

Sitzungsbericht

21. Sitzung der Tagung 2009/10 der XVII. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 21. Jänner 2010

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 318).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 318).
3. Ltg. 462/S-5/20 – Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend International Anti-Corruptions Academy Laxenburg, Ausbau und Renovierung.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 321).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 322), Abg. Königsberger (Seite 323), Abg. Findeis (Seite 323), Abg. Hintner (Seite 324).
Abstimmung (Seite 325).
(einstimmig angenommen.)
4. Ltg. 463/S-5/21: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesstraße B4, Baulos "PPP B4 – Umfahrung Maissau", km 28,1 - 44,2.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 325).
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 325), Abg. Razborcan (Seite 326), Abg. Lembacher (Seite 327), Abg. Enzinger MSc (Seite 328), Abg. Waldhäusl (Seite 329).
Abstimmung (Seite 329).
(einstimmig angenommen.)
- 5.1. Ltg. 404/B-44/1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2008.
Berichterstatter: Abg. Grandl (Seite 330).
- 5.2. Ltg. 418/B-49: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2008.
Berichterstatter: Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 330).
- Redner zu 5.1. – 5.2.:** Abg. Onodi (Seite 330), Abg. Mag. Mandl (Seite 331), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Danube Private University – Diplom Studium Zahnmedizin (Seite 333), Abg. Ing. Huber (Seite 335), Abg. Kernstock (Seite 337), Abg. Ing. Haller (Seite 339), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 340).
Abstimmung (Seite 340).
(Ltg. 404/B-44/1 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne; Ltg. 418/B-49 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber zurückgezogen.)
6. Ltg. 420/B-51: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bestattungsgesetzes 2007.
Berichterstatter: Abg. Kernstock (Seite 340).
Abstimmung (Seite 341).
(einstimmig angenommen.)
7. Ltg. 436/E-7: Antrag des Europa-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ EVTZ-Gesetz.
Berichterstatterin: Abg. Rinke (Seite 341).
Redner: Abg. Sulzberger (Seite 341), Abg. Razborcan (Seite 342), Abg. Maier (Seite 343).
Abstimmung (Seite 343).
(einstimmig angenommen.)

- 8.1. Ltg. 465/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 6 der XVII. Gesetzgebungsperiode.
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 343).
- 8.2. Ltg. 448/B-2/4: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über das Land Niederösterreich, Jahrestätigkeitsbericht 2009, Nachfrageverfahren 2008 (Reihe Niederösterreich 2009/7).
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 344).
- 8.3. Ltg. 382/B-5/4: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen der Länder im Bereich Energie (Reihe Niederösterreich 2009/6).
Berichterstatter: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 344).
Redner zu 8.1. – 8.3.: Abg. Abg. Tauchner (Seite 344), Abg. Kernstock (Seite 345), Abg. Königsberger (Seite 346), Abg. Ing. Pum (Seite 347), Abg. Onodi (Seite 348), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend klimarelevante Maßnahmen bei der Wohnbausanierung und öffentlichen Gebäuden (Seite 349), Abg. Ing. Huber (Seite 351), Abg. Findeis (Seite 352), Abg. Sulzberger (Seite 353), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 354), Abg. Edlinger (Seite 355).
Abstimmung (Seite 356).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ.)
9. Ltg. 469/B-53/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 356).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Neuregelung der Rahmenbedingungen für die Veranlagungen des Landes Niederösterreich (Seite 357), Abg. Waldhäusl mit Antrag TOP 9.a (Seite 360), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend umgehende Maßnahmen zum Rohbericht des Bundesrechnungshofes über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und den Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH (Seite 363), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 366), Abg. Schuster (Seite 366), Abg. Mag. Riedl mit Resolutionsantrag betreffend Veröffentlichung von Rohberichten der Rechnungshöfe vor Stellungnahme der Landesregierung (Seite 369), LHStv. Dr. Leitner (Seite 372), Abg. Mag. Riedl (Seite 372), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 373).
Abstimmung (Seite 373).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;
Resolutionsantrag Abg. Mag. Riedl einstimmig angenommen.)
- 9.a. Ltg. 474/A-3/19: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu den Veranlagungen der NÖ Wohnbaugelder.
Redner: siehe TOP 9.
Namentliche Abstimmung (Seite 374).
(Antrag abgelehnt: Zustimmung 10 Stimmen (FPÖ, Grüne), Ablehnung 44 Stimmen (ÖVP, SPÖ).
10. Ltg. 437/A-3/17: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Neuregelung hinsichtlich Bauten von außergewöhnlicher Architektur oder Größe sowie publikumsintensiven Veranstaltungsstätten.
Berichterstatter: Abg. Mold (Seite 374).
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 375), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 376), Abg. Ing. Huber (Seite 377), Abg. Jahrmann (Seite 378), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 378), Abg. Waldhäusl (Seite 379).
Namentliche Abstimmung (Seite 380).
(Antrag angenommen: Zustimmung 46 Stimmen (ÖVP, SPÖ, Grüne), Ablehnung 6 Stimmen (FPÖ).
11. Ltg. 409/B-34/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Land Niederösterreich für das Jahr 2008.
Berichterstatter: Abg. Mag. Karner (Seite 381).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 381), Abg. Mag. Renner (Seite 381), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 382), Abg. Präs. Ing. Penz

- (Seite 383), Abg. Mag. Schneeberger mit mündlichem Zusatzantrag (Seite 384).
Abstimmung (Seite 384).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Zusatzantrag Abg. Mag. Schneeberger angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)
- 12.1. Ltg. 456/D-1/3: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 384).
- 12.2. Ltg. 457/L-1/1: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 385).
- 12.3. Ltg. 455/L-35/4: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LGB).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 385).
- 12.4. Ltg. 454/V-15: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (NÖ UVSG).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 385).
- 12.5. Ltg. 458/S-1: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).
Berichterstatter: Abg. Mag. Wilfing (Seite 385).
- 12.6. Ltg. 461/G-3: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2010).
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 385).
- 12.7. Ltg. 460/G-4/1: Antrag des Kommunal-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2010).
- Berichterstatter:** Abg. Dworak (Seite 385).
Redner zu 12.1. – 12.7.: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Einhaltung des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes in den Spitälern der NÖ Landeskliniken-Holding und Resolutionsantrag betreffend Danube Private University – Diplom Studium Zahnmedizin (Seite 386), Abg. Kernstock (Seite 387), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 388).
Abstimmung (Seite 388).
(alle Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Einhaltung des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes in den Spitälern der NÖ Landeskliniken-Holding abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber betreffend Danube Private University – Diplom Studium Zahnmedizin einstimmig angenommen.)
13. Ltg. 447/A-8/25: Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Keine Minarette in Niederösterreich“.
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 388), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 390), Abg. Sulzberger (Seite 390), Abg. Gartner (Seite 392), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 393).
14. Ltg. 450/A-8/26: Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Regionale Politik versus Zentrale Politik – Niederösterreich am Weg zur Vorzeigeregion für Wissenschaft und Technologie“.
Redner: Abg. Mag. Schneeberger (Seite 394), Abg. Rinke (Seite 396), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 397), Abg. Waldhäusl (Seite 398), Abg. Erber (Seite 399), Abg. Dworak (Seite 401), Abg. Mag. Hackl (Seite 403).
15. Ltg. 471/A-2/17: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für NÖ Gemeinden.
Berichterstatter: Abg. Dworak (Seite 405).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 408), Abg. Sulzberger (Seite 408), Abg. Antoni (Seite 409), Abg. Moser (Seite 411).
Abstimmung (Seite 413).
(abgelehnt: Zustimmung SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Grüne.)

- 16.1. Ltg. 431/A-4/130: Debatte über die Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Onodi und Kernstock an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Interventions- und Mobbingskandal im Landeskrankenhaus St. Pölten.
- 16.2. Ltg. 432/A-4/104: Debatte über die Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Onodi und Kernstock an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Interventions-

und Mobbingskandal im Landeskrankenhaus St. Pölten.

Redner zu 16.1. – 16.2.: Abg. Kernstock (Seite 413), Abg. Dr. Krüger-Huber (Seite 414), Abg. Tauchner (Seite 415), Abg. Dr. Michalitsch mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 416), Abg. Onodi (Seite 416).

Abstimmung (Seite 417).

(Antrag angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 21. Sitzung des NÖ Landtages. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Frau Landesrätin Dr. Petra Bohuslav, Herr Klubobmann Abg. Cerwenka, der krank ist, und bis 16.00 Uhr ist Herr Abgeordneter Thumpser entschuldigt infolge eines Begräbnisses. Ich stelle die Beschlussfähigkeit der heutigen Sitzung fest.

Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und gilt demnach als genehmigt.

Bevor wir in die Tagesordnung eingehen, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich ausdrücklich festhalten, dass die Erdbebenkatastrophe von Haiti, die unzähligen Menschen das Leben gekostet hat und eine noch weitaus größere Anzahl in Not und Elend gestürzt hat, auch in unserem Land große Betroffenheit auslöst. Ich möchte daher anlässlich der heutigen Landtagssitzung auch namens der NÖ Volksvertretung den Opfern dieser Naturkatastrophe, den hinterbliebenen Angehörigen unser Mitgefühl zum Ausdruck bringen. Dieses Mitgefühl gilt in gleicher Weise den Angehörigen und Freunden, die im Erdbebengebiet um Vermisste trauern oder über deren Schicksal im Ungewissen sind.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit aber auch all jenen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern namens des Landtages Danke sagen, die, ob als Einzelpersonen oder Institutionen, dem Aufruf zur Hilfeleistung für die Erdbebenopfer Folge geleistet haben. Sie haben damit nicht nur materiell geholfen, sondern auch ein wichtiges Zeichen internationaler Solidarität gesetzt. Vielen herzlichen Dank dafür!

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 446/E-1/3 - Eingabe der Initiative für Niederösterreich und der Landes Zahnärztekammer vom 16.12.2009 betreffend Wahrung der Qualität der zahnärztlichen Behandlung und Ausbildung in Niederösterreich – wurde am 7.1.2010 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und am 14.1.2010 im Gesundheits-Ausschuss erledigt.
- Ltg. 447/A-8/25 - Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 21.1.2010 zum Thema: „Keine Minarette in Niederösterreich“.
- Ltg. 448/B-2/4 - Bericht des Rechnungshofes vom 18.12.2009 über das Land Niederösterreich, Jahrestätigkeitsbericht 2009, Nachfrageverfahren 2008 (Reihe Niederösterreich 2009/7) - wurde am 7.1.2010 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 450/A-8/26 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 21.1.2010 zum Thema: „Regionale Politik versus Zentrale Politik – Niederösterreich am Weg zur Vorzeigeregion für Wissenschaft und Technologie“.
- Ltg. 454/V-15 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich – wurde am 13.1.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 455/L-35/4 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung des NÖ Landes-Bediens-tetengesetzes (NÖ LGB) – wurde am 13.1.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 456/D-1/3 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 – wurde am 13.1.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 457/L-1/1 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes - wurde am 13.1.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 458/S-1 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) – wurde am 13.1.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 459/B-53 - Bericht der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Bericht über die Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien – wurde am 13.1.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 460/G-4/1 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2010) - wurde am 13.1.2010 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 461/G-3 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2010) - wurde am 13.1.2010 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 462/S-5/20 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend International Anti Corruptions Academy Laxenburg, Ausbau und Renovierung - wurde am 13.1.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 463/S-5/21 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Landesstraße B4, Baulos „PPP B4 – Umfahrung Maissau“, km 28,1 - 44,2 - wurde am 13.1.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 464/L-3 - Vorlage der Landesregierung vom 12.1.2010 betreffend Änderung des NÖ Straßengesetzes 1999 – wird am 21.1.2010 dem Bau-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 465/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.6 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde

am 14.1.2010 im Rechnungshof-Ausschuss behandelt und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 466/A-3/18 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. betreffend Stopp der Verfolgung von pflichtbewussten Polizeibeamten durch Dienstbehörde und Staatsanwaltschaft – wird am 21.1.2010 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 469/B-53/1 - Bericht der Landesregierung vom 19.1.2010 betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte – wurde am 19.1.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen, wurde im Ausschuss am 21. Jänner 2010 behandelt und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 470/S-5/22 - Vorlage der Landesregierung vom 19.1.2010 betreffend Landespflegeheim Mautern, vorläufige Endabrechnung für den Zubau des Betten- und Wirtschaftstraktes und Abbruch des Alttraktes – wird am 21.1.2010 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 443/A-5/80 - Anfrage des Abgeordneten Razborcan an Landesrat Mag. Heuras betreffend Inseratenkampagne „Waldviertelbus“.
- Ltg. 444/A-4/108 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 15.12.2009.
- Ltg. 445/A-5/81 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Förderungen von Seniorenverbänden nach dem NÖ Seniorengesetz.
- Ltg. 449/A-5/82 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic betreffend Steinbruch Steinegg.
- Ltg. 451/A-4/109 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 12.01.2010.
- Ltg. 452/A-4/110 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend Pompöser Spatenstich in Amstetten.
- Ltg. 453/A-5/83 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landessrat Mag. Heuras betreffend Pompöser Spatenstich in Amstetten.
- Ltg. 467/A-5/84 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Heuras betreffend B6 als künftige LKW-Ausweichroute.
- Ltg. 468/A-4/111 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 19.01.2010.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 417/A-5/75 von Frau Landesrätin Mag. Scheele, zu Ltg. 421/A-4/101 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 422/A-5/76 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 431/A-4/103 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 432/A-4/104 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 438/A-4/105 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka, zu Ltg. 439/A-4/106 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 441/A-5/78 von Frau Landesrätin Rosenkranz, zu Ltg. 442/A-5/79 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 443/A-5/80 von Herrn Landesrat Mag. Heuras, zu Ltg. 444/A-4/108 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 445/A-5/81 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 451/A-4/109 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 453/A-5/83 von Herrn Landesrat Mag. Heuras.
- Heute sind weiters noch eingelangt die Anfragebeantwortungen zu Ltg. 440/A-4/107 und Ltg. 452/A-4/110 von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka.
- Ich teile weiters mit, dass der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss am 14. Jänner das Geschäftstück Ltg. 328/S-5/16 mit der Vorlage Ltg. 462/S-5/20 erledigt hat und diese auf der heutigen Tagesordnung steht.

Heute tagte noch der Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss mit dem Geschäftsstück Ltg. 469/B-53/1, Bericht der Landesregierung betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich – Richtlinien.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1 LGO, Abgehen von der 24-Stundenfrist, setze ich dieses Geschäftsstück an Stelle des Geschäftsstückes Ltg. 459/B-53 auf die heutige Tagesordnung. Gibt es dagegen einen Einwand?

(Abg. Waldhäusl: Wir sind gegen das Abgehen von der Frist!)

Das heißt, gegen die Stimmen der Freiheitlichen Partei findet mein Vorschlag die Zustimmung.

Eingebracht wurde heute weiters Ltg. 471/A-2/17, Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für Niederösterreichs Gemeinden. Gemäß § 33 LGO wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschusssitzung zur Beratung gelangen möge. Ich werde diesen Dringlichkeitsantrag nach Erledigung der Tagesordnung, also nach Abhaltung der Aktuellen Stunden, auf die Tagesordnung setzen.

Die Abgeordneten Cerwenka u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO beantragt, dass über die Anfragebeantwortungen von Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 431/A-4/103 und von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka zu Ltg. 432/A-4/104 betreffend Interventions- und Mobbingkandal im Landesklinikum St. Pölten eine Debatte durchgeführt wird. Es wurde beantragt, die Debatte in der heutigen Sitzung durchzuführen. Gemäß § 39 Abs.8 hat der Landtag hierüber ohne Debatte zu entscheiden. Wer für die Debatte der Anfrage noch in dieser Sitzung stimmen möge, den ersuche ich um ein Handzeichen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen alle Fraktionen dieses Hauses. Ich werde daher diese Debatte über die Anfragebeantwortung am Ende der Sitzung durchführen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 21. Jänner 2010 eingelangt. Den ersten Antrag gemäß § 40 LGO auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 447/A-8/25 haben die Abgeordneten Ing. Huber u.a. zum Thema „Keine Minarette in Niederösterreich“ eingebracht.

Den zweiten Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde gemäß § 40 LGO, Ltg. 450/A-8/26,

haben die Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. zum Thema „Regionale Politik versus zentrale Politik - Niederösterreich am Wege zur Vorzeigeregion für Wissenschaft und Technologie“ gestellt.

In der Präsidialkonferenz am 12. Jänner 2010 wurde einvernehmlich vereinbart, dass die beiden Aktuellen Stunden am Ende der Landtagssitzung abgehalten werden. Die anders lautenden Anträge gelten daher als zurückgezogen. Die beiden Aktuellen Stunden stehen daher als Punkt 21 und 22 auf der Tagesordnung.

Für die heutige Sitzung sind folgende Redezeitkontingentierungen zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt worden. Die Gesamtrededzeit beträgt 463 Minuten ohne die beiden Aktuellen Stunden. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 204 Minuten, der SPÖ 120 Minuten, der FPÖ 74 und den Grünen 65 Minuten zu. Für die beiden Aktuellen Stunden gilt gemäß Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14. Wobei für die als erste Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten hinzutreten. Ich halte fest, dass die Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlung zu Ltg. 462/S-5/20 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zur International Anti-Corruption Academy Laxenburg, Ausbau und Renovierung.

Das Geschäftsstück ist in den Händen der Abgeordneten. Es geht hier um die Gesamterrichtungskosten und die Finanzierung in der Höhe von 10,990.000 Euro. Ich darf daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses stellen über die Vorlage der Landesregierung betreffend International Anti-Corruption Academy Laxenburg, Ausbau und Renovierung *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das Bauvorhaben Ausbau und Renovierung der International Anti-Corruption Academy in Laxenburg mit Errichtungskosten von höchstens € 10.990 Mio exklusive Umsatzsteuer wird genehmigt.“

Ich bitte, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchführen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Wir kommen zur Debatte. Ich erteile Frau Dr. Petrovic als Erstrednerin das Wort.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Eine wichtige internationale Einrichtung wird in Niederösterreich ausgebaut. Es wird ein Objekt dafür instand gesetzt und adaptiert. Wir werden diesem baulichen Projekt selbstverständlich unsere Zustimmung geben. Ich möchte nur unter Bedachtnahme auch auf die Zielsetzungen, die dem Letter of intend zu entnehmen sind, der dieser Vorlage angeschlossen ist, entsprechend doch ein paar Anmerkungen noch dazu geben. Und es ist mir wichtig, dass das eben auch in den Protokollen des Hauses aufscheint.

Es heißt hier, dass unter Bedachtnahme auf die Wichtigkeit der Probleme, die sich durch die Korruption für die Stabilität und die Sicherheit der Gesellschaften ergeben können, dass dadurch Institutionen unterminiert werden und die Werte der Demokratie und der Gerechtigkeit, und dass dadurch eine nachhaltige Entwicklung und die Rechtsstaatlichkeit gefährdet werden können. Ich glaube, das ist wirklich zu unterstreichen.

Ich denke, wir haben ja gerade in den letzten Wochen, Monaten und Jahren leider auch in Österreich Beispiele erfahren, dass sich diese Gefahren in alle möglichen Bereiche des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens hinein ziehen können. Und ich hoffe sehr, dass die Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg diese Bereiche wirklich mit der nötigen Härte und Schärfe angehen und aufgreifen wird.

Das setzt aber auch voraus, dass von Seiten der Gesetzgebung und von Seiten der maßgeblichen politischen Kräfte im Lande der Wille besteht, dass wirklich in allen Bereichen lückenlos Aufklärung möglich ist. Ganz egal ob das sich in hohe Banken etagen hineinzieht, ob es ein ganzes Bundesland, wie soeben Kärnten, und damit indirekt die Republik, betrifft und ob es auch maßgebliche Persönlichkeiten aus der Politik betrifft. Ich habe gerade dem Mittagsjournal entnommen, der FPÖ-Parteiboss glaubt dem Herrn Scheuch. Das ist sein gutes Recht, das kann er ja. Aber ich denke, mir wäre es lieber, wenn so eine Einrichtung wie Laxenburg sich das wirklich unter allen Aspekten mit der Lupe genau anschaut und da prüft, was da wirklich los war.

Meine Damen und Herren. Ich denke, gerade wenn wir den letzten Skandal uns vor Augen führen

in Größenordnungen, die man sich ja als Normalsterbliche gar nicht mehr vorstellen kann, wenn ich dann aus den Medien entnehme, dass Familien mit klingenden Namen in Österreich hier auch möglicherweise vielleicht privat extreme Vorteile gezogen haben, für die letztlich dann die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler gerade stehen müssen, und wenn dann auch Namen in diesem Kontext fallen wie Flick oder die diesbezügliche Stiftung oder ein Name wie Veit Sorger, dann denke ich mir, es ist dringend notwendig, dass so eine Einrichtung – und zwar ohne irgendwelche Rücksichtnahme eben auf die klingenden Namen und die guten Kontakte – hier für Aufklärung sorgt.

Und in diesem Zusammenhang merke ich noch an, dass es mich gerade jetzt auch immer wieder wundert, wo und wie die Republik in Sachen Terror- und Korruptionsbekämpfung ihre Ressourcen einsetzt. Weil wir gehen jetzt ins zweite, wir sind schon mitten im zweiten Jahr der Observierungen von Tierschutzorganisationen bis hin in sehr konservative, etablierte Vereine, bis hin zu Einrichtungen des Wiener Tierschutzvereins, wo dem Vernehmen nach nach wie vor über 30 Spitzenkräfte der Exekutive nahezu rund um die Uhr beschäftigt sind, derartige Organisationen zu observieren, jedes Telefongespräch abzuhören, jedes Email zu lesen. Und dann wundert es mich wenig, wenn im Bereich der ganz großen Steuerhinterziehung, im Bereich von Insidergeschäften - billig kaufen, wenig später sehr teuer und öffentlich verkaufen -, wenn solche Dinge möglich sind!

Es wird am 2. März ein wirklich bemerkenswerter und auch in den internationalen Medien durchwegs kritisch erwähnter Prozess gegen 10, in der Folge 30 Tierschützerinnen und Tierschützer stattfinden. Und zwar mit strengsten Strafdrohungen, mit dem Vorwurf der Bandenbildung, wobei kein einziges irgendwie handfestes Delikt hier in der Anklage ist, sondern eben nur, sie wollen die Gesellschaft verändern. Sie wollen bessere Lebensbedingungen für Tiere. Das ist der Vorwurf im Wesentlichen. Und sie wollen in diesem Sinne auch die Wirtschaft und die Produktion verändern. Und ich kann sagen, ja, ich denke, das will sogar eine Mehrheit der Österreicherinnen und Österreicher. Und jetzt steht dieser Tage auch im Parlament eine neuerliche Verschärfung von §§ 278 ff zur Diskussion, die nur darauf abzielt, NGOs, Umweltorganisationen, Tierschutzorganisationen, Hilfsorganisationen möglicherweise zu kriminalisieren. Und zwar genau dann, wenn sie erfolgreich sind.

Ich hoffe sehr - das sind Vorschusslorbeeren von mir - dass diese Einrichtung in Laxenburg nicht diese Linie verfolgen wird, sondern dass sie wirklich

die großen Fische, die internationale Kriminalität unter die Lupe nimmt. Und dass wir in Österreich vielleicht wieder einmal dazu kommen dass wir sagen, zur Demokratie gehört Veränderung. Und Veränderung geschieht nur durch gesellschaftlichen Pluralismus, durch Widerspruch, auch durch gewaltfreien Widerstand und durch das demokratische Spiel der Kräfte.

In diesem Sinne, hoffe ich, wird diese Organisation tätig sein. Und ich würde mir schon auch wünschen, dass Sie vielleicht, die Sie jetzt so ein bisschen weghören, weil das sind ja unangenehme Botschaften, dass Sie vielleicht auch Ihre Stimme erheben in dem Sinne, dass man hier keinen Schauprozess gegen Tierschutzorganisationen einrichtet, wo doch die wirklich große Kriminalität ganz woanders sitzt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich, dass ich auch Gäste bei uns auf der Galerie willkommen heißen darf. Und zwar die Musikhauptschule Neunkirchen, den 2., 3. und 4. Jahrgang unter der Leitung von Frau Hauptschuloberlehrerin Gabriele Heizmann. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Königsberger zu Wort.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zur Anti-Korruptionsakademie in Laxenburg. So wie meine Vorrednerin schon, begrüßen auch wir diese Einrichtung. Sie begründet sich auf ein Abkommen zwischen dem Bundesministerium für Inneres, dem Land Niederösterreich und Interpol aus dem Jahr 2006. Es soll dort eine Anti-Korruptionsakademie mit universitärem Standard errichtet werden. Das begründet sich auch auf ein Übereinkommen der Republik Österreich mit Interpol aus dem Jahr 2007 zur Begründung eben eines Amtesitzes.

Sie wird 200 Ausbildungsplätze haben. Der Ausbau erfolgt im Palais Kaunitz in Laxenburg. Das Palais steht im Eigentum der NÖ Landesimmobilien-Gesellschaft. Wird schon, wie gesagt, zu diesem Zweck ausgebaut mit Schwerpunkten Trockenlegung, Erneuerung der technischen Anlagen, Umbauten, Schulungsräume, Verwaltung, Sportplatz, Energieeffizienzmaßnahmen. Die Kosten wurden auch schon erwähnt, 10,990.000 Euro. Als Inbetriebnahmedatum ist der September 2010 vorgesehen. Und wie schon erwähnt, wir begrüßen diese Errichtung, diese Akademie. Wir werden diesem Vorhaben auch deshalb unsere Zustimmung gerne

geben. Ich möchte aber auch beim Stichwort Korruption, Korruptionsbekämpfung und Prävention auf eines eingehen. Und zwar gleich einmal in Bezug auf dieses ehemalige BIA, das Büro für interne Angelegenheiten. Es gab da einen Gesetzesbeschluss im Nationalrat, im Juli 2009, zur Errichtung eines Bundesamtes zur Korruptionsbekämpfung.

Dahin wurde dieses ehemalige BIA im Jänner 2010 übergeführt. Wir betrachten diesen Gesetzesbeschluss, muss ich Ihnen sagen, nicht unbedingt als großen Wurf. Wir hätten uns da etwas anderes erwartet. Nämlich eine weisungsfreie Behörde, eine unabhängige Behörde, im Idealfall mit Vertretern aus Polizei, Finanz und Justiz.

Aber wir hätten uns nicht das erwartet, dass man nur ein anderes Türschild auf das Eingangstor hängt mit dem Namen BAK statt BIA. Dass der Leiter weiter am Gängelband der Frau Ministerin hängt, die Weisungen erteilt. Diese Funktion ist ja zur Zeit ausgeschrieben. Wenn ich mir hier diese Profilanforderung ansehe bei dieser Ausschreibung, dann war die maßgeschneidert auf den Ex-BIA-Chef Kreutner zugeschnitten.

Der hat sich zwar inzwischen nicht einmal beworben, aus guten Gründen, nehme ich an. Aber wie wirksam diese Ämter sein werden, das wird sich erst zeigen wenn es solche Ausschreibungen nicht mehr gibt. Wenn das Hearing, die Leistung zählt und solche Ausschreibungen beinhalten für uns bereits wieder den Keim der Korruption, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Daher: Wir halten Laxenburg für wichtig und richtig. Korruption politischer Postenschacher, Begünstigungen gehören in Österreich abgestellt und bekämpft und aufgeklärt. Genauso wie unsere Grenzen gesichert gehören, dass wir unsere Kriminalität in Österreich senken. Und eines muss auch sichergestellt werden: Parteien wie ÖVP, SPÖ, denen muss es künftig unterbunden werden, ihren Günstlingen Posten zuzuschancen und diese mit Posten zu versorgen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Wenn uns heute eine Regierungsvorlage hinsichtlich des Ausbaues und der Renovierung der

internationalen Anti-Korruptionsakademie vorliegt, so möchte ich in meinen Ausführungen vorausschicken, dass wir dieser selbstverständlich und sehr gerne unsere Zustimmung erteilen können. Denn dieses Institut ist ein weiterer Schritt zur Verbesserung und zum Ausbau der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Sicherheit. Und es ist ein weiteres Element um Österreich als internationalen Bildungsstandort zu etablieren.

Wir haben ja schon bisher hervorragende Erfahrungen mit der internationalen Zusammenarbeit gemacht. Ich möchte hier nur als ein Beispiel an die Polizeikooperationsstelle in Drasenhofen erinnern. Hier arbeiten seit 2006 tschechische und österreichische Polizistinnen und Polizisten Seite an Seite für mehr Sicherheit in beiden Ländern. Es ist daher absolut begrüßenswert, dass ein Gebäude des Landes Niederösterreich, das historische Palais in Laxenburg, als Sitz dieser Akademie auserkoren wurde.

Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus. In Zeiten der Globalisierung und der immer enger werdenden internationalen Vernetzungen wird auch die Kriminalität immer mehr zum internationalen Phänomen und zu einem internationalen Problem. Wer wüsste das besser als wir hier in Niederösterreich.

Gestatten Sie mir aus aktuellem Anlass einen kleinen Exkurs. Leider wird unser Bundesland immer stärker zum auserwählten Ziel internationaler Banden, die in Niederösterreich auf Beutezug gehen. Um diesem Problem Herr zu werden, wird allerdings auch eine noch so gute internationale Zusammenarbeit nicht ausreichend sein, so lange nicht die Personalsituation der Exekutive im eigenen Land endlich verbessert wird. Denn wie die aktuelle Kriminalitätsstatistik von 2009 zeigt, die Zahl der Delikte steigt, geht die Zahl der Beamtinnen und Beamten weiter zurück. Alleine heuer gehen in Niederösterreich rund 100 Kolleginnen und Kollegen in den wohl verdienten Ruhestand, aber nur 50 junge Beamtinnen und Beamte stehen in Ausbildung. Dass die Aufklärungsquote gesteigert werden konnte, ist der hervorragenden Arbeit der Polizei, und damit komme ich auch wieder zurück zur internationalen Zusammenarbeit, diese Steigerung der Aufklärungsquote ist zu einem nicht unerheblichen Teil auch auf die gute Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen der Nachbarstaaten zurückzuführen.

Wenn es nun in Hinkunft in Niederösterreich eine internationale Ausbildungsstätte für hochqualifizierte Beamtinnen und Beamte zur Bekämpfung von Korruption geben wird, so ist das ein wichtiger

Schritt um der Korruption Herr zu werden. Die Errichtungskosten für die internationale Korruptionsakademie in Laxenburg von rund 11 Millionen Euro, mit denen wesentliche bauliche Maßnahmen wie die Trockenlegung des Mauerwerks, die Erneuerung der technischen Anlagen und natürlich die notwendigen Umbaumaßnahmen finanziert werden, sind hervorragend investiertes Geld.

Denn sie ermöglichen einerseits die Errichtung dieser wichtigen internationalen Ausbildungsstätte in Niederösterreich und sie tragen außerdem dazu bei, einem wertvollen historischen Gebäude neues Leben einzuhauchen. Ein in jeder Hinsicht begrüßenswertes Projekt, dem wir, wie bereits eingangs gesagt, gerne unsere Zustimmung geben und dem ich an dieser Stelle auch alles Gute wünschen möchte. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich auch, dass ich Schülerinnen und Schüler der Handelsakademie und Handelsschule aus Waidhofen a.d. Thaya bei uns hier im Landtagssaal begrüßen darf. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Zu Wort gelangt der bereits am Rednerpult sich befindliche Hans Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Lassen Sie mich einmal allgemein danken dem öffentlichen Dienst, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des öffentlichen Dienstes, natürlich speziell bei uns in Niederösterreich. Denn nur ein funktionierender, gut gehender öffentlicher Dienst ist ein Bollwerk gegen die Korruption. Gegen die Korruption, die wir international sehen können. Korruption, die in manchen Staaten zu Hause ist, denen an oberster Stelle Förderungen internationaler Organisationen verwehrt werden. Das ist etwas, ein leidgeprüftes Phänomen in den internationalen Beziehungen, aber das macht eben die Qualität auch eines Standortes aus. Nämlich dort, wo der öffentliche Dienst funktioniert, dass dort Korruption keine Chance hat.

Wenn wir von Korruption sprechen, dann sprechen wir ja vom Erwerb eines Vorteils durch Zuwendung. Diese Zuwendung die kann, aber muss nicht, materiell sein. Sie kann natürlich auch ideologisch motiviert sein. Die Redezeit, der heutige Tag ist viel zu kurz um all die manigfaltigen Möglichkeiten der Korruption anzuführen. Einige dieser Dinge haben wir gehört. Aber grundsätzlich muss man dazu sagen, gewisse Dinge gehören schon ins richtige Licht gerückt. Gerade das hat ja auch die jüngste Diskussion gezeigt um die heimischen Anti-

Korruptionsgesetze, wo plötzlich die Schale Kaffee, das eine Glaserl Wein, die eine Essensrechnung plötzlich in den Geruch von korrupten Vorgängen gewesen wäre. Eine Lächerlichkeit, die ich für alle hier nur zurückweisen kann.

Zum Anderen muss man auch sagen, man muss Gleiches mit Gleichem betrachten. Natürlich, alle hier im Haus und in Niederösterreich würden und werden sich für die Verbesserung des Tierschutzes in unserem Land einsetzen. Worum es hier geht, ist ja die Frage der Mittel. Ist es so friedfertig wie hier gesprochen wurde? War es nicht so, dass das eine oder andere Mal eingebrochen wurde? War es nicht so, dass das eine oder andere Mal Buttersäure verwendet wurde? Die eine oder andere Drohung, und, und, und? Das sind ja die Dinge, warum einige der Damen und Herren vor Gericht stehen! Aber bitte doch nicht, weil man sich für die armen Viecherln einsetzt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Als Abgeordneter des Bezirkes Mödling, und ich denke, diese Freude teilt Martin Schuster mit mir, freut es mich natürlich, dass unsere Liese Prokop im Jahr 2006 die dementsprechenden Gespräche geführt hat um die Anti-Korruptionsakademie nicht nur nach Niederösterreich, sondern in den Bezirk Mödling, ins schöne Laxenburg zu bringen. Laxenburg, überhaupt eine Stätte internationaler Beziehungen. Und es freut mich auch, und er ist hier, dass Dr. Gerhard Tretzmüller mit seinem Team einmal mehr seine Verbundenheit zum schönen Bezirk Mödling zeigen konnte. Er ist ja mittlerweile hier schon der Sicherheitsspezialist, wenn ich an die Kriminalabteilung denke. Und wir hoffen auch alle gemeinsam, dass die Fortschritte jetzt so gehen werden, dass wir auch die Termine koordinieren können und rasch zu einer Eröffnung kommen werden. Ein herzliches Dankeschön an alle beteiligten Personen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Berichterstatter, ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 462/S-5/20:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlung zu Ltg. 463/S-5/21 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Frau Landesrätin! Ich berichte zu Ltg. 463/S-5/21, Landesstraße B4, Baulos „PPP B4 – Umfahrung Maissau“, Vorhabensbericht an den Landtag.

Es handelt sich hier um den Bau und die Finanzierung der Umfahrung Maissau. Im Antrag enthalten ist die Bauplanung, der Bau und Fahrspurzulassung bei Ravelsbach sowie die Brücken und Nebenbauwerke und des Weiteren die bauliche und betriebliche Erhaltung mit Ausnahme des Strecken- und Winterdienstes. Dieser verbleibt im Aufgabenbereich des NÖ Straßendienstes.

Es handelt sich bei der Finanzierung um Gesamtkosten von 95 Millionen Euro. Ich darf den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesstraße B4, Baulos „PPP B4 – Umfahrung Maissau“, km 28,1 – 44,2 verlesen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Das Projekt ‚PPP B4 – Umfahrung Maissau‘ mit Gesamtkosten von € 95.000.000,- wird genehmigt. In diesem Betrag (Nominalwert) enthalten sind die Baukosten (Straße und Brücken) zur Errichtung der UF Maissau und der Fahrspurzulassung Ravelsbach, die Kosten für die bauliche Erhaltung des Abschnittes der B4 von km 28,1 bis km 44,2 bis zum Jahr 2037, die Kosten für die betriebliche Erhaltung (mit Ausnahme des Strecken- und Winterdienstes, dieser verbleibt im Aufgabenbereich des NÖ Straßendienstes) des Abschnittes der B4 von km 28,1 bis km 44,2 bis zum Jahr 2037, die Finanzierungskosten aller dieser Maßnahmen und die Umsatzsteuer.
2. Die Finanzierung auf Basis eines PPP (Public Private Partnership) Modells wird genehmigt.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrte Präsidenten! Frau Landesrätin! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Maissau, der Verkehr und die unendliche Geschichte. Seit über zirka 15 Jahren wird nachge-

dacht, wie man dem Verkehr in Maissau Herr werden könnte. 15 Jahre lang ist nachgedacht worden, geschehen ist inzwischen noch nicht viel, außer dass zirka 300.000 Euro an Planungsgeldern ausgegeben worden sind. Im öffentlichen Bereich hat es keine Verbesserungsmaßnahmen gegeben. Jetzt liegt der Antrag vor auf Finanzierung der Umfahungsstraße durch PPP.

Wir Grünen werden diesem Projekt zustimmen. Allerdings möchte ich schon kritisch anmerken, dass alleine der Bau einer Umfahungsstraße nicht die Bevölkerung entlasten wird, nicht die Infrastruktur verbessern wird und auch die Lebensqualität nicht erhöhen wird. Man muss gleichzeitig Maßnahmen setzen, dass man auch im öffentlichen Verkehr von A nach B kommt. Sprich konkret, man kann von Maissau nach Hollabrunn nur mit dem Bus fahren und man muss einmal umsteigen. Das sind 22 km und man ist bis zu einer Stunde unterwegs. Das glaubt einem niemand. Aber das ist Tatsache. Öffentlich kommt man in die Bezirkshauptstadt nur mit dem Bus, mit einmal umsteigen und man braucht über eine Stunde. Das gehört auf alle Fälle sofort korrigiert! (*Abg. Mag. Schneeberger: Ihr fährt eh mit dem Rad!!*) Das gehört natürlich dazu, ein Verkehrskonzept, das einen Fahrradweg inkludiert. Das gibt es auch nicht. Das sollte kommen.

Wenn man sich anschaut, wie man von Maissau nach Wien kommt: Mit der Franz Josefs Bahn braucht man 2 Stunden, 2,5 Stunden. Das ist auch unzumutbar. Mit zwei- bis dreimal umsteigen. (*Abg. Lembacher: Aber geh!*)

Es gibt in der Früh, man kann sich das bei ÖBB runterladen, in der Früh um 7.15 Uhr und um 6 Uhr eine Verbindung, die dauert 50 Minuten. Ansonsten braucht man zwei Stunden mit zwei- bis dreimal umsteigen. Ist für jeden nachlesbar. Und der letzte Zug von Wien nach Maissau fährt um 18.00 Uhr. Wenn man um 20.00 Uhr wegfahren möchte von Wien nach Maissau braucht man 8 Stunden – laut ÖBB.

Was gehört noch getan? Wenn man den öffentlichen Verkehr ausbaut heißt das auch weniger Lärm. Weil wenn man eine Umfahungsstraße baut ist ja deswegen der Lärm nicht weg. Er ist ja trotzdem vorhanden. Der Verkehr wird nicht weniger. In Zeiten wie diesen, die Rohstoffe werden knapper, das Geld wird möglicherweise knapper, es kann sich nicht jeder ein oder zwei Autos leisten, muss man auch in Zukunftsprojekte investieren. Und das ist der öffentliche Verkehr.

Öffentlicher Verkehr heißt weniger CO₂, weniger Lärm und auch eine gesündere Umwelt. 95 Millionen Euro sollen investiert werden mit einem PPP-Modell. Es ist fraglich, ob es dabei bleibt oder ob da nicht schlussendlich erst wieder die öffentliche Hand alles finanziert. Soll investiert werden in Beton.

Was ist eigentlich mit den Konzepten, die es bereits gibt? Es gibt ein Konzept mit Sammelanruftaxis. Das liegt vor, ist nicht umgesetzt. Also ich gehe davon aus und ich wünsche mir, dass, wenn jetzt 95 Millionen Euro in den Bau einer Umfahungsstraße investiert werden, dass auch etliche tausend Euro - vielleicht auch hunderttausend Euro, das wäre super - in den öffentlichen Verkehr investiert werden. Weil das würde dann auch heißen, das Land, der Landtag, die Landesregierung ist innovativ, denkt in die Zukunft. Im Moment sehe ich da noch nicht viel Innovatives.

Ja, und was ich auch noch anmerken möchte: Es ist 15 Jahre lang nachgedacht worden, wie könnte man die Verkehrssituation verbessern? Wir stehen heute da, wir beschließen die Umfahungsstraße. Tatsache ist aber auch, dass bereits begonnen worden ist. Da kann man sich auch fragen, warum beschließen wir das erst jetzt? Warum ist das nicht schon vorab beschlossen worden? Und warum wird es im Nachhinein beschlossen werden? Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die B4, die Horner Straße, ist eigentlich ein Teilstück der großräumigen Verbindung zwischen Wien und Prag sowie der Route des internationalen Durchreiseverkehrs Wien-Prag, eben der Europastraße E49. Und andererseits eine wichtige Infrastrukturverbindung von Wien in das Zentrum des Waldviertels.

Auf Grund der ökonomischen und politischen Umwälzungen der letzten 20 Jahre in Europa wurden neue Strukturen und Wettbewerbsverhältnisse geschaffen, die auch Niederösterreich und seine Entwicklung beeinflussen. Die Bewältigung der Verkehrssituation wurde gerade durch diese Entwicklung zu einer immensen Herausforderung eben für die Ostregion. In Zukunft ist sicherlich mit einem weiteren Ansteigen des überregionalen Verkehrs zu rechnen. Wobei hier Niederösterreich auf Grund

seiner geografischen Lage eine sehr wichtige Position einnimmt. Betrachtet man die Situation auf der B4, so zeigt sich, dass täglich mehr als 10.000 Fahrzeuge mit einem Lkw-Anteil von 10 Prozent über die Horner Straße fahren. Alleine in den letzten 10 Jahren hat die Steigerung des Verkehrs 13 Prozent ausgemacht.

Wie wir alle wissen, führt die B4 mitten durch das Zentrum vieler Gemeinden oder hat durch geführt, was eine große Lärm- und Staubbelastung für die Bevölkerung bedeutet hat. Von zahlreichen Unfällen mit Fußgängern und Kindern ganz zu schweigen. In den letzten Jahren wurde daher in diese Hauptverkehrsachse des Waldviertels sehr viel Geld investiert. Geld, das die Attraktivität der Region steigert, die Sicherheit der Menschen in den Gemeinden erhöht und die Lebensqualität der Bewohner an der B4 steigert.

Nach dem Bau der Umfahrung von Ziersdorf, Mörtersdorf, Mold, Seitzersdorf, Wolfpassing und der Anbindung Horn-Ost wird die Umfahrung Maissau jetzt auch die Bewohnerinnen und Bewohner von Maissau entlasten.

Dieses Projekt wird von der gesamten Bevölkerung sehr begrüßt. Ich finde es daher ein bisschen schade, dass dieses Projekt nicht schon früher realisiert werden konnte. Wir haben gehört eben im Gemeinderat von Maissau wurde ein SPÖ-Antrag damals mit den Stimmen der ÖVP abgelehnt. Natürlich kann man gescheitert werden. Das ist ja natürlich auch sehr gut. Und daher ist es gut, dass dieses Projekt jetzt umgesetzt wird.

Übrigens, und da bin ich nicht der Meinung von der Kollegin Enzinger, in Einverständnis mit der Wirtschaft dort, mit der Gastronomie, die sich auf den Maissauer Berg dort angesiedelt hat. Also dieses Projekt wird insgesamt befürwortet.

Und interessant grundsätzlich ist auch für mich die Möglichkeit der Finanzierung dieses Straßenbauvorhabens als PPP-Projekt. International werden nämlich in zunehmendem Ausmaße Infrastrukturprojekte aller Art in Form solcher PPP-Modelle realisiert. Und diese PPP-Projekte stellen Partnerschaften zwischen der öffentlichen Hand und einem privaten Partner dar.

Sie nutzen die Vorteile des öffentlichen und des privaten Sektors und haben damit eine ausgewogene Chance, eine Risikoverteilung nach dem Prinzip, dass jeder die Aufgabe übernimmt die er am besten kann. Und das Land Niederösterreich wendet eben bei diesem Vorhaben besondere Vorsicht an. Denn sollte die PPP-Finanzierung un-

günstiger sein als landesinterne Vergleichswerte, dann erfolgt die Finanzierung aus dem Budget unter nachträglicher Berichterstattung an den Landtag. Daher wird meine Fraktion auch diesem Tagesordnungspunkt die Zustimmung erteilen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Landesrätin!

Die B4 ist ein wichtiges Teilstück der Verbindung zwischen Wien und Prag und eine bedeutende Verkehrsachse von Wien ins Weinviertel, ins Waldviertel und zurück. Viele Pendler und Lkws, Firmen, passieren diese Straße. In den vergangenen Jahren wurden über 45 Millionen Euro in den Ausbau dieser Straße investiert. Eine große Summe, mit denen letztendlich die Umfahrungen – und der Kollege hat es schon gesagt – Ziersdorf, Mörtersdorf, Mold, Anbindung Horn-Ost geschaffen worden sind. Und die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Orte sind vom Verkehr entlastet worden.

Nun wird die neue Umfahrung von Maissau – es ist die Letzte an der B4 – die Menschen, die in Maissau leben, entlasten. Derzeit sind bis zu 10.000 Fahrzeuge mit einem 11-prozentigen Anteil an Schwerverkehr durch Maissau unterwegs. Die neue Anbindung und Umfahrung wird nordöstlich von Maissau verlaufen und beginnt rund 1,5 km vor dem südöstlichen Ortsbeginn mit der Anschlussstelle Maissau-Ost. Dann erfolgt eine Überquerung des Weitenbaches und danach gibt es die Anbindungen an Landesstraßen L50 und B35. Die Anbindung und die Umfahrung geht an der Amethystwelt vorbei und mündet 2 km nach dem nordwestlichen Ortsende in die bestehende B4 ein. Insgesamt ist die Umfahrungsstraße 6 km lang, die Fahrbahnbreite beträgt 12,5 m. Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit wird auf der gesamten Strecke eine so genannte 2+1-Markierung vorgesehen. Dadurch ist ein sicheres Überholen leichter möglich. Begleitwege für den landwirtschaftlichen Verkehr werden, wo es notwendig ist, errichtet.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn von der Kollegin Enzinger und vom Kollegen Razborcan angesprochen worden ist, dass es eher lange gedauert hat, dann hat es einen langen Diskussionsprozess gegeben. Das kann ich sagen. Also es war alles ein Für und Wider. Und zwar waren es auf der einen Seite die Anrainer, die gesagt haben, wir wollen sofort eine Umfahrung. Und auf der anderen Seite waren es die Gewerbebetriebe,

die Heurigenbetriebe, die Gastgewerbebetriebe, die befürchtet haben, durch eine Umfahrung kommen weniger Gäste her und letztendlich gibt's große wirtschaftliche Einbußen.

Und wir leben halt einmal in einer Demokratie. Und es kann niemand verordnen, der Landeshauptmann oder irgendwer, die Umfahrung wird gebaut oder nicht gebaut. Sondern die Gemeindebürgerinnen von Maissau und die Gemeindebürger haben letztendlich sich dafür entschieden, dass diese Umfahrung gebaut wird.

Landeshauptmann Dr. Pröll hat aber auch jenen, die befürchtet haben, dass es wirtschaftliche Nachteile geben wird, Hilfe zugesagt. Er hat gesagt, es wird in Zukunft auch die bestehende, also die Ortsdurchfahrt, ausgebaut werden. Und mittlerweile haben wir die Amethystwelt Maissau gebaut, mit einer Investitionssumme von 5 Millionen Euro, mit zirka 50 Prozent Anteil, Kostenanteil der öffentlichen Hand. Und mittlerweile kommen 140.000 Menschen jährlich in diese Amethystwelt. Das sind Vorteile für die Gastronomie, für das Gastgewerbe usw. Und wir haben hervorragende Betriebe. Und der Kollege Hofbauer hat gerade gesagt, sag' mir ja dazu, dass die Betriebe am Maissauer Berg sehr gut sind. Und wir haben vor ein paar Jahren auch dafür gekämpft, dass es eine Kriechspur am Maissauer Berg gibt, was teilweise eine Entlastung bedeutet und wo auch unser Landeshauptmann und das Land Hilfe geboten haben.

Aber es wird in Zukunft sicher so sein, dass sich diese Betriebe verstärkt bemühen werden, die Gäste zu halten damit die auch wieder kommen. Ein Beispiel, das sicher positiv ist, ist die Grasl-Wirtin in Mörtersdorf. Vielleicht kennen sie einige. Trotz der Umfahrung sind die Gäste dort. Und das wird uns auch in Maissau gelingen.

Wenn der öffentliche Verkehr angesprochen worden ist: Liebe Kollegin Enzinger, du glaubst wahrscheinlich, dass die Maissauer, ... dass die Franz Josefs Bahn auch über Deutsch Wagram fährt. Die fährt direkt hinein und von zwei oder vier Stunden kann keine Rede sein. Das muss ich dir schon sagen! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Enzinger MSc: Nein!)*

Was natürlich auch notwendig ist, ist eine leichte Zu- und Anbindung eben an dieser B4 für Maissau und das wird es geben. Dieses Public Private Partnership-Modell soll eine leichtere Finanzierung ermöglichen. Und zwar auch Maastricht konform. Weil wir nicht am Anfang diese Finanzierungsspitze haben, sondern die Kosten teilen sich eben auf diese 27,5 Jahre auf. Und ich denke mir,

dass das etwas sehr, sehr Positives ist. Bei diesen 95 Millionen Euro, wenn das auch kritisiert worden ist, da ist ja nicht nur die Umfahrung Maissau dabei. Da gibt's eine Fahrspurzuwegung Ravelbach. Es gibt die gesamte betriebliche und bauliche Erhaltung bis zu 44,2 km. Und für uns ist das etwas sehr, sehr Positives.

Und was auch wichtig ist, die Strecke bleibt auch in Zukunft dem Land Niederösterreich, im Besitz des Landes. Wir haben den Zugriff dazu. Wir haben den Strecken- und Winterdienst. Und wir können sagen, dass unser Straßendienst sehr, sehr erfahren ist, auch in diesem Bereich. Das funktioniert immer wieder. Und durch dieses Modell der Finanzierung kann das Projekt bereits jetzt begonnen werden. Es ist ungefähr so wie wenn ich sage, ich mach einen Bausparvertrag, ich nehme den in Anspruch, oder einen Wohnbaukredit des Landes. Ich brauch' das Geld nicht auf einmal ausgeben, nicht warten, bis ich es habe, sondern kann beginnen mit dem Bau und kann dann im Laufe der Zeit das auch immer wieder dann bezahlen.

Die Straßen sind eben günstiger. Warum? Der Kollege hat es schon gesagt, weil es ganz einfach auch möglich ist, dass die Firmen selber flexibler bauen. Dass sie so bauen wie sie es auch am besten können. Wir haben aber auch die Möglichkeit, das Vergabeverfahren zu stoppen wenn wir errechnen – und es gibt Vergleichsrechnungen –, wenn berechnet wird, dass dieses Modell nicht günstiger sein sollte, was unwahrscheinlich ist, aber wir können stoppen.

Aber es gibt auch strikte Vertragsauflösungskriterien. Das Land bezahlt nur das, was tatsächlich gebaut wird. Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit der Umfahrung Maissau, und das ist die letzte Umfahrung an der B4, wird die Straße leistungsfähiger sein, den wirtschaftlichen Gegebenheiten wird besser Rechnung getragen und die Menschen an der B4 können an der wirtschaftlichen Entwicklung stärker teilnehmen und sie erhalten auch wesentlich mehr Sicherheit und Lebensqualität in ihren Orten. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung gelangt Frau Abgeordnete Enzinger zu Wort.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Meine tatsächliche Berichtigung. Ich meinte nicht, wie die Kollegin Lembacher meinte, den Weg von Maissau über Deutsch Wagram nach Wien, sondern ich meinte den Weg von Maissau nach Wien laut ÖBB-Auskunft. Dauert zwei bis zweieinhalb Stunden mit zwei- bis dreimal umsteigen. Kann jeder nachlesen.

Die meisten sind online. Es gibt eine einzige Verbindung, die 50 Minuten dauert, das ist die um 6.00 Uhr in der Früh und eine am Nachmittag gibt's. Aber die meisten Verbindungen dauern leider, und das ist traurig genug, zweieinhalb Stunden. Danke! *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Ing. Hofbauer: Das war wie die Tullner Brücke gesperrt war!)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir eine kurze Stellungnahme zu diesem Projekt Baulos PPP B4 Umfahrung Maissau. Ich darf gleich zu Beginn dem Abgeordneten Kollegen der SPÖ Recht geben, indem du gesagt hast, ein gutes Projekt aber leider Gottes viel, viel zu spät.

Für viele Pendler des oberen Waldviertels war es immer ein Anliegen, dass die Umfahrungen so schnell wie möglich gebaut werden. Die notwendige Autobahn oder Schnellstraße bekommen wir auf Grund der ÖVP-Mehrheit nicht. Mit dem müssen die Pendler leben. Die Ortsumfahrungen kommen schleppend. Sie kamen schleppend und sie kamen viel zu spät. Und wenn man davon spricht, Kollegin Lembacher, dass das jetzt ein Schritt ist zu einer Hochleistungsstraße, dann, glaube ich, bist du die Strecke schon lange nicht gefahren. Die ist schon lange keine Hochleistungsstraße mehr. Du fährst dort hinter oder zwischen den Lkws und kannst über 80, 90 km/h, du kannst nicht einmal die möglichen 100 km/h fahren. Weil du keine Möglichkeiten mehr hast zu überholen.

Aber das ist dein Zugang zu dieser Thematik. Weil der liebe Erwin sagt, es ist so, und bleibt immer so so lange ich bin, sagt auch die Marianne, gut, wenn's der Erwin sagt, dann bleibts so. Ich sage, diese Umfahrung kommt zu spät. Und nur eine Waldviertel-Autobahn ist wirklich eine Entlastung für die Pendler. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dieses Modell zeigt natürlich oder leider auch die finanzielle Situation des Landes auf. Denn mit diesem Projekt können wir natürlich uns Schulden ersparen und budgetwirksam nur immer wieder die Rückzahlungen bis zum Jahr 2037 bedienen.

Gut finde ich es aber vor allem deswegen, weil jetzt die Möglichkeit besteht ..., und ich weiß es, dass viele Waldviertler, Weinviertler Betriebe hier noch immer in Bieterverfahren sind. Und ich sage es als Patriot, als Niederösterreich-Patriot: Hoffentlich kommen hier viele niederösterreichische Fir-

men zum Zug. Vor allem jene Bieter, die hier aus Niederösterreich kommen. Gesamtkosten von 95 Millionen sind Wirtschaftsimpulse für eine Region, die es dringend braucht, dringend notwendig hat.

Ich möchte zum Thema Umfahrung noch etwas anmerken: Diese Umfahrung wird sicherlich, glaube ich, eine sehr gute werden. Die letztgebaute Mörtersdorf ist auch eine sehr gute. Ich habe aber leider in Erinnerung eine sehr schlechte, die Umfahrung Ziersdorf. Das ist ein Negativbeispiel, wie man nie Umfahrungen bauen sollte. Und da braucht man kein Wissenschaftler sein und kein Experte, sondern man spricht mit jenen Menschen, die dort tagtäglich fahren und die haben wirklich gesagt – und ich wiederhole es – welche Trottel haben das zu verantworten?

Drei Abfahrten, ich weiß, dass der Landeshauptmann eine gebraucht hat. Aber Geschwindigkeitsbeschränkungen ... Man braucht jetzt länger bei der Umfahrung Ziersdorf als wenn man bei der Ortschaft durchfährt. Weil jetzt in der Ortschaft weniger Verkehr ist, ist ganz klar. Das heißt, solche Blödhheiten wollen die Pendler nicht mehr. Ich hoffe, dass bei Maissau sehr viel besser geplant wurde. Wer verantwortlich dafür ist, dass es in Ziersdorf nicht so ist, weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass drei Abfahrten für so ein kleines Teilstück auf alle Fälle zu viel ist.

Im Interesse der Pendler werden wir natürlich diesem Bauvorhaben zustimmen. Weil es notwendig war, schon lange. Und hoffen weiter und werden nicht Ruhe geben, auch eine Waldviertler Autobahn durchzusetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses, Ltg. 463/S-5/21:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich die Geschäftsstücke Ltg. 404/B-44/1 und Ltg. 418/B-49 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstatterung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Grandl zuerst zum Geschäftsstück Ltg. 404/B-44/1 und danach Herrn Dipl.Ing.

Eigner zum Geschäftsstück Ltg. 418/B-49 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich berichte zum Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2008.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 2008. Die Rechtsgrundlage für diesen Bericht, ist das NÖGUS-Gesetz 2006. Es gibt in diesem Bericht drei Schwerpunkte. Den kontinuierlichen Schwerpunkt der Tätigkeit des NÖGUS im Jahr 2008 bildete weiterhin die Finanzierung des NÖ Krankenanstaltenwesens.

Der zweite Schwerpunkt lag in der Fortsetzung der im Jahr 2006 begonnenen Arbeiten für die Umsetzung der Gesundheitsreform 2005. Und der dritte Schwerpunkt bildete die Tätigkeit der Agentur für Gesundheitsvorsorge und Prävention. Für die Wahrnehmung der NÖGUS-Aufgaben organisieren die Mitarbeiter der Geschäftsstelle die Sitzungen der Organe des Fonds, darüber hinaus wirken sie in einer Vielzahl von Gremien auf Bundes- und Länderebene mit, wo sie die Landesinteressen vertreten.

Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2008.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zum Tätigkeitsbericht der NÖ Landesklinikenholding für das Jahr 2008.

Dieser Tätigkeitsbericht der NÖ Landesklinikenholding für das Jahr 2008 wurde in der 35. Holdingversammlung der NÖ Landesklinikenholding am 13. Mai 2009 in der vorliegenden Form genehmigt und auch beschlossen. Ich darf daher gleich

zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses kommen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie schon berichtet wurde, geht es hier um den Geschäftsbericht des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds für das Jahr 2008. Im Wesentlichen handelt es sich hier um zwei Arbeitsschwerpunkte, die ich näher erläutern will und wovon ich glaube, dass gute Arbeit geschehen ist. Das ist eben die Fortsetzung der Gesundheitsreform und sicherlich aber auch die Gesundheitsvorsorge und die Prävention.

Bei der Fortsetzung der Gesundheitsreform geht es vor allem um die Reform der Poolprojekte. Und zwar wurden hier einige Projekte in den verschiedenen Regionen unseres Bundeslandes ausgearbeitet und sozusagen als Pilotprojekte vorgesehen, wie zum Beispiel die Kardiologische Versorgung, aber auch Diabetes Management bzw. die Zentrale interdisziplinäre Aufnahmestation, aber auch eine integrierte Hospiz- und Palliativversorgung.

Diese Projekte wurden alle im 2. Halbjahr 2008 evaluiert und es gab hier ein sehr gutes Ergebnis. Alle haben positive ökonomische und qualitative Effekte gebracht. Bei den zwei Projekten Palliativversorgung und auch Diabetesmanagement war sozusagen eine Zwischenevaluierung notwendig, weil das Langzeitprojekte sind und die immer wieder auch verbessert werden sollen.

Ein Teilprojekt, wo es darum geht, dass ein besseres Aufnahmemanagement stattfindet, wird hier sicherlich auch noch in anderer Form realisiert. Es gibt aber auch einige Projekte mit Kooperationsmöglichkeiten, wie zum Beispiel Zahnbehandlung in Narkose oder aber auch Wochenenddienst in den Zahnambulatorien, oder Qualitätskriterien speziell auch im niedergelassenen Bereich. Ein weiterer Schwerpunkt, und hier sicherlich auch

etwas, worauf wir stolz sein können, sind hier die von der EU kofinanzierten Projekte, wie zum Beispiel die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung. Hier gibt es Projekte von Niederösterreich mit Südbömen oder Niederösterreich mit Südmären. Und dann ist aber auch als dritter Punkt hier angedacht, dass wir uns strategische regionale Lösungen für den demografischen Wandel überlegen.

Ein weiterer Punkt, der mir besonders auch immer am Herzen liegt und für den sicherlich auch sehr notwendig ist, dass man hier voraus plant und voraus denkt, ist die Ausbildung an den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen. Die Schulförderungsrichtlinien wurden ja bereits 2006 umgewandelt in eine mehrjährige Ausbildungsrichtlinie. Und hier ist vor allem wesentlich, dass vom NÖGUS Schritte gesetzt worden sind, damit es eine modulare Ausbildung gibt. Das heißt, dass damit das Jahr überwunden werden kann bis man dann auch die Krankenpflegeausbildung absolvieren kann.

Ein Anliegen von uns, und das ist sicher sehr wesentlich, und damit haben die jungen Menschen die Möglichkeit, gleich eine zusammenhängende Ausbildung zu machen. Helfen tut natürlich sicherlich auch das Angebot, dass man die Matura kostenlos nachmachen kann bzw. dass in Krems ein Bachelor-Studiengang eingerichtet worden ist.

Weiters ist sicherlich auch ein Erfolgsrezept, dass verschiedene Ausbildungen angeboten werden an den Fachhochschulen, wie in der Fachhochschule Wr. Neustadt, St. Pölten und auch Krems zum Beispiel Radiotechnologie, Ergotherapie, Logotherapie oder die Physiotherapie in St. Pölten oder auch in Krems Physiotherapie und Hebammenausbildung.

Sehr geehrte Damen und Herren! Wenn man das komplexe Gesundheitssystem sieht und man sich ständig auch mit der Finanzierung des Gesundheitssystems beschäftigt, gibt es vielleicht einen kleinen Teil, dem man dann nicht diese Wertigkeit gibt. Darauf möchte ich aber heute Ihr Augenmerk lenken. Das sind nämlich die Selbsthilfegruppen. Weil ich glaube, dass es für die betroffenen Patienten wichtig ist, dass es hier Ansprechpartner gibt, speziell wenn man eine unheilbare Krankheit hat oder aber auch, wenn man eine seltene Krankheit hat. Da ist es sicherlich gut, man hat nach dem Krankenhausaufenthalt einen Ansprechpartner, wo man sich hinwenden kann, wo man Erfahrungen austauschen kann und hier sozusagen auch die Hilfe zur Selbsthilfe bekommt.

Gerade hier wurde ja schon vor langer Zeit eine Kooperation mit dem Dachverband der Selbsthilfegruppen Niederösterreich begonnen. Und hier ist sicherlich Niederösterreich in der Vorreiterrolle. Es ist auch sehr wichtig. Dieser Dachverband und diese Kooperation beinhaltet einige Punkte, wie zum Beispiel Vorbereitung und Durchführung von Regionalkonferenzen, aber auch das Projekt Selbsthilfe, freundliches Krankenhaus, für das es einige Bewertungskriterien gibt, Auszeichnungen gibt, wo man dann auch sagen kann, jawohl, hier passt die Kooperation und hier fühlen sich dann auch die Patienten gut aufgehoben. Daher ist das weitere Ziel sicherlich die Kooperation in den Regionen zwischen den Selbsthilfegruppen und den Gesundheitseinrichtungen.

Ein weiterer Punkt, gerade jetzt im Jahr 2010, ist ein Ausbau der Bürostrukturen des Dachverbandes der NÖ Selbsthilfegruppen als Servicestelle. Vor 10 Jahren hat der Dachverband seine Vereinstätigkeit aufgenommen und sich als zuverlässiger Partner des NÖ Gesundheitswesens bewährt. Und dazu beigetragen, dass Niederösterreich eben seine Vorreiterrolle zur Förderung der Selbsthilfe entwickelt hat. Wir wollen diese Vorreiterrolle weiter erhalten und den neuen Entwicklungen und Fachstandards in der Selbsthilfeunterstützung gerecht werden. Und daher soll nun das Büro Dachverband der NÖ Selbsthilfegruppen zu der zentralen Landdesservicestelle der Selbsthilfe umgebaut werden.

Ich finde das eine gute Entwicklung, weil es dadurch einen Ansprechpartner gibt, hier selbst in St. Pölten, in unserem Landhaus, wo eben die einzelnen Selbsthilfevereine auch Ansprechpartner, Service finden und so ihre Patienten entsprechend gut betreuen und beraten können. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Das Jahr auf das sich die Berichte beziehen, das Jahr 2008 war das erste Jahr in dem die NÖ Landesklinikenholding alle 27 Klinikstandorte unter ihr Dach genommen hat. Und das ist schon bemerkenswert, weil so ein großes Projekt dahinter steht. Weil es nicht nur eine politische Meisterleistung war, das zustande zu bringen im Interesse der Bevölkerung, der Patientinnen und Patienten, sondern auch weil es in der Detailarbeit in der Landesklini-

kenholding und an den einzelnen Standorten so viel Hingebung und Liebe zur Sache und zu den Menschen erfordert, das auch auf die Beine zu stellen. Was hier gelingt, über Jahre hinweg. Und es wurde auch im Jahr 2008, auf das sich die Berichte beziehen, die Grundlage gelegt für das beispiellose Ausbauprogramm, das jetzt läuft, wieder im Interesse der Menschen.

Wenn wir diese Berichte vorliegen haben, sollten wir uns dessen bewusst werden, für wen wir Gesundheitspolitik machen, für wen wir Verantwortung tragen gerade im Bereich Gesundheit. Das sind sicher in allererster Linie die Patientinnen und Patienten. Das sind aber auch die Steuerzahlerinnen, die Steuerzahler, die Gebührenzahler, die das Ganze finanzieren. Und das sind natürlich auch die rund 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den einzelnen Standorten, die das erst möglich machen, was hier tagtäglich jetzt zur Stunde auch geschieht in den Ambulanzen, in den Spitälern. Was da an Spitzenleistungen erbracht wird, das letztlich dazu führt, dass die Patientenzufriedenheit so hoch ist.

Und dafür, dass die Patientenzufriedenheit hoch ist, bedarf es nicht nur einer exzellenten fachlichen Kompetenz des medizinischen Fachpersonals, das ist selbstverständlich und unbedingt notwendig. Es bedarf auch einer hohen sozialen Kompetenz, einer hohen menschlichen Kompetenz im Miteinander mit den Patientinnen und Patienten. Auch schon in der Diagnose, in der Möglichkeit festzustellen, wo drückt's wirklich, wie kann ich diesem einzelnen Patienten, der einzelnen Patientin als Mensch begegnen. Und wie weiß ich und wie mach' ich mir immer wieder bewusst, kein Fall ist nur ein Fall und kein Fall ist gleich wie der andere. Sondern jede Patientin, jeder Patient, die/der kommt, hat ein besonderes Anliegen und bedarf auch einer speziellen Würdigung und eines speziellen Eingehens auf die besondere Situation.

In diesem Sinne wurde auch 2008 ein großes Personalentwicklungsprogramm gestartet. Die Broschüre, die alle Bildungsprogramme und Bildungsangebote beinhaltet, trägt nicht zu Unrecht den Titel „Für dich als Mensch“ und richtet sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den einzelnen Standorten. Weil genau das so wichtig ist. Es gibt hier keine Massenverwaltung, es gibt ein Eingehen auf die einzelne Patientin und den einzelnen Patienten. Darauf müssen wir immer wieder hinweisen und dafür müssen wir uns bedanken bei den einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort. Dafür ist heute auch eine gute Gelegenheit.

Wenn ich die Gruppe der Gebührenzahlerinnen, Gebührenzahler, der Steuerzahlenden in diesem Land angesprochen habe, dann ist zweifellos auch das Geld ein Thema. Sind die Kosten unseres Gesundheitswesens in Niederösterreich ein Thema. Und wenn wir beachten, dass innerhalb von 10 Jahren die Kosten an den Spitalsstandorten um Sage und Schreibe 100 Prozent gestiegen sind, sich also verdoppelt haben, und die Kosten bei den niedergelassenen Medizinerinnen nur um 50 Prozent gestiegen sind, dann ist völlig klar, in welche Richtung das Land Niederösterreich in Zukunft gehen muss. Nämlich in die Richtung, ich sage das klar, das Gespräch mit den Kassen zu suchen. Da es so nicht sein kann, dass die Kostensteigerungen im weit überwiegenden Ausmaß auf die Kliniken abgewälzt werden und im niedergelassenen Bereich man sich letztlich fast – ich sage fast – aussucht, welche Leistungen man erbringt und welche nicht. Das ist nicht der Zustand, den wir uns wünschen können für unser Gesundheitssystem. Und das dient letztlich auch nicht der Qualität der Versorgung der Patientinnen und Patienten, die als erste Gruppe angesprochen.

Ich habe schon gesagt, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort ist zu danken. Ich betone das ganz besonders, weil ich durch viele Besuche an Spitalsstandorten sehe, mit wie viel Hingabe weit über die Pflicht hinaus hier gearbeitet wird. Und wie viel Empathie da auch dabei ist in der Zusammenarbeit mit den Patientinnen und Patienten im Zugehen auf die Patientinnen und Patienten. Den Menschen, die so vor Ort agieren, müssen wir auch von politischer Seite den Rücken stärken. Den Menschen, die so agieren, können wir ehrlich danke sagen und wir sollten sie auch motivieren, weiterhin so zu agieren. Niemals das als Massenverwaltung zu sehen, nicht als Abwicklung von unheimlich vielen Fällen, sondern auf jede Patientin, auf jeden Patienten einzeln einzugehen.

Letztlich ist auch die Prävention ein wichtiges Thema. Ich lade Sie alle ein, und ich bitte auch das weiter zu sagen, machen Sie sich ein Bild von der Arbeit der Landeskliniken. Wer das nicht ohnehin ständig tut, am 27. Februar, am Tag der offenen Tür, wo einmal nach außen gekehrt wird was da an Leistungen erbracht wird. Wo das auch jede und jeder sehen kann, wo man sich davon überzeugt kann. Nützen Sie auch diese Gelegenheit, von politischer Seite denen, die die Leistungen vor Ort erbringen, Danke zu sagen. Denn das kostet nichts, das Danke sagen. Aber es motiviert ungemein. Und die Motivation der Medizinerinnen und Mediziner, des gesamten Personals, wirkt sich direkt auf die

Gesundheit der Bevölkerung, auf die Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten in unserem Gesundheitssystem aus. Und darum muss es uns letztlich gehen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich glaube, es ist jetzt sehr passend wenn ich ein bisschen auf den Debattenbeitrag vom Kollegen Mandl eingehe. Herr Kollege Mandl, in Niederösterreich sind hier im Landtag einstimmige Beschlüsse getroffen worden, dass man im Unterschied zu den anderen Bundesländern dazu übergegangen ist, dass man Gesundheitspolitik – also wir reden hier von Spitalspolitik – als Landespolitik sieht. Das war einstimmig. Da stehen alle dahinter. Das ist sozusagen nicht nur die Mehrheitspartei gewesen.

Es gibt ein paar Dinge, ich habe Ihnen jetzt ganz genau zugehört, wo ich Ihnen schon sage, das Lobhudeln geht halt auch nicht immer. Wenn Sie darüber reden, dass wir eine hohe Patientenzufriedenheit haben, bei einer Umfrage, die jeder Statistiker belächelt, dann müssen wir uns im Gegenzug auch anschauen, wie schaut es mit dem Beschwerdemanagement aus? Wie steigen die Zahlen beim Patientenanwalt? Und was tut sich sozusagen auf der anderen Seite?

Und da sieht man, da ist eine Dynamik drinnen. Die Menschen sind mündiger geworden. Und sie trauen sich auch, und das ist gut, zu einem öffentlichen Gesundheitswesen auch zu sagen, ich habe so das Gefühl, da bin ich nicht ordentlich behandelt worden. Das dient der Verbesserung im System in Niederösterreich und auch mit den Ombudsmännern jetzt in den Spitälern, also vor Ort, wird das durchaus in eine richtige Richtung weitergetrieben.

Aber es ist noch gar nicht so lange her, dass ich hier auch mit einem Antrag vor Ihnen gestanden bin, wonach wir uns klar als Ziel definieren müssen, wir brauchen gläserne Spitäler. Ich brauch keine Patientenzufriedenheits-Abfrage. Ich brauch ganz klare statistische Fakten, wie schauts aus im Bereich Chirurgie? Wie schaut's dort aus? Und jetzt sage ich Ihnen eines zum NÖGUS-Bericht: Der NÖGUS lässt solche Studien machen. Kriegen Sie die als Landtagsabgeordneter? Es gab einen großen Bericht Chirurgie, der in den Bundesmedien war, von Kurt Langbein. Ich habe angefragt beim NÖGUS, ob ich als Landtagsabgeordnete bitte

diesen Bericht haben darf, der eben auch als Überschrift im NÖGUS-Bericht drinnen war. Der ist mir nicht ausgehändigt worden. Also der kommt irgendwie an die Öffentlichkeit, wir hier bekommen ihn nicht. Und das hat auch System in Niederösterreich.

Ein zweites: Sie sind gar nicht darauf eingegangen, hat uns aber auch schon hier länger beschäftigt, die ganze „tut gut“- und Vereinsmeierei im Land Niederösterreich. Wenn Sie sagen, die Kosten explodieren, dann müsste ich eigentlich mit einer redlichen Politik sagen, wo kann ich einsparen? Und da muss ich mir ganz genau überlegen, wo macht Vorsorge, sind die effizient, die Mittel die ich einsetze oder ist es PR? Und ich sage Ihnen, in Niederösterreich könnten wir Millionen sparen wenn wir auf diese PR-Schienen verzichten würden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn Sie uns dann vom Rednerpult aus noch erklären, dass das alles so toll ist mit unseren Spitälern. Wissen Sie, was im Industrieviertel die ÖVP ... Also die ÖVP hat in einem wirklich versagt in dem Land. Wenn ich als Landeshauptmannstellvertreter die einmalige historische Chance habe, diese Chance hat politisch noch niemand gehabt, in ganz Österreich, in keiner Region. Ich habe das Industrieviertel und habe die historische Chance, eine neu aufgesetzte gesundheitspolitische Infrastruktur zu legen. Was meine ich damit? Mödling wird neu gebaut, Baden wird neu gebaut. Neustadt muss neu gebaut werden, de fakto Neunkirchen neu gebaut.

Wenn ich hier, und das sind die großen Reformprojekte, die wir brauchen, wirklich eine der größten Regionen Österreichs gemeinsam mit dem Bund vorgezeigt hätte, dass wir eben den Bereich der niedergelassenen und des Spitals, und hier Spital völlig neu denken müssen, als Sozialzentrum, als Versorgungszentrum, hätte man die Kraft, den Mut haben müssen, das zu realisieren. Was die ÖVP gemacht hat, ist, weiterhin uns für die nächsten 30 Jahre hier im Spitalsbereich einzuzementieren. Und das ist Landes gemacht. Das kann ich auch nicht der NÖ Gebietskrankenkasse oder dem Bund umhängen. Das ist eine regionale niederösterreichische Entscheidung gewesen. Und das finde ich schade für die Zukunft des Landes. Das war nicht mutig! *(Beifall bei den Grünen.)*

Der zweite Bericht, der Bericht der Holding. Ich gehe jetzt nicht darauf ein, dass ich das einfach für unmöglich erachte, wie wir hier in Niederösterreich aufgestellt sind, aber ich ruf' das noch einmal in Erinnerung, wie hier Holding, NÖGUS ..., wie auch hier wir mehrheitlich gesetzlich beschlossen haben.

Es fehlt mir hier einfach die ganz klare Trennung. Es ist jetzt auch dieser IT-Bereich noch mehr verzahnt worden. Aber eines, da muss ich jetzt die Holding für das Jahr 2008 in die Pflicht rufen, das ist die Petition, die wir im Ausschuss behandelt haben: 6.274 Menschen aus der Region Krems haben Sorge, dass die zahnmedizinische Behandlung sich ändern wird, wenn es eben in Krems diese private zahnmedizinische Universität gibt.

Sie haben zuerst immer groß gesagt, wir brauchen motivierte Menschen auf der einen Seite, sprich Ärztinnen und Ärzte, und wir brauchen Menschen, Patientinnen, die sich in guten Händen fühlen. So. Jetzt haben wir 6.274 Patientinnen und Patienten, die Angst haben und sehen, hier gibt's einen Systembruch. Es gibt plötzlich bei einer Ausbildung, wo Österreich nach wie vor einen guten Ruf hat ... Wir haben Standorte in der Republik, wo man die Ausbildung zum Mediziner oder zum Zahnmediziner, -medizinerin machen kann. Und in Krems gibt es eine private Universität. Und zu Recht fragt man sich dann, wie sehr sind dort öffentliche Gelder, im Besonderen niederösterreichische Gelder, im Spiel? Und der Umgang mit einer Petition, da, wo die Menschen was von uns wollen als NÖ Landtag, das nicht einmal hier hereinzubringen, das halte ich nicht für in Ordnung. Das habe ich Ihnen schon im Ausschuss gesagt. Mittels eines Resolutionsantrages möchte ich jetzt das noch einmal debattieren mit der ÖVP. Weil ich das für wichtig erachte und auch diese Menschen ernst nehme, in dem welche Sorgen sie haben.

Für alle jetzt, weil viele das nicht wissen: Diese Universität ist akkreditiert, das heißt, sie darf sozusagen seitens des Ministeriums unterrichten. Seit August 2009. Die Studierenden müssen dort im Semester 12.000 Euro bezahlen. Das Ganze dauert sechs Jahre. So. Na gut! Werden halt Jugendliche, Kinder, junge Erwachsene von höheren Einkommensklassen sein, würd ich meinen. Mag ja auch noch sein.

Aber die Kernfrage ist, was bietet jetzt das Land Niederösterreich dieser Universität an? Meistens gibt's da immer Kooperationen. Ich habe Ihnen im Ausschuss zukommen lassen zwei Letter of intent, die die Landesklinikenholding in Person des Geschäftsführers unterfertigt hat. Eine aus 2007 und eine aus 2008.

Ich verstehe einfach noch immer nicht, warum man nicht offen sagen kann, wie weit das jetzt gediehen ist. Soweit ich das jetzt eruieren konnte vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, eigentlich nichts. Auf der anderen Seite weiß ich aber jetzt, dass seit kurzem, und zwar eben schon

seit letzter Woche, Studierende in der Abteilung MKG-Chirurgie im Landesklinikum St. Pölten sind. Also die famulieren dort, die nehmen öffentliche Sachleistungen. Da gibt's Mediziner, die ihnen was beibringen. Also das sind ja Kosten, die damit anfallen.

Wenn wir mehrheitlich das nicht unterstützen wollen in Niederösterreich, dann möchte ich jetzt eben folgenden Antrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Ing. Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 betreffend Danube Private University – Diplom Studium Zahnmedizin zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 418/B-49 Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht der Landeskliniken-Holding für das Jahr 2008.

Seit August 2009 ist die DPU (Danube Private University) als private Universität akkreditiert. Im Oktober 2009 haben 44 StudentInnen mit der Ausbildung begonnen, die 12 Semester dauern soll und € 12.000 pro Semester (€ 144.000 für das gesamte Studium) kostet.

Die DPU bietet ein Diplom-Studium Zahnmedizin mit der Ausbildung zum Dr. med. dent. an und bewirbt dieses Studium an dieser Privatuniversität damit, dass mit erfolgreichem Abschluss dieses Studiums eine Niederlassung als Zahnarzt gewährleistet sei. Sie beruft sich auf Kooperationsverträge zwischen der DPU und den Landeskrankenanstalten Niederösterreich für Famulaturen und Praktika und behauptet in ihrem Akkreditierungsantrag, dass sie über entsprechende Personal-, Raum- und Sachausstattung verfüge.

Die DPU behauptet zunächst auf ihrer Homepage www.dp-uni.ac.at, dass sie junge Studierende ‚zu exzellenten ZahnärztInnen‘ ausbilden würde. Dies impliziert die Vorstellung, dass mit erfolgreichem Abschluss der DPU die Niederlassung zu einem österreichischen Zahnarzt gewährleistet wäre. Dies ist unrichtig. Nach Auskunft der österreichischen Zahnärztekammer besteht keine Rechtsgrundlage dafür, AbsolventInnen der DPU in die Zahnärztelisten einzutragen. Dies wiederum bedeutet, dass Absolventen der DPU nicht berechtigt sind, den zahnärztlichen Beruf in Österreich (und somit auch nicht in der europäischen Union) auszuüben.

Auf der Homepage der DPU findet sich unter der Überschrift ‚Die Danube Private University

(DPU) – Grundstudium Zahnmedizin' der ausdrückliche Hinweis: ‚Praxis voll gesichert – Mit den Landeskrankenanstalten Niederösterreich [...] bestehen Kooperationsverträge für Famulaturen und Praktika.' Die Betreiber behaupten überdies, dass die DPU Verträge über Lehrpraxen abgeschlossen habe. Beides ist unwahr.

In Beantwortung der Anfrage der Abg. Dr. Krismer hat der zuständige Landeshauptmann-Stellvertreter NÖ, Herr Mag. Wolfgang Sobotka an den Präsidenten des NÖ Landtages am 6.11.2009 die eindeutige Antwort gegeben, dass es zwischen der Landeskliniken-Holding und der DPU kein Übereinkommen gäbe und sich auch der NÖGUS (als zuständiger Verband) in keiner Sitzung mit einer Kooperation mit der DPU beschäftigt habe. Vorliegende, von Organen der Landeskliniken-Holding unterzeichnete Kooperationsvereinbarungen müssen daher ohne Wissen des Landeshauptmann-Stellvertreters erfolgt sein.

Trotzdem erfolgt in dieser Woche ein Praktikum der Studierenden der DPU an der Abteilung für MKG-Chirurgie am LKH St. Pölten unter der Leitung des Abteilungsvorstandes Prof. Dr. Franz Watzinger.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

- offenzulegen, ob Vereinbarungen zwischen der NÖ Landeskliniken Holding und der DPU ohne Wissen des zuständigen Landeshauptmannstellvertreters geschlossen werden konnten
- bestehende Kooperationsverträge für ungültig zu erklären und somit widerrechtliche Praktika an Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens zu unterbinden
- dafür Sorge zu tragen, dass die Betreiber der DPU nicht länger mit Kooperationsverträgen werben, die es laut Aussage des zuständigen Landeshauptmannstellvertreters nicht gibt, sowie
- die Bundesregierung aufzufordern, die Akkreditierung der DPU unter den geänderten Voraussetzungen neu prüfen zu lassen.“

Also wenn es in der Tat so ist, dass wir das mehrheitlich politisch nicht wollen, dann geht das auch nicht an, dass eine private Universität mit dem Namen des Landes Niederösterreich hausieren

geht. Ich sage das so, „hausieren geht“. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die werben Studierende auf der Homepage und überall an und tun so, als hätten sie eine Kooperation mit dem Land Niederösterreich. Also wir haben eine Marke und ich würde meinen, wenn wir das nicht wollen, dann sollten wir das auch unterbinden.

In dem Sinne wird die grüne Fraktion den Antrag des NÖGUS und den Bericht der NÖ Landesklinikenholding nicht zur Kenntnis nehmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Landesklinikenholding. Es ist vieles geschafft, alle Kliniken sind unter einem Dach. Eine langjährige Forderung der Freiheitlichen umgesetzt und ich glaube auch, auf einem guten Weg. Das Zusammenwachsen dieser Krankenanstalten wird noch eine große Aufgabe sein. Es wird noch vieles zu verbessern sein. Es wird noch viel Arbeit kosten.

Doch gerade im Medizinbereich sollte uns jeder Cent Wert sein, der dort eingesetzt wird. Aber ich glaube, wir müssen als Abgeordnete dieses Hauses auch darauf schauen, dass dieser Cent auch dort ankommt, wo er gebraucht wird. Man muss Strukturen schaffen, man muss einheitliche Abläufe sichern, darf aber den Menschen nicht vergessen.

Damit sind wir schon beim Kern der Sache, der Mensch. Er wird behandelt. Aber es gibt dort tausende Angestellte, die dies möglich machen, dass die Niederösterreicher, die in Not sind bzw. verletzt, krank sind, ihre Versorgung sicherstellen. Die mit täglichem Einsatz sehr vielen Überstunden, sehr vielen privaten Leistungen die Versorgung der Niederösterreicher sicherstellen, die sie verdienen. Daher nochmals ein herzliches Dankeschön.

Was man aber auch bei dieser Zusammenlegung bzw. Übernahme der Landeskliniken in die Holding immer wieder beobachten kann, ist, dass Parteipolitik in diesen Krankenhäusern, jetzt ein bisschen eine Umfärbung, stattfindet. Wir kennen das von unzähligen Debatten aus dem Exekutivbereich, wo es schon nicht angebracht war, wo es unsere Sicherheit ausgehöhlt hat. Wo wir Zustände haben, in denen Kriminalitätsraten sagenhafte Steigerungsraten erreichen. Ich glaube, auch wie in der

Kriminalität bzw. im Exekutivbereich, Parteipolitik hat im Kranken- bzw. Gesundheitsbereich nichts verloren! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Man kann sich selbst darüber hinwegtäuschen indem man sich freut, wenn man bei Personalvertretungswahlen tolle Ergebnisse einfährt. Aber ich weiß nicht, mittlerweile, wenn ich so das ganze Geschehen an einigen Anstalten beobachte, ob das unbedingt ein Zeichen ist der Zufriedenheit mit der ÖVP-Politik. Es könnte auch sein, dass Angst um den Arbeitsplatz mitspielt. Man ist ja einiges gewöhnt in diesem Land.

Sparen in der Verwaltung, ich glaube, das ist ein großes Ziel, das wir angehen müssen. Es muss jeder Cent in die Versorgung und in die Ausbildung eingebracht werden. Ich glaube, die Ausbildung ..., man sieht teilweise, dass Ausbildung in Amstetten im Krankenhaus, das haben wir schon vor ein paar Monaten diskutiert. Da ist noch vieles notwendig, dass die Ausbildungsplätze derart gestaltet werden, dass die jungen Menschen ihre Ausbildung so abschließen können, dass sie den Patienten zugute kommen kann.

Auch hört man immer wieder so in Gesprächen von Pflegern und Personal, dass es Einsparungen gibt. Aber nicht Einsparungen in der Verwaltung, nein, es gibt auch Einsparungen bei der Nachversorgung, gerade bei Operationen. Ich glaube hier, wenn man da nur ein bisschen was hört davon, ist dringender Handlungsbedarf. Denn hier darf nicht gespart werden.

Wir haben jetzt eigentlich eine große flächen-deckende Versorgung mit Krankenanstalten, aber nur ein Bezirk, der jahrzehntelang eigentlich ein Grenzbezirk war, jetzt, wie immer so groß seitens der ÖVP behauptet wird, ins Zentrum Europas gerückt ist durch die EU-Erweiterung, der Bezirk Gänserndorf, da gibt es keine Krankenanstalt. Da wird den Bürgern einfach noch immer zugemutet oder erklärt, Mistelbach ist ja nicht so weit entfernt.

Natürlich ist Mistelbach für einen Teil des Bezirkes nicht weit entfernt. Aber wenn man dann anschaut die Gemeinden Groß Enzersdorf, Deutsch Wagram, Strasshof, haben miteinander zirka 32.000 Einwohner. Und für die ist Mistelbach eindeutig zu weit entfernt um eine qualitativ notwendige Versorgung sicherzustellen. Auch Wien ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht immer gut erreichbar. Und es können die Probleme, die wir haben, bei länderübergreifenden Besuchen, gerade bei Notfällen, hat es schon mehrere Fälle gegeben, funktioniert diese Zusammenarbeit mit Wien noch immer nicht.

Ich glaube, das ist auch eine Forderung zusätzlich, dass man diese länderübergreifende Zusammenarbeit noch intensivieren kann. Ich glaube, es hat da schon mehrere Fälle gegeben, gerade im Süden von Wien, wo es auch Todesfälle gegeben hat.

Es ist nämlich nicht einzusehen: Die Gänserndorfer Bürger zahlen oder Gemeinden zahlen genauso viel Kopfquote von zirka 150.000 Euro wie jeder andere Niederösterreicher. Das sind für den Bezirk Gänserndorf 14 Millionen Euro. Ich glaube, hier sollte wirklich das Ziel sein, auch Gänserndorf mit einem Krankenhaus zu versorgen. Das Donauspital, das SMZ, ist, glaube ich, eine sehr gute Anstalt. Aber es gibt immer wieder Ablehnungen bei Notfällen und das kann man den Gänserndorfer Bürgern nicht zumuten.

Dann kommen wir ein bisschen zum NÖGUS-Bericht. Zum NÖGUS-Bericht kann man eigentlich nur eines sagen: Wo Sobotka draufsteht, stehen Finanzprobleme an und es gibt aber einen Haufen Vereine. Das ist kurz zusammengefasst Sobotkas Landespolitik. Ich darf da ein paar Sachen ..., möchte ein bisschen was zitieren was uns da an Schriftstücken vorliegt.

Anbei einige Unterlagen zu unappetitlichen Aktivitäten der Agentur für Gesundheitsvorsorge, nunmehr Gesundes Österreich. Eine Organisation, die vor allem zur Darstellung und Bewerbung der Marke Landesrat Sobotka dient.

Vordergründig wird behauptet, die Agentur wurde geschaffen um die vielfältigen unstrukturierten Angebote im Bereich der Gesundheitsvorsorge im Land Niederösterreich zu koordinieren, aufeinander abzustimmen und qualitativ zu vereinheitlichen. Ich glaube, da sind wir uns alle einig. Diese Vorgaben sind toll, sollten umgesetzt werden, können wir alles unterstützen.

Aber wie funktioniert das dann? Da geht's weiter in dem Schreiben: Neben mehr oder weniger ineffizienten Alibiaktivitäten zu einzelnen Themenbereichen in der Vorsorge, welche an besagten Zielen jedoch meilenweit vorbei laufen, waren die Aktivitäten bislang vornehmlich davon geprägt, politische Günstlinge, Sympathisanten des Landesrates mit Finanzmitteln zu bedecken. Dungal, Barian, Studien an der Donau Uni Krems, unnötige Symposien zu finanzieren, Mozart und Science in Baden, zweifelhafte und unerwünschte Aktivitäten von Exgattinnen zu unterstützen und Exbürgermeistern lukrative Nebengeschäfte, so genannte Konsulantenverträge zukommen zu lassen. Ob eventuell Genehmigungsverfahren unter Freunden problem-

los über die Bühne zu bringen sind, ob die Überweisung von Sponsorbeiträgen an das Moorbad Harbach, an den Verein der Gesundheitsförderung und Prävention zu besagtem Verfahren im Zusammenhang steht, steht noch nicht fest.

Sie werden jetzt sagen, ja, das hat irgendwer geschrieben und hat uns geschickt usw., aber da gibt's ja auch sehr viele Beilagen zu diesem Schreiben. Da gibt's ein E-mail Beratungsvertrag NÖGUS: Sehr geehrter Herr Hölzl! Anbei finden Sie wie vereinbart den Beratungsvertrag mit dem NÖ Gesundheits- und Sozialfonds. Ich ersuche Sie, diesen nach Durchsicht in zweifacher Ausfertigung unterzeichnet an den NÖGUS zu übermitteln. Mit freundlichen Grüßen.

Dann gibt's ein weiteres Schreiben von Dr. Johannes Püspök: Nun ist es soweit. Wir haben den ständigen Ausschuss terminisiert. Was machen wir mit dem TCM- Dungal? In der Anlage hast du eine Analyse der uns zugegangenen Unterlagen. Schick und ich haben uns das Konvolut angesehen. Ergebnis siehe Beilage. Folgende Problematik: Das Projekt ist schlicht und einfach nicht gut geplant, die Zielsetzung ist fraglich, die Durchführung sehr unkorrekt. Es sind also eine Menge Probleme, die sich im Zuge einer politischen Diskussion ergeben könnten. Das heißt konkret, will der Landesrat das Projekt unbedingt, dann muss man das politisch absichern. Denn bohrende Fragen lassen uns dann schlecht ausschauen. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Es geht noch weiter! Wenn ja, dann müssen wir die Entscheidungen haben, ob wir das NÖGUS-Projekt oder als Strukturmittelprojekt einbringen sollen. Die alten Entscheidungen haben das nicht definiert, budgetär haben wir nichts aktuell vorgesehen. Wenn Strukturmittel, dann können wir erst 2009 bezahlen, da wir für heuer noch keine Widmung haben bzw. müssten in einer Sitzung Strukturmittel beschließen. Und dann das Projekt, Klammer, schaut das gut aus. Noch dazu weiß man, dass unsere Freunde mit Argusaugen diese Strukturmittel beobachten. Und so weiter. Und dann die abschließende Frage: Kannst du bitte die Fragestellung dringend an den Landesrat herantragen? Denn wenn er Eile anordnet, dann müssen wir das kommende Woche erledigen, in drei Wochen ist Ausschuss.

Es gibt sehr viele, ein ganzes Konvolut (*zeigt Konvolut*) solcher Schreiben und Stellungnahmen. Ich glaube, hier ist dringend Aufklärung notwendig. Denn hier werden Gelder, die für die Bürger da sind, die Bürger zahlen durch ihre Beiträge Gelder für die Bewerbung des Landesrates mit seinen

ganzen „tut gut“-Aktionen, verwendet. Hier wird Geld verwendet für politische Günstlinge, Freunde, Sympathisanten. Und das, glaube ich, kann es nicht sein.

Es ist Kostentransparenz gefragt im Gesundheitswesen. Es muss jeder Cent wirklich dort hinkommen wo er hinkommt. Sinnlose Aktivitäten sind zu beenden. Ich fordere das Land auf, diese Sachen, diese Vorgänge aufzuklären. Denn gerade im Gesundheitsbereich mit unseren Mitbürgern zu spielen, mit deren Vermögen in Form von Steuergeld, da kann man eigentlich nur sagen, das ist pfui.

Wichtig ist auch ein anderes Thema, das uns am Herzen liegt: In jeder Gemeinde kommt der Rettungsschilling zur Diskussion. Ich glaube, von der im Landesgesetz vorgeschriebenen Höhe des Rettungsschillings sind wir schon weit, weit weg. Es gibt immer wieder Ankündigungen, dass es zu großen Konferenzen kommt, wo endlich dieses Problem erörtert wird. Ich habe gehört, dass im Frühjahr eine weitere Sitzung angesagt ist. Ich hoffe, dass es hier zu einer Lösung kommt. Denn die Finanzierung des Rettungswesens ist endlich durchzusetzen.

Es ist nicht einzusehen, dass hier auch Versäumnisse der Bundes- und der Landespolitik auf die Gemeinden abgewälzt werden. Die Gemeinden unter Druck gesetzt werden, dass sie natürlich diesen Rettungsschilling erhöhen auf mittlerweile, glaube ich, 13, 14, 15, 17 Euro. Es macht jede Gemeinde, aber es ist nicht die Aufgabe der Gemeinden, hier Versäumnisse sicherzustellen.

Anbei ein Dank an alle, die im Rettungsdienst tätig sind. Die viele tausend freiwillige Stunden jedes Jahr leisten und die unser Gesundheitssystem damit noch aufrecht erhalten. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Kernstock zu Wort. Ich darf aber in der Zwischenzeit Gäste bei uns auf der Galerie willkommen heißen. Und zwar eine Delegation von 60 Personen des Pensionistenverbandes Ternitz. Herzlich willkommen hier im NÖ Landtags-sitzungssaal! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Kolleginnen und Kollegen!

Unserem Haus liegt nunmehr der Tätigkeitsbericht der NÖ Landeskliniken-Holding für das Jahr 2008 zur Beschlussfassung vor. Es ist wieder, wie

alle Jahre, ein sehr, sehr umfangreicher Bericht geworden, wie auch schon aus der kurzen Zusammenfassung der Geschäftsführung zu entnehmen ist. Wie wir alle wissen, der 1. Jänner 2008 war und ist heute eigentlich noch ein markantes Datum für das Klinikenwesen in Niederösterreich. Sind doch zu diesem Zeitpunkt alle 27 Kliniken Niederösterreichs unter der Rechtsträgerschaft des Landes Niederösterreich vereint worden.

Natürlich ist für die Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter der Holding dies eine große Herausforderung geworden. Ging es doch darum, optimale Strukturen aller Häuser zu schaffen, wie zum Beispiel die betriebswirtschaftliche Führung, Aufbau einer gemeinsamen Datenstruktur, die Erarbeitung von gemeinsamen Einkaufsstrategien, Aufbau von Controlling Mechanismen, Erarbeitung einer einheitlichen Finanzstruktur, Erstellen von Dienstpostenplänen, Einführung von SAP und die Umstellung auf das Rechnungslegungsgesetz und vieles andere mehr.

Dazu möchte ich bitte ein Zitat der Geschäftsführung zur Kenntnis bringen, das eigentlich sehr markant für all diese Punkte ist. Die Geschäftsführung sagt: Entscheidend für eine menschlich, medizinisch und kaufmännisch erfolgreiche Zukunft ist ein einheitliches Verständnis und die Zusammenarbeit nach gemeinsamen Führungsgrundsätzen und -methoden in der NÖ Landeskliniken-Holding Zentrale und in den NÖ Landeskliniken. Ich glaube, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, dem ist nichts hinzuzufügen.

Es ist gelungen, die gemeinsamen Ziele zu erreichen. Dennoch gibt es noch viel Arbeit um die optimalen Voraussetzungen für die beschäftigten Personen sowie natürlich für die Patientinnen und Patienten zu schaffen. Daran wird ständig gearbeitet und permanent nach Verbesserungen gesucht.

Damit unsere Bediensteten in den Kliniken den einheitlichen Bildungsstand haben, werden immer wieder Aus- und Weiterbildungen angeboten. Unter dem Titel „für dich als Mensch“ werden qualitativ hochwertige Ausbildungsschienen für Projekt- und Prozessmanagement, Konfliktmanagement, interdisziplinäre Teamarbeit, Stressbewältigung und Gesprächsführungen in schwierigen Situationen angeboten.

Die NÖ Landeskliniken-Holding Zentrale ist folgendermaßen aufgebaut bzw. eingeteilt: In die medizinische Geschäftsführung mit ihren verschiedenen Untergliederungen, in die kaufmännische Geschäftsführung und in die Versorgungsregionen. Und diese darf ich nun zitieren: Versorgungsregion

Mitte Mostviertel, die Thermenregion, Waldviertel und Weinviertel.

Das Budget zur Bewältigung der vielen Aufgaben in unseren Häusern beträgt jährlich zirka 1.740.000.000 Euro. Zirka 17.500 Beschäftigte finden in den 27 Kliniken Arbeit. Wie uns allen bekannt ist, beträgt das Budgetvolumen für die Bereiche Soziales und Gesundheit bereits zirka 50 Prozent des niederösterreichischen Landesbudgets.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auszugsweise bringe ich Ihnen nun Schwerpunkte für die Modernisierungsoffensive bei den Landeskliniken in Niederösterreich. Allerdings mit Stand 2008. Niederösterreich Mitte, Klinikum St. Pölten, Neubauten für Eltern-Kind-Zentrum, Chirurgie und Kopfzentrum, Diagnosezentrum und Organisationszentrum.

Im Klinikum Krems Neustrukturierung und Standardanpassung des Klinikums. In der Thermenregion Neubau der Häuser, wir haben es heute schon gehört, Baden, Mödling, Wr. Neustadt und Neunkirchen. Weinviertel: Standardanpassung des Klinikums Mistelbach. Erst vor kurzem haben wir die Beschlussfassung erlebt, 178 Millionen Euro werden dafür aufgewendet. Zu- und Umbauten des Klinikums Hollabrunn. Im Waldviertel Erweiterung des Klinikums Zwettl, Neustrukturierung Gmünd. Im Mostviertel Neustrukturierung des Klinikums Amstetten-Mauer, Neugestaltung der Ambulanz in Scheibbs. Neugestaltung der öffentlichen und infrastrukturellen Bereiche des Klinikums Waidhofen a.d. Ybbs, um hier eigentlich von mir nur einige Beispiele zu nennen.

Zirka drei bis vier Milliarden Euro werden für die baulichen Umsetzungen der von mir zitierten Bereiche noch notwendig sein. Das Land Niederösterreich bekennt sich aber zu den Aus-, Um- und Neubauplänen zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung.

Man könnte zum vorigen Tätigkeitsbericht noch vieles sagen und noch mehr in die Tiefe gehen. Tatsache ist, dass wir mit unseren Vorstellungen und Modernisierungen auf allen Ebenen in der Patientenzufriedenheit richtig liegen. Wie sonst ist es zu erklären, dass über 90 Prozent der befragten Personen sich mit der ärztlichen sowie mit der pflegerischen Qualität in unseren Häusern zufrieden zeigen? Dies zeigt uns, dass wir den richtigen Weg beschritten haben. Natürlich gibt es hier auch Missstände, keine Frage. Aber für diese Missstände ist auch der Patientenanwalt da und mit diesem halten wir eigentlich regen Kontakt. Durch die vielen baulichen Maßnahmen, gemeinsame Einkaufs-

strategien trägt die NÖ Landeskliniken-Holding wesentlich zum Erhalt vieler Arbeitsplätze in den Regionen bei. Auch werden viele Impulse in die heimische Wirtschaft gesetzt und damit einiges zur Kaufkraftstärkung beigetragen.

Abschließend, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, möchte ich mich namens der Sozialdemokratischen Partei im NÖ Landtag bei allen Personen in unseren Kliniken, wie Ärzte, Pflegepersonal, Verwaltungspersonal, aber auch bei den Damen und Herren der NÖ Landeskliniken-Holding für die gute Arbeit zum Wohle der niederösterreichischen Bevölkerung bedanken. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Tätigkeitsbericht 2008 wird positiv zur Kenntnis genommen und diesem von unserer Seite natürlich auch zugestimmt.

Meine Damen und Herren! Zum vorliegenden Resolutionsantrag der Grünen, Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger möchte ich dazu sagen, ich stimme vollinhaltlich mit dem Inhalt dieses Resolutionsantrages überein. Möchte auch gerne diesem Resolutionsantrag beitreten. Ich habe auch schon in den diversen Vor-Sitzungen gesagt, dass mir einige Punkte in diesem Bereich, betrifft das Diplomstudium für die Zahnmedizin in Krems, doch nicht gefallen.

Eines ist die Akkreditierung. Wir haben gehört, und es ist eigentlich bekannt, dass in der Akkreditierungsphase das Wirtschaftsministerium zwar Ja gesagt hat, das Gesundheitsministerium aber Nein gesagt hat. Hier besteht eine große Diskrepanz. Trotzdem wollen wir eigentlich diese Art und Weise unterstützen und dieses private Studium auch finanziell mittragen? Das sehe ich persönlich nicht ein. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr wollt das? Die Roten wollen die DPU? Habe ich das richtig gehört?)*

Nicht wir, sondern eben die Mehrheitspartei. *(Abg. Bader: Was jetzt?)*

Nicht wir, aber die Mehrheitspartei möchte dem zustimmen. Ist doch so, oder nicht? Okay.

Ein weiterer Punkt ist meines Erachtens, es könnte hier ein Überangebot an Zahnärzten gegeben sein. Und ich stelle daher den Sinn in Frage. Wenn ein Überangebot besteht, ob es überhaupt tatsächlich sinnvoll ist, wenn dann auch keine einheitliche Ausbildungsform gewährleistet ist. In diesem Sinne nochmals die Bitte, dass ich diesem Resolutionsantrag beitreten darf. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Haller.

Abg. Ing. Haller (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Landtagsabgeordnete!

Globalisierung, Wirtschaftskrise, das sind die Modeworte der heutigen Zeit. Und damit schwierige Situationen für die Menschen eigentlich auf dem ganzen Globus.

Daher, glaube ich, ist es hoch interessant und wichtig, wie schauen die sozialen Absicherungen in unserem Bundesland Niederösterreich aus? Und wie schaut es mit dem NÖ Gesundheits- und Sozialfonds aus, wie ist die Qualität unserer niederösterreichischen Krankenhäuser?

Und ich glaube, hier gilt wieder, wie schon so oft: Der Vergleich mit anderen Bundesländern oder gar mit anderen Regionen Europas, macht uns sicher, dass wir hier in Niederösterreich sehr, sehr gut unterwegs sind. Wenngleich auch Verbesserungen gerade im niedergelassenen Bereich für Niederösterreich oder für unser Gesundheitssystem kostensparend und angebracht wären.

Beim Gesundheits- und Sozialfonds wären folgende Arbeitsschwerpunkte hervorzuheben: Die Arbeitsschwerpunkte 2008 waren kontinuierlich die Finanzierung des NÖ Krankenanstaltenwesens.

Zweitens auch ein Schwerpunkt, die Fortsetzung der begonnenen Arbeiten für die Gesundheitsreform 2005, für die die Rechtsgrundlagen eine Art 15a-Vereinbarung für unser Gesundheitswesen ist. Der dritte Schwerpunkt war die Tätigkeit der Agentur für Gesundheitsvorsorge und Prävention.

Zur Entwicklung der regionalen Strukturgesundheitskonzepte wäre zu sagen, dass natürlich Schritt Eins die Isterhebung ist. Sie wird in Eigenleistung der Krankenanstaltenträger vollbracht. Ein Zweites ist die Sollplanung, die derzeit durchgeführt wird von externen Planungsfirmen.

Die strategische planerische Aktivität der Abteilung Gesundheitsreform wäre das NÖ Landesentwicklungskonzept, die NÖ Gesundheitsziele und das Erreichbarkeitsmodell auf Basis der Rasterzellen. Und ich glaube, das funktioniert sehr gut hier in Niederösterreich.

Ein Erfolgsrezept ist auch die Ausbildung der Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in Nieder-

österreich. Das kann ich auch aus meiner Region mit der Kranken- und Gesundheitspflegeschule Stockerau bestätigen. Ziel ist überhaupt die Kooperation in den Regionen zwischen den Selbsthilfegruppen und den Gesundheitseinrichtungen, also Krankenanstalten, niedergelassener Bereich, mobile Dienste. Dass man das stärkt und ausbaut.

Aus den Erkenntnissen von Regionalkonferenzen werden Projekte zur Verbesserung der Gesundheitskommunikation in Niederösterreich entwickelt. Gesundheitsvorsorge, heute schon ein paar Mal gefallen, ist natürlich sehr, sehr wichtig. Gesundheitsförderung, primärer, sekundärer und tertiärer Gesundheitsbereich.

Interessant ist auch der zweite Bericht. Nach Übernahme aller 27 Krankenhäuser des Landes Niederösterreich ist natürlich das finanzielle Chaos vieler Städte und Gemeinden aus Niederösterreich abgesichert worden. Das Land hat die Verantwortung aller 27 Krankenhäuser erstmalig 2008 übernommen. Hier wäre der Aufgabenbereich der medizinischen Geschäftsführung, das, glaube ich, ist hervorragend passiert.

Die kaufmännische Geschäftsführung hat zum Ziel, dass vor allem Qualitätssteigerungen in der Chirurgie passieren und vor allem hier Komplikationen nach Verletzungen oder Re-Eingriffe oder sonstige chirurgische Komplikationen angeschaut und in Messgrößen vollzogen werden.

Dann die Intensiv-Häufigkeit, die Intensiv-Verweildauer, die Verweildauer überhaupt in den Spitälern. Hier, glaube ich, liegt auch das Hauptproblem, dass die Kosten der letzten Jahre um 100 Prozent in den niederösterreichischen Spitälern gestiegen sind. Weil viele Behandlungen in den Spitälern gerne wahrgenommen werden und das zu voller Zufriedenheit, aber diese nicht in den niedergelassenen Bereich wechseln. Ich glaube, im niedergelassenen Bereich besteht noch viel Aufholbedarf und müsste man einfach mehr Arbeiten auslagern um unser Gesundheitssystem leistbarer zu machen und eigentlich abzusichern in der derzeitigen hohen Qualität.

Zum Resolutionsantrag wäre zu sagen: Die SPÖ-Fraktion hat sich eigentlich sehr positiv zur Gesundheits- und Sozialsituation in Niederösterreich bekannt. Die FPÖ hatte genörgelt, wie immer, das gipfelt ja im Land Kärnten. Und für die Grünen ist unverständlich, dass Frau Abgeordnete Krismer-Huber einen Resolutionsantrag gestellt hat, der eigentlich beantwortet wurde. Der eigentlich obsolet ist. Denn es ist eigentlich diese Thematik schon behandelt und es bestehen keinerlei Verträge zwi-

schen der DPU oder dem Land Niederösterreich, der Holding. Und es gibt daher auch keine Praktikumsplätze mehr. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Kollege Haller, der von mir eingebrachte Resolutionsantrag ist einerseits obsolet, weil ich ihn jetzt zurückziehe. Und zweitens ist er aktuell, weil alle vier Parteien jetzt gemeinsam einen Resolutionsantrag einbringen werden beim Tagesordnungspunkt Spitalsärzte. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage die Berichterstatter ob sie ein Schlusswort wünschen?

Berichterstatter Abg. Grandl (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Ing. Penz: Beide verzichten. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 404/B-44/1:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen wurde. *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 418/B-49:) Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen. *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)*

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kernstock, die Verhandlung zu Ltg. 420/B-51 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Kolleginnen und Kollegen!

Ich berichte zur Änderung des NÖ Bestattungsgesetzes 2007. Die Änderung bezieht sich auf den § 21 Abs.2 Z.1. Hier wird der Beistrich durch das Wort „und“ ersetzt. Im § 21 Abs.2 Z.2 wird nach dem Wort „wird“ ein Punkt gesetzt und es entfällt das Wort „und“. Und der § 21 Abs.2 Z.3 entfällt zur Gänze.

Ich komme daher zur Antragstellung (*liest:*)

„Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Bestattungsgesetzes 2007.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Bestattungsgesetzes 2007 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu lassen.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung, die so klar war, dass keine Wortmeldung vorliegt. Wir kommen daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 420/B-51:*) Das ist einstimmig angenommen.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Rinke, die Verhandlung zu Ltg. 436/E-7 einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Entwurf eines NÖ EVTZ-Gesetz, Regierungsvorlage.

Das ist das Europäische Verbund für territoriale Zusammenarbeit. Diese Regierungsvorlage bildet den Gesetzentwurf und somit eine Rechtsgrundlage für die Zusammenarbeit der Gemeinden mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit, zumindest zweier Mitgliedstaaten der EU. Um für diese Gemeinden einfach das Ganze zu erleichtern liegt diese Gesetzesvorlage, dieser Gesetzentwurf uns hier vor und ist zu beschließen.

Deswegen stelle ich den Antrag des Europa-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend des NÖ EVTZ-Gesetz (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ EVTZ-Gesetz wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Zustimmung zu dieser Gesetzesvorlage.

Präsident Ing. Penz: Bevor wir zur Zustimmung kommen, eröffne ich die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Sulzberger das Wort.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich berichte zum vorliegenden Gesetzentwurf, Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit, Ltg. 436/E-7.

Worauf basiert dieser Gesetzentwurf? Er wurde am 5. Juli 2006 mit der Zahl 1082/2006, eine EG-Zahl, Europäisches Parlament und mit den Stimmen des Rates verabschiedet im Zusammenhang mit der Reform der Regionalpolitik innerhalb der EU.

Was wird dadurch geschaffen? Es wird die Möglichkeit geschaffen, dass hier eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit ermöglicht wird und vor allem für neuartige juristische Personen mit Teilnehmern aus allen EU-Mitgliedstaaten, aber zur Teilnahme mindestens zwei Mitgliedstaaten sozusagen notwendig. Also das heißt, diese übergreifenden Maßnahmen, gerade im Zusammenhang mit Projekten, nehmen wir den Fall zum Beispiel her Österreich, Deutschland oder mit Frankreich oder mit eben einem anderen Nachbarland innerhalb der EU.

Die Rahmenbedingungen, die Rechtsvorschriften, wie schaut's aus, dass wir das auch ein bisschen erläutern. Die endgültig abgefasste und beschlossene und somit anwendbare Verordnung regelt und definiert für die Einrichtung eines derartigen EVTZ den Kreis der möglichen Mitglieder so wie gerade besprochen. Wer wird hier umfasst? Bund, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und auch öffentliche Einrichtungen.

Natürlich hat hier auch die begleitende Organisation und sind verfahrenstechnische Maßnahmen der Mitgliedstaaten für die Teilnahme Voraussetzung und unterliegen dem jeweiligen Landes- sowie dem Bundesrecht.

Was sind die eigentlichen Aufgaben des EVTZ? In erster Linie einmal, und das ist sehr wichtig für uns, die Umsetzung kofinanzierter Programme oder Projekte für die territoriale Zusammenarbeit. Die mögliche Tätigkeit des EVTZ wird in der Verordnung selbst auf privatwirtschaftliche Tä-

tigkeit eingeschränkt, weil hoheitliche Befugnisse nicht ausgeübt werden dürfen. Bezogen jetzt auf das EVTZ.

Sie kann unbefristet gewährt werden, sie kann projektbezogen gewährt werden und stellt sicherlich eine sinnvolle Regelung dar. Die möglichen Mitglieder umfassen Gebietskörperschaften, wie schon einmal genannt, Bund, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbände und eben auch als Ergänzung hinzu ausgegliederte Gesellschaften der öffentlichen Hand, Stiftungen, Fonds sowie Anstalten der Gebietskörperschaften.

Ich denke, sehr verehrte Damen und Herren, dass wir hier heute einen gemeinsamen Beschluss fassen werden. Es ist wirklich eine sinnvolle Regelung. Und vor allem in der Zusammenarbeit, im großen europäischen Wirtschaftsraum eine notwendige Sache. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Hoher Landtag!

Wer kennt sie nicht, die oft gehörten Kritikpunkte an der Europäischen Union? Doch was Europa auch heißen kann, geht in der öffentlichen Wahrnehmung oft unter. Dass nämlich die EU durch ihre grenzüberschreitenden Förderprogramme eine bestimmte Form der Zusammenarbeit anregt, bei der der direkte Nutzen für die Regionen, Städte und Gemeinden und ihre Bewohner im Mittelpunkt steht.

Zusammenarbeit über Staatsgrenzen hinaus sollte in einem vereinten Europa zur Selbstverständlichkeit werden. Denn nur gemeinsam lassen sich in Zeiten der Globalisierung Herausforderungen oder Probleme auch bewältigen. 2005 sind unsere Nachbarländer Tschechien, Slowakei und Ungarn Mitglied der Europäischen Union geworden. Auch hier war eine gewisse Skepsis in der Grenzregion spürbar. Heute können wir positiv zurückblicken: Wir haben eine positive Entwicklung und gemeinsam mit Partnern in Tschechien, in der Slowakei und in Ungarn konnten niederösterreichische Projektträger wertvolle Akzente für die weitere Entwicklung der Grenzregionen Waldviertel, Weinviertel, aber auch für das gesamte Bundesland gesetzt werden.

Niederösterreich ist es immer gelungen, seine Chancen maximal zu nützen. Was sich auch sehr

gut aus den Berichten über die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitritts ablesen lässt. Wir können mit Fug und Recht behaupten, dass es uns durch ein rechtzeitiges Eingehen auf die Situation, Zusammenarbeit mit den Nachbarländern und durch eine grenzüberschreitende Entwicklung gelungen ist, betreffend EU-Förderungen mehr als positiv abzuschneiden.

Heute werden wir hier im Landtag ein Gesetz für einen europäischen Bund für territoriale Zusammenarbeit beschließen. Mit dem EVTZ-Gesetz wird in Zukunft ein Verbund zwischen Gebietskörperschaften verschiedener Mitgliedstaaten ermöglicht, ohne dass zuvor ein nationales Parlament ein ratifiziertes Abkommen unterzeichnen muss.

Ein Gemeindeverbund in Niederösterreich kann also zum Beispiel mit einem Gemeindeverbund aus einem anderen Land einen Zusammenschluss bilden um sich um europäische Fördermittel für ein gemeinsames Projekt zu bewerben. Wichtigster Punkt dabei ist, dass der Zusammenschluss von den Gebietskörperschaften in Niederösterreich, somit Bund, Länder und Gemeinden sowie Gemeindeverbände über Rechtspersönlichkeit verfügt. Es kann also Vermögen erworben und veräußert und auch Personal eingestellt werden.

Europapolitisch ist dieses EVTZ natürlich sehr zu begrüßen, da hier grenzüberschreitend Regionen unter vereinfachten administrativen Bedingungen zusammen arbeiten können und sich besser kennen und verstehen lernen können. EVTZ kann aber auch auf Maßnahmen der territorialen Zusammenarbeit ausgedehnt werden, zum Beispiel grenzüberschreitende Verkehrsverbände oder binationale Kommunalbetriebe.

Ein Beispiel dafür gibt es bereits. Die französisch-belgische Initiative Eurometropol wurde als allererste EVTZ im Jänner 2008 gestartet. Mitglieder sind Partnereinrichtungen aus dem französischen Department Nord und aus belgischen Regionen. Der Verbund Eurometropol wird unter dem Stichwort Nachhaltigkeit Projekte in den Bereichen Entwicklung, Verkehr und Dienstleistungen ausarbeiten. Das EVTZ-Gesetz, das nach den Bundesländern Kärnten, Oberösterreich und Vorarlberg auch heute in Niederösterreich beschlossen werden wird, stellt ein absolutes Novum dar. Erstmals können zwei Regionen aus zwei verschiedenen Staaten einen Zusammenschluss mit Rechtspersönlichkeit bilden. Kurz gesagt, das EVTZ-Gesetz vereinfacht die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit unseren Nachbarländern und es schafft auch die Möglichkeit, dafür Fördermittel zu lukrieren.

Die sozialdemokratische Fraktion wird daher diesem Gesetzesentwurf die Zustimmung erteilen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich darf mich zum EVTZ-Gesetz für die Möglichkeit, einen Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit zu schaffen, heute zu Wort melden. Ich glaube, wir sind in Niederösterreich, und vor allem in den Grenzregionen, mittlerweile Profis der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Ob es die Euregios sind, ob es die verschiedensten Aktivitäten von Gemeinden, von Gebietskörperschaften in der Zusammenarbeit sind, wir schaffen mit diesem neuen Gesetz eine Möglichkeit des Verbundes für territoriale Zusammenarbeit, um eben auch eine juristische Person dafür zu schaffen um all diese Vorzüge, die meine Vorredner auch schon anklingen haben lassen, um diese Vorzüge auch auszunutzen.

Ich glaube, das Wesentliche ist, dass hier eine Grundlage geschaffen wird für diese Verbünde für territoriale Zusammenarbeit für die Gebietskörperschaften, für die Körperschaften öffentlichen Rechts. Für Gemeinden, für Länder und sonstige Verbände, dass wir die Zusammenarbeit forcieren, dass wir hier ganz neue Wege beschreiten können, auch im öffentlichen Leben. Und dass wir vor allem auch, und das, glaube ich, steht auch im Vordergrund, neben der Nutzung von den verschiedensten Förderkulissen vor allem auch die Zusammenarbeit verstärken, intensivieren, das Gespräch miteinander suchen, das Gespräch intensivieren und wir in diesem Bereich auf jeden Fall den richtigen Weg gehen.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Ich glaube, es ist schon vieles von meinen Vorrednern gesagt worden, dass die Ziele sehr klar sind, dass wir für die EU-kofinanzierten Programme und Projekte diese territoriale Zusammenarbeit suchen. Dass wir dieses Gesetz deshalb beschließen, damit wir diese Verbünde letztendlich schaffen können. Dass unsere Gemeinden an der Grenze auch den grenzüberschreitenden Aspekt noch stärker forcieren. Und dass wir mit solchen Einrichtungen das Zusammenwachsen hier in Europa ..., bei allem, was immer wieder – auch an Negativem – in der Europäischen Union man anklingen lässt. Dass man gerade in diesem Bereich das Positive in den

Vordergrund stellt, die Zusammenarbeit sucht, das Zusammenwachsen. Und letztendlich auch für die künftigen Generationen gute und sinnvolle Projekte für die Zukunft umsetzt.

In diesem Sinne freue ich mich auf alles, was dieses neue Gesetz auslösen wird. Und ich glaube, dass alle Mitglieder hier im NÖ Landtag dieses Gesetz unterstützen können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft, die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Rinke (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Sie verzichtet. Daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 436/E-7:*) Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 465/B-1, Ltg. 448/B-2/4 und Ltg. 382/B-5/4 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Somit ersuche ich Herrn Abgeordneten Ing. Hofbauer, zu den Geschäftsstücken Ltg. 465/B-1, Ltg. 448/B-2/4 und Ltg. 382/B-5/4 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über die Tätigkeit des Rechnungshofes und die Beratungen im Ausschuss und darf zum Geschäftsstück 465/B-1, den Sammelantrag des Rechnungshof-Ausschusses über die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes betreffend

- Landeskrankenhaus Krems (8/2009);
- Landesberufsschule Theresienfeld (9/2009);
- Landwirtschaftliche Fachschule Warth, Nachkontrolle (10/2009)

folgenden Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Weiters darf ich berichten zum Geschäftsstück Ltg. 448/B-2/4, das ist ein Bericht des Bundesrechnungshofes, der ebenfalls im Ausschuss behandelt wurde. Und ich darf den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses stellen und zwar über den Bericht des Rechnungshofes über das Land Niederösterreich, Jahrestätigkeitsbericht 2009, Nachfrageverfahren 2008 (Reihe Niederösterreich 2009/7) (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über das Land Niederösterreich, Jahrestätigkeitsbericht 2009, Nachfrageverfahren 2009 (Reihe Niederösterreich 2009/7) wird zur Kenntnis genommen.“

Und zum Geschäftsstück Ltg. 382/B-5/4, das ebenfalls im Ausschuss behandelt wurde, darf ich den Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen der Länder im Energiebereich zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen der Länder im Bereich Energie (Reihe Niederösterreich 2009/6) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und die vorgesehenen Abstimmungen durchzuführen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Landtages!

Für die heutige Sitzung wurde uns unter anderem auch der Landesrechnungshofbericht über die Landesberufsschule Theresienfeld vorgelegt. Generell kann man dazu sagen, dass die Landesberufsschule Theresienfeld und ihr derzeitiger Zustand als sehr gut betrachtet werden. Was sicher auch auf die ständigen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen zurückzuführen ist.

Es gibt jedoch auch zahlreiche Kritikpunkte. Allen voran zum –xten Male Verfehlungen bei Ausschreibungen, Auftragsvergaben und Auswahl von Vergabeverfahren. Das ist umso ärgerlicher, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil es nicht das

erste Mal ist, dass sich der Landesrechnungshof rügend zu Wort meldet. Immer wieder wird in den Stellungnahmen des Landes versichert, dem in Zukunft Rechnung zu tragen. Passiert ist jedoch bislang nichts.

Dem gegenüber steht, dass das Land bei Prüfungen von Gemeindegebarungen stets als erstes aufschreit, wenn nicht alle Vergabeausschreibungen und Ausschreibekriterien dem Gesetz entsprechend gehandhabt werden. Das ist auch gut so. Aber selbst, wo man doch Vorbildwirkung haben sollte, ist man keinen Deut besser.

Betreffend die Prognoserechnungen der Schülerzahlen ist anzumerken, dass nur korrekt und periodisch durchgeführte Evaluierungen ein Garant dafür sein können, möglichst genaue Schätzungen abgeben zu können. Das ist besonders für die Ausstattung und den Personalstand an den Schulen unbedingt erforderlich. Geht man nämlich den vorliegenden Bericht durch, wird deutlich, dass auf Grund falscher Prognosen bereits heute viel zu wenig Lehrpersonal an der Berufsschule beschäftigt ist, was zu vermeidbaren Mehrstundenleistungen des Personals führt.

Und das Thema Mitarbeitergespräche kennen wir schon aus den Landeskliniken und Landes-Pflegeheimen. Auch dort hat man es nicht geschafft, die Vorgaben zeitgerecht umzusetzen. Es war also auch im Berufsschulbereich nicht anders zu erwarten.

Ein weiteres Manko ist bei Dokumentationen in vielen Bereichen zu verzeichnen. Wenn diese auch bestimmt Mehrarbeit verursachen, sind die Einsparungen und die Transparenz auf der anderen Seite sicher dazu angetan, die Abläufe und deren Überprüfbarkeit zu erleichtern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich würde mir wünschen, dass bei Überprüfungen durch den Landesrechnungshof in Zukunft in Stellungnahmen des Landes zu beanstandenden Punkten nicht nur stets der Wortlaut der Beanstandung übernommen und gleichzeitig versichert wird, die Missstände würden behoben, sondern auch eine Prognose dazu, in welcher Form und in welchem Zeitraum die Verbesserungen umgesetzt werden könnten. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen!

Der NÖ Landesrechnungshof hat Mitte des vergangenen Jahres das Landesklinikum Krems einer Überprüfung unterzogen. Geprüft wurden unter anderem, und ich zitiere eigentlich nur auszugsweise: Die Liegenschaft und die bauliche Struktur, die Organisation und Führung, die wirtschaftliche Entwicklung, Kostenrechnung, Controlling und Innenrevision.

Es fehlen regionale Strukturpläne, Gesundheit, Neusystemisierung des Bettenstandes, Erarbeitung von Stellenbeschreibungen, Synergien im Konzept für die landesweite onkologische Versorgung. Die Innenrevision entspricht nicht den Bestimmungen des NÖ Krankenanstaltengesetzes. Eine hohe Anzahl an Krankenstandstagen. Patienten liegen im Gangbereich. Hohe Lebensmittelkosten, wirtschaftliche Probleme im Bereich Präventiv und Sportmedizin.

Wenn man diese Liste so hört - ich habe gesagt, ich zitiere nur auszugsweise - dann ist es wirklich eine stattliche Anzahl an Mängeln, die hier vom Landesrechnungshof aufgezeigt wurden. Eigentlich muss man dem Landesrechnungshof danken, dass die Damen und Herren Prüfer immer wieder aufmerksam machen, dass der Regionale Strukturplan Gesundheit in Niederösterreich noch immer fehlt. Immer wieder wird auf diesen Umstand hingewiesen.

An der Erstellung des RSG wird aber seitens des NÖGUS heftig gearbeitet, sodass wir noch im heurigen Jahr, so hoffe ich stark, mit einem Endergebnis rechnen können. Wenn der Strukturplan vorliegt, kann dann die NÖ Landesregierung einen Landeskrankenanstaltenplan, einen stationären und einen ambulanten, dessen Basis der RSG ist, erlassen.

Das Klinikum Krems erfüllt in der Region die Aufgabe eines Schwerpunktkrankenhauses. Die Zahlen des Jahres 2008 mit der Bettenanzahl von 484 und 132.064 Belagstagen, der Behandlung von 75.006 ambulanten Fällen sowie der Anzahl von 542 Geburten können sich schon sehen lassen.

Im Vergleich zu 2006 stiegen diese Zahlen permanent an. Nur ein einziges Beispiel - der ambulante Bereich: 2006 wurden hier 49.129 Patientinnen und Patienten versorgt, 2008 bereits die stolze Summe, und ich habe sie soeben erwähnt, von 75.006.

Lediglich die Anzahl der Betten weist eine Differenz von tatsächlich systemisierten von 472 auf tatsächlich aufgestellte von 484 aus, also ein Mehr von 12 Betten. Das wird noch einer genaueren Überprüfung unterzogen werden müssen, hängt aber auch von der Erstellung des regionalen Strukturplanes Gesundheit ab. Die bauliche Struktur des Klinikums wurde ebenfalls unter die Lupe genommen. Allerdings wurde hinsichtlich der Lage und der Nutzung der Objekte Brandschutz, Ausbildung der Mitarbeiter im Brandfalle, Fluchtwege usw. kaum Mängel festgestellt, was wiederum die Einhaltung der gesetzlichen Normierungen seitens der kaufmännischen Geschäftsführer widerspiegelt.

Es zieht sich wie ein roter Faden durch sämtliche Kliniken, die Stellenbeschreibungen: Einige Male wurde seitens des Rechnungshofes bereits auf diese fehlenden Beschreibungen hingewiesen. So auch im Klinikum Krems a.d. Donau. Daher fordert der NÖ Landesrechnungshof auch nachdrücklich die Erarbeitung von Stellenbeschreibungen für den ärztlichen Dienst, für alle Klinikstandorte in Niederösterreich. Die NÖ Landesregierung reagierte aber auf die fehlenden Beschreibungen mit der Antwort, dass mit der Personalabteilung B einheitlich strukturierte Stellenbeschreibungen erarbeitet werden. Die werden auch für alle Mitarbeiter des Verwaltungsdienstes sowie des Pflegedienstes Gültigkeit haben. Negativ angemerkt wurde auch, dass im Klinikum Krems noch keine Kinderschutzgruppe eingerichtet worden ist. Es fehlen auch die Mitglieder, die formal zu bestellen sind. Dies wird aber ebenfalls demnächst umgesetzt, so die Aussagen der Landesregierung.

Die Voranschlagssumme im Jahre 2008 wurden um zirka 1,5 Millionen Euro überschritten. Als Vorstandsmitglied der Landeskliniken-Holding muss ich zu diesem Umstand aber sagen, dass diese Überschreitungen für den Ankauf von notwendigen medizinischen Gerätschaften wie CT, Röntgensystem, wie Flachdetektor unter anderem zustande kamen und von der Holdingversammlung diskutiert und in weiterer Folge auch einstimmig beschlossen wurden.

Ebenfalls eine permanente Forderung des Landesrechnungshofes ist, dass in den Landeskliniken umgehend gesetzeskonforme Innenrevisionen einzurichten sind. Mehrmals wurde dazu schon Stellung genommen und mitgeteilt, dass seitens der Landesklinikenholding bereits eine Stabsstelle Revision eingerichtet worden ist und an der personellen Aufstockung der Stabsstelle gearbeitet wird. Hinsichtlich der weiteren Überprüfungen wie Institut

für Präventiv- und angewandte Sportmedizin, Ver- und Entsorgung, die Anstaltsapothek, diverse Küchenleistungen, Materialwirtschaft, Einkauf sowie die Wäscheversorgung sind seitens der NÖ Landesregierung entsprechende Stellungnahmen an den Landesrechnungshof ergangen, die allesamt zu einer Verbesserung der zitierten Bereiche führen werden. Dazu benötigt allerdings die Führung des Hauses noch einige Zeit um all diese Punkte einer Erledigung zuführen zu können. Es wird aber auch daran gearbeitet und versucht, aufgezeigte Missstände schnellstens zu beseitigen.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Sozialdemokratische Partei im Hohen Hause wird den umfangreichen Bericht des Landesrechnungshofes zur Kenntnis nehmen und diesem auch die Zustimmung erteilen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ein paar Worte zum Rechnungshofbericht, NÖ Jahrestätigkeitsbericht und Nachfrageverfahren 2008. In dem Bericht wird zuerst die Tätigkeit des Rechnungshofes skizziert, auf Länderebene erörtert die Themen der öffentlichen Finanzkontrolle. Er geht auf die Ausweitung der Prüfungskompetenzen ein, wie man am Beispiel Skylink gesehen hat. Und er behandelt die Neuordnung des Finanzmanagements der Gebietskörperschaften, den Stand der Verwaltungsreform und als Schwerpunktthemen Wirkungsorientierung und Korruptionsbekämpfung.

Im Nachfrageverfahren informiert der Rechnungshof über den Stand der Umsetzungen seiner Empfehlungen aus dem Jahr 2008 auf Landes- und Gemeindeebene. Er geht darauf ein, dass derzeit bei den Gemeindeprüfungen nur Gemeinden mit mindestens 20.000 Einwohnern überprüft werden können. Das betrifft derzeit 24 von 2.356 Gemeinden. Und auf Grund dieser Datenlage kann man leider keine verlässliche Aussage über die finanziellen Lagen der Gemeinden machen.

Meine Damen und Herren! Hier wäre eine Einbeziehung aller Gemeinden in die Kompetenz einer externen Finanzkontrolle wirklich anzustreben, wie man es dann an ein paar Beispielen nachher auch sehen wird.

Im Finanzmanagement neu ist eine interessante Bemerkung und Vorgabe des Rechnungshofes. Da steht: Hier kann die Durchführung von

Derivatgeschäften zu reinen Spekulationszwecken laut Ansicht des Rechnungshofes nicht mehr gerechtfertigt werden. Den Satz soll sich der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka einmal sehr genau durchlesen und merken, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Weiters führt der Rechnungshof an, dass Veranlagungen in komplexe Finanzprodukte, die hochspezialisierte Risikoanalysen voraussetzen, ebenso in Zukunft vermieden werden. Ebenfalls etwas für Landeshauptmannstellvertreter zum Durchlesen und Nachmachen.

Im Nachfrageverfahren wurden von 40 Empfehlungen 15 umgesetzt, 11 zugesagt, 14 sind offen. Auf der kommunalen Ebene wurden 73 Empfehlungen getätigt, 39 umgesetzt, 22 zugesagt, 12 sind offen.

Ich möchte Ihnen zwei Beispiele von der kommunalen Ebene anführen. Zwei Gemeinden, die da nicht gut weg kommen und eher ein negatives Beispiel sind, wie man es nicht machen soll. Es ist einmal, die beiden Kollegen sind leider nicht herinnen, die haben es schon gehört, glaube ich, das ist die Stadtgemeinde Mödling. Da führt der Rechnungshof an: Mödling konnte in den Jahren 2001 bis 2005 keine wesentlichen Finanzierungsbeiträge für Investitionen erwirtschaften. Dadurch musste der außerordentliche Haushalt im Wesentlichen durch Darlehen finanziert werden. Die Pro-Kopfverschuldung liegt bei rund 2.225 Euro und liegt im Spitzenfeld von Gemeinden mit vergleichbarer Einwohnerzahl. Deswegen hat der Kollege Hintner nicht umsonst den Namen „Schuldenkaiser“ bekommen, meine Damen und Herren.

Und das zweite Beispiel ist dann die Stadtgemeinde Baden. *(Abg. Waldhäusl: Ist auch schwarz, oder?)*
Ich glaube.

Baden konnte den außerordentlichen Haushalt, steht da, zwar ausgeglichen führen, musste aber die Investitionen über Einnahmen aus Rücklagen durch Veräußerung von Vermögen, also man hat das Familiensilber verscherbelt, finanzieren.

Und im Bereich der Personalbewirtschaftung fehlen Konzepte und Richtlinien, besonders bei Aufnahmeverfahren, bei Stellenbesetzungen, bei der Aus- und Weiterbildung und bei den Vorrückungen.

Da hoffe ich für die Kollegin Adensamer, dass das kein Fall für das Bundesamt zur Korruptionsbekämpfung ist oder wird. Weil wenn man im Auf-

nahmeverfahren bei Stellenbesetzung keine Richtlinien und Konzepte hat, wie geht das? Bei drei Bauvorhaben führten in Baden unzureichende Erhebungen der Anforderung der Nutzer und des Bauzustandes zu unnötigen Mehrkosten in der Höhe von mehr als einer halben Million Euro.

Also ich muss sagen, die liebe Frau Kollegin Adensamer ist mit ihrer Wirtschaft dort wirklich gescheitert. Und der jetzt nachrückende Kollege Breininger, der wird es auch nicht besser machen. Das haben wir in der Vergangenheit gesehen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Pum.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich darf ebenfalls beginnen mit dem Bundesrechnungshof und vielleicht hier als ersten Bericht kurz beleuchten die klimarelevanten Maßnahmen zur Energiesituation und darf daher auch den Beitrag, den das Land dafür leistet, beschreiben. Zum Anderen die Energiefördermaßnahmen, die einen wesentlichen Beitrag, Reduktionsbeitrag letztendlich zur CO₂-Reduktion mitverantworteten, und die Mittel dafür beschreiben. Alleine eigene Mittel von rund 265 Millionen Euro wurden im Jahr 2002 bis 2007 investiert. Niederösterreich hat rund 29 Millionen Euro an Landesmitteln, kofinanziert von Bund und EU mit rund 32 Millionen Euro, zur Verfügung gestellt.

Ausgangspunkt dafür war natürlich das Kyoto-Ziel zur Treibhausgasreduktion von 13 Prozent. Der Ausgangswert 1990 wurde damals als Latte gesetzt. Die Realität schaut derzeit leider etwas anders aus. Die Energieverbräuche steigen und wir reden dabei in Niederösterreich von rund 7,8 Prozent. Daher ist es auch notwendig, verstärkt Maßnahmen zu setzen.

Der Einsatz von erneuerbaren Energieträgern ist dabei ein wesentlicher Punkt. Eine einheitliche Berechnungsmethode zur Erfassung der CO₂-Reduktion in den Ländern ist zwar derzeit nicht gegeben, aber wenn man den Vergleich des Rechnungshofes zugrunde legt, dann sind die Förderkosten im Jahr 2007 für CO₂-relevante Maßnahmen bei rund 14 Euro je Tonne eingesparter CO₂ gelegen und der Ankauf von CO₂-Zertifikaten liegt bei rund 21 Euro je Tonne CO₂.

Eingespart wurden in diesem Zeitraum von 2002 bis 2007 rund 2 Millionen Tonnen CO₂. Niederösterreich hat dabei viele verschiedene Maß-

nahmen gesetzt, vor allem in Planungsvorgaben für die Landesgebäude waren natürlich ein wesentlicher Bereich. Aber auch im Bereich der Wohnhaussanierung wurde vor allem sehr viel dazu beigetragen, Energieeinsparpotenziale gezielt umzusetzen.

In den nächsten Jahren sind wir besonders gefordert natürlich, bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe zur Gebäudebeheizung einschneidende Maßnahmen zu treffen. Auch das wurde wesentlich erläutert. Weitere Schwerpunkte sind natürlich der Einsatz von Biomasse und Solaranlagen, weiters auch die Stromerzeugung, natürlich umweltfreundlich und nachhaltig gesetzt. Und viele, viele andere alternative Maßnahmen. Vor allem gehört natürlich auch die Beratung gestärkt und Förderungen gezielt als Steuerungselement eingesetzt um gerade in diesem Bereich der Energierelevanz auch zukünftig noch das Kyoto-Ziel auch zu erreichen.

Ich darf weiters den Jahrestätigkeitsbericht 2009 kurz erläutern. Der Rechnungshof prüft ja hier die Gebarungsprüfungen von Bund, Ländern, von den gesetzlichen beruflichen Vertretungen und der Europäischen Union, die ich da benennen darf. Im Jahr 2009 wurden vom Rechnungshof insgesamt 61 Gesetzes- und Verordnungsentwürfe der Länder Vorarlberg, Oberösterreich, Kärnten und Niederösterreich zur Stellungnahme geleitet, eingeleitet und zugeleitet. Ich darf aber hier erwähnen, Niederösterreich wurde vor allem eingeschränkt auf die Krankenanstalten geprüft.

Beurteilt wurde die Darstellung und die finanziellen Auswirkungen der neuen rechtsetzenden Maßnahmen sowie die Umsetzung von Empfehlungen des Rechnungshofes. Und ich kann hier Kärnten und Niederösterreich anführen, die zu 100 Prozent eine ausreichend plausible Angabe gemacht und umgesetzt haben.

Weiters wurde das Unvereinbarkeitsgesetz und das Bezügebegrenzungsgesetz begutachtet. Der Einkommensbericht des Rechnungshofes wurde vorgelegt. Und vielleicht auch hier ein paar interessante Daten. Gerade im Vergleich in Niederösterreich haben unselbständig Beschäftigte ein mittleres Bruttojahreseinkommen im Jahr 2007 von 25.278 Euro, in Tirol dagegen von 21.913 Euro. Selbständig Erwerbstätige erzielen in Vorarlberg mit 15.675 Euro das höchste, das Burgenland mit 9.787 Euro das niedrigste Bruttojahreseinkommen. Und die Pensionisten in diesem Vergleich liegen in Wien mit 18.627 Euro am höchsten und in Vorarlberg mit 13.716 Euro am niedrigsten. Niederösterreich bewegt sich hier dazwischen.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Überprüfung des Finanzierungs- und Veranlagungsmanagements. Wir haben es ja gerade gehört, welche Gemeinden angeführt wurden. Ich kann hierbei nur sagen, es wird zukünftig noch schwerpunktmäßig Wert auf Beratung und Information gelegt. Und es wird damit gerade den Gemeinden, auch speziell bei Veranlagungen unter die Arme gegriffen und damit das Risiko minimiert und versucht, natürlich Veranlagungen bestmöglich langfristig auch zu finanzieren.

Zum Nachfrageverfahren 2008 darf ich erwähnen: Zwei Drittel der 40 Empfehlungen des Rechnungshofes konnten mit einer besseren Wirkung umgesetzt werden. Und ich glaube, das zeigt schon, dass alleine diese Umsetzungsrate auch sehr positiv zu bewerten ist hier im Land Niederösterreich. Ich darf erwähnen, es wurden Verbesserungsvorschläge im Kinderbetreuungsangebot bei Betreuungseinrichtungen gemacht. Es wurde die Nachhaltigkeit damit forciert. Mittel aus dem Katastrophenfonds brachten eine Erhöhung der Bewusstseinsbildung und damit natürlich auch eine Verringerung der Schäden. Unterschiedliche gesetzliche Regelungen und Kompetenzverflechtungen wurden daher auch mit ausreichenden Maßnahmen gesetzt.

Die Umsetzung Natura 2000. Wesentliche Schritte wurden in diesem Bereich gesetzt. Hochwasserschutz an der March. Das Ergebnis des Rechnungshofes hat dazu geführt, Retentionsräume wurden zum Thema gemacht. Vielleicht ein Beispiel noch abschließend in diesem Bereich. Der Gemeindeverband Schulgemeinde, Polyschule Krems. Auch hier hat es gerade durch die Rechnungshofauslegungen Verbesserungen in der Organisation und in der Aufgabenerfüllung gegeben. Und die Überprüfung des Schulgebäudes konnte somit auch Schäden minimieren. Also auch hier eine sehr positive Bewertung, die letztendlich zu Maßnahmen und Umsetzungen führt, die Einsparungen und Nachhaltigkeit mit sich bringen.

Ich darf noch abschließend den Landesrechnungshofbericht Landesberufsschule Theresienfeld erläutern mit ein paar Bereichen. Ausgebildet werden hier Berufe wie Büro- und Großhandelskaufmann, Lagerlogistik und viele Bereiche des Einzelhandels. Und hervorzuheben ist vor allem, dass die Reduzierung des Energieverbrauchs und der Kosten durch eine Wärmedämmung des oberen Geschosses des Schulgebäudes umgesetzt wird. Diese Maßnahme wird auch im Frühjahr 2010 durchgeführt. Weiters wird natürlich verstärkt auf die Einhaltung der vergaberechtlichen Vorschriften auch zukünftig zu achten sein. Auch das wird im We-

sentlichen so umgesetzt. Und ich glaube, es ist vorwiegend auch zu betonen, dass gerade die Entwicklung der Schülerzahlen, die eine klar steigende Tendenz aufweist, immerhin von 2004 bis 2008 um rund 24 Prozent zeigt, dass gerade auch die Investitionen in die Landesberufsschulen von großer Bedeutung sind.

Der NÖ Landesrechnungshof erachtet daher auch die vorgesehene Evaluierung der Prognoseberechnung zur Entwicklung der Schülerzahlen im Hinblick auf künftige Personalplanungen sowie Investitions- und Baumaßnahmen, für unbedingt notwendig. Auch das sei in diesem Zusammenhang zu unterstreichen.

Im Bereich des Brandschutzes wurden keine gravierenden Mängel festgestellt. Es wurde ständig an den laufenden Stand der Technik angepasst. Positiv ist beim Bedienstetenschutz hervorzuheben, dass bis auf einen alle im Rahmen der Überprüfung festgestellten Mängel bereits behoben wurden.

Ich glaube, das zeigt, dass auch in diesem Bereich sehr, sehr gut gearbeitet wurde. Die Landesberufsschule Theresienfeld und Landesberufsschule Waldegg, darf ich noch anführen, sind derzeit die einzigen Schulen, die Landessozialarbeitsprojekte anbieten. Auch da kann man sagen, der Erfolg ist für sich sprechend und wird natürlich auf andere Berufsschulen ausgeweitet und auch in Niederösterreich damit umgesetzt um gerade einer vielfältigen Problematik im Jugendbereich auch hier vorzubeugen. In dem Sinne glaube ich, diese Berichte sind als solche sehr, sehr positiv zu werten und wir werden dem auch die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Aus- und Umbauprogramm für die Berufsschulen in Niederösterreich, das wir vor einigen Jahren beschlossen haben, hat sich bewährt und hat wirklich auch in der Umsetzung gut funktioniert. Und wir sehen das auch in dem Landesrechnungshofbericht über die Landesberufsschule Theresienfeld. Es wurde der laufende Betrieb, die bauliche Entwicklung, der aktuelle Bauzustand sowie Brand- und Bedienstetenschutz entsprechend kontrolliert. Und es konnte festgestellt werden, dass im Prüfungszeitraum im Wesentlichen hier brandordnungsgemäß, bautechnisch und schulrechtlich den Anforderungen entsprochen wird. Das gesamte Objekt ist heute in seinem Wert, in seiner

Gebrauchsfähigkeit gesichert. Was besonders auch wichtig ist.

Es wurde schon angesprochen, es gibt zwei Pilotprojekte in den Berufsschulen Theresienfeld und Waldegg. Und zwar geht es hier um die Schulsozialarbeit. Seit Februar 2007 wird in der Landesberufsschule Theresienfeld diese Schulsozialarbeit angeboten. Und zwar werden zweimal wöchentlich Beratungsstunden angeboten. Zusätzlich besteht aber die Möglichkeit für die Jugendlichen, mit Telefon oder Email Kontakt mit den Mitarbeitern der Sozialarbeit aufzunehmen. Im Bedarfsfall stellen dann die Mitarbeiter der Sozialarbeit auch Kontakte mit externen Einrichtungen wie Krankenanstalten, Jugendämter und Fachärzten und dergleichen her. Weiters werden aber auch Workshops und Gruppenarbeiten angeboten.

Diese beiden Pilotprojekte haben sich bewährt, so wurden zum Beispiel in der Landesberufsschule Theresienfeld in einem Schuljahr 400 Kontakte zur Schulsozialarbeit registriert. Und das ist bemerkenswert! Daher fordert hier der Landesrechnungshof eine konkrete Umsetzung der Schulsozialarbeit an allen Berufsschulen in Niederösterreich. Und dazu kann man sagen, dass hier bereits diese Umsetzung in vollem Gang ist. Die Standorte im Industrieviertel werden bereits voll versorgt. Die Implementierung der Schulsozialarbeit im Mostviertel ist anhängig und bereits fast in Umsetzung. Und an der Umsetzung an den Schulstandorten im Wald- und Weinviertel wird etappenweise im Jahr 2010 gearbeitet.

Erfreulich ist auch die Entwicklung der Schülerzahlen in sämtlichen Landesberufsschulen. Vor einiger Zeit haben wir doch auch die Befürchtungen gehabt, dass die Schülerzahlen zurück gehen. Diese Befürchtung hat sich nicht bewahrheitet. Es gibt jetzt eben eine entsprechende Auflistung. Und im Vergleich zum Schuljahr 2004 bis 2005 ist jetzt, 2008 bis 2009, in Theresienfeld alleine die Schülerzahl um 24 Prozent gestiegen. Nämlich von 1.338 auf 1.659. Diese Entwicklung können wir aber auch in allen Landesberufsschulen sehen. Und daher ist es umso notwendiger, dass die Gebäude entsprechend gut umgebaut sind, dass sie erweitert sind und dass auch entsprechende Neubauten forciert werden.

Eine weitere gute Entwicklung bei den Landesberufsschulen ist sicherlich auch, dass die Räumlichkeiten angeboten werden für Kurse, für ergänzende Angebote. Hauptsächlich natürlich für die Schüler und Schülerinnen die dort sind. Aber es laufen jetzt auch schon Untersuchungen, dass zusätzliche Angebote an Weiter- und Erwachsenen-

bildungsmaßnahmen in den NÖ Landesberufsschulen gestartet werden. Damit sind sie auch Zentrum für die Region, bieten die Möglichkeit für die Erwachsenen, dass sie hier Kurse besuchen können und dass sie hier auch Weiterbildungsmaßnahmen besuchen können. Diese Entwicklung wird ausdrücklich vom Landesrechnungshof begrüßt. In diesem Sinne möchte ich sagen, dass dieser Bericht ein sehr positiver Bericht ist. Dass man sich dort, wo es noch einige Punkte der Kritik gegeben hat, sehr bemüht, dies auch wieder auszubessern und an der Weiterentwicklung zu werken. Und damit ist auch gegeben, dass, wenn die Hardware stimmt in den Landesberufsschulen, dass es dann auch die Möglichkeit gibt, eine sehr gute Ausbildung zu genießen, was uns die Lehrlinge immer wieder auch bestätigen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Mein Debattenbeitrag wird sich auf den Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen der Länder im Bereich Energie erstrecken. Wir haben ja diesen Rechnungshofbericht schon seit geraumer Zeit im Haus. Vielleicht kann sich doch noch die eine oder andere daran erinnern, dass ich auch Auszüge davon im Zuge des Berichtes über die Energiesituation in Niederösterreich verwendet habe.

Alles was ich da seitens der ÖVP zu diesem Bericht höre ist, dass wir in Niederösterreich gut aufgestellt sind. Man geht so weit, dass man sich traut, auch öffentlich zu sagen, wir würden Klimaziele erreichen. Viel mehr entspricht es der Wahrheit, dass natürlich auch Niederösterreich die Kyoto-Ziele nicht erreicht, so wie ganz Österreich diese Ziele nicht erreicht.

Ich glaube, jenen, die Wissen haben über die Klimaentwicklungen, die Prognosen für die nächsten Jahre, Jahrzehnte, denen ging es ziemlich durch Mark und Bein was in Kopenhagen passiert ist. Nämlich dass nichts passiert ist! Wenn in Kopenhagen 12.000 delegierte Menschen aus mehr als 120 Nationen, Staatschefs und –chefinnen gemeinsam übereinkommen sollten, dass es hier eigentlich um die Menschen geht. Die Welt wird das überleben, die Welt wird es dann noch geben, aber uns wird es nicht mehr geben. Dass es hier darum geht, dass wir gemeinsam und den nächsten Generationen es noch ermöglichen, hier eine Welt, ein

Klima vorzufinden, in dem man eben auch gut leben kann.

Daher, auch so eine Vergleichszahl. Mich erschreckt es, wenn ich jetzt eben in dem Bericht lese, dass die Länder - da macht schon Niederösterreich was, aber alle Länder gemeinsam, auch kofinanziert mit dem Bund - im Zeitraum 2002 bis 2007 rund 430 Millionen Euro in die Hand genommen haben. Und wenn wir uns daran erinnern, welche großen Konjunkturpakete wir in Niederösterreich geschnürt haben. Dass wir als Republik für rund 100 Milliarden mittlerweile haften was die Banken betrifft. Dann ist das eigentlich ein kleiner Tropfen auf einem sehr, sehr heißen Stein! Ein sehr heißer Stein, der uns die Grad Celsius nur so in die Höhe treibt.

Und wir können auch jetzt davon ausgehen, dass eben das Versagen der Republik und damit auch Niederösterreich ... und am Ende, wenn Kyoto ausläuft, wir die Zertifikate, also das heißt, dafür, dass wir es nicht geschafft haben, können wir dann noch CO₂-Tonnen zukaufen, wird uns das im Staat mit rund einer Milliarde belasten. Und das wird sich natürlich wieder 'runterschlagen nicht nur bis zum Land Niederösterreich, sondern auch auf unsere Gemeinden.

Das heißt, wir sind jetzt an einem Punkt angekommen, wo man wirklich Geld in die Hand nehmen muss. Das, was wir auf diesen Weg gebracht haben im Bereich Wohnbauförderung, im Bereich Gemeinden hinzubringen Energieautarkie-Konzepte zu machen, auch Bilanzen zu machen, ja, das müssen wir jetzt ernst nehmen. Das ist auch das, was wir die nächsten fünf bis zehn Jahre in Niederösterreich schaffen müssen, und zwar über die Parteigrenzen hinweg. Wir können uns das schlicht und ergreifend auch nicht leisten. Und zwar die nächste Generation kann sich das nicht leisten! *(Beifall bei den Grünen.)*

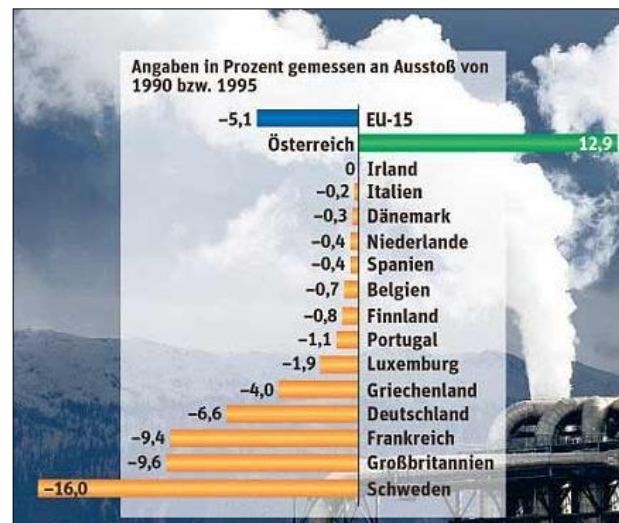
Und ich glaube, so wie wir das auch beim Ökostromgesetz gemacht haben, wo wir alle gemeinsam an die Bundesregierung appelliert haben, sie möge uns ein vernünftiges Ökostromgesetz präsentieren als eine Verordnung - das haben wir, glaube ich, zweimal im NÖ Landtag gemacht. Der Bund hat jetzt eine Verordnung erlassen, von der ich glaube, dass Sie mehrheitlich nicht im Sinne von Niederösterreich ist. Und daher möchte ich dem Hohen Landtag folgenden Antrag zum Beschluss vorlegen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 betreffend klimarelevante Maßnahmen bei der Wohnbausanierung und öffentlichen Gebäuden zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 382/B-5/4 - Bericht des Rechnungshofes über klimarelevante Maßnahmen der Länder im Bereich Energie (Reihe Niederösterreich 2009/6).

Nach dem ernüchternden Verlauf der Klimakonferenz von Kopenhagen, blickt die Welt nun gespannt nach Mexiko City, wo im Dezember die ‚16. Conference of the Parties‘ (COP-16) stattfinden wird.

Während eine gut informierte Bevölkerung die katastrophalen Folgen einer nicht mehr aufzuhaltenden Klimaveränderung sehr genau kennt, zögert die Politik, allen voran die österreichische Bundesregierung, verbindliche Reduktionsziele festzulegen und gefährdet damit nicht weniger als die Zukunft der Menschheit. Es scheint, als würden alle wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Klimaveränderung und deren dramatische Folgen bei den Politikern einfach nicht ankommen.



2 Wochen lang verhandelten 15.000 Delegierte und 120 Staatschefs in Kopenhagen, am Ende herrschte Katerstimmung im Bella Center. Lediglich ‚zur Kenntnis genommen‘ haben die 193 Mitgliedsstaaten, dass sich die Erde maximal um 2° Celsius erwärmen soll. Verpflichtungen sind sie nicht eingegangen. Dabei sind die Folgen einer Temperaturerhöhung von nur 1,5° Celsius weithin bekannt und wissenschaftlich belegt.

Während Schweden eine CO₂ Reduktion von 16% gelungen ist, hat sich der CO₂ Ausstoß in Österreich um 13% erhöht. Eine ernüchternde Bilanz.

Schätzungen von Greenpeace zufolge wird das die Republik Österreich über € 1 Milliarde an Zertifikatankäufen kosten und zu einem Vertragsverletzungsverfahren führen.

Will die Welt den unverbindlichen ‚Copenhagen Accord‘ umsetzen, die Erwärmung der Erde bei +2° Celsius zu begrenzen, müsste der Ausstoß an CO₂ in den Industrieländern um 80% reduziert werden. Wissenschaftler sprechen bereits jetzt von einem irreversiblen Vorgang, der nur noch begrenzt, aber nicht mehr verhindert werden kann. Die Folgen bei einer Erwärmung von ‚nur‘ 2° plus bis zum Jahr 2100 für die Menschheit sind dramatisch:

- ein vermehrtes Auftreten von Wirbelstürmen, Fluten, Waldbränden und anderen Naturkatastrophen
- Dürre in Afrika und karge Ernten trotz Bevölkerungswachstum mit Hungersnöten in bisher ungeahntem Ausmaß
- Abschmelzen der Polkappen

Die Menschheit verursacht jährlich 8 Milliarden Tonnen CO₂ Emissionen, jede Österreicherin und jeder Österreicher verursacht statistisch betrachtet über 10 Tonnen CO₂ pro Jahr. Es ist bei dieser Entwicklung, die den gesamten Planeten gleichermaßen betrifft, aber wenig sinnvoll nach dem Floriani Prinzip auf die Hauptverursacher China und die USA zu deuten, jedermann und jedefrau-? ist angehalten bei sich selbst zu beginnen und mit gutem Beispiel voran zu gehen.

Die Kosten für Klimaschutzmaßnahmen schätzt Brüssel auf € 100 Milliarden ab 2010. Jährlich. Ein Drittel davon soll die EU und damit auch Österreich zahlen. Diese Beträge die uns als Zahlungen in der Zukunft drohen, jetzt in Klimaschutzmaßnahmen zu investieren ist zukunftsorientierte Politik, die kommende Belastungen nicht ausschließlich auf die nachfolgenden Generationen abwälzt.

Um den unerfreulichen Entwicklung endlich effektive gegen zu steuern, sind unmittelbare und umsetzbare Maßnahmen erforderlich, die auch positive wirtschaftliche Impulse schaffen und ein Potential von rund 75,000 ‚green Jobs‘ haben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert in Kooperation mit der Bundesregierung, den Regierungen der anderen Bundesländer, den Gemeinden und den in Österreich tätigen Umweltinstitutionen an der Erstellung eines wirksamen Konzeptes zur Erfüllung der internationalen Klimaverpflichtung Österreichs sowie der selbst angestrebten Umweltziele mitzuwirken, die Beschlussfassung entsprechender Normen auf Bundes- & Landesebene voranzutreiben sowie Wirtschaft (Industrie und Gewerbe) und Haushalte durch Informationen und Anreize (Förderungen) in die Lage zu versetzen, optimale Beiträge zu einer Verbesserung der österreichischen Klimabilanz erbringen zu können.“

Es geht jetzt nicht darum, dass ich sage, wir brauchen da Konzepte und als würde sie die nicht geben. Was man braucht, ist, dass das Chefsache ist und Chefinnensache in den Bundesländern. Und dass man da wirklich in alle Bereiche hineingehen muss. Wir wissen ganz genau, dass unser größter Energietreiber der Verkehr ist. Das sagt auch die Kollegin Enzinger immer. Und es gibt auch einige aus anderen Fraktionen, die durchaus sehen, dass wir da auf die Überholspur müssen. Wir müssen weg vom individualisierten motorisierten Verkehr. Sondern wir müssen das auf die Schiene bringen. Und da müssen wir Geld in die Hand nehmen und da hilft auch kein Jammern. Das, was wir heute investieren, ist das, was die Zukunft braucht. Auf die Schiene und schauen, dass wir alle an Bord haben. Dass die CO₂-Reduktion auch endlich beginnt und nicht nur weiter die Steigerung im totalen Energieverbrauch, wie es eben auch in dem Zeitraum in Niederösterreich war mit plus 7,8 Prozent.

In dem Sinne hoffe ich, dass wir gemeinsam an die Bundesregierung appellieren können und auch uns selber, die wir ja viele Gemeindevertreterinnen und –vertreter sind, auch selber in die Pflicht nehmen und das auf Schiene bringen. Danke!
(Beifall bei den Grünen.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich komme noch einmal zurück zum Landesrechnungshofbericht Landeskrankenhaus Krems. Kollege Kernstock hat eigentlich mit seiner Wortmeldung, mit der Aufzählung der Ergebnisse aufgezeigt, wie wichtig es ist, immer wieder unsere

Landeskrankenhäuser zu überprüfen. Was auffällt ist eigentlich, wenn so Prüfberichte über die Landeskrankenhäuser vorliegen, dass man eigentlich immer wieder auf die gleichen Mängel stößt. Und die liegen eigentlich hauptsächlich im organisatorischen Bereich.

Ich möchte hier auch den Beamten des Landesrechnungshofes danken, dass sie diese Aufgabe auf sich nehmen und immer wieder mit ihren Berichten zeigen, wie wichtig ihre Aufgabe ist.

Ich möchte mich bei meiner Wortmeldung auf zwei Sachen kurz beziehen. Und zwar geht es um die Gangbetten. Ich glaube, es ist in Krankenhäusern in den letzten Jahren derartig viel investiert worden, dass es möglich sein muss, dass diese Gangbetten nicht mehr notwendig sind. Es wird auch immer wieder versucht, es wird die Reduktion der Gangbetten organisatorisch versucht zu verändern. Aber wenn man sich diesen Bericht anschaut, dann stimmt hier in der Organisation einiges nicht. Es geht ganz klar hervor, die sechs Betten in der Chirurgie waren im Zeitraum von Juli 2008 bis inklusive März 2009 nach Belagstagen nur zu 59,3 Prozent ausgelastet. Wenn man das auf die Chirurgie beschränkt, sind wir froh, dass sie nur so schlecht ausgelastet waren. Bei der Urologie überhaupt nur 47 Prozent und bei anderen Stationen kam man annähernd auf 100 Prozent.

Trotzdem Gangbetten. Ich glaube, in Zeiten wie diesen, in Zeiten, in denen wirklich viel Geld investiert wird, muss es auch die Organisation eines Krankenhauses ermöglichen, dass Gangbetten nicht mehr notwendig sind.

Eine zweite Sache, die mir am Herzen liegt, ist das Institut für Präventiv- und angewandte Sportmedizin am Landeskrankenhaus Krems. Es wurde 1993 sanitärbehördlich bewilligt und bescheidenmäßig ein Leiter bestellt. Die Stellenbeschreibung bzw. die Aufgaben dieser Abteilung wurde vom Leiter mit 11. Dezember 1990 beschrieben. Da steht sogar im Bericht drinnen, das wurde eher allgemein gehalten. Es sind drei Schritte: Diagnose der Gesamtperson, Analyse der bestimmenden Faktoren, Programmerstellung zur Verbesserung der Ausgangssituation.

Wenn man mit so einer Argumentation, mit so einem Konzept eine ganze Abteilung bekommt, gut, wenn man es sich leisten kann, ist es in Ordnung. Es hat von Anfang an beträchtliche wirtschaftliche Probleme gegeben. Es wurden dann verschiedene Studien erstellt um diese Probleme in den Griff zu bekommen. Es zeigt die Analyse der Wirtschaftsdaten von 2006 einen negativen Deckungsbeitrag

von 81 Prozent. Erlöse von 81.456 Euro stehen Kosten von 432.000 Euro gegenüber. Alles kein Problem. Gesundheit muss uns was wert sein. Nur allein die Personalkosten beliefen sich auf 319.000 Euro. Das sind 74 Prozent von den Ausgaben.

Man ist dann auch weiterhin immer wieder gewarnt worden, dass hier wirklich eine Reorganisation notwendig ist. Und dass nur bei wirklich konsequentem Vorgehen. Nur, es ist seither nichts passiert. Mittlerweile hat eine Oberärztin faktisch die Leitung übernommen, weil der Institutsleitung nach eigener Definition wörtlich als Botschafter tätig ist und seine Aufgabe in der Vernetzung nach außen sieht. Er hat dafür eine mobile EDV-Anlage bekommen, ein Mobiltelefon usw. (*Abg. Rinke: Der ist in Pension! Den gibt's ja gar nicht mehr!*)

Ich glaube, das ist nicht Aufgabe eines Institutsleiters. Hier entstehen Kosten, wenn auch keine Millionenbeträge. Aber es ist ein Sittenbild wie teilweise gearbeitet wird und wie Geld verschwendet wird.

Das ganze Positive an dem ganzen Bericht an der angewandten Sportmedizin in Krems ist, dass der Leiter des Instituts pensionsbestimmt am 28. Februar 2007 seine Funktion beendet. Wenn man sieht, 2006 wurde das sehr klar aufgezeigt. Aber man hat trotzdem gewartet, bis er seinen wohl verdienten Ruhestand erleben darf und antreten darf.

Ich glaube wirklich, ein bisschen mehr Fingerspitzengefühl in der Führung von Krankenhäusern würde das Geld dorthin bringen, wo es notwendig ist. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus!

Der Jahresbericht des Rechnungshofes zeigt eindrucksvoll die vielfältige und umfassende Arbeit dieses wichtigen Kontrollorgans. Daher möchte ich meinen herzlichen Dank am Anfang meiner kurzen Ausführungen stellen. Zum Einen möchte ich mich herzlich bei allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Rechnungshofes bedanken, die immer wieder höchst gewissenhaft und mit größter Sorgfalt als wichtige Kontrollinstanz fungieren.

Die Kontrollfunktion, aber auch die Empfehlungen des Rechnungshofes, sind immer wieder ein wichtiges Regulativ, aber auch ein wichtiger Impulsgeber für viele Bereiche der öffentlichen Verwaltung.

Der vorliegende Bericht des Rechnungshofes über das Nachfrageverfahren über den Stand der Umsetzung, der Empfehlungen aus dem Jahr 2008 stellt den NÖ Gemeinden weitgehend ein recht gutes Zeugnis aus.

Auf kommunaler Ebene wurden in Niederösterreich vom Rechnungshof insgesamt 73 Empfehlungen ausgesprochen, davon wurden mehr als die Hälfte bereits umgesetzt. Bei einem weiteren Drittel wurde die Umsetzung zugesagt und lediglich 12 Empfehlungen blieben offen. Diese bislang nicht umgesetzten Empfehlungen sind so etwas wie der Wermutstropfen in dem ansonsten durchaus erfreulichen Bericht.

Es sollte daher der Ansporn sein, auch die noch ausstehenden Punkte so rasch wie möglich zu erfüllen. Ich möchte mich deshalb angesichts dieser guten Beurteilung, die der Rechnungshof den Kommunen in weiten Teilen gibt, aber bei den Gemeinden den politischen Verantwortungsträgern und –trägerinnen, aber vor allem auch bei den tausenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Gemeindestuben bedanken, ohne deren hervorragende Arbeit eine solche gute Bewertung nicht möglich wäre.

Denn die Gemeinden haben eine Vielzahl von Aufgaben zu erledigen. Sie sind die unmittelbaren und ersten Ansprechpartner der Bürgerinnen und Bürger. Die Kommunen sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in den Regionen als Arbeitgeber wie als Auftraggeber der Wirtschaftsbetriebe. Sie gestalten maßgeblich unser aller unmittelbares Lebensumfeld.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich möchte meine Ausführungen nicht über Gebühr in die Länge ziehen. Abschließend möchte ich nur noch einmal meinen herzlichen Dank aussprechen für die hervorragende Arbeit, die der Rechnungshof auch im vergangenen Jahr geleistet hat. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich berichte zu Ltg. 382/B-5/4, Rechnungshofbericht klimarelevante Maßnahmen der Länder im Bereich der Energie. Die Überprüfung wurde vom Jahr 2002 bis 2007 in allen Bundesländern durchgeführt. Geschätzter Kollege Pum, ich muss der Frau Abgeordneten Dr. Krismer-Huber schon ein

bisschen Recht geben im Zusammenhang mit einer überaus positiven Berichterstattung. Ich verstehe das, du bist das deiner Anschauung und deiner Fraktion schuldig, auch das hier zu sehen. Aber ich denke, dass wir schon insgesamt eines erkennen müssen was dieser Bericht aussagt: Dass eben hier die Ziele, die Kyoto-Ziele wirklich weit verfehlt wurden.

Und das Untersuchungsjahr, das eigentlich noch zur Ergänzung ist, das Jahr 2006: Ausgehend vom Jahr 1990, wo der Treibhausgasemissionsausstoß von 79,2 Millionen Tonnen betrug, zu 91,1 Millionen Tonnen im Jahr 2006 wurden natürlich dramatisch überschritten. Das ist eine gewaltige Tonnage an CO₂-Ausstoß. Und hier ist es wirklich an der Zeit, künftighin in der Tat aktiv tätig zu werden.

Sicherlich ist das auch teilweise seit dem Jahr 2002 ein bisschen ungünstig gelaufen, wir wissen das alle. Bund, Länder, Streitigkeiten. Teilweise muss man dann wirklich sagen, in Kompetenz und wer schiebt wem den schwarzen Peter zu und wer muss was machen und wer nicht, hat natürlich das in die Länge gezogen. Obwohl 2004 und 2008 zumindest einmal eine Konkretisierung der Maßnahmen stattgefunden hat, die aber sozusagen einigen etwas gebracht haben und einiges auch umgesetzt wurde, auch das muss man sagen, aber trotzdem viel zu wenig weit gegangen sind.

In absoluter Zahl ist es so, dass das Kyoto-Ziel um 22,3 Millionen Tonnen CO₂, Untersuchungsjahr 2006, weit verfehlt wurde. Und es ist hier schon festzustellen, und ein bisschen nachdenklich anzumerken, dass diese Millionen Tonnen mehr CO₂-Ausstoß insgesamt so manche Lunge von Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern brennen hat lassen. Obwohl, ausgehend jetzt von den Rechtsnormen her, wie die Rechtsvorschriften der EU es bereits im Jahre 2002 mit der Zahl 385, die Entscheidung des Rates vom 25. April über die Genehmigung des Protokolles, also von hier weg ist, EU-intern der so genannte Start, ja? Dann hat es gegeben die Nummer EG 2.291, Richtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates mit 16. Dezember 2002 über Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden, das wir auch eben in diesem Hohen Haus schon des Öfteren behandelt haben und in dieser Richtung auch weitgehende Übereinstimmungen erzielt haben.

Dann in weiterer Folge im Jahr 2006 mit der Zahl 32 auch wieder vom Europäischen Parlament und des Rates mit Verordnung vom 5. April 2006 über die Energieeffizienz und Endenergieleistungen.

Wir wissen alle mitsammen, dass sich Österreich als Gemeinschaft und völkerrechtlich dazu verpflichtet hat, eben die Reduktion um 13 Prozent gegenüber dem Basisjahr 1990 durchzuführen. Aber es ist leider, wie schon gesagt, das Gegenteil eingetreten.

Wir wissen, dass in diesem Zeitraum um insgesamt 8 Prozent der CO₂-Ausstoß leider angestiegen ist. Und einige Zahlen dazu: Der energetische Endverbrauch betrug in Niederösterreich in Terrajoule 17.033, das ist ein Anteil sozusagen von 7,8 Prozent. Wir liegen hier ungefähr so in der Mitte. Kärnten liegt wesentlich darüber mit 14 Prozent und Wien mit den geringstem Ausstoß mit 4,3 Prozent.

Das, was der Rechnungshof in seiner weiteren Ausführungen und Bericht noch darlegt, ist, dass es fehlende Strategiepapiere gegeben hat, vor allem in den Ländern Tirol, Steiermark und Burgenland. Das betrifft Gottseidank Niederösterreich nicht. Das ist zum Einen einmal lobenswert. Aber der Bericht sagt auch weiter, er konnte keine konkreten Einsparungspotenziale je Maßnahmenprogramm in den Ländern hinsichtlich der CO₂-Reduktion beurteilen, da es, leider, im Ländervergleich unterschiedliche Anwendungen der Ermittlungsmethoden gibt. Und das ist natürlich auch einmal eine wichtige Sache, dass hier auch der Bund in Vorlage treten muss um hier eindeutige klare Ziele vorzugeben.

Bezogen auf die Förderungseffizienz möchte ich noch anfügen, dass eben eine genaue Beurteilung, so heißt es im Bericht, der Fördereffizienz auf Grund fehlender einheitlicher Berechnungsmethoden auch nicht möglich war. Also auch hier ist ein gewaltiger Verzug festzustellen und müssten unbedingt Nachbesserungen hier, wenn man den Bericht ernst nimmt, im heurigen Jahr sozusagen erfolgen.

Die Förderausgaben von 2002 bis 2007 in Niederösterreich waren an Landesmitteln 28,60 Millionen Euro. Die Kofinanzierung von EU und vom Bund mit 31,82 ergibt eine Gesamtsumme von 60,420.000 Euro.

Jetzt muss man schon zum Vergleich Oberösterreich anführen. Also dort liegt die Zahl gewaltig höher. Und man kann Oberösterreich hier schon beispielgebend aufzeigen. Und zwar wurden an Landesmitteln in Oberösterreich 63,94 Millionen angewandt, also gegenüber 28,6 in Niederösterreich, und das sagt schon einiges aus. Ja? Also da muss sich Niederösterreich gewaltig anstrengen. Die Kofinanzierungen liegen etwa gleich bei 32,72

durch EU und Bund: Eine Gesamtaufwendung von 96,6 Millionen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist wirklich an der Zeit, dass das Land Niederösterreich mit seinem Programm bis 2013 wirklich jetzt einmal hier in die Umsetzungstat geht. Und ich denke, dass der Resolutionsantrag der Grünen, der in vielen, vielen Punkten auch unsere Zustimmung hat, bezogen jetzt auf unser eigenes Programm Niederösterreich, dass wir hier tätig werden sollen und unser Augenmerk in diese Richtung dann legen, was in der Tat geschehen wird. Und derzeit eben keine Notwendigkeit besteht. Die Freiheitlichen werden diesen Antrag nicht unterstützen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich darf ebenfalls zur Vorlage klimarelevante Maßnahmen, zum Rechnungshofbericht kurz Stellung nehmen. Nachdem einige meiner Vorredner bereits zu diesem Bericht gesprochen haben und vieles bereits erörtert wurde, wozu ich ebenfalls meine Zustimmung geben kann, kann ich das relativ straff und kurz halten.

Ich bin zunächst einmal dem Rechnungshofbericht auch sehr dankbar, dass wir ein klares Zahlenmaterial haben. Ein klares Zahlenmaterial haben, das uns sehr deutlich vor Augen führt, dass tatsächlich Österreich – und damit auch die Bundesländer – säumig sind. Säumig sind in der Bekämpfung der Klimaveränderung. Wenn wir die Zahlen hernehmen und sehen, dass Österreich als einziges Land der EU 15 sozusagen hier ein Plus von 13 hat und alle anderen ein Minus haben, dann ist das nicht nur ein Alarmzeichen, sondern es sollte uns tatsächlich anregen, hier noch mehr als bisher zu machen.

Ich bin nicht der, ich sage das immer wieder hier, der sich hier herstellen wird und sagt, Niederösterreich tut nichts. In Niederösterreich geschieht einiges! Und das kommt auch aus diesem Rechnungshofbericht heraus, dass wir in vielen Bereichen vielleicht sogar noch ein bisschen besser sind als die anderen Bundesländer. Das sollte uns aber nicht dazu verleiten, die Hände in den Schoß zu legen und zu sagen, bei uns ist alles in Ordnung. Wir brauchen nichts tun, die anderen Bundesländer sind mehr oder weniger gefordert.

Natürlich haben wir zwei Klimaprogramme bereits beschlossen. Natürlich haben wir es auch erreicht, gerade auch auf Drängen der anderen Parteien hier in diesem Haus, und dann gemeinsam erreicht, dass wir auch eine Evaluierung all dieser Maßnahmen haben, die hier in diesem Bereich gesetzt werden. Aber wir müssen auch feststellen, dass auch Niederösterreich – und das ist schon gesagt worden – sein Ziel bei weitem nicht erreicht hat. Und der Rechnungshof hat sehr, sehr deutlich gemeint, die Länder sind säumig, es sind größere Anstrengungen erforderlich. Und der Rechnungshof hat auch gemeint, mehr Technologieförderung, vor allem im Bereich der Energieeffizienzprogramme ist notwendig.

Und ich denke mir, gerade wir in Niederösterreich, die wir sehr stolz sind und sagen, wir sind die Vorzeigeregion, wir sind das Vorzeigebundesland – und wir haben ja heute noch eine Aktuelle Stunde vor uns, wo es darum geht, Niederösterreich als Vorzeigebundesland für Wissenschaft und Technologie hier zu präsentieren –, gerade auf diesem Sektor könnten wir aber jetzt wenn es darum geht – und das ist Technologie, das ist Wissenschaft – im Bereich der Energieeffizienz, im Bereich des Energiesparens, im Bereich der Energiebereitstellung, im Bereich der Elektromobilität. In allen diesen Bereichen könnten wir viel mehr in die Forschung investieren.

Und das müsste der zukünftige Weg sein. Es würde uns damit auch gelingen, -zig tausende grüne Jobs, -zig tausende Ökojobs zu schaffen. Ökojobs, die tatsächlich nachhaltig sind. Ökojobs, die Niederösterreich auch als Exportland positionieren würden. Und ich denke, da sollten wir einen gemeinsamen Nenner finden, in diesen Bereich auch tatsächlich in Zukunft tatkräftiger als bisher hineinzugehen. Sonst werden wir letztendlich diese Ziele nicht erreichen. Und auch daran beteiligt sein, wenn es um die Strafzahlungen geht. Auch daran beteiligt sein, wenn es darum geht auszugleichen durch Kauf von Zertifikaten.

Wir werden daher auch dem Antrag, der von den Grünen gestellt wurde, diesem Resolutionsantrag natürlich, weil er genau unseren Intentionen entspricht, auch die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich werde in meiner Stellungnahme zum Bericht des Landesrechnungshofes über das Landeskrankenhaus Krems Stellung nehmen. Es geht hier um den Prüfzeitraum, des Rechnungsjahres 2008. Seit dem Jahr 2008 sind ja alle NÖ Krankenhäuser unter dem Dach der Landeskliniken-Holding organisiert. Wobei das Landeskrankenhaus Krems hier schon seit 2006 bei der Landeskliniken-Holding untergebracht ist.

Der wesentliche Kritikpunkt ist das Fehlen eines regionalen Strukturplanes, der mit dem niedergelassenen Bereich und dem Bereich der Landeskliniken hier in Ausarbeitung ist. Das Ergebnis dieses Planes wird für Mitte des heurigen Jahres erarbeitet. Und das ist dann noch die Grundlage für den neu zu erstellenden Landeskrankenanstaltenplan, der hier den stationären und den ambulanten Bereich mit den verschiedenen Fachabteilungen entsprechend regeln soll.

Das heißt, dass mit der Übernahme aller Krankenhäuser durch die Klinikenholding hier unter einem Dach erst in den kommenden Jahren auch die Vorteile einer einheitlichen Führung hier zutage treten werden. Und dass in den einzelnen Häusern mit dem erarbeiteten Krankenanstaltenplan und auch in den einzelnen Häusern mit interdisziplinären Bettenkontingenten die unbefriedigende Situation von Gangbetten auch bald der Vergangenheit angehören wird.

Eine ganze Reihe von Punkten wurde hier festgestellt vom Landesrechnungshof, die mittlerweile bereits durchgeführt sind. Oder bei denen die Umsetzung bereits eingeleitet wurde, von den verschiedensten Liegenschaftsunterlagen, Stellenbeschreibungen und entsprechenden Vorgaben, etwa im Bereich Kinderschutzgruppe, Ausgabedynamik, aber auch der Innenrevision, die hier neu organisiert werden soll. Diese Punkte sind bereits in Umsetzung oder bereits umgesetzt.

Ich komme daher zu einem weiteren Punkt, der vom Rechnungshof überprüft wurde. Und zwar die Nachkontrolle der landwirtschaftlichen Fachschule in Warth. Hier hat der Landesrechnungshof im Jahr 2006 einen Bericht verfasst, der im vergangenen Jahr nachkontrolliert wurde um den Stand der Um-

setzung der Feststellungen hier zu überprüfen. Die meisten Feststellungen des Landesrechnungshofes wurden in der Zwischenzeit umgesetzt und eine entsprechende Verbesserung hier erreicht und auch in verschiedenen angeführten Punkten mittlerweile die Rechtssicherheit hergestellt.

Die Kritik an den noch nicht durchgeführten baulichen Sanierungs- und Reparaturarbeiten und der fehlenden Wartung vom Instandhaltungsplan wurde in der Stellungnahme der NÖ Landesregierung mit dem mittlerweile hier im Landtag beschlossenen Ausbauprogramm für alle niederösterreichischen landwirtschaftlichen Fachschulen für die Jahre 2009 bis 2014 begründet. In diesem Programm sind für den Standort Warth insgesamt 7,86 Millionen Euro für die Generalsanierung veranschlagt. Das Konzept dafür sieht umfassende Investitionen in Schul- und Internatsgebäuden ebenfalls vor wie die Sanierung und Modernisierung der Lehrwerkstätten und der Wirtschaftsgebäude. Damit werden für die Zukunft zeitgemäß ausgestattete Räumlichkeiten mit der entsprechenden Technik den Schülerinnen und Schülern, dem Lehr- und Wirtschaftspersonal auch am Standort Warth zur Verfügung stehen.

In Summe kann man sagen, dass wir die Berichte des Rechnungshofes zur Kenntnis nehmen werden und dass an der Umsetzung der festgestellten Maßnahmen bereits gearbeitet wird.

Zum Resolutionsantrag der Grünen darf ich anführen, dass es richtig ist wie es hier gefordert wird, dass jeder seinen Beitrag leisten muss um das Gesamtziel zu erreichen. Das Land Niederösterreich hat mit dem Klimaprogramm 2004 bis 2008 und dem Fortsetzungsprogramm 2009 bis 2012 267 Maßnahmen aufgezeigt und arbeitet an der Umsetzung dieser Maßnahmen. Und hat damit dort, wo das Land selbst Einflussmöglichkeiten hat, auch sehr wesentliche Punkte zur Erreichung der Klimaschutzziele bereits gesetzt. Von der Wohnbauförderung, der Förderung erneuerbarer Energieträger, Nah- und Fernwärmanlagen um nur einige Beispiele zu nennen, schon sehr wesentlich dazu beigetragen, dass wir an der Erreichung der Klimaschutzziele arbeiten, auch wenn die Ziele noch nicht so erreicht werden und worden sind wie wir uns das vorgestellt haben. Aber dort, wo wir Einfluss haben, haben wir gearbeitet. Wir fordern nicht nur, wir setzen auch um und werden daher dieser Resolution nicht die Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Sammelantrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 465/B-1:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 448/B-2/4:) Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 382/B-5/4:) Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Nun kommen wir zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber u.a. betreffend klimarelevante Maßnahmen bei der Wohnbausanierung und öffentlichen Gebäuden. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ und den Grünen nicht die Mehrheit hat, daher nicht angenommen wurde.

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 469/B-53/1. Es ist hiefür gemäß § 42 Abs.1 LGO die Zustimmung des Landtages zum Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Anträge an die Damen und Herren Abgeordneten erforderlich. Wird diesem Abgehen zugestimmt? Die Zustimmung besteht von SPÖ, ÖVP und Grünen, gegen die Stimmen der FPÖ. Daher wird dieser Antrag angenommen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen zu Ltg. 469/B-53/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 469/B-53/1.

Es geht hier darum, dass der Landtag von Niederösterreich in der Sitzung vom 2. Juli 2009 den Antrag betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien zum Beschluss erhoben hat.

Durch den am 2. Juli 2009 zum Beschluss erhobenen Antrag wurde in Ergänzung zu den vom NÖ Landtag bereits beschlossenen Eckpunkten die Veranlagung weitere Vorgaben beschlossen. Insbesondere ist bei der Veranlagung des Vermögens

des Landes Niederösterreich folgendes zu beachten: Es sind hier im Antrag die vier Punkte angeführt. Die Geschäftsstücke befinden sich in den Händen der Damen und Herren Abgeordneten. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung über die Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte.“

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die Veranlagung und der Prüfungsbericht über die Einhaltung der Veranlagungsbestimmungen für das der Land Niederösterreich Vermögensverwaltung GmbH & Co OG übertragene Vermögen im Rechnungsjahr vom 1. November 2008 bis 31. Oktober 2009 werden zustimmend zur Kenntnis genommen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Zweiter Präsident Nowohradsky: Danke schön für die Berichterstattung. Bevor ich die Debatte eröffne, begrüße ich noch den Dorferneuerungsverein Grafenbach St. Valentin unter der Obfrau Dipl.Ing. Dr. Alexandra FarnleitnerÖtsch. Alles Gute! (*Beifall im Hohen Hause.*)

Zum Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich habe mir gedacht, ich nehme es einfach einmal mit, dass, ich weiß nicht, ob alle die Berichte in den Händen halten. Aber das sind Berichte, nur, dass man so ein bisschen ein Gefühl bekommt (*zeigt Konvolut*), das sind Berichte, wo es um Milliarden geht. Also ich habe das schon gern wenn es knapp und bündig ist. Das ist halt doch sehr dürr und mager. Nicht so was die Inhalte sind. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Bis jetzt war das Argument auch mager!*)

Zu mager. Ein bisschen fetter kann es sein. Das hätte ich schon gern noch ein bisschen fetter, ja?

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen! Ich glaube, wir sollten einmal kurz inne halten und uns überlegen, wie die Vorgeschichte war. 2001 der Grundsatzbeschluss, der hier bis auf die grünen Stimmen beschlossen wurde. Und ich habe

ihn mir jetzt wieder durchgelesen, weil - ich war damals noch nicht Mitglied dieses Hohen Hauses - ich nicht glauben kann, wie weitläufig man hier einfach gesagt hat, ja, möge man machen. Da steht noch nicht einmal etwas von dieser 5 Prozent Rendite im Grundsatzbeschluss drinnen. Da hat eigentlich der Landtag gesagt, die Regierung möge veranlagern. Mehr war es eigentlich gar nicht.

2007 finden wir im Begründungstext dann durchaus schon, ich zitiere: Aus der Veranlagung soll ein Ertrag in Höhe von etwa 5 Prozent erzielt werden, wobei mittelfristig (5 Jahre) unter Hinzurechnung der Ausschüttung insgesamt für die Veranlagung des Landes ein kapitaler Erhalt anzustreben ist.

Das war aber auch nicht wirklich Beschlusstext. Das war sozusagen im Sachverhaltsbegründungstext drinnen. Der Landtag hat das im engeren Sinne eben so auch nie beschlossen. Das einzige, was der Landtag mehrheitlich genau in der Phase bis 2007 und 2007 zum zweiten Mal beschlossen hat, ist, na ja, Bericht will er keinen legen, der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, der ja schon damals für Finanzen zuständig war, aber – das war dann der Vorschlag der ÖVP, des ÖVP-Klubs – Informationsgespräche möge er doch machen.

Und so gfierten wir uns jetzt als NÖ Landtag ohne wirklichen parlamentarischen Rahmen Jahre hindurch, auch noch im Jahr der Krise. Also viele haben es schon Ende 2007 gespürt und gewusst, 2008. Und es hat diese netten Präsentationen gegeben. Natürlich, schriftlich wurde in den Krisenjahren nichts mehr ausgehändigt. Am Anfang hat es durchaus noch ein paar Folien gegeben, die ausgehändigt wurden wenn man gefragt hat. Dann gab es gar nichts mehr. Das war die Informationspolitik, wo es um Milliarden geht für die Mitglieder des NÖ Landtages.

Im Zuge der Finanzkrise ist jetzt doch eines gelungen, dass Berichte in den Landtag kommen. Sozusagen ist das heute der jungfräuliche Antrag eines Berichtes der Veranlagungen des Landes Niederösterreich. Und den hat es bis letzten Donnerstag nicht gegeben. Also nur zum Verständnis, warum die Kollegen von den Freiheitlichen jetzt nicht zugestimmt haben: Weil der ja so kurzfristig in den Landtag gekommen ist. Haben sie nicht ganz unrecht. Ich bin heute etwas toleranter zu Jahresbeginn.

Der Bericht, also dieser Bericht für die Öffentlichkeit ist nichts anderes als die Präsentation der Geschäftsführung der Vermögensverwaltung bzw.

FIBEG gemeinsam mit dem Landesrat Sobotka. Da hat man Folien kopiert und 'reingegeben. (*Abg. Waldhäusl: Vom 15. Dezember!*)

Genau! Vom 15. Dezember 2009. Und die hätte es ja letzten Donnerstag vermutlich schon wo gegeben. Oder ich weiß nicht, ist da eine Festplatte kaputt gegangen? Aber man hätte letzten Donnerstag durchaus die paar Papiere schon in den Ausschuss bringen können. Nein! Die haben wir erst heute um 11.00 Uhr dann besprochen. Gekommen sind sie eben, das meint er mit dieser 24-Stundenfrist.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, so informiert man den Landtag in Niederösterreich wirklich nicht! Wir haben zwar Fasching, aber zum Narren halten lassen wir uns nicht! (*Beifall bei den Grünen, der SPÖ und der FPÖ.*)

Nur eines haben wir jetzt geschafft mit der Krise: Diese Kaffeekränzchenplauderei, die ist jetzt hoffentlich vorbei. Ordentliches parlamentarisches Arbeiten, ordentlich Berichte legen. Nicht weil Kolleginnen und Kollegen so neugierig sind, ja? Ich bin extrem neugierig. Nein! Es geht darum, dass diese Berichte den Bürgerinnen und Bürgern öffentlich zugänglich sind. Ja? Ich kann heute auf der Seite des NÖ Landtages mir Landtagsvorlagen anschauen. Und ich weiß in etwa, wie veranlagt wird. Das ist unser Auftrag. Wir sind hier keine Therapiegruppe. Sondern es geht darum, dass die Menschen draußen informiert werden. (*Beifall bei den Grünen.*)

Jetzt wissen die Menschen, dass man irgendwie schnell in der Krise reagiert hat. Weil 2009 waren 24 Prozent der Gelder in Bargeld veranlagt und man hat dann geschaut, schon im Jahr 2009, dass man hier 'runterkommt auf 11 Prozent. Wir lesen daraus auch, dass man einmal vorsichtig in die Anleihen hineingegangen ist. Welche Anleihen? Bankanleihen? Welche Banken? Das erfahren wir natürlich nicht. Also ich glaube, gerade nach einer Finanzkrise wäre es nicht uninteressant gewesen zu wissen, bei welchen Banken hat denn das Land Niederösterreich Anleihen? Da kann man ja sehr vieles auch herauslesen.

Was wir wissen ist, dass wir Rohstoffinvestments machen nur in Höhe von 3 Prozent. Wir hatten auch lange die Diskussion, wir wollen das nicht in Lebewild und Weizen und Palmöl. Aber da sind wir jetzt noch immer im Metall- und Energiebereich drinnen. Auch nicht uninteressant. Wir haben zuerst gerade diskutiert klimarelevante Ziele. Das Land Niederösterreich setzt drauf, dass man mit Rohöl ganz toll spekulieren kann, ja? Wir wis-

sen ja, warum sich der Rohölpreis so entwickelt, einmal rauf, einmal runter, und das Land Niederösterreich ist dabei. Wollen wir das? Oder wollen wir das nicht? Politisch hätte ich halt gern einmal, dass wir, hier ist es vielleicht zu groß, aber im Ausschuss wirklich ordentlich dazu debattieren.

Ich möchte jetzt einen Schritt weiter gehen, weil anscheinend bewegen sie sich derzeit gerade ein bisschen bei der ÖVP. Also wenn man drängt so wie letzten Donnerstag, und sagt nein, also 3 Seiten Bericht ist zu wenig, bitte legt uns einen Bericht, dann kommt der ein paar Tage später, obwohl es ihn schon lange gibt. Wenn man sagt, Veranlagungsbestimmungen wären nicht schlecht, dann macht sich eben der Gemeindefund auf den Weg und schaut sich das an. Und dann haben wir eben Mitte letzten Jahres Veranlagungsbestimmungen mehrheitlich beschlossen.

Ich glaube, wir sollten jetzt kurz innehalten. Und, das ist als Opposition auch mein Auftrag in dem Land, zumindest bin ich dafür gewählt worden, noch einmal eine Anregung zu geben, dass wir hier pro futuro neue Beschlüsse fassen werden müssen. Und ich begründe das auch. Es gibt für mich nämlich den wichtigen Punkt, das ist diese 5 Prozent-Rendite. Im Bericht auch nachzulesen. Wir werden ein sehr moderates Wirtschaftswachstum haben. Wir wissen in der Tat nicht was los ist die nächsten 10, 20 Jahre. Was sich am Energiepreismarkt tut, wie sich das alles weiter entwickelt. Ist das vernünftig, wenn wir als NÖ Landtag, weil das haben sie uns ja untergeschoben als hätten wir beschlossen, 5 Prozent Rendite ist die Zielvorgabe. Wollen wir das mehrheitlich überhaupt noch? Oder sagen wir nein, auch hier muss man 'runter gehen, damit man eben nicht auf der anderen Seite ... Für 5 Prozent muss ich schon sehr risikoreich investieren und anlegen. Wollen wir das? Ich stell' das in den Raum. Haben wir noch nie gemeinsam diskutiert.

Der nächste Punkt ist der, dass wir selbstverständlich diese Veranlagungsbestimmungen verbessern müssen. Sie wissen ganz genau, und da bin ich nicht die Einzige hier im Hohen Haus, es muss uns ja wichtig sein zu wissen, wo investiert wird. Das ist eben dieser allgemeine Grundwertepunkt der Veranlagungsbestimmungen: Menschenrechte, internationale Abkommen, ökologische Standards. Da sage ich, liebe Kolleginnen und Kollegen, sollte das Makulatur bleiben, bleibt es da drinnen, ist das nur eine Hülle oder befüllen wir das? Da höre ich jetzt sozusagen seit Monaten schon, dass das kommen wird. Ich will jetzt wissen, wann kommt das. Auch hier ganz klar, dass man das machen sollte.

Und ein dritter Punkt, der nämlich 2001 abgeändert wurde, das sind die begünstigten Tilgungen. Jetzt sage ich Ihnen eines: Wenn wir heute als Konjunkturmotor die Möglichkeit hätten, begünstigte Tilgungen – und zwar an die 50 Prozent – in einem höheren Ausmaß zu sagen, ist in Ordnung, weil ich damit die Wertschöpfung, die Umwegrentabilität in den Regionen lasse, dann glaube ich, dass wir uns das noch einmal überlegen müssen. Das ist natürlich jetzt nicht mehr so einfach, weil wir ja die Darlehen sozusagen verkauft haben.

Aber auch hier politisch sich was zu überlegen. Was wir hier tun als Land Niederösterreich ist, wir versuchen es auch über die Parteien hinweg, Klaus, aber wir hängen ganz einfach konjunkturell an diesem ganzen Finanzmarktapparat. Und da sind wir jetzt abhängig. Und ich glaube, wir sollten auch hier – das muss nicht morgen sein. Da unterscheide ich mich nämlich in der Tat auch von anderen, die glauben, Opposition zu sein. Das können wir nicht morgen lösen. Aber es geht darum, auch hier einmal eine Perspektive zu schaffen, ob das so vernünftig ist so weiter zu tun, sage ich einmal die nächsten ein, zwei Dekaden. Daher bringe ich folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, MMag.^a Dr. Madeleine Petrovic, Emmerich Weidertbauer und Amrita Enzinger MSc, gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand LtG.-459/B-53 - Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, betreffend Neuregelung der Rahmenbedingungen für die Veranlagungen des Landes Niederösterreich.

Im Begründungstext des Landtagsbeschlusses vom 17.1.2007 ist festgehalten: ‚Aus der Veranlagung soll ein Ertrag in Höhe von etwa 5% erzielt werden, wobei mittelfristig (5 Jahre) unter Hinzurechnung der Ausschüttung insgesamt für die Veranlagungen des Landes ein Kapitalerhalt anzustreben ist.‘

Obwohl diese Zielvorgabe nie Gegenstand des Beschlusstextes im engeren Sinne war, wurde es zur finanzpolitischen Vorgabe der Regierung und damit der Land Niederösterreich Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH, respektive Land Niederösterreich Vermögensverwaltung GmbH & Co OEG. Auch in Zeiten der Finanzkrise.

Sehr wohl hat sich der NÖ Landtag mit gesellschaftlichen Grundwerten im Zusammenhang mit

den Veranlagungen auseinandergesetzt, was in den Veranlagungsbestimmungen unter Pkt. 6 der Veranlagungsgrundsätze festgehalten ist: ‚Die Veranlagung hat unter größtmöglicher Bedachtnahme auf internationale Abkommen und Richtlinien bezüglich Umwelt, Menschenrechte und Korruption zu erfolgen.‘ Leider ist dieser Punkt noch Makulatur und war so auch nicht Gegenstand des ersten Berichts der WirtschaftsprüferInnen an den NÖ Landtag.

Das Land Niederösterreich hat die gesellschaftliche Verantwortung, spekulative Blasen nicht noch zu perpetuieren. Die Menschen im Land wollen nicht nur wissen mit welchem Risiko Einnahmen fürs Budget erzielt werden, sondern auch wie. Ein Beispiel zum Verständnis: Auf Rohöl zu spekulieren und im Land Erneuerbare Energien damit zu fördern, entspricht keiner nachhaltigen Politik.

Der NÖ Landtag muss aufgrund der Finanzkrise nicht nur die Informationsbereitschaft seitens des verantwortlichen Regierungsmitgliedes verstärken, die Veranlagungsbestimmungen ständig verbessern, sondern muss von der Zielvorgabe 5% Rendite Abstand nehmen.

Vor dem Hintergrund einer sich moderat entwickelnden Wirtschaft und langfristigen ‚worst-case‘ Szenarien bei einer Energiekrise muss von ‚schnellen‘ Einnahmen Abstand genommen werden, wenn Veranlagungen ethischen und ökologischen Grundsätzen treu bleiben möchten.

In diesem Zusammenhang muss auch auf die Möglichkeit der Begünstigten Tilgung von Wohnbauförderungsdarlehen hingewiesen werden. Denn die Umwegrentabilität mittels Wertschöpfung ist ein Konjunkturmotor für Niederösterreich und übersteigt die Einnahmen einer 5% Rendite um ein Vielfaches. Vor Beginn der Veranlagungen waren Begünstigte Tilgungen bis 50% keine Rarität.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Niederösterreichische Landesregierung wird aufgefordert,

- den Punkt I. 1. 6. der ‚Veranlagungsbestimmungen für das Land Niederösterreich Vermögensverwaltung GmbH & CO OEG‘ alsbald in objektivierbare, normative Richtlinien zu gießen und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen

- von der Zielvorgabe einer 5% Rendite der Veranlagungen Abstand zu nehmen. Diese Zielvorgabe findet sich weder im Beschlussantrag aus 2001, noch jenem aus dem Jahr 2007. Lediglich im Begründungstext des Antrages 785/W-17-2007 findet sich diese Formulierung.
- Bestimmungen und Richtlinien für begünstigte Tilgungen von Wohnbauförderungsdarlehen angesichts der schwierigen Situation vieler NiederösterreicherInnen zu novellieren, damit die Familien mehr verfügbare Mittel zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung haben. Gegebenenfalls ist der Landtagsbeschluss 765/W-17-2001 neu zu beschließen.“

Das wird nämlich volkswirtschaftlich einfacher gehen als die Gelder sozusagen am Kapitalmarkt zu holen. Und wie es dann die ÖVP immer formuliert, die 150, 120 Millionen, die in das Landesbudget eingespült werden, für die mach ich wieder Kindergartenplätze, für die fördere ich die Familien. Es gibt vielleicht auch einfachere, durchaus konservativere, aber ohne diesen ganzen Riesen-Apparat dazwischen.

Und eines ist ja doch auch, da hat man sich ja bewegt: Nach der Krise ist, glaube ich, um minus 30 oder minus 40 Prozent der Fondsmanager wird jetzt dasselbe Volumen gemanagt. Also man sieht, dass auch hier sehr vieles zu korrigieren war.

Also man kommt aber natürlich in Tagen wie diesen nicht darum herum, über diesen ominösen Rohbericht ein paar Worte zu, fast zu verschwenden.

Für mich bleibt irgendwo der Kern über und der ist jener, mich ärgert das maßlos, wer auch immer das war. Ob das gesetzlich jetzt, wie ja dann noch von der SPÖ ein Antrag kommt, sozusagen im strafgesetzlichen Bereich hier Relevanz hat. Nur eines, dass es einen Rohbericht gibt, den wir als Gewählte des Souveräns nicht kennen, und es gibt in der Republik Journalistinnen und Journalisten, die ihn kennen, würde ich meinen, müssten wir uns eigentlich zu einer Entscheidung kommen, wie gehen wir damit um.

Also wenn es nach mir ginge und das rechtlich möglich ist, dann muss man das fast so starten und sagen, gut, dann kommt der Rohbericht jetzt wirklich in den Ausschuss. Es ist eine Zumutung, dass da draußen dieses Wissen ist, über das Abgeordnete nicht verfügen.

Aber jeder irgendwie redet auch darüber. Ich habe mir das jetzt noch einmal genau angeschaut. Der Kollege Riedl, weil wir ja heute im Ausschuss darüber gesprochen haben. Also ich war immer der Meinung, der Kollege Riedl kennt diesen Rohbericht. Weil das ist eine ÖVP OTS-Meldung, und die ÖVP, da ist nichts unterschoben worden, das ist selber geschrieben worden, ich zitiere: Allen parteipolitischen Attacken zum Trotz – der Rechnungshof bestätigt den richtigen Weg, den wir mit der Veranlagung der NÖ Wohnbaugelder eingeschlagen haben. (*Zwischenruf Abg. Mag. Schneeberger.*) Also wenn ich so eine Aussage treffe, muss ich ja wissen, was der Rechnungshof gesagt hat. Sonst kannst du, lieber Alfred Riedl ja nicht sagen, der Rechnungshof bestätigt den richtigen Weg. (*Abg. Mag. Schneeberger: Zeitung lesen! ORF hören!*) Aber alles was in den Zeitungen steht sollte man nicht glauben, Herr Kollege. Also entweder es gibt die Variante, ich muss überall mitreden. Also ich habe das versucht möglichst zu unterbinden, ja, oder ich glaub' alles was in den Zeitungen steht. (*Abg. Mag. Schneeberger: So schaut nicht aus!*) Aber, Herr Kollege Schneeberger, Sie sind ja ein halbwegs gescheiter Mann und Sie glauben ja nicht alles was in den Zeitungen steht.

Kurzum, ich würde sagen, gehen wir einen Schritt weiter. Wir werden den Bericht in der Form nicht zur Kenntnis nehmen. Ich hoffe, dass wir im Rahmen der nächsten Wortmeldungen vielleicht doch auch noch ein bisschen Aufklärung rund um diesen Rohbericht erhalten.

Eines, und da hat die freiheitliche Fraktion unsere Unterstützung: Ich habe immer gesagt, es war letztes Jahr so weit, ich habe gesagt als eben die SPÖ und die FPÖ meinten, man braucht jetzt so einen Untersuchungsausschuss, war die Haltung der Grünen, alles mit der Ruhe, wir schauen uns jetzt an, was der Bundesrechnungshof dazu sagt. Heute ist es für mich so weit. Eben, wenn ein Rohbericht da ist, den welche außerhalb kennen, ich herinnen aber nicht, dann möchte ich jetzt einen Untersuchungsausschuss, wo sicher auch das geklärt werden soll. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kollegen des Landtages!

Wir diskutieren den Rohbericht, den keiner kennt und eigentlich sollen wir über ein Geschäfts-

stück diskutieren mit der Nummer 469, wo wir endlich Unterlagen haben. Es wurde bereits von meiner Vorrednerin einiges dazu angesprochen. Es gibt und gab jetzt Kritik dazu, ein Abgehen von der 24-Stundenfrist und, und, und.

Fakt ist, dass diese Berichte jetzt vorliegen. Die Art und Weise, wie man hier mit den Abgeordneten umgegangen ist, ist für mich nicht in Ordnung. Doch sei es so. Man konnte nichts verhindern, oder, man kann es auch anders sagen: Auf Grund dessen, dass plötzlich ein Rohbericht in den Medien war, Auszüge eines Rohberichtes, genau zu diesem Thema, haben wahrscheinlich einige Personen kalte oder nasse Füße bekommen. Und haben gesagt, jetzt müssen wir zumindest, weil da gibt's ja doch Kritikpunkte mit der Transparenz etc. Da müssen wir zumindest schauen, dass wenigstens am Donnerstag im Landtag dieser umfangreiche, na ja, für so viele Milliarden wirklich sehr dünne, Bericht vorliegt. (*Zeigt Bericht.*)

So weit, so gut. Die Art und Weise, wie es zustande gekommen ist, wurde von uns kritisiert. Über den Veranlagungsbericht kann ich relativ kurz sprechen und meine Stellungnahme abgeben. Wir haben schon immer gesagt, wir wollen hier eine Änderung, einen anderen Weg. Wir wollen nicht darüber diskutieren ob wir ein bisschen, ein Zehntel Prozent mehr/weniger erreichen kann, ein bisschen weniger, ein bisschen mehr risikoreich. Wir wollen wertgesichert, mündelsicher das Geld der Steuerzahler hier veranlagt haben. Und wenn das nicht möglich ist, dass das so passiert, dann muss man hier soweit gehen, dass man sagt, man entzieht es den Personen, ich habe Vertrauen zu der Landesbank, lösen wir alles auf, das Konstrukt von FIBEG über alles was es gibt, geben wir das Geld unserer Landesbank, schauen wir, dass wir es dort wertgesichert veranlagt haben, damit man auch jetzt noch einen weiteren Schaden verhindern kann. Ist einfach, ist klar. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Aber ich will nicht sofort aussteigen, damit hier wirklich Geld verloren geht. Sondern ein geordneter Rückzug, das wäre unsere freiheitliche Sicht der Dinge.

Betreffend der Punkte, die wir in den letzten Jahren und Monaten immer stärker kritisiert haben, wo es Sonderlandtage gegeben hat, wo es Diskussionen im Landtag gegeben hat, die wirklich sehr, sehr heftig waren. Na da fühlen wir uns jetzt, wenn wir hier in den Zeitungen lesen, was der Rechnungshof hier auch sagt, fühlen wir uns natürlich bestätigt. Weil wir bestätigt sind.

Wir sprechen heute hier vom größten Finanzdesaster, von der größten Finanzpleite in der Geschichte von Niederösterreich. Eine Milliarde ist weg. Eine Milliarde fehlt. Hier hat eh der Klubobmann gesagt, ihr sollt ein bisschen ruhig bleiben. Ist ja kein Problem, es dauert ja nicht lang. Schaut auf die Uhr, wir haben einen zweiten Tagesordnungspunkt auch noch, wo wir reden müssen. Es wird 12 Minuten dauern. Das hältst auch du aus. Und wenn nicht, gehst 'raus in den Schnee, kühlst dich ein bisschen ab, kommst wieder 'rein und die Sache ist in Ordnung.

Eine Milliarde fehlt. Eine Milliarde ist weg. Der Rechnungshof bestätigt das. Die Zielrenditen wurden nicht erreicht. Rechnungshof bestätigt, wir hatten leider Recht. Die fünf Prozent wurden nicht erreicht. Information gleich null. Ebenso Bestätigung durch den Rechnungshof. Zu risikoreich veranlagt. Knappe 40 Prozent im hochspekulativen Bereich, unsere Kritik leider bestätigt. Kein Notfallplan. Was ist, wenn eine Wirtschaftskrise kommt? Unsere Kritik zu 100 Prozent bestätigt. Die Frage des Kapitalerhalts. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Woher weißt du denn das alles?*)

Wie schauts aus? Rechnungshofbericht bestätigt, auch in den Zeitungen nachlesbar, liebe Kollegin, bestätigt. Hier wurde leider nicht auf Kapitalerhalt gearbeitet, sondern hier wurde risikoreich auf Gewinnmaximierung gearbeitet. Rechnungshof bestätigt.

Alleingänge der Fondsmanager. Eine Frage, die zwar auch bestätigt ist, aber wo es noch Klärung geben muss. Die Gagen zu hoch. Bis zu 46 Personen waren hier beschäftigt. Und wir haben bei jeder Diskussion immer wieder von der ÖVP gehört, na, was wollt ihr denn? 120 Millionen jedes Jahr fürs Budget. Das ist ein Erfolg. Das ist es! Was anderes zählt nicht! Rechnungshof sagt und bestätigt unsere Kritik, man kann doch nicht was herausnehmen was nicht erwirtschaftet wurde. Das geht zu Lasten hier der gesamten Veranlagung. Bestätigung durch den Rechnungshof.

Unregelmäßigkeiten: Außerhalb des Rechnungskreises wurden Managementgehälter ausbezahlt. Ich habe ein paar Mal bei meinen Wortmeldungen gesagt, ich würde mich nicht wundern, wenn am Ende der Diskussion wir auch darüber diskutieren müssen, dass vielleicht auch irgendwo in Parteikanäle hier Geld geflossen ist über dieses Konstrukt. (*Abg. Erber: In Kärnten!*)
Sonst macht man diese Konstruktionen ja nicht. Und daher sprechen wir von der größten Finanz-

pleite in der Geschichte von Niederösterreich. Es ist leider so. Eine Finanzpleite, die jetzt aufgezeigt, bestätigt wurde. Und für mich gibt's immer drei Dinge, über die man auch politisch diskutiert und dann aufklärt. Das ist erstens der Rechnungshof. Da haben wir einstimmig in diesem Landtag beschlossen, der Rechnungshof soll hier aufklären.

Punkt 2. Da gibt's die Gerichte. Wenn strafbare Dinge irgendwie vorliegen, dann sollen die arbeiten. Und dann gibt es die politische Verantwortlichkeit, wer ist für die jetzt vom Rechnungshof bestätigten Ungereimtheiten, Versäumnisses, für dieses Finanzdesaster politisch verantwortlich? Das wird der Rechnungshof nicht eindeutig klären, das klären keine Gerichte. Dazu ist der Politiker, in diesem Fall die Legislative, der Landtag, zuständig. Und daher ist es nur richtig, dass wir auch die politisch Verantwortlichen ausfindig machen.

Ich möchte keine Schuldzuweisung machen, weil ich es nicht weiß bevor wir untersuchen, ob tatsächlich das zuständige Regierungsglied alles im Alleingang gemacht hat. Ob der überhaupt Schuld trägt oder ob die Finanzmanager eigenhändig gehandelt haben. Hier muss politisch geklärt werden, wer trägt hier die politische Verantwortung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dafür gibt es die Möglichkeit in Form eines Untersuchungsausschusses im Landtag, wo man diese Dinge ans Tageslicht bringen kann. Und das ist ganz einfach. Man kann zudecken, man kann weiter mauern und kann hoffen, dass man das irgendwie aussitzt noch ein Jahr und noch ein Jahr. Und irgendwann wird das vorbei sein und die Bürger vergessen ja eh so schnell und es kommt hoffentlich eine andere Diskussion, hoffentlich nicht auch wieder in der gleichen Partei, es könnte einmal die anderen erwischen und man lenkt ab.

Oder man hat eine andere Strategie, die der SPÖ, die ich leider nicht kenne, weil ich gehört habe, dass der Untersuchungsausschuss, der Antrag von uns, heute nicht die Zustimmung der SPÖ finden wird. Mag sein, dass es hier eine eigene Strategie gibt. Nur, sich auch immer hinstellen und sagen, wir wollen eine lückenlose Aufklärung und wenn es dann zur Nagelprobe kommt, dann kneife ich, dann muss ja der Bürger draußen den Eindruck bekommen, na ja, sie sind ja doch überall dabei gewesen bis zum Schluss, sind drinnen gesessen im Beirat, in den Aufsichtsräten, haben mitgestimmt überall. Ist das der wahre Grund, warum die bei der Aufklärung nicht dahinter sind? Also ihr habt noch die Möglichkeit, seitens der SPÖ, diese quälenden Fragen der Bürger hintanzustellen. Heute hier könnt ihr jede Behauptung aufstellen im Landtag,

aber den Bürger muss man überzeugen davon, warum man gegen Aufklärung ist. Das gilt für euch und gilt vor allem für euch. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und es gibt ja genug in diesem Hause, die sich noch erinnern können, dass dieses Thema auch sehr emotional geführt und diskutiert wurde. Ich möchte das auch heute erwähnen, weil ich der Meinung bin, dass jeder ein Recht hat, das auch zu wissen. Als ich einmal sehr hart in den Worten, Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, und ich sage es und ich wiederhole es deswegen, weil ich froh bin, dass diese Sache geklärt ist, im Zusammenhang mit dem Umgang mit Steuergeldern als Triebtäter bezeichnet hatte, weil er hier seinem Trieb folgt. Ich wurde geklagt. Es wurde das Verfahren eingestellt. Das Verfahren wurde eingestellt, weil der Kläger, wahrscheinlich wegen Aussichtslosigkeit, es zurückgezogen hat. Ich fühle mich deswegen jetzt nicht bestätigt und werde daher nie so weit gehen, dass ich behaupte, okay, dann habe ich tatsächlich mit dem Recht gehabt. Nur, eines möchte ich schon in diesem Hause sehr wohl hier unterstreichen: Wäre das vor Gericht behandelt worden, hätte es wahrscheinlich dann auch ein Gerichtsurteil dafür gegeben. Denn im Zusammenhang mit dem Umgang mit Steuergeldern – und ich werde es heute anders sagen, weil viele gesagt haben, wo Sobotka drauf steht, was ist da drinnen? Ich würde sagen, jedes Mal, wenn dieser Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka mit Finanzen etwas zu tun hat, gibt's entweder Kostenüberschreitungen oder es fehlt Geld. Und das ist leider auch durch diesen Rechnungshofbericht, Rohbericht, bestätigt.

Und wir wollen daher eine Aufklärung. Wir wollen daher eine Aufklärung darüber, wer für diese Hochrisikoveranlagungen tatsächlich verantwortlich ist. Warum es keine Notfallstrategien gab? Bei welchen Managern tatsächlich die Unregelmäßigkeiten aufgetreten sind und ob auch Veranlagungsgeld in politische Kanäle geflossen ist. Das alles wollen wir geklärt wissen. Und daher ist es uns ein Anliegen, das in einem politischen Gremium, in einem Untersuchungsausschuss auch tatsächlich herauszufinden. Und ich bringe daher folgenden Antrag ein *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger gemäß § 47 LGO 2001 betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu den Veranlagungen der NÖ Wohnbaugelder.

Laut Medienberichten gibt es im Rohbericht des Rechnungshofes betreffend der veranlagten niederösterreichischen Wohnbaugelder massive Kritik an der Vorgangsweise des für Finanzen zuständigen Mitgliedes der NÖ Landesregierung.

Einerseits wurde die Performance der festgelegten Ergebnisziele von 2002 bis 2008 um eine Milliarde Euro unterschritten, und zum Zweiten wurden auch die Zielrenditen von 5 % aller Fonds deutlich verfehlt.

Weiters hat sich die FIBEG, ohne die Verantwortungs- und Entscheidungsträger zu informieren, weit von der ursprünglichen Veranlagungsstrategie entfernt. Der Finanzreferent des Landes NÖ hatte bis 2009 auch keinen ‚Notfallplan‘ für einen etwaigen Finanzcrash.

Weitere Kritikpunkte im Rechnungshofbericht sind auch der zu hohe Anteil von ‚Alternativen Investments‘, die Strategie der Ertragsmaximierung bei der aber auf das Risikopotential vergessen wurde und die zu hohen Gagen für zu viele Fondsmanager. Jetzt steht eindeutig fest, dass es bei den Veranlagungen der NÖ Wohnbaugelder einen Verlust von einer Milliarde Euro gibt und somit die politische Verantwortung zu klären ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Zur lückenlosen Aufklärung des oben genannten Sachverhaltes und der politischen Verantwortlichkeit wird ein Untersuchungsausschuss eingesetzt.“

Ich bitte noch einmal, speziell in Richtung SPÖ, nachzudenken, ob man nicht wirklich jetzt den Bürgern reinen Wein einschenken sollte in die Richtung, dass man in Zeiten einer Wirtschaftskrise, wo die Bürger tatsächlich auch ums Überleben kämpfen, ums wirtschaftliche Überleben, ob man denen deswegen reinen Wein einschenkt und sagt, wir bleiben unserer Linie treu. Da ist viel schief gelaufen in diesem Bereich der Veranlagung, aber klären wir es auf. Wir stehen dahinter, klären wir es auf und dann setzen wir dem ein Ende. Es wird parallel dazu dann dieser Rohbericht in diesem Landtag diskutiert werden. Und ich glaube, dass es gut ist, wenn wir auf diesen zwei Schienen aber jetzt schon beginnen, hier das zu klären.

Und damit die Bürger und damit ich mir auch ein bisschen leichter tu bei den Bürgern, tatsächlich zu sagen in den vielen Diskussionen, die ich noch führen werde in den nächsten Wochen und Mona-

ten, und auch der Kollege Haller war gegen eine Aufklärung, und auch der Klubobmann Schneeberger war gegen eine Aufklärung, und auch der Kollege Leichtfried war gegen eine Aufklärung, werden wir einen Antrag auf namentliche Abstimmung einbringen.

Ich bitte euch, nehmen wir dieses Thema so ernst, so wichtig uns dieses Steuergeld tatsächlich ist. Und bedenken wir eines: Egal, was wir untersuchen, wer wo die Schuld trägt, eines steht jetzt schon fest: Es waren 7,8 Milliarden, die am Beginn der Reise vorhanden waren. 4,4 wurden eingesetzt. Wir stehen bei 3,3. Also am Ende der Reise, nach 20 Jahren, wird Geld fehlen. Es wird mehr Geld fehlen als diese Milliarde bis jetzt. Es wird nie möglich sein, auch mit dem besten Wirtschaftswachstum und mit den besten Prognosen, wieder auf die 7,8 Milliarden zu kommen. Und auch wenn wir sie erreichen würden mit der Einrechnung der jährlichen Ausschüttung, dann war es trotzdem nicht nötig, weil wir haben wieder nicht mehr als vorher. Außer viele Spesen wo wir auch geklärt wissen wollen, wer von diesen Spesen profitiert hat. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Werte Herren Landeshauptmannstellvertreter! Sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Vieles was mein Vorredner, meine Vorrednerin gesagt hat, können wir auch von der sozialdemokratischen Fraktion natürlich in dieser Art und Weise unterstützen. Ich werde aber versuchen, meine eigene Erklärung und meine eigene Diktion dafür darzulegen. Und lieber Kollege Waldhäusl, lieber Gottfried, mache dir keine Sorgen darüber, dass die sozialdemokratische Fraktion nicht an einer vollen Aufklärung interessiert ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir werden dafür sorgen, dass es hier eine volle Aufklärung gibt. Aber du selbst hast gemeint, es geht um politische Verantwortung. Und über politische Verantwortung ist auch ein Untersuchungsausschuss einzusetzen und abzuhalten. Aber über politische Verantwortung zu reden, über einen Rohbericht, der in Wirklichkeit noch nicht vorhanden ist, nicht in unseren Händen ist, wo das Ergebnis nur aus den Medien heraus scheinbar lesbar ist, über diesen Rohbericht, über diese Medienberichte einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, das halten wir derzeit nicht für den richtigen Weg. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte meine Wortmeldung zweiteilen. Einerseits zu der Vorlage ganz kurz sprechen und hier auch zwei Punkte anführen. Diese Vorlage, das ist schon eigenartig, wurde auf Grund eines Beschlusses, der im Juli gefasst wurde ... Im Juli 2009, hat es geheißen, in der Jänner-Sitzung muss ein entsprechender Prüfbericht vorgelegt werden. Natürlich können wir jetzt sagen, dieser Prüfbericht ist vorgelegt worden. Aber ich denke mir, wenn über ein halbes Jahr was bekannt ist, dann müsste es eigentlich möglich sein, so einen Prüfbericht – und nicht diese drei Seiten, die wir vor einer Woche bekommen haben – so einen Prüfbericht in der Art, wie er auch jetzt vorliegt oder noch umfangreicher, sozusagen auch tatsächlich zeitgerecht vor dem Ausschuss oder zum Ausschuss entsprechend parat zu haben um letztendlich dann in einer Ausschusssitzung auch ausführlich darüber diskutieren zu können. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das haben wir am 15. Dezember schon gehört!)*

Richtig! Das ist ja was, was nichts Neues war. Und ich glaube und ich unterstelle jetzt was. Ich unterstelle, wenn nicht die Frau Kollegin Krismer im Ausschuss die Frage gestellt hätte, wo dieser Bericht ist, dann unterstelle ich jetzt, dann würde es auch heute diesen Bericht wahrscheinlich nicht geben. Weil ich glaube, dass es nicht die Absicht der Mehrheitsfraktion gewesen ist, diesen Bericht den Landtagsabgeordneten vorzulegen. Sondern man war der Meinung, dass mit diesem Dreiseitenpapier mit dem Vermerk, dass sozusagen nach den Richtlinien entsprechend gearbeitet wurde, damit Genüge getan ist.

Daher denke ich, das ist - das wurde auch schon gesagt - natürlich keine Art der Information, keine Art der Offenheit, so wie wir von unserer Fraktion und auch von anderen Fraktionen uns das vorstellen. Und auch aus diesem Grund, aber nicht nur aus diesem Grund, auch aus diesem Grund werden wir dieser Vorlage natürlich nicht unsere Zustimmung geben. Wir werden aber auch dieser Vorlage deswegen nicht unsere Zustimmung geben, weil wir ja auch den veränderten Richtlinien schon keine Zustimmung gegeben haben. Es ist schon so, das ist auch von uns anerkannt worden, und das ist auch heute schon gesagt worden, dass es Bewegung in dieser Frage der Mehrheitsfraktion vor einigen Monaten gegeben hat. Mut- oder unwillig, sage ich einmal, Bewegung gegeben hat. Weil ich kann mich erinnern, wie ich da heraußen gesprochen habe, da hat man noch argumentiert, dass alles bestens, alles in Ordnung sei, wir brauchen keine Veränderung in dieser Frage, in diesem Thema anzustreben.

Letztendlich hat es dann doch auf Grund bestimmter Diskussionen und bestimmter Entwicklungen einen Vorschlag gegeben, wo die Richtlinien aus den Jahren vorher entsprechend adaptiert und verändert worden sind. Uns sind diese Veränderungen damals nicht weit genug gegangen. Nach wie vor ist es möglich, in risikoreiche Veranlagungen hineinzugehen. Nach wie vor, und das ist sehr ausführlich schon debattiert worden, ist die Frage, die ethische Frage, nicht geklärt für uns. Vor einem Jahr ist in einer Diskussion, die wir geführt haben im ÖVP-Klub, uns versprochen worden, hier in diesem Bereich entsprechend auch weiter zu arbeiten. Bis heute haben wir das nicht. Ich warte darauf.

Nach wie vor glauben wir auch, dass diese 5-prozentige Zielvorgabe eine ist, die jedem, der hier damit zu tun hat, natürlich verdammt, in risikoreiche Geschäfte hineinzugehen. Sonst wird er diese 5 Prozent nicht erreichen. Und nach wie vor stehen wir dazu, dass wir der Meinung sind, wir brauchen eine Kapitalgarantie, wir brauchen eine wertgesicherte Veranlagung. All das ist auch mit diesen neuen Richtlinien, die damals beschlossen wurden, nicht gesichert und nicht erreichbar. Und daher haben wir damals nicht die Zustimmung gegeben und werden heute auch zu diesem Bericht nicht die Zustimmung geben.

Meine Damen und Herren! Besondere Aktualität hat diese Vorlage jetzt bekommen dadurch, dass es einen Rechnungshofbericht gibt, einen Bundesrechnungshofbericht, den wir hier in diesem Hohen Haus auch gefordert haben. Einen Bundesrechnungshofbericht gibt, der nur wenigen, und so ist es auch richtig, bekannt ist. Nämlich, der Bundesrechnungshof hat diesen Bericht dem Vorsitzenden der Landesregierung, dem Landeshauptmann und der FIBEG übermittelt. Und es ist schon interessant und natürlich aufklärungsbedürftig, wieso es möglich ist, dass nach wenigen Stunden, Tagen - ich weiß es nicht genau - aus diesem Bericht in den Medien zitiert werden kann und relativ punktgenau Dinge zitiert werden, die niemand aus dem Medienbereich und die auch niemand, der hier herinnen sitzt, natürlich wissen kann.

Ich frage mich auch, nämlich die Abgeordneten der ÖVP, ich frage euch, ob euch das gut schmeckt? Wenn Medien mehr Informationen haben als jeder Landtagsabgeordnete. Das kann doch nicht in eurem Sinne sein! Da muss ein Aufschrei da sein! *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das wäre nicht das erste Mal!)*

Es wäre nicht das erste Mal, sagt der Herr Präsident. Naja, das ist natürlich schwierig. Da muss

man doch einmal der Frage nachgehen, woher bekommen die Medien tatsächlich diese Information? (Abg. Mag. Schneeberger: *Ihr wisst es ja eh! Überleg einmal, wie viel Berichte von euch schon transportiert wurden!*)

Nein, wir wissen es nicht, Herr Klubobmann! Sei nicht nervös. Bis jetzt war es so ruhig. Jetzt wirst du plötzlich nervös. (Abg. Mag. Schneeberger: *Ihr wisst es eh wie das geht! Frag einmal den Dr. Leitner!*)

Ich brauch den Dr. Leitner nicht fragen. Wir wissen es nicht! Herr Klubobmann, wir wissen es nicht! (Abg. Waldhäusl: *Ich will es auch wissen!*)

Aber vielleicht wisst ihr es. Vielleicht ist euch das bekannt und hat jemand diese Berichte in die Medien gebracht. (Abg. Mag. Schneeberger: *Frag euren Obmann!*)

Tatsache ist aber eines, und das möchte ich feststellen: Sollte das, was in den Medien berichtet wird, tatsächlich stimmen, dann müssen wir sagen, dann liegen wir mit unserer Kritik punktgenau. Und dann hat die ÖVP, dann haben die Verantwortlichen innerhalb der ÖVP, innerhalb der FIBEG, klaren Erklärungsbedarf. Klaren Erklärungsbedarf was mit diesem Geld und wie mit dem Geld, und zwar mit öffentlichem Geld, umgegangen wurde. Und wie es möglich gewesen ist, eine Milliarde, wie es da drinnen steht, tatsächlich zu verzocken. (Beifall bei der SPÖ.)

Wir sind der Meinung, dass alles lückenlos aufgeklärt gehört. Und wir bringen daher auch einen Resolutionsantrag ein. Einen Resolutionsantrag, der folgenden Antrag enthält (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Cerwenka, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka zum Bericht der Landesregierung betr. Bericht über die Veranlagung des Landes NÖ, Richtlinien, Ltg. Zl. 469/B-53/1, betreffend umgehende Maßnahmen zum Rohbericht des Bundesrechnungshofes über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH.

In der Sitzung des NÖ Landtages vom 2. Oktober 2009 wurde der Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-

Beteiligungsholding GmbH. einstimmig zum Beschluss erhoben. Am 18. Jänner 2010 erschienen in mehreren Medien Berichte über den Rohbericht zur genannten Prüfung des Rechnungshofes, in denen auch auszugsweise Teile des Rohberichtes zitiert wurden. Rohberichte des Rechnungshofes unterliegen der Vertraulichkeit. Durch die Verletzung dieser Vertraulichkeit scheint der Tatbestand des Missbrauchs der Amtsgewalt gem. § 302 StGb. erfüllt. Es wären daher Untersuchungen einzuleiten, von wem diese Informationen - jedenfalls über Teile des Rechnungshofrohberichtes - an die Medien weitergegeben wurden und die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Mit der Veröffentlichung von Teilen des Berichtes wurde auch eine Diskussion zu diesem Thema ausgelöst, die nur dann seriös geführt werden kann, wenn möglichst rasch der Endbericht erstellt und dem Landtag zugemittelt wird. Dazu ist es allerdings erforderlich, dass die für die Stellungnahme der Landesregierung vorgesehene Frist von drei Monaten nicht ausgeschöpft, sondern umgehend an der Fertigstellung dieser Stellungnahme gearbeitet wird.

Gemäß § 15 Abs. 8 Rechnungshofgesetz teilt der Rechnungshof das Ergebnis seiner Überprüfung der Landesregierung mit. Im gegenständlichen Fall waren dies nach Auskunft des Rechnungshofes LH Dr. Erwin Pröll und die Land NÖ Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH. (FIBEG). Die Landesregierung hat hiezu längstens innerhalb dreier Monate unter Bekanntgabe der allenfalls getroffenen Maßnahmen Stellung zu nehmen. Auf Grund der angelaufenen Diskussion und des zu erwartenden Inhaltes des Endberichtes des Rechnungshofes sollte jedoch diese Frist keinesfalls ausgeschöpft werden, sondern umgehend eine Stellungnahme zu den Feststellungen des Rechnungshofes erarbeitet werden.

Gemäß der Geschäftsordnung der NÖ Landesregierung unterliegen die Stellungnahmen zu Rechnungshofberichten der kollegialen Beschlussfassung in der Landesregierung. Eine seriöse Beschäftigung mit dem Rohbericht und der dazu ergehenden Stellungnahme kann allerdings nur erfolgen, wenn den Mitgliedern der Landesregierung die Möglichkeit gegeben wird, den Bericht eingehend zu analysieren, sodass der Bericht umgehend allen Regierungsmitgliedern zur Verfügung zu stellen ist.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert:

- Untersuchungen einzuleiten, über welche Quellen der Rohbericht des Rechnungshofes über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH. an die Medien gelangt ist und in der Folge die notwendigen Schritte einzuleiten;“ -

Wir wollen eine Untersuchung, über welche Quellen ..., und da kann man jetzt Verdächtigungen so oder so aussprechen. Ich mache das nicht. Wir wollen wissen, wir wollen es wissen, über welche Quellen ist das an die Medien gelangt! Es gibt nur wenige, die von den Rohberichten Kenntnis hatten.

–

- „umgehend die Stellungnahme zu den Feststellungen des Rechnungshofes zu erarbeiten und nach Beschlussfassung in der Landesregierung dem Rechnungshof zu übermitteln;“ -

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist ja noch das Prekäre daran. Das Prekäre daran ist, dass ein Kollegialorgan über den Rechnungshofbericht entscheiden muss. Das Kollegialorgan hat noch gar keine Entscheidung getroffen, aber das Ganze befindet sich in der Öffentlichkeit! Bitte, wenn es schon in der Öffentlichkeit ist, dann ist umgehend das Kollegialorgan mit diesem Rohbericht zu befassen um eine entsprechende Beschlussfassung herbeiführen zu können. –

- „dafür Sorge zu tragen, dass alle Mitglieder der NÖ Landesregierung sofort den Rohbericht des Rechnungshofes erhalten, um sich so gründlich und seriös mit dem Bericht auseinandersetzen zu können und die kollegiale Beschlussfassung entsprechend fundiert vorbereiten zu können.“

Weil es kann ja nicht sein, dass einige wenige diese Berichte haben, sich darauf vorbereiten und die anderen schweben irgendwo dahin und wissen nicht, was da drinnen steht.

Und meine Damen und Herren, ich glaube, das ist eine seriöse Vorgangsweise. Eine seriöse Vorgangsweise, die letztendlich auch Aufklärung bringen wird und wenn es notwendig ist, auch weitere Schritte ermöglicht, die dann später einzuleiten sind. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz nur zum Antrag der SPÖ. Jetzt habe ich ihn mir zweimal durchgelesen. Liebe Kolleginnen der SPÖ, irgendwann muss man sich entscheiden. Sie sagen vorne, das ist ein Tatbestand des Missbrauchs der Amtsgewalt gemäß § 302 Strafgesetzbuch. Das heißt, das ist was Illegales. Und hinten verlangen Sie, dass das jetzt weiter gegeben wird. *(Abg. Mag. Leichtfried: „Scheint“ steht da!)*

Da muss man sich schon ... Nein, der Punkt ist der, Kollege Leichtfried, das ist halt der Unterschied: Ich habe zuerst die Diskussion angeregt, wie wir hier als selbstbewusster Landtag damit umgehen. Und ihr seid einfach dem Proporz verpflichtet und könnt nicht darüber hinaus denken. *(Abg. Jahrmann: Das war jetzt peinlich!)* Und dann ist es völlig klar, das muss jetzt in die Regierung kommen, ja? *(Abg. Mag. Leichtfried: Dort gehört es hin!)* Das ist es sozusagen wie ihr die Sache anlegt.

Man sieht ganz einfach, wenn es um die Dinge geht, wird die einzige Opposition natürlich wieder ausgebremst. Das wollt ihr euch dann in der Regierung ausmachen. Ein selbstbewusster Landtag geht das anders an. Der Punkt ist der: Draußen wissen Journalistinnen und Journalisten was ist und damit müssen wir das ..., und das müssen wir gemeinsam entscheiden, ob es eine Möglichkeit gibt, auch juristisch ... *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Was heißt Kollegialorgan, wenn es draußen die Journalistinnen und die Journalisten haben! Genau um das geht es! Das Selbstbewusstsein fehlt der SPÖ. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Meine sehr geehrten Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Also ich möchte gleich anschließen bei dem, was die Frau Kollegin Krismer-Huber gemeint hat, wie geht es einem Abgeordneten wenn ein Bericht

offensichtlich in den Medien schon da ist, das eine oder andere in den Zeitungen zu lesen ist und die Entscheidungsträger hier im Landtag kennen ihn nicht.

Ich glaube, wir sollten uns trotzdem nicht dazu drängen lassen ... *(Abg. Jahrmann: Der Abgeordnete Leichtfried hat das gesagt!)*

Jetzt eben bestätigt. Ich glaube, das ist aber unisono gekommen, dass das natürlich nicht ein Zustand ist, der erstrebenswert ist. Und ich glaube auch, dass das in Wirklichkeit eine Sache ist, die mehrfach in den vergangenen Jahren hier vorgekommen ist. Entschuldigt aber nicht, dass es in diesem Fall offensichtlich so war.

Eines möchte ich schon hier vorweg sagen. Das, was ich den Medien entnommen habe was in diesem Bericht wo stehen soll, sind mehrere Punkte. Offensichtlich wird hier gesprochen von einem Verlust oder etwas ähnlichem in der Größenordnung von einer Milliarde. Und ebenfalls wird davon gesprochen, und das dürfte das Fazit dieses Phantombereiches sein, den keiner von uns kennt, dass ... *(Abg. Dworak: Doch!)*

... den von uns offensichtlich niemand kennt. Dass also hier die Gelder, die hier veranlagt worden sind, auch weiter in der jetzigen Form entsprechend veranlagt werden sollen.

Ich möchte schon anregen, dass wir uns vielleicht einmal die Ziffern, um die es hier geht, vor Augen führen und auch ein bisschen die Kette, wie das Ganze vor sich gegangen ist.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Seit 2002 wurden hier 4,387 Millionen veranlagt. Seit 2002 wurden jeweils ins Budget - in Summe seit 2002 - 954 Millionen Euro ausgeschüttet. Im Jahr 2009 im Rahmen des Konjunkturpakets noch einmal 150 Millionen. Das ist über eine Milliarde Euro für das Budget des Landes Niederösterreich.

2009, darauf geht der vorliegende Bericht auch ein, konnten 6,5 Prozent erwirtschaftet werden. Dinge, die für wichtige Vorhaben im Land Niederösterreich unabdingbar waren. Ohne diese Zuführungen wären viele wichtige Projekte, gerade auch im sozialen Bereich, nicht durchführbar gewesen und auch hier in der Form in keiner Weise finanzierbar gewesen.

Ich möchte aber vielleicht einmal vorweg zu dem Bericht, der uns vorliegt, Stellung nehmen und hier ein bisschen auch inhaltlich darauf eingehen.

Der Bericht sagt uns, dass die Wirtschaftsentwicklung, was wir ja aus den Medien kennen, was die verschiedensten Wirtschaftsforscher uns auch sagen, dass wir – wenn überhaupt – nur mit einem sehr moderaten Wachstum in den Industrienationen rechnen können. Das Zinsniveau wird weiterhin sehr, sehr niedrig bleiben. Wir sind weiterhin in einem historisch absoluten Tiefstand was die Zinsen betrifft.

Wir hatten im Jahr 2009 zwei Präsentationen, jeweils am 18. Mai und am 15. Dezember, im Arbeitskreis wurde den Abgeordneten der Klubs entsprechend auch die Möglichkeit gegeben, Fragen zu der Veranlagung zu stellen. Und es sind hier auch entsprechende Antworten gegeben worden.

Der aktuelle Gesamtwert unserer Veranlagungen liegt bei 4,7 Milliarden Euro. Das heißt, mittlerweile hat sich der Stand auch aus dem sehr, sehr schwierigen vergangenen Jahr um weitere 272 Millionen Euro verbessert, was eben einen Veranlagungsertrag von 6,5 Prozent, über alle Fonds drübergerechnet, entsprechend bringt.

Was ich aber glaube, was sowohl in der Diskussion über den Bericht des Rechnungshofes als auch über die Diskussion dieses Veranlagungserfolges an und für sich hier zu kurz kommt, ist, dass das Jahr 2008 in der Geschichte seit dem Jahr 1929 jenes war mit der größten Wirtschafts- und Finanzkrise. Und dass hier nicht davon ausgegangen werden kann, dass das, was in einem normalen Wirtschafts- und Geschäftsjahr gilt, auch in einem Jahr solch großer Umwälzungen gelten kann. Wir haben insgesamt in diesem Jahr 2008 mit einem Minus von etwa 17 Prozent hier einen Momentanstand zu verzeichnen gehabt. Allerdings im Vergleich zu anderen Anlagen, zu anderen Veranlagungen, war das in Summe noch immer ein sehr, sehr guter Stand. Ein guter Stand im Hinblick dessen, was hier wirklich auf den Planeten wirtschaftlich vor sich gegangen ist.

Trotzdem möchte ich an der Stelle schon einfügen: Es ist hier von dir, geschätzter Kollege Leichtfried, gesagt worden, der Herr Landeshauptmann hätte sozusagen diesen Rohbericht erhalten und die Manager der FIBEG. Und du hast hier den Eindruck vermittelt, als ob sozusagen – zumindest kam es bei mir so an, wenn es nicht so ist, interpretiere ich es vielleicht falsch -, dass sozusagen der Personenkreis der von dir Angesprochenen jetzt einmal unter Verdacht stünde, diese Information an die Medien weiterzugeben zu haben. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Das stand so im Raum.

Gleichzeitig wurde mir entsprechend mitgeteilt, dass auch Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner jener war, der gerade in den letzten Wochen ganz besonders viel Kontakt zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rechnungshofes hatte, so wie es auch der Herr Klubobmann vor kurzem gesagt hat. Und darum verstehe ich hier diese Halteden-Dieb-Mentalität nicht. Weil wir haben es sicherlich mit einer unbefriedigenden Situation zu tun, dass so etwas passiert. Aber ich kann wirklich in Anspruch nehmen, ich glaube, dass die Vorgangsweise, die normalerweise in solchen Fällen gewählt wird, nämlich dass sehr wohl die Regierung sich das einmal anschauen muss und dann hier auch qualitativ mit den Unterlagen diskutiert werden kann im Landtag, die richtige ist. Und egal wo es herkommt, das sollte auch der Standard sein, unter dem niemand hier im Haus sich drunter bewegen sollte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich glaube auch, hier von diesem, von mir genannten Phantombericht, das ist wahnsinnig schwer, so wie es der Kollege Waldhäusl gemacht hat, hier schon ein Statement abzugeben als ob der Bericht in unseren Händen wäre. Hier wird mit Zahlen operiert, die wir alle noch nicht kennen. Mag sein, dass dieser Rohbericht sie beinhaltet. Mag auch sein, dass hier ganz andere Interpretationen zulässig sind.

Tatsache bleibt aber, dass wir es in einer unglaublich schwierigen Situation immer noch geschafft haben, Zuführungen in das ordentliche Budget des Landes hinein zu geben ohne dass hier bewiesen wäre, dass hier ein entsprechender Verlust eingetreten ist. Und ich würde schon die gleiche Diskussionskultur oder die gleiche Fairness, die gleiche Sensibilität, wenn es um Missleistungen und Misswirtschaft zum Beispiel bei den Österreichischen Bundesbahnen geht, wo also bis zu 800 Millionen Euro hier definitiv in den Sand gesetzt worden sind, dann hätte ich gerne einmal die gleiche Sensibilität auch in solchen Berichten, in solchen Gebieten. Weil ich glaube nicht, dass es gut tut, weiter hier zu verunsichern. Sondern was wir tun sollten ist, hier wirklich – das ist mehrfach angesprochen worden – den Bericht abwarten, schauen, was steht wirklich drinnen. Um dann entsprechende Reaktionen zu zeigen. Weil ich darf schon in Erinnerung rufen: Berichte, die wir schon kennen, nämlich vier Stück in dieser Angelegenheit, das war jetzt der 5., die gibt es zur Genüge. Da wurden sehr, sehr viele kritische Punkte immer wieder aufgezeigt. Man darf nur in Erinnerung rufen, dass hier im Juli des vergangenen Jahres vom NÖ Landtag einige ganz wesentliche Änderungen aufgegriffen und auch durchgeführt wurden.

Es wurde das Berichtswesen – heute schon mehrfach angesprochen – entsprechend verbessert und standardisiert. Es wurde die Veranlagungsstrategie langfristig und auf Kapitalerhalt fixiert. Die Anzahl der Manager wurde reduziert, das Risiko durch genaue Veranlagungsgrenzen geregelt. Und der Bericht liegt ja auch heute vor - ein externer, unabhängiger Wirtschaftsprüfer wird mit der Prüfung und nachher Vorlage an den Landtag beauftragt. Alles Dinge, die auch der Rechnungshof in vergangenen Prüfungen entsprechend angesprochen hat und die umgesetzt worden sind. Und ich glaube, genau so wie es bei diesen hier vorangegangenen Prüfungen der Fall war, so sollte man auch hier vorgehen.

Trotzdem glaube ich, wir brauchen alle eine sehr, sehr hohe Sensibilität was dieses Gebiet betrifft. Weil ich glaube, wir sind es wirklich den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern schuldig, hier nicht uns als Abgeordnete über die Medien etwas ausrichten zu lassen, sondern uns wirklich bis ins Detail und in einer hohen Qualität damit auseinander zu setzen.

Das, was heute wirklich zur Diskussion steht, ist ein meiner Meinung nach, nach dem sehr unglaublich schwierigem Jahr 2008, ein wirtschaftlich erfolgreiches Jahr 2009, was den Fonds betrifft. Es konnte sozusagen ein Wertzuwachs verzeichnet werden. Wir sind annähernd wieder bei dem Anfangsstand der Veranlagungen. Wir haben in Summe doch den in diesem Jahr notwendig gewordenen Bargeldbestand von über 20 Prozent wieder auf ein normales Maß hinuntergeschraubt. Sind in den Anleihen wieder an die 30 Prozent gegangen und haben sozusagen hier, glaube ich, wieder ein Portfolio vor uns, das beide Dinge, die in den Eckpunkten auch die Vorgabe des Landtages waren, auch entsprechend bedient. Nämlich auf der einen Seite die Sicherung des Vermögens, dass das, was wir veranlagt haben, auch nachhaltig gesichert bleibt. Und aber, dass die notwendige Zuführung in einem Ausmaß von 120 bis 150 Millionen Euro jährlich auch in Zukunft gesichert ist.

Weil das sind jene Gelder, die hier nicht fiktiv irgendwo per Gießkanne im Boden versinken, sondern das sind jene Leistungen, die vor allem die sozial schwächeren Gruppen in unserem Land brauchen. Und ich glaube, in diesem Sinn sollten wir auch die Diskussion, die sicherlich mit dem heutigen Tag alles andere als beendet sein wird, weiter führen. Und ich glaube, dass wir, wenn wir uns darauf verständigen können, auch die richtigen Entscheidungen weiterhin treffen können. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Herren Präsidenten! Meine Herren Landeshauptmannstellvertreter!

Gestatten Sie mir vorweg ein paar Bemerkungen. Erstens: Na selbstverständlich muss der Landtag und die Mitglieder des Landtages ein gesteigertes Interesse haben, entsprechende Informationen zu bekommen! Selbstverständlich erwarten wir eine volle Information - und auch zu Recht eine volle Information! *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen.)*

Zum Zweiten: Niemand in diesem Haus wird bestreiten, dass 2008 und 2009 die selben Voraussetzungen waren wie die Jahre 2001 bis 2008. Und niemand wird bestreiten, dass es nicht neuer und gesonderter sozusagen Richtlinien und Rahmenbedingungen bedurfte, damit diese schwierige Situation gemeistert wurde oder wird.

Und alle in diesem Haus haben selbstverständlich ein großes Interesse daran, dass verantwortungsbewusst mit uns anvertrauten Geldern umgegangen wird. Daher haben wir 2009 sofort nach dem durchsichtigen Rahmen, nach den durchsichtigen schwierigen Phasen erkennen können, dass neue Bestimmungen notwendig waren. Und die Verantwortung, das ist auch schon gesagt worden, meine Damen und Herren, hat nur die ÖVP wieder einmal wahrgenommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Trotzdem auch Drittens: Alle bisherigen Berichte, alle bisherigen Prüfungen haben den Weg richtig bestätigt und haben gleichzeitig, unter Anführungszeichen, auch die Verantwortlichen bestätigt, dass sie verantwortungsbewusst mit den ihnen anvertrauten Geldern umgegangen sind. Das heißt, alles, was hier untersucht wurde bis hin zu den heute vorgelegten Berichten zeigt, dass das Portfolio richtlinienkonform ist. Zeigt, dass die Bestimmungen, die wir auferlegt haben, auch eingehalten wurden.

Viertens: Wir sind in einer äußerst schwierigen Phase. Wir haben ein gesteigertes sozusagen Bedürfnis, konjunkturelle Impulse zu setzen. Das heißt, wir werden zwangsweise, und wir sehen das ja auf allen öffentlichen Ebenen, zwangsweise auch einen Anstieg der Staatsverschuldung mittragen auf allen Ebenen. Wir haben noch immer zu hohe, aber noch immer gesteigerte Arbeitslosenzahlen. Und wir haben ein Zinssaldo oder ein Zinsniveau, das auf einem historischen Tiefstand ist. Rahmenbe-

dingungen, die zwangsweise sozusagen als Ergebnis nach sich ziehen, dass wir die Langfrist-Strategie auf gar keinen Fall ändern können und auf gar keinen Fall ändern dürfen. Und daher ist es auch, wenn wir dann die Resolutionen kurz untersuchen, ja absurd, mit Kurzfriststrategien in einer langfristigen Veranlagung Bedingungen zu schaffen, die wirtschaftlich Unsinn bedeuten.

Das heißt also, aus meiner Sicht sind die Grundsätze, eine langfristige Strategie weiterzuführen und aus dieser langfristigen Veranlagung Zusatzerträge zu erwirtschaften, das Richtige gewesen und auch das Richtige für heute. Um Zusatzfinanzierungsquellen zu haben, um dieses Land in der Form zu gestalten, wie wir es in den letzten Jahren gestalten konnten. Und keiner bestreitet, auch heute nach dem Ausschuss, die Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen, so im Smalltalk, keiner bestreitet, dass all das, was hier passiert ist mit den Erträgen ohne diese Veranlagung in der Form nicht möglich gewesen wäre. Daher sind wir ja im Wesentlichen auch dankbar, dass verantwortungsbewusst mit dieser Veranlagung umgegangen wurde und dass diese Zusatzerträge möglich waren.

Was macht aber die SPÖ? Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich finde das aus tiefster Überzeugung bedenklich: Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie haben aus meiner Sicht außer den Landeshauptmannstellvertreter Sobotka anzupatzen, in dieser Frage keine Verantwortung übernommen. Obwohl die Prüfberichte bisher die Veranlagungen goutiert und in Ordnung befunden haben. Und es ist schon gesagt worden vom Kollegen: Obwohl hier eine schwierige Phase ist, obwohl wir hier in der Darstellung der Zahlenmaterialien durchaus sozusagen wir uns bemühen, auch diese schwierige Phase ordnungsgemäß zu bewältigen, hört man von Ihnen und von euch überhaupt nichts zur Zockerei der ÖBB.

Hört man von euch, und das ist noch schlimmer, ein Mauern für die ÖBB, defakto, wenn es darum geht, hier Landesinteressen umzusetzen: Wir sollen mehr zahlen wenn wir die Bahnen übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Nein, nein! Herr Kollege, das ist schon das Thema! *(Abg. Thumpser: Wie hat der Generaldirektor geheißen wie ihr verhandelt habt?)*

Was wir brauchen ist keine Polemik, sondern verantwortungsbewusste Politiker, die sich der Sache annehmen! *(Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*

Ich mein, wenn man euch die Wahrheit ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Abgeordneter, ich bitte schon zum Thema zu sprechen.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Das tue ich! Wir haben gerade von der Veranlagung und der Zockerei gesprochen. Und da sage ich euch ganz offen, bei der ÖBB hat man von euch nichts gehört. (*Zwischenrufe: Veranlagung!*)

Wir reden von der Veranlagung! Aber ich verstehe euch ja, dass ihr nervös werdet. Ich verstehe euch ja, dass ihr nervös werdet. Und zwar, weil auch die Debatte, die vorhin so unterschwellig diskutiert wurde, wer hat denn sozusagen das Problem, dass Rechnungshofberichte vorzeitig öffentlich werden ohne dass wir davon Kenntnis haben? Und es ist auch schon gesagt worden, dass der Kollege Leitner regelmäßig mit Rechnungshofbeamten Kontakt aufnimmt. Auch das ist sozusagen aus meiner Sicht nicht eine Vermutung und keine Unterstellung. Und ich werde euch das in der Sache jetzt gleich auch beweisen. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Ihr seid ein bisschen nervös, aber das muss man halt auch aushalten. Die Wahrheit muss man aushalten. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Liebe Freunde! Herr Präsident, auch zur Sache: Unveröffentlichte Rechnungshofberichte. Im österreichischen Gemeindebund haben wir vor gar nicht allzu langer Zeit unter der Federführung von Prof. Felderer mit dem Rechnungshof, und zwar im Wesentlichen mit Dr. Moser, aber in seiner Vertretung den mittlerweile zum Sektionschef avancierten Kollegen Herics und dem Thaler von der Finanzmarktaufsicht und dem Nowotny von der Nationalbank, also ohne jetzt die Titel alle genau zu sagen, ist keine Despektierlichkeit, Richtlinien erarbeitet.

Der Rechnungshof hat im Grunde Folgendes richtig festgestellt, weil das Thema, nehme ich an, gilt für alle Kontrollinstanzen. Er tut sich in der Frage der Erstellung von Richtlinien, also in der Beratungsfunktion, ein bisschen schwer. Er kann nicht auf der einen Seite sozusagen beraten und auf der anderen Seite kontrollieren. Das ist aus seiner Sicht, zumindest haben es die Verantwortlichen des Bundesrechnungshofes so formuliert, unvereinbar. Und gleichzeitig, in einem Atemzug, sagt der Vertreter des Rechnungshofes: Da müsste ich ja auch eurem ..., ich war in dieser Gruppe ad personam angesprochen, vor allen diesen honorigen Persönlichkeiten, wortwörtlich, dann müsste ich ja auch euren Landeshauptmannstellvertreter auch beraten, der regelmäßig bei mir vorspricht in der Sache. (*Abg. Mag. Schneeberger: Hört, hört!*) Hört! Hört! Und da gibt's fünf persönliche Zeugen die das bestätigen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Noch etwas: (*Abg. Dworak: Das ist eine Büttenrede!*)

Nein, nein, das ist keine Büttenrede! Es ist auch nicht Fasching! Herr Kollege Dworak, das ist nicht Fasching. Ich muss euch sagen, es wird ja noch interessanter, also aus meiner Sicht, weil ich denke, vor gar nicht so langer Zeit hat Kollege Leitner öffentlich sozusagen dokumentiert, sein großes Vorbild ist der oberösterreichische Haider. Habe ich gelesen in der Zeitung. (*Neuerlich heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich denke, der ist ihm ja abhanden gekommen. Jetzt, glaube ich, hat er den Dörfler. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir haben ja heute, meine Damen und Herren, und das ist nicht lustig, das ist wirklich nicht lustig, wir haben heute, glaube ich, den 11., wenn ich richtig gezählt habe, den 11. Antrag der SPÖ, einen Fonds zu gründen über Hunderte von Millionen. Die das Land nicht hat! Also Geld auszugeben das niemand hat. Und keiner unter Anführungszeichen traut sich sozusagen als Antwort zu geben, na Gottseidank haben wir unsere Veranlagung, Gottseidank haben wir die Erträge damit wir in Schritten, die notwendig sind, das Wichtige und Richtige zuerst machen. Und nicht mit der Gießkanne durchs Land gehen und dort 500 Millionen, da 500 Millionen unter Anführungszeichen. Wir in Niederösterreich, wir, die ÖVP, wir stehen dafür, dass keine Kärntner Verhältnisse entstehen! (*Beifall und Bravo-Rufe von Seiten der ÖVP. – Heftige Unruhe bei der SPÖ. – Abg. Dworak: Warum stellt euch ihr Schwarzen in Kärnten gegen die ÖVP?*)

Wenn ihr euch wieder beruhigt habt, dann gestattet mir fortzusetzen. Ich möchte ein paar Dinge noch zu den Resolutionsanträgen sagen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Bitte etwas mehr Sachlichkeit und mehr Ruhe im Hohen Haus. Danke dafür!

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Danke! Herr Präsident!

Was ich damit sagen wollte: Die NÖ Volkspartei wünscht sich in diesem Haus die vollständige und ordnungsgemäße Information über alle Inhalte. Wir wünschen uns natürlich die laufende und richtige und regelmäßige Information über diese Veranlagungen. Das steht uns zu, das ist ein Thema, das dieser Landtag auch berechtigt fordert und jetzt erhalten hat. Wir freuen uns sozusagen auch darüber, dass diese Berichte auch eindeutig positiv vom Wirtschaftsprüfer bestätigt wurden und damit auch klar ist, dass hier verantwortungsbewusst und

ordnungsgemäß gehandelt wurde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zu den Resolutionsanträgen von den Grünen darf ich zu den vorgelegten Punkten bitte Folgendes mitteilen: Zum Ersten Veranlagungsbestimmungen. Ich denke, dass wir 2009 schon gezeigt haben, dass zum richtigen Zeitpunkt das Notwendige und Richtige und Wichtige zuerst zu machen ist und wir so gehandelt haben. Und es ist daher im Lichte der laufenden Entwicklungen des Umfeldes auch selbstverständlich, dass wir in diesem Punkt auch weiter erwarten dürfen, dass Richtlinien entstehen, die zeitgemäß sind, die ordnungsgemäß sind. Die FIBEG hat daher mit den entsprechenden Unternehmungen bereits Gespräche geführt und Aufträge erteilt, dass die Fachleute das entsprechend konzipieren. Und wir erwarten uns auch eine Umsetzung im ersten Halbjahr. Daher ist in diesem Punkt Ihr Antrag ja bereits erfüllt.

Zum Zweiten, die 5-Prozentrendite. Ich sage es noch einmal, ich habe es in der Debatte vorhin schon angemerkt: Eine Kurzfriststrategie in einer langfristigen Veranlagung ist wirtschaftlicher Unsinn! Daher können wir dem nicht zustimmen. Und zur vorzeitigen Bildung von Wohnbaudarlehen mit der Begründung, in der wirtschaftlich schwierigen Situation Konsumkraft zu stimulieren: Das verstehe ich überhaupt nicht. Weil Tatsache ist, begünstigt unter Anführungszeichen, geringere Rückzahlungen zu machen um mehr in den Haushalten, mehr Finanzmittel zu haben um den Konsum zu stimulieren, also vorzeitige Rückzahlung so wie Sie begründen, ja genau das Gegenteil. Also daher werden wir diesem Antrag nicht zustimmen.

Die zweite Situation über die Frage, Resolutionsantrag der SPÖ betreffend der vorzeitigen Bekanntmachung von Rechnungshofberichten. Ich habe mir da mitgenommen ein paar so öffentliche Darstellungen. Das eine, offizielle Veröffentlichung, am Donnerstag erst, Landesrechnungshof zur finanziellen Gebarung der Landesgartenschau. Am Dienstag in der Report-Sendung. Also wie das öffentlich werden hat können, ein paar Tage vorher ..., also ich denke einmal grundsätzlich nicht von den Kolleginnen und Kollegen der Volkspartei.

Zweites Thema: Mängel bei der Wohnbausanierung, Rohbericht, Presse, thermische Sanierung, Klimaziele verfehlt, Pressemeldung Rohbericht-Bekanntmachung. Und genauso jetzt natürlich wieder diese Situation. Wir sind willens. Also, euer Antrag hat im ersten Punkt eine Begründung oder eine Forderung, die gerechtfertigt ist. Wir wollen Aufklärungen und wir werden auch so lange unter-

suchen bis wir wissen woher denn diese Daten kommen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eure weiteren Antragsbegründungen und weiteren Forderungen sind dazu nicht angetan. Deswegen haben wir uns erlaubt, einen eigenen Antrag zu formulieren. Einen Resolutionsantrag des Abgeordneten Riedl, der mit einer entsprechenden Begründung folgenden Antrag stellt *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mag. Riedl gem. § 60 LGO 2001 zur Vorlage der Landesregierung betreffend Veranlagung des Landes Niederösterreich, Richtlinien, Berichte Ltg. 469/B-53/1, betreffend Veröffentlichung von Rohberichten der Rechnungshöfe vor Stellungnahme der Landesregierung.

Rohberichte der Rechnungshöfe unterliegen, solange sie nicht dem Rechnungshofausschuss zugeleitet wurden bzw. vom Bundesrechnungshof veröffentlicht wurden, der Geheimhaltung. In der Vergangenheit ist es des Öfteren vorgekommen, wie z.B. beim derzeit in Rede stehenden Rohbericht zu den Veranlagungen, dass derartige Rohberichte frühzeitig – trotz der vorgesehenen Geheimhaltung – in den Medien behandelt wurden.

Im Ablauf der Behandlung von Rechnungshofberichten ist vorgesehen, dass ein Rohbericht der geprüften Stelle zur Stellungnahme zugeleitet wird. Diese hat Gelegenheit zu diesem Rohbericht Stellung zu nehmen. In der Folge wird der Rohbericht mit dieser Stellungnahme der Landesregierung zur Beschlussfassung vorgelegt und dem Rechnungshof übermittelt.

In diesem Sinne ist nicht einzusehen, dass eine Veröffentlichung von Rohberichten vor Befassung des Rechnungshof-Ausschusses der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, Untersuchungen einzuleiten, über welche Quellen, Rohberichte und im konkreten Fall der Rohbericht des Rechnungshofes über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbaudarlehen und den Verkauf der Beteiligungen des Landes an der Landesbeteiligungsholding in die Medien gelangt ist und in der Folge die notwendigen Schritte einzuleiten.“

Also das ist ein Antrag, den wollen wir alle. Ich hoffe, ihr könnt damit nicht nur dem beitreten, sondern auch den mittragen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner ist am Wort.

LHStv. Dr. Leitner (SPÖ): Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Ein paar Dinge, weil auch ich als Person angesprochen wurde. Grundsätzlich ist es so, dass in Bezug auf die Veranlagungsverluste drei Fälle aufgetreten sind. Der eine ist ÖBB mit 300 Millionen Euro. Schlimm! Der zweite ist die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur mit 600 Millionen Euro. noch schlimmer! Und das Land Niederösterreich mit 1.000 Millionen Euro. Das ist am schlimmsten! Das ist der größte Verlust mit der Veranlagung von öffentlichen Geldern in der Geschichte der Republik.

Zum Zweiten möchte ich Ihnen sagen, ...*(Abg. Mag. Schneeberger: Woher kommen Sie auf diese Zahl? Sie behaupten was. Ich möchte wissen, woher kommen Sie auf diese Zahl? – LHStv. Mag. Sobotka: Stimmt diese Zahl?)*

Zum Zweiten möchte ich Ihnen sagen, dass Bezug genommen auf die Berichterstattung in den Zeitungen *(Abg. Mag. Schneeberger: Ach! Aus der Zeitung! So seriös ist die Arbeit des Landeshauptmannstellvertreters!)*

... ich Ihnen eines sagen muss: Ich bin erschüttert. *(Abg. Mag. Schneeberger: Ich auch!)* Ich bin erschüttert, dass der Bundesrechnungshof wenige Tage, nachdem dieserjenige der FIBEG und dem Landeshauptmann Pröll übermittelt wurde, wir nachlesen mussten in der Zeitung gerade in dieser sensiblen Sache.

Konfrontiert bin ich damit worden erstmals am Sonntag Nachmittag von der Zeitung „Österreich“. Und dann hat es andere Kontaktnahmen gegeben. Wir haben uns dazu entschieden, hier die Berichterstattung abzuwarten, weil ich nicht wusste, was drinnen steht.

Es ist weiters Fakt, nochmals zu wiederholen, dass wir diesen Bericht nicht bekommen haben, auch sonst niemand anderer als - noch einmal - Landeshauptmann Pröll und die FIBEG. Es ist Fakt, und Sie können mich beim Wort nehmen zu 100 Prozent, niemand anderer hat ihn bekommen. Denn, und ich sage Ihnen ganz offen, der Bundes-

rechnungshof hat uns am Freitag informiert und das durften sie, da haben sie extra nachgefragt, dass sie eben den Bericht Landeshauptmann Pröll und der FIBEG übermittelt haben. *(Abg. Mag. Schneeberger: Also Sie haben es schon gewusst?)*

Ansonsten sind keinerlei Informationen geflossen. Auch da können Sie mich 100 Prozent beim Wort nehmen, geschätzte Damen und Herren! Wir haben Sie also erwischt. Wir haben gerechnet vor einem Jahr. Sie können sich erinnern, das Dr. Keppert uns ein Gutachten erstellt hat. Sowohl er als auch ich sind hier verunglimpft worden und es wurde alles in Abrede gestellt. Leider, wie gesagt, hatten wir Recht. Aber wir haben richtig gerechnet.

Geschätzte Damen und Herren! Eine Aussage kann man mit ruhigem Gewissen tätigen: Wenn das stimmt was in den Zeitungen gestanden ist mit dieser einen Milliarde Euro, dann, möchte ich nochmals betonen, ist das der größte Spekulationsverlust in der Geschichte der Republik Österreich und für den Sie, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, die Verantwortung tragen. Das heißt, wir wollen volle Aufklärung! Wir wollen volle Aufklärung Bezug nehmend auf diese Causa. Und Sie können sich darauf verlassen, wir werden keine Ruhe geben, bevor dieser Fall nicht vollends aufgeklärt ist. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Mag. Karner: Beschämend für ein Regierungsmitglied!)*

Das heißt, da legen Sie die Fakten und Daten auf den Tisch. Wir wollen keine Verzögerungen mehr. Wir laden Sie nochmals ein, bringen wir die ganze Sache ins Reine, das ist der bessere Weg für Niederösterreich. Ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Herr Landeshauptmannstellvertreter Leitner!

Was ich nicht unterstellen möchte, dass es bewusst geschieht, also skandalisieren. Wir haben heute einen Bericht der Verantwortlichen aus dem Fonds, wir haben einen Bericht des Wirtschaftsprüfers und wir haben tatsächliche Zahlen. Sie wagen sich da herzustellen, damit sozusagen für das Protokoll eine Debatte geführt wird, erklären hier, eine Milliarde und nehmen die Zahlen dieses Berichtes, die grundsätzlich was anderes sagen, nicht zur Kenntnis.

Wir wissen schon, dass Sie polemisch auch gesagt haben, wir werden den Bericht nicht zur

Kenntnis nehmen. Aber eines könnt ihr nicht machen: Ihr könnt euch ganz einfach nicht davonestehlen von den Grundsätzen, die wir gemeinsam vor mittlerweile acht Jahren beschlossen haben. Die bis zu einer Debatte, wo die Gemeinsamkeit in diesem Raum immer für das Land Verantwortung getragen hat, auch gemeinsam getragen wurde. Und erst seit der Skandalisierung durch Landeshauptmannstellvertreter Leitner jetzt polemisch nicht zur Kenntnis genommen wird.

Das ist ein Thema, das ist wirklich notwendig hier festzustellen, weil ich denke, wozu bemüht man sich in der Frage? Wir wollen und wir erwarten volle Aufklärung. Wir wollen und erwarten volle Zahlen. Und Sie sagen da jetzt, eine Milliarde, weil es in der Zeitung steht. Heute haben wir einen Bericht, den die Verantwortlichen samt den autorisierten Verantwortungsträgern auch vorgelegt haben. Da würde ich schon meinen, dass das die Grundlage wäre für eine faire öffentliche Debatte. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Ich muss mich noch ganz kurz zu Wort melden, weil ich glaube – und das kann ich sagen, weil ich habe das schon in einer Landtagsrede im Zusammenhang mit Veranlagungen auch festgestellt – wir stehen uns nicht vor der Verantwortung weg, was vorher im Jahr 2001 usw. passiert ist. Wir haben damals, und ich habe das auch gesagt, nach langen, wirklich langen Diskussionen im Klub damals dann unseren Regierungsmitgliedern von damals den Auftrag gegeben, eben hier mitzustimmen und das mitzutragen. Wir haben das auch im Landtag mitgetragen damals. Ist gar keine Diskussion. Das werden wir auch niemals abstreiten.

Tatsache ist aber auch, dass wir nie damit sehr glücklich gewesen sind. Und Tatsache ist auch, dass wir seit sicherlich zwei Jahren eine ganz andere Meinung haben. Das hat aber nichts damit zu tun, um das auch klar zu sagen, das hat nichts mit Skandalisierung zu tun vom Landeshauptmannstellvertreter, was ihm immer wieder unterstellt wird. Das hat damit zu tun, dass wir der Meinung sind, und ich habe das in meiner Rede sehr, sehr eindeutig, glaube ich, nachgewiesen, das hat damit zu tun, dass wir der Meinung sind, dass mit öffentlichen Geldern hier in dieser Art und Weise nicht mehr in Zukunft spekuliert, veranlagt etc. werden soll.

Und, meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Landeshauptmannstellvertreter Leitner hat

sich nicht hergestellt und hat gesagt, wir lehnen das ab, ohne auf diese Zahlen Bezug zu nehmen. Sondern ich habe in meinen Ausführungen ganz klar und deutlich begründet, wieso wir den Bericht nicht zur Kenntnis nehmen. Weil dieser Bericht, das habe ich auch gesagt, aus zweierlei Gründen, einerseits auf Grund der aus unserer Sicht verspäteten Vorlage und auf der anderen Seite ... *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja verspätet, nämlich einen Tag vorher, gestern Nachmittag habe ich den Bericht bekommen in dem Umfang wie er jetzt vorliegt, ja? Er ist eh dünn, das stimmt. Und andererseits weil wir uns bestätigt fühlen darin, dass wir das, was wir kritisiert haben bei der Beschlussfassung der Richtlinien auch hier wiederum in diesem Bericht bestätigt bekommen haben. Und daher nehmen wir diesen Bericht nicht zur Kenntnis. Und das hat mit überhaupt nichts anderem zu tun! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Damit ist die Rednerliste erschöpft. Ich frage den Herrn Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Damit kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 469/B-53/1.)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP die Mehrheit.

Dazu gibt es drei Resolutionsanträge. Der erste Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, MMag. Dr. Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger betreffend Neuregelung der Rahmenbedingungen für die Veranlagung des Landes Niederösterreich. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der SPÖ, damit ist das die Minderheit und der Antrag abgelehnt.

Der nächste Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Cerwenka, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka betreffend umgehende Maßnahmen zum Rohbericht des Bundesrechnungshofes über die Veranlagungsmanagements der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen und den Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ, das ist die Minderheit. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Damit kommen wir zum dritten Resolutionsantrag des Abgeordneten Mag. Riedl betreffend Veröffentlichung von Rohberichten der Rechnungshöfe, Stellungnahme der Landesregierung. (*Nach Abstimmung:*) Das ist einstimmig. Damit ist der Resolutionsantrag angenommen.

Dann gibt es einen Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu den Veranlagungen der NÖ Wohnbaugelder. Es gibt auch das Verlangen auf Durchführung einer namentlichen Abstimmung. Wenn Sie damit einverstanden sind, dann ersuche ich ebenfalls um Ihre Zustimmung. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Dann brauchen wir nicht abstimmen, weil sechs sind ausreichend, jawohl.

So. Damit kommen wir schon zur namentlichen Abstimmung. Die Schriftführer, die Abgeordneten Lembacher, Ing. Gratzler, Sulzberger und Enzinger werden ersucht, den Namensaufruf durchzuführen. Die Stimmzettel sind ja bereits ausgeteilt und ich bitte zu beginnen.

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP): Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Helmut Doppler, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzler.

Schriftführer Abg. Ing. Gratzler (SPÖ): Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Erich Königsberger, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried.

Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ): Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer.

Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne): Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Karl Schwab, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer, Mag. Karl Wilfing.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich erkläre die Stimmabgabe damit für beendet und bitte die mit der Abnahme der Stimmzettel beauftragten Bediensteten, die Stimmzählung vorzunehmen.

(*Nach Auszählung der Stimmen:*)

Nun gibt es ein Ergebnis. Abgegeben wurden 54 Stimmzettel. Davon lauten 10 auf „Ja“ und 44 auf „Nein“. Damit ist der Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Ja Stimmen:

Amrita Enzinger MSc, Dr. Helga Krismer-Huber, Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Karl Schwab, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer.

Nein Stimmen:

Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Helmut Doppler, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzler, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Herbert Nowohradsky, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Herbert Thumpser, Mag. Karl Wilfing.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Mold, die Verhandlung zu Ltg. 437/A-3/17 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend Neuregelung hinsichtlich Bauten von außergewöhnlicher Architektur oder Größe sowie publikumsintensiven Veranstaltungsstätten.

Der Antrag liegt den Damen und Herren Abgeordneten vor, ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche daher um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Berichtersteller. Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Wir diskutieren einen Antrag betreffend einer Neuregelung hinsichtlich Bauten von außergewöhnlicher Architektur. Und wollen damit unter anderem auch mit diesem Antrag verhindern, dass auch Gebäude zum Zwecke der Religionsausübung in Zukunft nicht mehr so einfach wie jetzt gebaut werden können.

Wir wollen – und ich sage es auf den Punkt gebracht – wir Freiheitlichen wollen verhindern, genauso wie die ÖVP und FPÖ in Vorarlberg, dass es vermehrt Minarette in unserem schönen Bundesland gibt.

Mit diesem Antrag besteht die Möglichkeit, hier einzugreifen, hier neu zu regeln. Und es geht uns im Wesentlichen um die Punkte des Ortsbildes. Wir wollen, dass das charakteristische, typische niederösterreichische Ortsbild erhalten bleibt. So nach dem Motto des Landeshauptmannes, Niederösterreich schöner gestalten wollen wir Niederösterreich schön erhalten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich habe deswegen jetzt Landeshauptmann Erwin Pröll zitiert, weil er jener Mann war, der bei der Diskussion über den Bau von Moscheen über die Türme, über die Minarette, das Wort „artfremd“ gebraucht hat. Ich werde dieses Wort von meiner Seite her nicht in den Mund nehmen, weil ich glaube, artfremd sehr wohl in die freie Religionsausübung hinein geht, zu weit hinein geht. Ich möchte aber unser schönes Niederösterreich sehr wohl schön erhalten.

Ein typisches Ortsbild für Niederösterreich, und wir fahren tagtäglich durch unser Bundesland, ein typisches Ortsbild sind nicht Moscheen, Minarette. Das typische Ortsbild von Niederösterreich ist anders geprägt. Und dass Bad Vöslau eine Moschee mit Türmen erhalten hat liegt daran, weil die gesetzlichen Regelungen jetzt das nicht verhindern können. Es war nicht möglich. Es war wörtlich nicht möglich zu verhindern, weil auf Grund eines Gutachtens eines Herrn, der in Niederösterreich in der Landesregierung Landeshauptmann Pröll unterstellt ist, weil dieses Gutachten zu dem Entschluss ge-

kommen ist, dass Moscheen sehr wohl in das NÖ Ortsbild passen.

Also das würde ich gern mit all jenen Häuslbauern in Niederösterreich diskutieren, die von der Baubehörde betreffend des Gartenzauns, betreffend ihrer Gartenhütte, betreffend ihres Dachstuhls, betreffend der Fenster Vorschriften bekommen unter dem Titel, Nein, dieser Wunsch, lieber Bauer, ist nicht möglich, denn dieser Wunsch entspricht nicht dem niederösterreichischen Ortsbild.

Und jetzt wollen wir Freiheitlichen sehr wohl unterscheiden: Na was ist jetzt schlimmer für das Ortsbild in Niederösterreich? Wenn die Moscheen zunehmen und die Türme hier in die Luft ragen oder wenn ein Häuslbauer vielleicht einmal beim Gartenzaun um 20 cm diesen Zaun höher anlegen möchte. Vielleicht auch deswegen, weil in Zeiten der zunehmenden Kriminalität, weil die Grenzen ja offen sind und wir wollen, dass die Grenzen kontrolliert werden, er den Zaun für seine Sicherheit errichten möchte. Und dann heißt's, passt nicht in unser Ortsbild.

Wir sagen und stehen hier eindeutig auf Seiten der Bürger. Und wir stehen auch auf jener Seite der Bürger, die hier um ihre Rechte, um ihre Anrainerrechte kämpfen wenn Diskussionen über einen Bau einer Moschee mit Minarett kommen. Diese Anrainer haben ein Recht, doch momentan haben sie keine Möglichkeit auf Grund der rechtlichen Grundlage, hier etwas zu unternehmen.

Wir wollen eine Änderung in der Bauordnung, wir wollen eine Änderung in der Raumordnung um solche Fälle wie Bad Vöslau zu verhindern. Von der örtlichen Entscheidung wollen wir diese Dinge zukünftig in der Überörtlichkeit geregelt wissen. Wir wollen zum Beispiel diese Dinge in der überörtlichen Raumordnung hier geregelt wissen. Da gibt's einen Raumordnungsbeirat, gibt's eine Landesregierung. Und dann haben die Mitglieder der Landesregierung und auch Landeshauptmann Pröll die Möglichkeit, in der Regierung tatsächlich zu entscheiden, ob sie es mit dieser „Artfremdigkeit“ so ernst gemeint haben oder ob es nur ein politischer Sonntagserguss war. Dann kann man wirklich darüber die Nagelprobe auch durchführen.

Und ich frage mich schon: Was unterscheidet die ÖVP in Vorarlberg von der ÖVP in Niederösterreich? Ich würde einmal sagen, die Vorarlberger Schwarzen, die wollen ihr Ortsbild erhalten. Den niederösterreichischen Schwarzen geht's nur um sich selbst. Vielleicht dass sie die Lagerhaustürme noch erhalten können. Aber alles andere ist ihnen egal.

Und wir sehen hier Handlungsbedarf und wir stehen hier eindeutig bei jenen Menschen, die sagen, auf Grund der immer stärkeren Islamisierung ist hier eine Gefahr, ist hier eine steigende Gefahr und man soll vorher handeln. Und daher bin ich, sind wir der Meinung, dass in unserem schönen Niederösterreich Minarette keinen Platz haben, dass wir sie nicht brauchen. Dass jene, die bei uns sind, auch sich an unser Ortsbild zu halten haben. Und wir wollen nicht, dass jene Menschen unser Ortsbild nachhaltig schlecht verändern. Wir wollen Niederösterreich schön erhalten und daher gibt es die Möglichkeit, hier einzugreifen. Es besteht heute die Möglichkeit dazu für jeden Abgeordneten, indem er entweder diesen Regeln die Unterstützung gibt oder die Abgeordneten sind der Meinung, egal, pfeifen wir uns nichts und Niederösterreich ein Ja zu Minaretten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, was soll man dazu noch sagen? Das typische niederösterreichische Ortsbild, ich wüsste nicht was das ist. Ich kenne große Vielfalt in Niederösterreich, sehr, sehr große Vielfalt. Ich finde auch vieles sehr unterschiedlich sehr schön, von bergigen Gegenden bis zur Ebene, von Flusslandschaften bis zu durchaus urbanen Ansammlungen. *(Abg. Waldhäusl: Berge sind kein Ortsbild! Ortsbild ist was wo Gebäude sind!)*

Die Freiheitlichen können besser schreien als hören, das wissen wir eh. Das hat auch was mit Kinderstube und mit Zuhören können zu tun. Und Vielfalt ist das Gegenteil von Einfalt, Herr Kollege! *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Waldhäusl: Ein Berg kann kein Ortsbild sein!)*

Ja, ja. Und meine lieben Damen und Herren, es ist ohnehin klar. Es gibt eine relativ starke rechte und rechtsextreme Bewegung in ganz Europa. Es geht Ihnen nicht um Ortsbilder und es geht Ihnen auch nicht um Schutz oder sonst etwas, sondern es geht um Polarisieren in der Bevölkerung. Das wissen wir seit langem. Das wird immer wieder versucht. Es wird auch gar nicht gewünscht, dass die vielen Vorstöße von Erfolg gekrönt sind, denn es geht ja ums Zündeln. Und das Zündeln ist ja besser wenn man immer wieder einen Antrag einbringen kann. Und die Rechtsstaatlichkeit, das war für Parteien rechts außen ja noch nie ein Thema. *(Abg. Waldhäusl: Das weise ich entschieden zurück! Denn wenn wer zündelt, dann die Grünen!)*

Es gibt Bauvorschriften in Niederösterreich und die sehen sehr wohl vor, dass man Bedacht nehmen kann auf einen Ensembleschutz, dass es natürlich

einen Denkmalschutz gibt, dass es auch Naturdenkmäler gibt, Herr Kollege. Und je nachdem wird eine bestimmte Neigung von Dachflächen, wird überhaupt eine bestimmte Möglichkeit, Baulichkeiten zu errichten oder eben nicht, bestehen. Und wenn man in einem bestimmten Gebiet der Meinung ist, dass es dort große Einheitlichkeit braucht, dann bin ich absolut dafür, dass man sie auch herstellt.

Aber ich denke mir, die große Unterschiedlichkeit zwischen Raiffeisen Lagertürmen, gotischen Kirchen und kleinbäuerlichen Anwesen, also da, denke ich mir, die Unterschiedlichkeit, die Vielfalt soll gewahrt bleiben. Dort, wo in der Vielfalt ein geschlossenes Ensemble herrscht, dort soll dieses auch gewahrt bleiben. Dort wird es auch unter Schutz gestellt. Denn gerade die örtlichen Gemeinschaften haben ja ein großes Interesse, ihre lokalen Besonderheiten zu wahren.

Wo das nicht der Fall ist, dort müssen Baulichkeiten ansonsten den restlichen Bestimmungen, was Statik, was Stabilität, was Sicherheit, was Höhe betrifft, entsprechen. Wenn das der Fall ist, dann kann ein derartiges Bauwerk ein Haus, ein öffentliches Gebäude, ein Raiffeisenspeicher, eine katholische, eine evangelische Kirche oder eben ein muslimisches Gebetshaus sein. Denn das sagt die Religionsfreiheit, dass alle, die ihre Religionsfreiheit ausüben wollen, dies auch in entsprechenden Räumlichkeiten tun können sollen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Meine Damen und Herren! Diese andauernden Versuche, das ist ja nicht nur in Österreich, es ist allerorts und es ist relativ erfolgreich, deswegen wird es fortgesetzt, des Zündelns, ob man jetzt, wie gesagt bei den Bauvorschriften anknüpft oder bei sonst irgendwelchen Vorschriften: Es ist nicht der erste Versuch, es wird sicher nicht der letzte Versuch sein. Das, was mir mehr zu denken gibt, ist, wie weit sich die Regierungsparteien diesen Versuchen schon genähert haben!

Leider ist es so, dass die von Klubobmann Waldhäusl zitierten Aussagen des Landeshauptmannes eben nicht aus der Luft gegriffen sind, sondern tatsächlich so gefallen sind. Und ich denke, Sie haben immer wieder erlebt, der Versuch, verbal oder in der Gesetzgebung die Parteien rechtsaußen rechts zu überholen, der endet im Straßengraben. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Und wenn man mit derartigen Vorschriften beginnt, gleichzeitig aber auch mit einer Wirtschaft konfrontiert ist, die immer stärker und immer mehr auch in bestimmten Bereichen mit einem extremen

Mangel an Arbeitskräften konfrontiert ist, wenn es mittlerweile ganze Branchen gibt, in Verordnungen des Wirtschaftsministers werden über 50 derartige Berufsgruppen genannt, wo es nicht mehr gelingt, trotz intensivster Bemühungen des AMS den Bedarf nach Fachkräften im Inland zu decken, dann denke ich mir, Sie tun der Wirtschaft keinen guten Dienst wenn Sie diesen Rülpsern von rechts außen dauernd nachgeben. Oder wenn Sie in ähnliche Tonfälle einstimmen. Ich glaube, das tut dem Land nicht gut und ich würde Ihnen empfehlen, ziehen Sie hier eine klare Grenze. Es wird dem Ortsbild nicht schaden aber der Demokratie nutzen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Jetzt hat man es wieder gesehen, diese Doppelmoral. Ich glaube, wenn der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte gegen das Kreuz entschieden hat, für unsere langjährige traditionelle Kultur, ich glaube, niemanden stört, der bei uns leben will, hat es keinen Aufschrei gegeben. Im Gegenteil: Es wurde gefordert, sofort auch bei uns diese Sachen, dieses Kreuz abzunehmen. Als die Volksabstimmung in der Schweiz durchgeführt wurde, kam es weltweit zum Aufschrei. Beim Kreuz war kein Geschrei zu hören.

Und wenn dann diese Volksabstimmungen in der Schweiz nicht so ausgehen wie die politische Elite das sich vornimmt, dann kommt unser Bundeskanzler und sagt, Volksabstimmungen, Volksbefragungen sollte man zu gewissen Sachen überhaupt aussetzen. Weil das Volk kann über diese entscheidenden Fragen nicht entscheiden. Wohin bewegen wir uns? Ich glaube, unsere Bevölkerung ist Manns und Frau genug, dass sie entscheiden kann was für sie gut ist und nicht eine politische Klasse für sie entscheiden muss.

Denn zeitweise ist es ja wirklich so, dass man glaubt, der politischen Klasse ist jede Kultur wichtiger und schützenswerter als die eigene. Man muss klar sagen, auch die Schweizer Entscheidung war kein Votum gegen Religionsfreiheit, sondern eines gegen Machtsymbole. Das war kein Votum gegen den Islam, sondern es war ein Votum gegen voranschreitende Islamisierung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und genauso verhält es sich mit unserem Antrag. Wir stellen die Religionsfreiheit nicht in Abrede. Religionsfreiheit ist ein wichtiges Instrument.

Nur eine Zwischenbemerkung Richtung Bad Vöslau: Der Errichter des so genannten Sakralgebäudes in Bad Vöslau, Moschee mit Minarett, ist keine Glaubensgemeinschaft, das ist ein Verein. Ein Verein, der ein Sakralgebäude errichtet. Ich glaube, es sollte auch bei uns weiterhin so sein, dass Sakralgebäude durch Religionsgemeinschaften errichtet werden.

Und wenn man das in Abrede stellt, dann ist man, glaube ich, am Holzweg. Die Muslime in Österreich sind keine stabile Minderheit, sondern, wenn man sich die Entwicklungen ansieht, die demografische, dann weiß man, dass es eine dynamisch wachsende Gruppe ist, die sich mittlerweile stark genug fühlt, ihrem Staat, also unserem Staat, ihren Stempel aufzudrücken indem sie das mit Moscheen, Kuppeln, Minarett, eigenen Friedhöfen usw. festschreiben will.

Man sollte nicht immer in der Diskussion, wenn es um solche grundlegenden Entscheidungen geht, ablenken. Sondern ab und zu muss man auch mutige Entscheidungen treffen. Ich glaube, heute ist so ein Tag. Weil, wenn wir diesen Antrag, wie im Ausschuss vorgeschlagen, ablehnen, dann fehlt uns der Mut, die Entwicklung der Dinge ernst zu nehmen und Entscheidungen zu treffen. Deshalb werden wir auch zu diesem Tagesordnungspunkt das Verlangen stellen, über den Verhandlungsgegenstand per namentlicher Abstimmung abzustimmen. Denn auch wie vorhin bei den Veranlagungen der Wohnbauförderung, hier, glaube ich, ist es wirklich nicht an der Zeit, im Fraktionsdenken abzustimmen, sondern hier muss jeder selbst entscheiden, in welche Richtung sich unser Land entwickeln soll.

Dass dieser Antrag notwendig war, hat Bad Vöslau festgestellt. Möglich hat es nur gemacht ein Gutachten eines Hofrates dieses Landes. Daher bedarf es dringend einer Regelung, dass solche Bauwerke nicht mehr in Niederösterreich errichtet werden können. Ich fordere die ÖVP auf, Sie haben es ermöglicht, dass in Niederösterreich Minarette stehen, begehen Sie diesen Fehler nicht nochmal. Ändern Sie Ihre Meinung, die Sie im Ausschuss gefasst haben. Stimmen Sie gegen den Ausschussantrag. Stimmen Sie dafür, dass die ÖVP, die ja eine christlich-soziale ist, auch wieder ihre Grundsätze ernst nimmt so wie Ihre Vorarlberger Kollegen. Zeigen Sie Mut, verhindern Sie weitere politische Symbole eines anderen Staates auf unserem Grund und Boden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum Antrag der FPÖ-Fraktion, den wir, ausgehend vom Wortlaut, den wir übermittelt bekommen haben, wirklich ausreichend diskutiert haben, möchte ich jetzt Stellung nehmen.

Es wird hier gefordert, dass man Maßnahmen trifft, dass Konflikte und Diskussionen in der Bevölkerung nicht stattfinden. Konflikte und vor allem Diskussionen sind Ausdruck von Meinungsverschiedenheit. Und in einer pluralistischen Gesellschaft müssen Meinungsverschiedenheiten erlaubt sein. Ich meine auch, dass Diskussionen gelegentlich sogar gewünscht werden. Denn nicht selten gibt es daraus als Ergebnis Kompromisse, neue Ideen und ähnliches. Also ich finde nicht, dass man Diskussionen per Gesetz verbieten sollte.

Bezüglich der Großvolumigkeit von Bauten, die hier angesprochen wird: Im großvolumigen Wohnbau - diese Verbindung liegt hier nahe - wird angestrebt, die Deckung des Wohnbedürfnisses in der Bevölkerung zufrieden zu stellen, vor allem im urbanen Raum. Und ohne diese großvolumigen Wohnbauten kommt man hier nicht aus.

Darüber hinaus meine ich, dass eine Regelung auf dem Gebiet der überörtlichen Raumordnung der Erwerbsfreiheit widerspricht. Oder will man hier von Amts wegen festlegen, wo Kinos oder Diskotheken gebaut werden dürfen. Vielleicht sind auch hier diese allgegenwärtigen Lagerhaustürme gemeint oder vielleicht sind hier Kirchen gemeint oder vielleicht, bei höheren Gebäuden, die Handymasten, ich weiß es nicht. Also das geht hier nicht aus dem Antrag hervor.

Und weiters in Bezug auf Großvolumigkeit. Dort, wo sie am meisten gebraucht wird, betrifft es Betriebsgebiete und Industriegebiete. Dort sind sehr oft große Baumassen, und -höhen neben einem starken Verkehrsaufkommen, das im Antrag ja auch genannt wird, notwendig. Aber dazu braucht es auch bereits jetzt eine entsprechende Widmung. Und Anrainerbelästigung, das weiß ich aus Erfahrung auch aus meiner eigenen Gemeinde, ist in Folge einer widmungsmäßigen Abgrenzung hier nicht zu erwarten.

Die Größe von Sportanlagen, hoffe ich, ist hier auch nicht gemeint. Bzw. meine ich, dass Sportanlagen in größerem Umfang oder Shoppingzentren im Prinzip von der Größe der Ansiedlung abhängig sind in denen sie errichtet werden. Ich kenne keine gegenteiligen Beispiele. Und jede Kleingemeinde, und das weiß jeder Bürgermeister - aber auf diese

Erfahrungen kann die FPÖ nicht zurückgreifen -, jeder Bürgermeister weiß, was eine Sportanlage, die überdimensioniert ist, kostet und wird sich hüten, eine solche dort zu errichten. Ich meine auch, dass Shoppingzentren, und auch das ist geregelt, nur in Zentrumszonen und ab mindestens 1.800 Einwohner zu errichten sind. Also auch hier gibt es eine gültige und ausreichende gesetzliche Regelung.

So auch die Rücksicht auf das Ortsbild. Und auch die Bürgerbeteiligung ist in der derzeitigen Gesetzesmaterie ausreichend berücksichtigt nach § 54 und § 56 und ermöglicht auch jetzt schon der Baubehörde, Bauwerke, die dem Ortsbild widersprechen, abzulehnen.

Daher werden wir, meine Damen und Herren, diesen Antrag ablehnen. Ich möchte aber ergänzend dazu sagen, dass in keinem Wort in diesem Antrag der Begriff Moschee oder Minarett erwähnt ist. Das heißt, wir stimmen hier nicht über Minarette und Moscheen ab, sondern wir stimmen über eine Ergänzung der Bauordnung ab, die nicht notwendig ist. Und ich meine, dem kann man guten Gewissens zustimmen. Alles andere gehört in das Gebiet der Religionsfreiheit. Die ist aber weder Sache der Bauordnung noch Grundlage dieses Antrages. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Als ich den F-Antrag das erste Mal gelesen habe, habe ich mich nicht ganz ausgekannt. Es geht um die Neuregelung hinsichtlich Bauten von außergewöhnlicher Architektur oder Größe sowie publikumsintensiven Veranstaltungsstätten. Und hier sind eine Reihe Beispiele angeführt, Kinos, Diskotheken, Shoppingzentren, Sportanlagen und ganz hinten kommt dann Gebäude zum Zwecke der Religionsausübung. Ich habe schon einiges vermutet. Und wie ich dann erst zu einem späteren Zeitpunkt den Antrag für eine Aktuelle Stunde bekommen habe „keine Minarette in Niederösterreich“, dann war es mir schon ziemlich klar worum es hier gehen soll. Und jetzt bei der Ansprache des Herrn Waldhäusl war es dann ganz klar. Weil er hat von Kinos und von anderen Sachen gar nicht mehr gesprochen. Er hat schon nur mehr von Minaretten und Moscheen und Türmchen gesprochen. *(Abg. Waldhäusl: Eh klar! War klar und amtlich!)* In dem Antrag ist es an und für sich nicht drinnen.

Jedenfalls ist eine Problematik angesprochen worden und eine Überarbeitung und Anpassung des NÖ Raumordnungsgesetzes sowie der NÖ Bauordnung beantragt worden. Und wenn er gesagt hat, Niederösterreich wollen wir schön gestalten und auch schön erhalten, dann danke ich für diesen Hinweis. Das ist eine Aktion der ÖVP gewesen, die schon mehr als 20 Jahre läuft. *(Abg. Waldhäusl: Du hast nicht aufgepasst! Ich sagte, Landeshauptmann Pröll sagt, Niederösterreich schöner gestalten, ich sag' schön erhalten!)*
Ja, ja. Und schön erhalten. Das steht dort auch schon drinnen.

Auch wir wollen das Ortsbild von Niederösterreich schön gestalten und auch schön erhalten. Wenn ich nur auf ein paar Dinge eingehen darf. Ihr habt es ja gesagt, es ist von Vorarlberg und von Kärnten übernommen worden dieser Antrag. *(Abg. Waldhäusl: Ich hab von Kärnten nichts gesagt, ich hab es nur von Vorarlberg gesagt!)*
Aber es ist in Kärnten ein ähnlicher Antrag gewesen das zu machen.

Ich kenne das Raumordnungsgesetz und die Bauordnung von Vorarlberg und von Kärnten nicht, aber ich kenne unsere Gesetze hinsichtlich Raumordnung und hinsichtlich Bauordnung. Wir haben ganz klar für Handelseinrichtungen im Raumordnungsgesetz, und ihr könnt euch wirklich wahrscheinlich alle erinnern, das war im Jahr 2007, eine Novellierung vorgenommen, worin ganz klar geregelt ist, wo Handelseinrichtungen gebaut und wie sie gebaut werden können. Und wir haben auch im § 16 Abs.1 des Raumordnungsgesetzes eine Reihe von Bauland Sondergebieten festgelegt. Da sind eben drinnen spezielle Widmungen wie Krankenanstalten, wie Schulen, wie Kasernen, wie Sportanlagen, die auch hier angeführt wurden. Und da sind auch genaue Regelungen drinnen. Und überall steht auch dabei, dass sich diese Gebäude dem örtlich zumutbaren Ausmaß steigender Emissionen, Geruchsbelästigung und sonstigem anpassen müssen und hintanhaltend müssen.

Und wenn ich auf die Bauordnung übergehe, so ist es auch bei Einzelstandorten dieser größeren Baulichkeiten auf jeden Fall erforderlich, dass die Baubehörde eine Raumverträglichkeit überprüft. Also eine Raumverträglichkeitsprüfung muss durchgeführt werden.

Es gibt ja Gemeinden, meistens sind es die größeren Gemeinden und Städte, die einen eigenen Bebauungsplan haben, die genaue Vorschriften erlassen haben auch hinsichtlich des Ortsbildes. Also hier ist ein ausreichender Schutz vorhanden. Und bei kleineren Gemeinden, die keinen

Bebauungsplan haben, haben wir immer noch den § 56 in der Bauordnung, wo drinnen steht, dass sich Bauwerke harmonisch einpassen müssen. Und wenn einmal ein Gutachter vielleicht daneben gehalten hat, dann ist es sicherlich wahrscheinlich ein Einzelfall gewesen. Wenn ich an Bad Vöslau denke, dann habe ich dort keinen größeren Aufstoß gehört wie das jetzt ausgegangen ist.

Zudem sind hier also auch Diskotheken und Shoppingzentren angeführt. Das sind gewerbliche Betriebe. Auch für gewerbliche Betriebe gibt es Betriebsanlagengenehmigungsverfahren. Also auch dort wird auf die Raumverträglichkeit und auf die Emissionen für die Umgebung Rücksicht genommen.

Also sind wir der Meinung, dass es ausreichende Bestimmungen in unseren Gesetzesvorlagen gibt und werden diesen Antrag daher ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Ich darf noch die kurze Zeit dazu verwenden, diejenigen noch einmal aufzuklären, die sagen, sie wissen nicht, worum es eigentlich geht in diesem Antrag. Ich glaube, ich habe es klar und deutlich gesagt und wiederhole es für jene noch einmal. Ich werde nicht meine ganze Rede wiederholen. Aber wenn wir sagen, wir wollen Niederösterreich in der charakteristischen, typischen Art, wie Niederösterreich eben besteht, auch so erhalten, dann sage ich klar und deutlich: Da haben Moscheen und Minarette nichts verloren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweitens: Wenn, Kollege Dipl.Ing. Eigner, du behauptest, dass die gesetzlichen Regeln alle ausreichend bestehen, dann frage ich mich schon, warum war dann Bad Vöslau in der Art möglich? Und wenn du sagst, dass es dort überhaupt keine Widerstände gegeben hat, dann werde ich all jenen, die dort die tausenden Unterschriften gesammelt haben, mitteilen, der Dipl.Ing. Eigner, Abgeordneter der ÖVP, wenn man ihn noch nicht kennt, sagt, dort hat es eh keine Bürgerbeschwerden gegeben. *(Abg. Dipl.Ing. Eigner: Nachher nicht mehr!)*

Ich werde das tun. Ich werde ihnen sagen, dass du der Meinung bist, die sind eh unwichtig weil sie sich dort aufgeregt haben. Du musst dich schon ein bisschen ... Du bist Abgeordneter von ganz Niederösterreich. Und Vöslau ist ja nicht so klein. Man kann sich ja erkundigen. Man kann ge-

scheiter werden. Ich sag' es dir jetzt, das kostet nichts. Ich mach's wirklich gratis. Dort haben sich tausende Menschen beschwert. Auch schriftlich, mit ihrer Unterschrift haben sie dagegen protestiert. Und du sagst heute hier, es gibt gar keinen Bedarf weil die gesetzlichen Regeln reichen aus. Das muss du jenen Menschen erklären, die jetzt genau die Türme haben.

Und wenn du behauptest, weil ein Gutachter vielleicht manchmal einen kleinen Fehler macht, also ich muss schon ehrlich sagen: Ich möchte es deswegen in dieser Überörtlichkeit haben. Weil ich glaube, dass in der Landesregierung so was nicht passiert wäre. Weil ich glaube, dass der NÖ Landesregierung sicher mehrheitlich das NÖ Ortsbild, das charakteristische, so viel Wert ist. Und ich habe so viel Vertrauen zu dieser NÖ Landesregierung, dass ich möchte, dass in Zukunft das dort auch geregelt wird! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Mold (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Gemäß § 66 Abs.2 der Geschäftsordnung haben die Abgeordneten, in dem Fall Herr Ing. Huber u.a. schriftlich verlangt, dass über das Geschäftsstück Ltg. 437/A-3/17 namentlich abgestimmt werden möge. Das Verlangen ist entsprechend unterstützt, die Stimmzettel sind ausgeteilt und ich ersuche die Schriftführer, Abg. Lembacher, Abg. Ing. Gratzner, Abg. Sulzberger und Abg. Enzinger den Namensaufruf vorzunehmen, und die Damen und Herren Abgeordneten, nach Aufruf die Stimmzettel abzugeben.

Ich möchte aber auch noch aufmerksam machen, dass die Abstimmung dahingehend lautet: „Der Antrag wird abgelehnt.“

Schriftführerin Abg. Lembacher (ÖVP): Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Helmut Doppler, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner.

Schriftführer Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Ing. Martin Huber, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto

Kernstock, Erich Königsberger, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried.

Schriftführer Abg. Sulzberger (FPÖ): Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer.

Schriftführerin Abg. Enzinger MSc (Grüne): Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Karl Schwab, Benno Sulzberger, Edmund Tauchner, Herbert Thumpser, Gottfried Waldhäusl, Emmerich Weiderbauer, Mag. Karl Wilfing.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich erkläre die Stimmabgabe somit als beendet und bitte, die mit der Abnahme der Stimmzettel beauftragten Bediensteten die Stimmauszählung vorzunehmen. Danke schön!

(Nach Auszählung der Stimmen:)

Abgegeben wurden 52 Stimmzettel. Davon lauten 46 auf „Ja“ und 6 auf „Nein“. Damit ist das Geschäftsstück, Ltg. 437/A-3/17 mit Mehrheit abgelehnt.

Ja Stimmen:

Erika Adensamer, Konrad Antoni, Karl Bader, Helmut Doppler, Rupert Dworak, Josef Edlinger, Dipl.Ing. Willibald Eigner, Amrita Enzinger MSc, Anton Erber, Hermann Findeis, Franz Gartner, Franz Grandl, Ing. Franz Gratzner, Mag. Kurt Hackl, Ing. Hermann Haller, Hermann Hauer, Michaela Hinterholzer, Hans Stefan Hintner, Ing. Johann Hofbauer, Josef Jahrmann, Mag. Gerhard Karner, Anton Kasser, Otto Kernstock, Dr. Helga Krismer-Huber, Mag. Günther Leichtfried, Marianne Lembacher, Jürgen Maier, Mag. Lukas Mandl, Dr. Martin Michalitsch, Franz Mold, Karl Moser, Heidemaria Onodi, Ing. Hans Penz, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ing. Andreas Pum, Gerhard Razborcan, Mag. Karin Renner, Ing. Franz Rennhofer, Mag. Alfred Riedl, Ingeborg Rinke, Alfredo Rosenmaier, Mag. Klaus Schneeberger, Ing. Manfred Schulz, Martin Schuster, Herbert Thumpser, Mag. Karl Wilfing.

Nein Stimmen:

Ing. Martin Huber, Erich Königsberger, Benno Sulzberger, Karl Schwab, Edmund Tauchner, Gottfried Waldhäusl.

Nunmehr ersuche ich Herrn Abgeordneten Mag. Karner, die Verhandlung zu Ltg. 409/B-34/1 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Karner (ÖVP): Herr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 409/B-34/1, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008.

Der Bericht liegt Ihnen vor. Ich komme daher zur Verlesung des Antrages (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Tätigkeitsbericht des Unabhängigen Verwaltungssenates im Lande Niederösterreich für das Jahr 2008 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke dem Herrn Berichterstatter. Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ein wenig spektakulärer Bericht. Viele Zahlen. Und doch eine sehr wichtige Einrichtung für Niederösterreich, für jedes Bundesland. Ich glaube, da ist ja eine der wichtigsten Entwicklungen im Gange, dass im Bereich UVS, im Bereich Verwaltungsggerichtsbarkeit immer mehr Kompetenzen zu den Ländern kommen. Und ich halte das für wichtig. Ich kenne die Befürchtungen, die bei jeder Gelegenheit beschworen werden über den Zentralismus und den Versuch, immer mehr Materien auf Bundesebene zu konzentrieren. Ich denke, im Bereich der Durchsetzung des Rechtes durch unabhängige gerichtliche Instanzen ist genau der gegenteilige Prozess im Gange. Und ich halte das für ganz besonders wichtig! Weil Recht zu haben, das bedeutet auch, dass man wirklich vor Ort rasch und unbürokratisch auch zum Recht kommen muss.

Wenn man sich die Zahlen näher anschaut, dann zeigt sich eigentlich überdeutlich, dass die Konzentration der Fälle in wirklich einigen wenigen Materien zu verzeichnen ist. Allem voran und bei weitem dominant der Straßenverkehr in jeder Hinsicht. Das heißt, StVO, Kraftfahrzeuggesetz, Führerscheinwesen usw. Und dann, mit deutlichem Ab-

stand in der Quantität auch Fragen des Fremdenrechtes und der Beschäftigung von Ausländerinnen und Ausländern. Und ich denke, dass so eine Statistik erst dann wirklich zu Verbesserungen führen kann wenn man, so auch wie auf Bundesebene, bei den Berichten der Volksanwaltschaft, so auch wie bei den diversen Rechnungshofberichten auf Bundes- und Landesebene, hinter diesen Zahlen auch einmal versuchen würde, typische Fälle herauszuarbeiten. Und vor allem jene Fälle herauszuarbeiten, wo man wahrscheinlich mit einer relativ kleinen rechtlichen Veränderung dafür Sorge tragen könnte, dass die Tätigkeit dieser Kontrollinstanzen erleichtert wird, weil vielleicht einige Fälle gar nicht mehr anfallen.

Das heißt, ich würde mir wünschen, neben dieser Auflistung und neben den fast schon notorischen Klagen über den Personalmangel auch eine qualitative Bewertung, eine Empfehlung an die Gesetzgebung auf Landesebene! Aber auch eine Bitte an den Landesgesetzgeber bzw. die Landesregierung auf Bundesebene aktiv zu werden um rechtliche Änderungen zu erwirken, die ohne Verminderung der Sicherheit, um die es gerade im Straßenverkehr geht, dazu beitragen könnten, dass man die Behörden entlastet.

Diese Beurteilung, die steht aus! Nichts desto Trotz werden wir diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Anschließend zu dem was Frau Dr. Petrovic gesagt hat, möchte ich vielleicht noch an Hand von Zahlen verdeutlichen: Es sind insgesamt im Jahr 2008 im Bericht 5.216 Aktenfälle aufgezeichnet. Davon betreffen etwa 2.500 nur die Straßenverkehrsordnung. Und dann, wie gesagt, auch das Fremdenrecht und die Ausländerbeschäftigung, wie Frau Dr. Petrovic angemerkt hat.

Zum Zweiten ist, wie auch schon erwähnt wurde, wieder einmal die Klage enthalten, dass es zu wenig Personal gäbe. Und diese Klage, denke ich, kann man nachvollziehen, wenn man weiß, dass im letzten Jahr 30 Mitglieder des Unabhängigen Verwaltungssenates ihre Tätigkeit verrichtet haben und seit dem Jahr 2003 kein einziger Richter hinzugekommen ist. Obwohl die Aktenanfänge wirklich deutlich steigen.

Zur Idee der Klubobfrau, hier wirklich Feedback zu bekommen, wo es in den Gesetzen mangelt und wo man Verbesserungen herbeiführen kann. Dieser Idee schließe ich mich an und ersuche den Präsidenten, vielleicht in die eine oder andere Richtung aktiv zu werden, damit sich der Gesetzgeber auch entsprechend bemühen kann und die Gesetze entsprechend verifiziert werden. Und somit auch die Handhabung etwas leichter wird.

Wenn man bedenkt, dass unter diesen Bedingungen diese knapp 58 Leute, die hier beschäftigt sind, derartige Unmengen an Aktenanfall zu erledigen haben, dann ist auch die Wartezeit von 10,5 Monaten, die natürlich sehr hoch ist für einen Beschwerdeführer, glaube ich, durchaus zu verstehen.

Ich wünsche dem Präsidenten Dr. Becksteiner stellvertretend für alle 30 Mitglieder sowie für die 28 Kolleginnen und Kollegen des nicht richterlichen Personals für das nächste Jahr alles Gute. Das heißt in diesem Sinne, eine Aufstockung der Zahl ihrer Mitarbeiter, sowohl von nicht richterlicher Seite, als auch was die Mitglieder betrifft.

Und ich wünsche wieder einmal, das habe ich auch schon öfter gemacht, dass es vielleicht doch möglich wäre, eine Klimaanlage zu installieren. Das wird da in jedem Bericht wieder gefordert. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch ich spreche zu diesem Bericht wie fast jedes Jahr. Das ist eine wichtige Rechtsschutzrichtung, das ist schon gesagt worden. Es geht um die Menschenrechtskonvention und unsere Bundesverfassung, die uns verpflichten, solche Einrichtungen zu haben. Das ist auch ein Standortfaktor, die Pflege der Rechtsordnung. Ich glaube, dass man die Anmerkungen dieses Berichtes ernst nehmen muss.

Man muss natürlich schon auch sagen, dass wir insgesamt in der öffentlichen Verwaltung – und im weitesten Sinn gehört das ja auch dazu – eine Verlagerung in Richtung Soziales, Kinderbetreuung, Gesundheit haben. Dort ist die Mehrheit unserer Landesbediensteten tätig. Es war in der Hoheitsverwaltung möglich, kompakter zu werden in den letzten 10 Jahren auf Ebene des Amtes der Landesregierung. Und daher muss man natürlich in Zeiten knapper Budgets auch auf den Dienstpos-

tenplan schauen. Es werden ja immer wieder Mitglieder auch ernannt. Manche treten dann auch, obwohl sie ernannt sind, ihre Aufgabe nicht an. Und dann wird halt wieder ausgeschrieben. Also nicht immer liegt es sozusagen an äußeren Umständen, sondern eben in der Person Einzelner.

Ich denke, dass wir die Forderung stellen müssen, dass der UVS sich selbst so organisiert, dass er diese Aufgaben optimal erledigt. Es gibt eine neue Geschäftseinteilung, die jetzt harmonischer ist als es die alte gewesen sein dürfte, sodass es eine gleichmäßige Aufgabenverteilung gibt. Ich hoffe, dass das hilft, die Rückstände abzubauen. Und im Übrigen, glaube ich, muss man sich wünschen, dass die Höchstgerichte insgesamt, und natürlich auch der UVS, einen Dialog mit der Praxis führen, dass sie möglichst praxisnah entscheiden. Die Gesetze, ich glaube, das ist ein gemeinsames Bestreben, die Gesetze in diesem Haus werden so gemacht, dass sie sachgerechte Lösungen ermöglichen. Und oft kriegen wir im Vollzug durch die Höchstgerichte Formalismen und Richtlinien, die vom Gesetzgeber nicht intendiert sind und die dann den riesigen Aufwand machen. Ich glaube, wenn man einen Staat vernünftig organisieren will, müssen auch die Höchstgerichte einen praxisnahen Vollzug ermöglichen!

In diesem Sinn, glaube ich, auch von dieser Stelle der Aufruf, diesen Dialog mit den Oberbehörden, also den Gesetzesvorbereitenden Stellen zu pflegen und auch natürlich mit der Praxis einfach die Notwendigkeiten zu sehen, damit die Entscheidungen des UVS auch wirklich den sachgerechten Lösungen, die wir hier anstreben, entsprechen.

Wir sind eben Gesetzgebungsorgan und es kann uns nicht egal sein, was aus unseren Gesetzen wird. In diesem Sinn diskutieren wir diesen Bericht immer auch sehr kritisch. Weil ich glaube, es ist eine gemeinsame Aufgabe, die Rechtsordnung so zu machen, dass Recht Recht bleibt und unsere Bürger sich in unserem Land wohlfühlen und im Rahmen der Rechtsordnung bewegen können.

Ich möchte ausdrücklich auch den Herrn Präsident Penz erwähnen, dessen Bestreben es immer ist, diese letztinstanzlichen Rechtseinrichtungen möglichst sachgerecht zu gestalten. Er hat ja eine Enquete zur Landesverwaltungsgerichtsbarkeit abgehalten. Ich glaube, dass auch die Gemeinden sehr interessiert sind, dass unsere Rechtsordnung so vollzogen wird, dass sie vollziehbar bleibt und unsere Bürger ihren Geschäften und ihren Lebensbedingungen auch entsprechend nachgehen können.

In diesem Sinne möchte ich den fleißigen Mitgliedern des UVS danken. Ich wünsche dem Präsidenten alles Gute bei seinen Bestrebungen, das Ganze noch runder zu gestalten als es vielleicht in den letzten Jahren war. Und in diesem Sinne nehmen wir diesen Bericht gerne auch zur Kenntnis. Ich danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort hat sich Herr Präsident Ing. Penz gemeldet.

Abg. Präs. Ing. Penz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es gibt mehrere Gründe warum ich mich zu Wort melde. Der erste: Ich freue mich, dass wir hier in dieser Landtagssitzungssaal die Fragen der Landesgerichtsbarkeit, der Landesverwaltungsgerichtsbarkeit sehr intensiv diskutiert haben. Wir haben die Entwürfe, die es gab, die Überlegungen auf Bundesebene hier in einer Enquete dargelegt, die Für und Wider besprochen, auch sehr eingehend diskutiert ob es zweckmäßig ist, dass zukünftig meritorische Entscheidungen getroffen werden.

Gerade im Hinblick auch auf die Frage der Einschränkungen der Gemeindeautonomie. Und ich glaube, dass unsere Überlegungen, die hier angestellt wurden, nicht nur von den Abgeordneten sondern darüber hinaus auch von den Experten, dazu geführt haben, dass man auf Bundesebene diese Überlegungen noch einmal überdenkt und neben der qualifizierten Entscheidung auch überlegt, was das hinsichtlich der Kosten bedeutet. Denn letzten Endes wäre auch bei einer meritorischen Entscheidung die so genannte Manduktionspflicht gegeben. Das heißt, es wäre Anwaltszwang, es würde da und dort auch für die Bürger zu einer wesentlichen Verteuerung führen.

Zum Zweiten darf ich auch sagen, und das ist ein Grund, warum ich mich zu Wort melde, ich bin traurig. Ich bin traurig deshalb, weil hier auch von meinen Vorrednern mehrmals die Transparenz der Entscheidungen angesprochen wurde. Ich habe hier von diesem Rednerpult aus mehrmals dem UVS empfohlen, dass es gut wäre, die Entscheidungssammlungen auch zu veröffentlichen. Das ist bis dato nicht passiert.

Und drittens darf ich sagen, ich habe mich deswegen auch zu Wort gemeldet, weil ich von meinen Vorrednern nicht den Eindruck habe, dass sie tatsächlich den Bericht gelesen haben. Und ich bin verärgert. Denn das Landesgesetz schreibt eindeutig vor, dass der Unabhängige Verwaltungs-

senat einen Erfahrungsbericht vorzulegen hat. Und wer diesen Bericht liest, der kann auf Seite 12 beginnend bis zur Hälfte der Seite 13 den Erfahrungsbericht lesen, in einer Dreiviertel Seite. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nicht nur ein Vorbeigehen am gesetzlichen Auftrag, sondern ich sage sogar, das ist eine Beleidigung des Landtages. Das haben wir in der Form nie erlebt.

Wir haben auf der anderen Seite Dinge drinnen, die jahrelang moniert werden. Wie die Frage der Klimatisierung im Sommer. Das ist nicht Aufgabe des Landtages! Das, was wir brauchen, ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, es wurde hier sehr klar auch die Zahl der Beschwerden, die eingegangen sind, genannt. Dazu muss man sich die Frage stellen, und wer sich das genau angeschaut hat, der wird das wissen, dass mehr als die Hälfte der Berufungen positiv erledigt werden. Wenn ich die formalen Erledigungen noch dazu zähle, komme ich auf nahezu zwei Drittel Stattgebungen. Das heißt, es gibt ja dann nur zwei Möglichkeiten: Entweder die 1. Instanz entscheidet schlecht – was wir alle nicht annehmen -, oder es werden die Entscheidungen des UVS nicht transparent genug gemacht um auch der 1. Instanz oder den Bürgern die Entscheidungen klarzulegen.

Und da, muss ich sagen, bedaure ich, dass ich mich bestätigt fühle in dem Fall sogar, weil ich mehrmals – ich wiederhole das – gemeint habe, dass es gut wäre, wenn wir ein gescheitertes Internetportal hätten. Wenn Sie hier das Internetportal des UVS in Niederösterreich aufmachen, dann darf ich sagen, die Informationen, die da drinnen sind, sind mehr als bescheiden. Da sind sogar Länder, mit denen wir uns nicht besonders vergleichen wollen – sogar Kärnten – besser dran als Niederösterreich. Und das, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss ich eigentlich sagen, bedaure ich zutiefst. Vor allem auch deshalb, weil wir eine Evidenzstellenleiterin haben, die meines Erachtens auch rechtswidrig bestellt wurde vom UVS, vom Präsidenten, die zu 40 Prozent dienstfrei gestellt ist. Und seit dem Jahre 2008, und in diesen Zeitraum fällt diese Bestellung hinein, die Internetinformation sich nicht verbessert hat.

Dann darf ich auch sagen, es ist hier auch gesagt worden mit Recht, dass hier – im Bericht steht das zumindest drinnen – dass die personelle Knappheit immer wieder bekrittelt wird. Es gab natürlich auch Zugänge. Man muss aber wissen, dass die Leute auch wieder weg gehen. Eine, die vor kurzem bestellt wurde, geht wieder weg. Doch wir haben auch im UVS die Möglichkeit, dass Fahrprüfungen gemacht werden. Fahrprüfungen finden

nicht am Wochenende statt, sondern während der Werktage. Dazu kommt natürlich auch, dass diese Fahrprüfer im Jahr zwei Tage frei bekommen für Weiterbildungsmaßnahmen. Und daher glaube ich auch, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollte man durchaus auch überlegen, welche Möglichkeiten der Änderung in der Organisation gibt es um hier die Entscheidungen zu verbessern und den Bürgern schneller zum Recht zu verhelfen. Und wenn das passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann bin ich überzeugt, bekommen wir auch einen Bericht des Unabhängigen Verwaltungssenates, der uns allen Freude bereitet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Eine weitere Wortmeldung, Herr Klubobmann Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Es ist einzigartig, dass wir eine so kritische Darstellung, sehr profund von Präsident Penz vorgetragen, in der Causa UVS hier im Landtag haben. Vielleicht ist es doch für uns ein Auftrag, derartige Berichte intensiver zu lesen und die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

Ich würde jetzt meinen, in Anbetracht der Wortmeldung des Präsidenten Penz müsste man diesen Bericht nicht positiv zur Kenntnis nehmen. Ich würde meinen, dass wir den Bericht zur Kenntnis nehmen mit einem Auftrag, dass all das, was hier kritisch vermerkt wurde, noch im ersten halben Jahr in Form eines zusätzlichen Berichtes hier dem Landtag vorgetragen und vorgelegt werden soll. Damit man nicht eine Kritik jetzt im Raum stehen lässt, sondern dass wir als Landtag auch die entsprechenden Konsequenzen ziehen. Und ich würde ersuchen, dass man dieser Vorgangsweise die Zustimmung gibt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Karner (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 409/B-34/1:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, damit ist es die Mehrheit und der Antrag ist angenommen.

Den Zusatzantrag, so wie ihn der Herr Klubobmann formuliert hat in etwa, wenn ich das wiederholen darf, dass bis Mitte des Jahres eine neue Vorlage diesbezüglich hier im Landtag aufliegt und zur Debatte steht, dass wir ihn zur Kenntnis nehmen können. Wenn Sie damit einverstanden sind, ersuche ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der Grünen, der ÖVP, der SPÖ. Und damit ist dieser Zusatzantrag angenommen.

Wir kommen nun zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 456/D-1/3, Ltg. 457/L.1/1, Ltg. 455/L-35/4, Ltg. 454/V-15, Ltg. 458/S-1, Ltg. 461/G-3 und Ltg. 460/G-4/1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Wilfing zu den Geschäftsstücken Ltg. 456/D-1/3, Ltg. 457/L.1/1, Ltg. 455/L-35/4, Ltg. 454/V-15, Ltg. 458/S-1 und danach Herrn Abgeordneten Dworak zu den Geschäftsstücken Ltg. 461/G-3 und Ltg. 460/G-4/1 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages! Ich berichte über die vier Anträge des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, die die Gehaltserhöhungen für das Jahr 2010 betreffen.

Der erste Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972, der zweite über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes, der dritte betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes und der vierte Antrag über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich. Und ein Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992.

Nachdem hier alle Anträge defakto im Inhalt nur die Gehaltserhöhung betreffen, darf ich zur Verlesung des Antrages kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL 1972) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Bedienstetengesetzes (NÖ LGB) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über den Unabhängigen Verwaltungssenat im Land Niederösterreich (NÖ UVSG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche die Debatte einzuleiten und dann anschließend die Abstimmung abzuhalten.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich bitte gleich Herrn Abgeordneten Dworak.

Berichterstatte Abg. Dworak (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 461/G-3, Antrag des Kommunal-Ausschusses über

die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung.

Mit der vorliegenden Novelle sollen die Ergebnisse der Besoldungsverhandlungen auf Bundesebene mit Wirkung vom 1. Jänner 2010 im Gemeindebereich umgesetzt werden. Ich darf den Antrag stellen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtenehaltsordnung 1976 (GBGO-Novelle 2010) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf Sie, Herr Präsident ersuchen, diesen Antrag zur Debatte und zur Abstimmung zu bringen.

Weiters berichte ich zu Ltg. 460/G-4/1, Antrag des Kommunal-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes.

Es geht hier um den gleichen Inhalt. Die GVBG-Novelle 2010 als Ergebnis der Besoldungsverhandlungen auf Bundesebene ebenfalls mit Wirkung vom 1. Jänner 2010 im Gemeindebereich umgesetzt werden muss.

Der Antrag lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 (GVBG-Novelle 2010) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche auch hier um Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Danke den Herren Berichterstatte. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze zum NÖ Spitalsärztegesetz, Ltg. 458/L-1, möchte ich zwei Resolutionsanträge einbringen. Der eine Resolutionsantrag betrifft die Einhaltung des Krankenanstaltenarbeitszeitgesetzes in den Spitälern der NÖ Landeskliniken Holding. Sie wissen, ich werde nicht müde, für ermüdete Spitalsärzte bessere Rahmenbedingungen, damit für eine höhere Qualität der Patientinnen einzufordern. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer-Huber, Otto Kernstock, Dr. Mag.a Madeleine Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger MSc gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-458/S-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992) betreffend Einhaltung des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes in den Spitälern der NÖ Landeskliniken-Holding.

Unverblümt geben SpitalsärztInnen öffentlich zu, dass sie zwischen 80 und 100 Wochenarbeitsstunden in Niederösterreichischen Landesspitälern arbeiten. Immer öfter finden sich Themen wie ‚Burnouts‘ und psychische Belastungen der SpitalsärztInnen in den Schlagzeilen. Ursache ist die gegenüber anderen Bundesländern besonders geringe Grundbesoldung in Niederösterreich, was durch maximalen Arbeitseinsatz kompensiert werden muss. Ein weiterer Ausfluss dieser monetär geringen Wertschätzung von SpitalsärztInnen ist der Mangel an FachärztInnen. Dieses Problem steht schon länger an und ist noch nicht gelöst.

Das Überschreiten der mittels Betriebsvereinbarung möglichen Wochenarbeitszeit von 60 Stunden im Durchrechnungszeitraum von 17 Wochen mit zulässigen Spitzen von 72 Wochenstunden in diesem Zeitraum ist ein klarer Gesetzesbruch von EU-Recht, der sich auch nachweisbar negativ auf die Qualität der medizinischen Leistung auswirkt. Dienstzeiten am Stück im Ausmaß von 49 Stunden sind Realität! Aufgrund dieser überlangen Arbeitszeiten entstehen vermehrt Komplikationen und damit weitere Kosten, ganz zu schweigen von unnötigem Patientenleid. Diverse vom NÖGUS beauftragte Studien untermauern dies.

Wenig überraschend sind selbst Ärztinnen und Ärzte spätestens nach 13 Dienststunden deutlich fehleranfälliger. Ab 24 Dienststunden verdoppelt

sich bereits nachweisbar die Rate an schweren Komplikationen.

Die NÖ Landesregierung, respektive die Landeskliniken-Holding muten unseren PatientInnen Arbeitszeiten der ÄrztInnen von 30, 40 Stunden und mehr durchgehend zu!

Auch die bundesgesetzliche Basis im KA-AZG (Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz) ist EU-weit nicht unumstritten, da in der Richtlinie 2003/88/EG ausdrücklich eine durchschnittliche Höchstarbeitszeit von 48 Stunden und maximal 13 Stunden durchgehend am Stück vorgesehen sind. Eine EU-Richtlinie, an die sich selbst die Schweiz als Nicht-EU-Land strikt hält, in der ehrlichen Absicht, für PatientInnen und ÄrztInnen bestmögliche Rahmenbedingungen in Spitälern zu schaffen. Überschreitungen landen wohl beim Arbeitsinspektorat. Diese sonderbare Form im Umgang mit Gesetzesbruch darf nicht als Kavaliersdelikt abgetan werden!

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert

1. das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz im Sinne der PatientInnensicherheit und der medizinischen Qualität in Anlehnung an die Richtlinie der Europäischen Union 2003/88/EG einzuhalten. Aus dem folgt eine Anpassung der Betriebsvereinbarungen auf eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 48 Stunden und maximal 13 Stunden durchgehendem Dienst und

2. gleichzeitig eine Reform der Besoldung des medizinischen Personals mit dem Ziel einer einkommensneutralen Gestaltung und Anhebung des Grundgehalts vorzubereiten.“

Die Hintergründe erspare ich Ihnen. Ich glaube, ich habe das sicherlich schon einige Male vorgetragen. Ich komme zum zweiten Resolutionsantrag. Betrifft Danube Private University. Das war der Antrag, über den vor einigen Stunden der Kollege Haller meinte, der ist obsolet. Der ist nicht obsolet. Ich bringe ihn hiermit ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber und Dr. Michalitsch gemäß § 60 LGO 2001 betreffend Danube Private University – Diplom Studium Zahnmedizin zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-458/S-1 - Vorlage der Landesregierung betreffend

Änderung des NÖ Spitalsärztegesetzes 1992 (NÖ SÄG 1992).

Seit August 2009 ist die DPU (Danube Private University) als private Universität akkreditiert. Im Oktober 2009 haben 44 StudentInnen mit der Ausbildung begonnen, die 12 Semester dauern soll und € 12.000 pro Semester (€ 144.000 für das gesamte Studium) kostet.

Die DPU beruft sich auf Kooperationsverträge zwischen der DPU und den Landeskrankenanstalten Niederösterreich für Famulaturen und Praktika und behauptet in ihrem Akkreditierungsantrag, dass sie über entsprechende Personal-, Raum- und Sachausstattung verfüge.

Bekräftigt wird diese Aussage auf der Homepage der DPU unter der Überschrift ‚Die Danube Private University (DPU) – Grundstudium Zahnmedizin‘ durch den ausdrücklichen Hinweis: ‚Praxis voll gesichert – Mit den Landeskrankenanstalten Niederösterreich [...] bestehen Kooperationsverträge für Famulaturen und Praktika.‘

Es besteht dazu lediglich ein Letter of Intent mit der NÖ Landeskliniken-Holding, der mangels Abschluss einer weiteren Vereinbarung binnen 3 Monaten ab Akkreditierung nicht schlagend wurde. Hinsichtlich der Praktika bestehen daher keine Verpflichtungen der NÖ Landeskliniken-Holding bzw. des Landes NÖ. Dies sollte daher auf der Homepage der DPU berücksichtigt werden.

Ob darüber hinaus die notwendigen Praktikumsplätze bestehen, wäre zu klären.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung anzuregen, die Akkreditierung der DPU im Sinne der Antragsbegründung zu prüfen.“

Soweit ich die Petition verstanden habe und das Ansinnen der rund 6.300 Menschen ist das auch der Kern, dass die Akkreditierung zu prüfen ist, da die räumlichen und damit personellen Gegebenheiten nicht mehr den Unterlagen, die bei der Akkreditierung beim Verfahren vorgelegt wurden, entsprechen.

Ich ersuche alle, diesen Antrag mitzutragen. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich zum Resolutionsantrag der Grünen betreffend Einhaltung des Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetzes in den Spitälern in der NÖ Landesklinikenholding zu Wort. Ich möchte diesem Resolutionsantrag gerne beitreten, weil ich vollinhaltlich den Ausführungen in Wort und Schrift dem zustimme.

Es ist so, dass ich auch vergangenes Jahr im NÖ Landtag im Hohen Haus doch einige Male über das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz gesprochen habe. Ich verweise auf die Landtags-sitzung vom 1. Oktober 2009, wo ich gefordert und gesagt habe: Überstunden zwischen 8.00 Uhr und 22.00 Uhr sind zu reduzieren sowie eine Betriebsvereinbarung an das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz anzupassen. Und das findet sich jetzt im Resolutionsantrag in dieser Form wieder.

Ich möchte aber den Damen und Herren des Landtages noch einen Absatz aus der Ärztezeitung vom Dezember 2009 auszugsweise zur Kenntnis bringen: Eine 48-Stundenwoche und eine maximale Dienstdauer von 25 Stunden würden in anderen Bereichen die Gewerkschaft auf den Plan rufen, im Spitalsalltag aber tatsächlich einen enormen Fortschritt bedeuten. Denn derzeit sind in den Krankenhäusern wesentlich längere Wochenarbeitszeiten üblich. In den 27 Spitälern des Landes Niederösterreich gelten beispielsweise Betriebsvereinbarungen, die wöchentliche Arbeitszeiten von 60 Stunden, unter Umständen sogar bis zu 72 Stunden erlauben. Die maximal zulässige Arbeitszeit wird immer öfter bis an die Grenze ausgenützt.

Ich glaube, dem braucht man nichts hinzufügen. Es ist ein Aufschrei der Ärzteschaft in Niederösterreich, auch getragen von der NÖ Ärztekammer. Und ich bitte, dem Resolutionsantrag die Zustimmung zu erteilen.

Dritter Präsident Rosenmaier: Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, kommen wir zur Abstimmung. – Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte zu den vorgebrachten Dingen, geringe Grundbesoldung, Mangel an Fachärzten sagen: Wir haben 2007 in Abstimmung mit der Ärztervertretung eine Gehaltsreform in Niederösterreich umgesetzt, da ist die Besoldung um 10 Prozent erhöht worden. Wir liegen im Bundesländervergleich damit im oberen Bereich. Dass es zu wenige Fachärzte gibt ist ein bundesweites Problem, an dem wird gearbeitet. Niederösterreich hat auch entsprechende Ausbildungsmaßnahmen gesetzt. Und wir können erfreulicherweise sagen trotz aller Schwierigkeiten, dass wir trotzdem für einen ordnungsmäßigen Betrieb ..., dass es gelungen ist, doch die notwendigen Fachärzte zu rekrutieren. Bis dato ist das gelungen.

Mit den Arbeitszeiten ist es so, dass diese entsprechend den gesetzlichen Vorgaben elektronisch dokumentiert werden. Das heißt, außer in medizinischen Notfällen gibt's keine Überschreitungen. Und im Übrigen gibt uns die Patientenbefragung auch einen Rückhalt, indem sie sagt, dass die Zufriedenheit mit den ärztlichen Leistungen gestiegen ist.

Ich möchte daher an dieser Stelle allen, die in den Krankenanstalten arbeiten für die Patienten, herzlich danken. Es ist selbstverständlich so, dass wir die Gesetze einhalten. Wir arbeiten daran, dass die Dinge auch besser werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und die Betriebsvereinbarungen kann man nicht gesetzlich verordnen.

Dritter Präsident Rosenmaier: So. Nun gibt es keine Wortmeldungen mehr. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 456/D-1/3:)* Das ist einstimmig.

Wir kommen wieder zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 457/L-1/1:)* Das ist ebenfalls einstimmig.

Dann kommen wir zur Abstimmung Ltg. 455/L-35/4. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig.

Dann kommen wir zu Ltg. 454/V-15. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig.

Dann kommen wir zur Abstimmung Ltg. 458/S-1. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig.

Dann gibt es hierzu zwei Resolutionsanträge. Und zwar der Abgeordneten Helga Krismer-Huber, Otto Kernstock, MMag. Dr. Petrovic, Emmerich Weiderbauer und Amrita Enzinger betreffend Einhaltung des Krankenanstaltenarbeitszeitgesetzes in den Spitälern der NÖ Landesklinikenholding. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Minderheit. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Weiters gibt es noch einen Resolutionsantrag betreffend Danube Private University von Frau Abg. Dr. Krismer-Huber, Dr. Michalitsch. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig. Damit ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

Wir kommen weiters zur Abstimmung Ltg. 461/G-3. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig.

Weiters kommen wir zur Abstimmung Ltg. 460/G-4/1. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig.

Nun kommen wir zur Aktuellen Stunde, Ltg. 447/A-8/25. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Huber, als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag!

Vor wenigen Minuten oder halben Stunde wurde durch Ablehnung unseres Antrages betreffend Änderung der Bauordnung festgelegt eine Entwicklung, die wir hoffentlich in einigen Jahren nicht bereuen werden.

Ich möchte einfach ganz kurz als Begründung auch ein bisschen erklären wieso wir solche Anträge stellen, wieso es eigentlich einer Diskussion dieser Themen bedarf. Denn es werden in Tageszeitungen, es werden von Organisationen folgende Tatsachen festgestellt:

Die genaue Anzahl der Muslime ist in Österreich nicht bekannt. Auch die Islamische Glaubensgemeinschaft weiß nicht, wie viele Mitglieder sie hat. Fakt ist in Zahlen wie 1979 gab es rund 50.000 Muslime in Österreich, 1990 100.000, Volkszählung 2001 339.000, mittlerweile gibt es Schätzungen von 400.000, 4,9 Prozent der Bevölkerung. Andere Schätzungen sprechen bereits von 500.000 Personen.

Da sieht man, dass dies keine stabile Minderheit ist wie andere Volksgruppen in Österreich, sondern eine stark dynamische wachsende Gruppe, die sich mittlerweile, wie schon erwähnt, stark genug fühlt, unserem Staat ihren Stempel aufzudrücken.

Es gibt mittlerweile auch in Österreich Urteile, erst vor kurzem in Wien, wo bei einem Totschlag oder eigentlich Mord die Urteilsbegründung mit der Herkunft des Täters begründet wurde und er nicht, eigentlich war es ein klarer Mordversuch, verurteilt wurde. Bisher kannten wir solche Urteile nur aus der BRD, wo Richterinnen ähnliche Urteile gefällt haben. Ich glaube, das ist eine Entwicklung, die uns alle aufrufen muss, hier Einhalt zu gebieten.

Die Akademie der Wissenschaften stellt fest, dass 2050 zwischen 18 und 26 Prozent der Gesamtbevölkerung islamischen Glaubens sein werden. In den Schulen haben wir im Moment 50.000 Schüler, die den islamischen Glaubensunterricht besuchen. Zirka 400 Religionslehrer, von denen wir nicht wissen, wo, wie die ausgebildet worden sind. Das sind insgesamt 7,4 Prozent der Schüler. Die Akademie der Wissenschaften stellt weiterhin fest, dass 2015 in den Schulen die muslimische Gruppe, die Schüler der Muslimischen die größte Gruppe sein wird. Schätzungen gehen von über 50 Prozent aus.

Weiters gibt es mittlerweile über 200 Gebetsräume ohne Minarette. Ich glaube, es ist, wie auch im Koran usw. festgeschrieben, für die Religionsausübung, für die Religionsfreiheit, ich glaube, da sind wir die ersten, die für Religionsfreiheit kämpfen, für Religionsfreiheit benötigt es, Religionsausübung, benötigt es keine Minarette. Minarette und Kuppel haben keine sakrale Bedeutung. Minarett und Kuppel sind politische Symbole.

Genau dieser politische Islam, der in diesen Moscheen gepredigt wird, der verhindert eine glückliche Integration. Er setzt ein deutliches Zeichen, er will dem Land einen Stempel aufdrücken. Viele Moslems bezeichnen auch Minarette, die auf europäischen Boden stehen, als Zeichen der Desintegration. Denn sie fördern Ghettoerbildung und die negativen Auswirkungen solcher Ghettos, glaube ich, kennen wir alle zu gut.

Wer baut nun diese Bauten in Österreich? Es baut keine Religionsgemeinschaft diese Minarette, diese Moscheen, Glaubensgemeinschaften errichten Gebetsräume und verrichten dort ihren Gottesdienst. In Österreich baut Minarette und Moscheen der ATIP, die türkisch-islamische Union für kulturelle und soziale Zusammenarbeit in Österreich.

Also erlauben wir mit dem Antrag, dem Sie vorhin zugestimmt haben, dass wir nicht einer Religionsgemeinschaft die Errichtung sakraler Bauten ermöglichen, eine Religionsgemeinschaft wie die katholische, evangelische usw. Nein, Sie erlauben und Sie haben es in Bad Vöslau auch in Niederösterreich ermöglicht, einem Verein, der der türkischen Botschaft unterstellt ist, Gebäude zur Religionsausübung zu errichten. ATIP ist keine Religion, ATIP ist ein Verein, der der türkischen Botschaft unterstellt ist.

Gegründet 1988 in Wien mit Sitz in Wien, 60 Ortsvereine, zirka 75.000 Mitglieder. Die Imame, die in deren Gebetsräumen und Moscheen unterrichten bzw. den Gottesdienst leiten, werden in Ankara und Istanbul ausgebildet. Sind zirka drei bis vier Jahre in Österreich. Es gibt keine Kontrolle was dort gepredigt wird. Die Auswahl dieser Imame erfolgt durch das türkische Ministerium für Bildung, Äußeres und Religionsangelegenheiten und wir haben keine Kontrolle was dort passiert bzw. gepredigt wird.

Der Schwesternverein der ATIP ist in der BRD der DITIP. Über den DITIP kann man immer wieder in Terrorismusberichten in Deutschland lesen, der ist sehr, sehr nahe beim radikalen Islam.

Ich möchte jetzt noch mal festhalten zur Verständigung, weil man das immer wieder vermischt: Der ATIP ist keine Religionsgemeinschaft, sondern es ist ein Verein, der Sakralbauten errichtet.

Ein Verein, der politische Zeichen setzt. Politische Zeichen, wo sogar säkularisierte Moslems und auch die Allewiten lehnen diese Zeichen ab. Denn sie wollen mit diesem Radikal-Islam nichts am Hut haben.

Eine Moschee ist ein Gebäude, wo man sich niederwirft und ein Ort des Gebetes. Weder im Koran noch in den Hadithen gibt es Vorschriften zum Bau von Moscheen mit Minaretten. Auch hier wird immer wieder festgehalten, Minaretten haben rein politischen Charakter.

Und es ist auch kein Problem zwischen islamischer und abendländischer Kultur. Es ist kein religiöses Problem, sondern, wie eingangs erwähnt, es wird immer mehr zu einem juristischen Problem. Denn dieser Islam anerkennt nur die Scharia. Und die Scharia anerkennt unsere Gesetze nicht. Für sie gibt es rein ihre Rechtsauffassung. Unter diesem Blickwinkel werden diese Minarette, separate Friedhöfe mittlerweile, Koranschulen, Moscheen, zu exterritorialen Kleingebieten in unserem Land erklärt. Ein Gebiet, so genannte, kann man sagen,

vorgeschobene Brückenköpfe, auch einstweilen noch im bescheidenen Ausmaß, in verschiedenen europäischen Ländern schon in größerem, ganze Stadtteile, in denen das islamische Gesetz gilt.

Hier wird nur die Scharia akzeptiert. Nicht umsonst werden die Minarette als Leuchttürme des Dihad oder als Bajouette des Islams, wie der Premierminister Erdogan sie genannt hat, vorgeschoben. Einfach Bauwerke, keine religiösen Symbole, sondern rein politische Symbole.

Minarette sind für diesen Islam in erster Linie Zeichen eines weit sichtbaren Symbols der völligen Unterwerfung unter die Scharia.

Beispielhaft, wie vorher schon erwähnt, ich glaube, die schleichende Islamisierung ist kein religiöses Problem, das wir haben, sondern es ist rein ein rechtliches Problem. Ich glaube, es hat mittlerweile leider in Europa schon genug Urteile gegeben, in denen auf die Scharia bzw. auf die Herkunft des Deliquenten Rücksicht genommen wurde.

In Deutschland wurde einer Frau die Scheidung verweigert, weil eine Züchtigung der Ehefrau im Islam rechtens sei. Es wird immer wieder berichtet von Beschneidungen von jungen Frauen in Europa. Ich glaube, da hört man keinen Aufschrei. Als es das EU-Urteil betreffend der Kreuze bzw. die Abstimmungsergebnisse der Schweiz gegeben hat, kam es zum Riesen-Aufschrei. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Weißt du was wir für Gewalt haben im häuslichen Bereich in Österreich? – Unruhe im Hohen Hause.*)

Ehrenmorde in Neunkirchen. Der Täter ist mittlerweile nach zwei oder drei Jahren wieder aus der Haft entlassen. Gerade heute wieder in der „Kronen Zeitung“, Seite 8: Eine Frau, die bei British Airways angestellt ist, darf kein Ketterl mit Kreuz tragen.

Ich glaube, hier kommt was auf uns zu, kommen Entwicklungen auf uns zu, vor denen wir uns wehren müssen. Wir haben das Thema der Aktuellen Stunde „Keine Minarette in Niederösterreich“ genannt. Es geht auch nicht um den Prunkbau oder die bedrohte Kulturstadt Bad Vöslau, die durch Traiskirchen sowieso schon belastet ist. Es ist ganz allgemein, dass eine kurzsichtige Politik einem gestärkten Islam Parallelgesellschaften bei uns ermöglicht. Über einen Nikolostreit oder Schnitzverbot in Kindergärten kann man noch lächeln, Vorfälle aber wie in den Pariser Vororten oder der Karikaturenstreit sind längst kein harmloses

Auseinandergehen von Meinungen mehr. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Es geht bereits darum, ob sich Europa gegen die Vereinnahmung durch den Islam wehren kann. Ob ein orientierungs- und kraftloses Abendland unter der wehenden Halbmondflagge untergeht.

Es ist, wie schon mehrmals gesagt, kein Religionskonflikt, es ist ein Rechtskonflikt. Ich empfehle jedem das Buch des scharfzüngigen Autors Henrik M. Broder, der diese Entwicklung sehr zynisch formuliert mit dem Titel „Hurra, wir kapitulieren“.

Wir Freiheitliche kapitulieren nicht! Wir wissen, dass mit dem Europa, wie wir es lieben, auch die aufgeklärte Gesellschaft, die Gleichberechtigung von Mann und Frau, die mutig erkämpften Freiheitsrechte untergehen würden. Wir kapitulieren nicht! Aber der Antrag, der vorher abgelehnt wurde, ist ein weiterer Schritt in diese Richtung. Ein Weg, den wir nicht feige zur Kenntnis nehmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Wie aktuell eine Aktuelle Stunde ist, wenn die Antragsteller selbst sich dafür aussprechen, Sie am Ende der Tagesordnung abzuhalten und auf derselben Tagesordnung ein Antrag zum Thema steht, das mag jeder beurteilen. Wir haben genug dazu gehört. Es ist weder neu, noch wird es durch die Wiederholung besser. Darum füge ich dem auch nichts weiter hinzu. (*Beifall bei den Grünen und der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Volk wird einmal anders entscheiden, ja? Die Politik wird daran gemessen, wer sich für das eigene Volk einsetzt und wer nicht. Das ist der Punkt. Da bin ich schon dabei, ja? Ich hoffe, dass die ÖVP hier nicht die Überfuhr versäumt. Nur so nebenbei.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Thema ist zu ernst um hier gewisse Lächerlichkeiten auszutauschen. Unsere Begründung, die kommt nicht von ungefähr. Denken wir daran, dass sozusagen jedes Volk, jede Nation, jeder Kulturraum die Eigenart, so wie er entstanden ist, so wie

er gelebt hat, so wie er sich gestaltet hat, sozusagen das in der Form beizubehalten und zu pflegen. Das ist die wesentliche Aufgabe, die auch die Politik hat, hier das sicherzustellen.

Gehen wir ganz kurz noch einmal ein in die Funktionalität Moschee und Minarett. Heute schon mehrmals angesprochen. Welcher Sinn und Zweck steht dahinter? Welche Funktionalität und welcher geistig religiöse, philosophische und gesellschaftspolitische Hintergrund steht dahinter und wie wird das sozusagen gehandhabt?

Ich schicke voraus, dass ich hier und heute weder eine Bewertung oder Abwertung schon gar nicht irgendeiner Religion vornehmen werde, sondern nur reine Fakten aufzählen werde. Wir haben schon gehört, die Moschee ist der so genannte Anbetungsort, wo man sich niederwirft. Das geht eben aus der Übersetzung hervor. Das können Sie im Lexikon und sonstigen Publikationen nachlesen. Er ist für den gläubigen Moslem das Gotteshaus, wo man sich zum gemeinsamen Gebet fünfmal täglich einfindet und jeden Freitag, also das heißt, zum Gebetsgottesdienst fünfmal und des weiteren am Freitag ein Predigtgottesdienst, den man die Chutba nennt.

Das geistige Modell aller Moscheen ist das Haus des Propheten in Medina. Von dort ist sozusagen der geistig-bauliche Ausgang und Symbolhaftigkeit erstmals vorgetragen worden. Das war sozusagen ... in den Hallen dieser Moschee hat der große Prophet seine eigenen Räumlichkeiten, wo er auch sozusagen mit seinen vielen Frauen diese bewohnte. Und in der weiteren Funktionalität ist das auch die Stätte privater Gebete, jener der Gemeinde, und sie ist in weiterer wichtiger Funktion auch die theologische Lehrstätte sowie zugleich der Gerichtsort.

Und das, was noch bedeutsamer ist, und hier sieht man die komplette Vereinnahmung allen religiösen politischen Handelns, dass es auch die Örtlichkeit von politischen Versammlungen und Verhandlungen bedeutet. Das heißt, auch die gesamten gesellschaftspolitischen Themen bis hin zu der Aufnahme der Bettler sind hier in diesem einen Raum versinnbildlicht und betreffen alle Bereiche des menschlichen Lebens. Und das ist natürlich ein ganz anderer Zugang, so wie wir ihn hier im christlichen Europa kennen.

Jetzt zum Minarett. Das Minarett ist natürlich an der Moschee anhängig und dient dem Gebetsausrufer, den Muezzin sozusagen zur Ankündigung. Sie ist der örtliche Ankündigungsort um hier

die Gläubigen zum Gebet aufzurufen und hier anzukündigen zur gemeinsamen Gebetsausübung.

Der Muslim, haben wir heute schon gehört, ist natürlich der Anhänger der Islam und der Islamergebung. Also das heißt, es werden hier die Ebenen aufgefordert, hier sich zu versammeln. Und der geistige Überbau, der religiöse, gesellschaftspolitische Verhaltenskodex ist natürlich für den Muslimen im Koran sozusagen niedergeschrieben als so genannte, wie man das heute sagen will, große Anleitung für das Leben selbst.

Inhaltlich enthält er natürlich, so wie es das eben auch in anderen Religionen gibt, dogmatische Grundsätze. Aber eines ist hier, und wenn wir jetzt dann von Europa und unseren Wertigkeiten sprechen, schon einige Stellen mit drinnen, die man wirklich künftighin, wenn diese Leute hier sozusagen erfolgreich integriert werden wollen, so nicht stehen lassen kann. Wo auch die Aufforderung steht, am heiligen Krieg, am so genannten Djihad, verpflichtet teilzunehmen.

Dem gegenüber steht unsere christliche Wertgemeinschaft des Abendlandes, Europas. Der Großteil unserer Menschen hier in den Völkern Europas, nehmen seit dem Begriff der Freiheit, dem die Aufklärung vorangegangen ist, ja, zu den religiösen, soziokulturellen sowie zu den politischen Themen und vor allem zu unserer europäischen Rechtskultur, keinen Unterschied zwischen den Völkern und Staaten, aber im Wesentlichen einen gemeinsamen Kodex, positiv wahr.

Dem gegenüber stehen hier die islamistischen Grundsätze, die einen tatsächlichen Kontrapunkt bedeuten. Und hier scheiden sich dann schon die Geister, wie hier es geschafft werden soll, miteinander in einem gemeinsamen Gesellschaftsgebiet, Völker, Staaten, Kulturen, die nicht islamisch sind, dementsprechend zu gestalten und zu leben.

Wir in Europa, wir haben die Trennung von Kirche und Staat durch die Verankerung der Bürger- und Frauenrechte. Und da spreche ich wirklich dann auch die Grüne Fraktion an, wie sie dazu steht. Sie wissen, was ich hier meine damit. Und durch die religiös politische Prägung des Muslime, der im Einzelnen das erfährt und auch dann so lebt, weil er es immer wieder und wiederkehrend und sogar bis mehrmals am Tag so vorgetragen bekommt, eine ganz eine andere Prägung und Festigung hat in seinen Anschauungen. Und wir wissen alle mitsammen, dass er von dem auch nicht abweichen will.

Gestatten Sie, wenn ich abschließend ein paar Zitate bringe. Das eine, das liegt schon längere Jahre zurück. Sie wissen ja, Österreich hat ja auch ein UNO-Mandat in Zypern. Und da hat es einen Wechsel gegeben, wo die Österreicher einen gewissen Teil der Demarkationslinie besetzt haben zur Kontrolle. Und das war die Grenze Südzypern-Nordzypern. Im Norden die Türken, seit 1974 damals besetzt, auch heute noch besetzt. Nebenbei angemerkt, von der UNO nicht anerkannt und vom Völkerrecht her. Sie haben den österreichischen Offizier gefragt, weil sie die Uniformdistinktionen nicht gekannt haben, fragen ihn, woher er kommt. Er sagt, aus Österreich, Wien, Austria, Vienna, und bekommt postwendend von den jungen Türken, 14- bis 15-Jährigen, so in etwa, die Antwort: Das ist die Stadt, die wir zweimal nicht nehmen konnten. Und ich frage Sie: Drehen wir den Fall um. Ob ein österreichischer Junge zu irgendeinem Ereignis vor 450 und 300 Jahren in der Art so einen Bezug herstellen könnte?

Die Sache geht noch weiter. Ich zitiere den türkischen EU-Abgeordneten der SPD, Vural Öger und er meint: Das, was Sultan Süleyman 1529 mit der Belagerung Wiens begonnen hat, werden wir über die Einwohner, mit unseren kräftigen Männern und gesunden Frauen verwirklichen. Auch eine Tatsache! Nur so nebenbei. Darüber soll man schon nachdenken. Auch wenn es ein deutscher SPD-Abgeordneter ist.

Und noch ärger finde ich die Aussagen von Ministerpräsident Erdogan, der bei einer Veranstaltung bezüglich seines Staatsbesuches in Deutschland in der Kölner Arena vor 16.000 Türken Folgendes gesprochen hat. Neben sicherlich freundlichen, verbindlichen und salbungsvollen Wortspenden hat es auch diese gegeben: Selbst nach 47 Jahren haben die hier lebenden drei Millionen Türken ihren Glauben, ihre Kultur, ihre Sprache und Werte bewahrt. Ich verstehe die Sensibilität, die sie gegenüber Assimilation zeigen, sehr gut. Niemand kann von ihnen erwarten, Assimilation zu tolerieren oder sich durch sie unterwerfen zu lassen. Denn Assimilation ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Sie sollten sich dessen bewusst sein.

Und an weiterer Stelle, da gäbe es mehr so ähnliche Beispiele, heißt es dann noch einmal: Er bedauert auf das Tiefste, dass sich 800.000 Türken einbürgern ließen. Die Türkei wird künftig stärker als bisher an dieses Problem herangehen und über die Vereine und zivilgesellschaftlichen Organisationen der Türken in Deutschland die Kontakte halten um hier entscheidend entgegenzuwirken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Von dieser Volksgruppe und von dieser ethnischen Gruppe ausgehend, die ja nicht mehr so eine kleine Gruppe ist, kann man davon ausgehen, dass die Integration bereits jetzt schon gescheitert ist. Das ist so. Weil hier ist keine Einsicht vorhanden. Und die Hoffnungen, die man bis dato gehabt hat, ja, die lassen auf sich warten. Und ich muss Ihnen ehrlich sagen, die ... *(Abg. Mag. Hackl: Es gibt auch andere Zitate was Pauschalierungen betrifft!)* Was heißt Pauschalierungen? Nicht?

Wichtig ist, was die Repräsentanten aussagen. Das ist das Entscheidende hier! Die sozusagen im politischen Austausch mit anderen Völkern eigentlich das herausnehmen sollten was zu Eskalation führen kann. Nein, die schüren das sogar noch! Ja? Das ist der Punkt. Und den müssen wir ernst nehmen, ja? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich kann nur schließen mit der klassischen alten freiheitlichen Forderung: Zuwanderungsstopp! Mit mehr als einer Million Menschen schon herinnen, das ist mehr als genug. Und vor allem, weil hier heute wieder gesprochen wurde, wir brauchen unbedingt die Facharbeiter: Österreich kann aus den Zuwanderern von allen Aufnahmeländern am wenigsten lukrieren. 90 Prozent heißt es, sind sozusagen Sozial- und Wirtschaftsflüchtlinge und nur von 10 Prozent können wir die wirklich dort brauchen, wo bei uns bereits in gewissen Fachkräften ein so genanntes Defizit besteht.

Ich fordere die österreichische Politik auf allen politischen Ebenen, Bund, Länder bis zu den Gemeinden hin auf, alles daran zu setzen, die eigene Bevölkerung bestands- und entwicklungsfähig zu halten. Da geht es nicht darum, andere sozusagen vor den Kopf zu stoßen oder dort die Hilfe nicht angedeihen zu lassen, dort wo sie wirklich gebraucht wird. Zu dem bekennen wir uns vollinhaltlich. Vor allem halten wir Unterstützung dort für notwendig, direkt in den so genannten Problemländern, wo man die so genannte Hilfe zur Selbsthilfe fördert. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Die Aktuelle Stunde „Keine Moscheen und Minarette in Niederösterreich“. Es wurde ja heute schon im Bau-Ausschuss einiges darüber diskutiert und mir war klar, dass vor den Gemeinderatswah-

len am 14. März aus der Sicht der FPÖ einiges kommen wird. Die derzeitige Geisteshaltung der FPÖ kommt mir vor wie wenn sie unterwegs wären wie einst die Kreuzritter zur Rettung des Abendlandes. Wenn ich mir aber die Misere der Freiheitlichen und des BZÖ in Österreich und vor allem in Kärnten anschau, kommen sie mir eher vor wie die beiden traurigen Gestalten des Don Quijote und Sancho Pansa aus dem Musical „Der Mann von La Mancha“. Aber sie sind nicht einmal so unterwegs. *(Abg. Waldhäusl: Wer hat dir denn das geschrieben?)*

In der Verfassung steht geschrieben, die Religionsfreiheit ist in Österreich garantiert. Und der Islam ist nun einmal eine anerkannte Religion in Österreich. Daher muss auch die Ausübung der Religionen möglich sein. Europa ist seit mehr als tausend Jahren sicher stark geprägt von der katholischen Kirche. Aber denken wir einmal zurück: Schon in der Habsburger Zeit gab es Regimenter, die für Österreich, für die Habsburger gekämpft haben, die rein islamische Regimenter waren. Da hat es auch schon Gebetsräume gegeben für diese Menschen.

Wir wissen auch, was aus einer Glaubensverbannung alles entstehen kann. Ich will es deutlich sagen: Wehren wir den Anfängen! Weil im vorigen Jahrhundert haben wir erlebt, was mit Glaubensgemeinschaften alles passieren kann und angestellt werden kann.

Im letzten Jahrzehnt haben wir einen starken Zuzug von Gastarbeitern, von Menschen gehabt aus den islamischen Räumen nach Mitteleuropa. Sie wurden von der Wirtschaft geholt und auch gebraucht. Daher müssen sie schauen, dass sie sich integrieren, dass sie auch ihre Religion hier ausüben können. Und das Thema Bau einer Moschee mit Minaretten war ja im Bezirk Baden sicherlich in den letzten Monaten oder Jahr ein starkes Thema.

Wir haben viele Gemeinde im Bezirk, wo türkische Vereine Gebetsräumlichkeiten haben. In Traiskirchen haben sie seit mehr als 20 Jahren solche Gebetsräume. Nur ist dort kein Minarett dabei. Es gibt keinerlei Probleme und es funktioniert das Zusammenleben zwischen den Glaubensgemeinschaften in Traiskirchen und in den anderen Gemeinden hervorragend.

Der Neubau der Moschee in Bad Vöslau war sicher am Anfang von starken Diskussionen geprägt. Sicher angeheizt von einigen so genannten politischen Führern dort. Durch Mediationsverfahren, Bürgergespräche, viele Diskussionen von bei-

den Seiten, konnte eine gute Lösung gefunden werden. Bei der Bauverhandlung und bei der Bauereicherung hat man von den Minaretten nichts mehr gesehen. Es gab große Einschränkungen. Und heute, muss ich sagen, ist das Gebäude sicher optisch gesehen ein Herzeige-Gebäude und die Minarette fallen dort überhaupt nicht auf.

Und gerade in diesem Stadtteil in Bad Vöslau, wenn ich mir die Bauten rundherum anschau, ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja genau! Sag einmal wie es dort aussieht!)*
Darf ich ausreden? Danke!

Gerade in diesem Stadtteil in Bad Vöslau, wenn ich mir die Bauten rundherum anschau und auch neue Bauten, den großvolumigen Wohnbau, müsste sich mancher Architekt überlegen, und daneben steht die Moschee, was schöner ist. Das sage ich auch ganz deutlich. Optisch! Die fällt auch nicht auf dort.

Bei der Eröffnung waren 2.000 Personen aller Religionsgemeinschaften dort, aller politischen Parteien. Dass ihr nicht dort ward ist eh ganz klar. Weil das ist ja schlecht, wenn etwas positiv ist, bei euch, nicht? Ich denke, das Zusammenleben im Bezirk Baden ist durch die Moschee in Bad Vöslau sicher nicht gefährdet.

Das ist eher gefährdet von dem, wie ihr, eure Partei und eure Parteikollegen, im Bezirk Baden auftritt. Daher ein klares Bekenntnis zu unserer Kultur, aber auch ein klares Bekenntnis zur Religionsfreiheit. Multikulturelles, friedliches Miteinander, dafür muss Platz sein und auch Platz bleiben!

Und dieses Thema, das wir heute diskutieren, Unruhe und Ausländerfeindlichkeit schüren das, ist ein Weg, der seitens der Sozialdemokraten keinerlei Unterstützung finden wird und auch sicher von uns strikt abgelehnt wird. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Es wird hier von den Freiheitlichen ein Thema des Bundes auf das Land übertragen. Wir stehen zu einer christlich-westlichen Kultur. Die ÖVP ist immer dafür gestanden, dass wir christlich-sozial sind und dass wir für eine multikulturelle Gesellschaft eintreten und auch für Religionsfreiheit.

Es widerstrebt mir sehr stark, wenn knapp 50 Tage vor einer Gemeinderatswahl dieses Thema jetzt hier hereingetragen wird, wo Bedrohungsszenarien aufgezeigt werden, wo Religionsausübung großteils auch kriminalisiert wird. Und ich kann sagen, auf der anderen Seite, ich kenne viele Türken, die hier in Niederösterreich und in Wien leben, die sich bereits integriert haben. Die hier friedlich miteinander mit uns leben. Und das ist, glaube ich, der Großteil dieser Leute. Dass es zu Übergriffen kommt, das gibt es bei allen Volksgruppen. Und in diesem Sinne leisten sie auch für uns große Hilfe, weil sie Arbeiten übernehmen, die wir selber nicht mehr übernehmen wollen. In diesem Sinne lehne ich diese Einstellung von euch zur Gänze ab! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Keine Minarette in Niederösterreich“, Ltg. 447/A-8/25 für beendet.

Ich ersuche Herrn Klubobmann, Abg. Mag. Schneeberger, als ersten Antragsteller der Aktuellen Stunde, Ltg. 450/A-8/26, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Wir hatten erwartungsgemäß bei der heutigen Landtagssitzung unterschiedliche Meinungen. Meinungen, die aufeinander geprallt sind. Meinungen, die gesellschaftspolitisch klar positioniert sind. Ich gehe davon aus, dass das Thema, das wir für die Aktuelle Stunde vorgeschlagen haben, dass das die Einhelligkeit des Landtages findet. Nämlich dass Wissenschaft und Forschung in Niederösterreich eine hervorragende und spannende Vergangenheit hat und eine noch aussichtsreichere Zukunft.

Wir haben in vielen Bereichen eine Aufholjagd gemacht. Im Bereich der Forschung und der Technologie ist das, wie in kaum einem anderen Bereich klar ersichtlich. Und wir haben das nicht aus Prestigegründen gemacht, sondern weil allen klar ist, dass die Chancen für unsere Jugend in unserem Bundesland dort liegen, wo nachhaltig qualitativ abgesicherte Arbeitsplätze vorhanden sind, exzellente Ausbildungsstätten und damit der Weg in die Technologie oder Hochtechnologie geöffnet ist.

Für uns ist Forschung, Technologie natürlich auch verbunden mit Wissenschaft, die Zukunft. Und wenn 86 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher meinen, unser Land befindet

sich auf einem guten und richtigen Weg, dann bestätigen sie die Arbeit des Landes auf diesem Gebiet. Und um diese Thematik nicht in einem gläsernen Turm zu lassen, sondern damit in die Breite zu gehen, hat der Herr Landeshauptmann das heurige Jahr unter das Motto gestellt „Technologie und Forschung in Niederösterreich“. Und jeder Euro, den wir in diesem Bereich investieren, rechnet sich nicht einmal, zweimal, sondern fünfmal und noch öfter.

Wir haben in den vergangenen 10 Jahren, beginnend mit der Technologieoffensive und dem Technologieprogramm im Jahr 2000 Meilensteine gesetzt. Allein 68 Millionen Euro für den Ausbau der Infrastruktur in vier Standorten Wr. Neustadt, Tulln, Krems und Wieselburg Land investiert. Im Umfeld der Technopole wurden in etwa 240 Millionen investiert und 40 Millionen an Fördermittel des Landes eingebracht.

In Wahrheit ist das Technopolprogramm, wie so viele Dinge in Niederösterreich, eine Erfolgsgeschichte. Lassen Sie mich kurz Bilanz ziehen. Seit Beginn des Technopolprogramms wurden über 60 Forschungsprojekte initiiert, begleitet und umgesetzt. Die Projektvolumina betragen in etwa 30 Millionen Euro. Und wir haben insgesamt derzeit – und das ist eine für mich ganz tolle Zahl – in etwa 700 Forscherinnen und Forscher, die in den Technopolstandorten Niederösterreichs beschäftigt sind.

Im vergangenen Jahr waren an allen vier Standorten insgesamt 1.800 Beschäftigte tätig. Und trotz der durchaus dramatischen Situation am Arbeitsplatz sind gerade in diesem Bereich, nämlich der Technologie, 50 neue Arbeitsplätze geschaffen worden, was zeigt, dass dieser Bereich nachhaltig abgesichert ist.

Wir haben, ich habe schon angeführt, vier Standorte, die wesentliche Kristallisationsfunktion in unseren Regionen haben. Und nicht zufällig in jedem Viertel eines. Wir haben in Tulln mit dem IFA die entsprechende grüne Biotechnologie. Darüber wird Kollege Hackl Näheres bringen. Wir haben in Krems die rote Biotechnologie, darauf wird Kollegin Rinke einen Blick werfen. Und der Kollege Erber wird die neu entstehende und bereits tätige Technopol-Arbeit in Wieselburg näher beleuchten.

Lassen Sie mich, logischerweise, einen Blick auf die Szene im Süden Niederösterreichs werfen, nämlich Technopol Wr. Neustadt. Hier ist es uns gerade im Vorjahr gelungen, zwei COMET-Projekte an Land zu ziehen. Zwei COMET-Projekte, die uns in diesem Bereich wirklich in den Olymp der Technologie bringen. Allein dort erwarten wir oder ist

zugesichert ein Investvolumen und nicht in die Hardware, sprich Infrastruktur, sondern in die Software, sprich in das, was dort wirklich erarbeitet wird, in der Größenordnung von 75 Millionen. Wovon 35 Millionen – und das zeigt den Grad der Qualität dieser COMET-Zentren von der Wirtschaft kommt. Das ist zum Einen das K2-Zentrum. Hier hat es drei Bewerber gegeben. Und wir konnten eben dieses Projekt an Land ziehen. Mit Prof. Franek und Pauschitz. Das ist im Bereich der Tribologie. Und das K1-Zentrum, das ist die kleinere Fassung der COMET-Programme, das Kompetenzzentrum für Mikrosystemtechnik unter der Leitung von Kollegen Gaggl.

Dazu kommt noch ein bestehendes K1-Projekt. Und daher ist dieser Standort hier in Wr. Neustadt der einzige außeruniversitäre Standort Österreichs, wo es drei COMET-Zentren gibt. Das ist ein großartiger Erfolg für den gesamten Forschungsstandort Niederösterreich! Wir können davon ausgehen, dass hier ein Impuls gesetzt wird, von dem wir heute noch gar nicht ermessen können wie die Auswirkungen sind. Und wenn ich in diesem Zusammenhang noch das Projekt Med Austron in den Mund nehme, dann sind wir wirklich im Olymp der Forschung. In einem Bereich, von dem ich meine, dass vor 10 Jahren selbst die kühnsten Optimisten nicht daran gedacht hätten, dass wir derartige Leistungen in unserem Bundesland beheimatet haben.

Aber auch im Bereich der Wissenschaft haben wir mit der ISTA Klosterneuburg wahrscheinlich einen der größten Coups im Wissenschaftsbereich an Land gezogen. Nicht zuletzt durch die Hartnäckigkeit unseres Landeshauptmannes Erwin Pröll. Sie kennen alle die virtuelle Auseinandersetzung, die oft nicht nur virtuell blieb, wo es darum ging, kommt der Standort der ISTA nach Wien oder nach Niederösterreich. Ich werde das jetzt ein bisschen anders formulieren: Eine gute Seilschaft muss auch das aushalten, nämlich die Auseinandersetzung zwischen Wien und Niederösterreich. Und da meine ich Häupl und Pröll. Einer muss obsiegen. In diesem Bereich hat Gottseidank Niederösterreich den längeren Atem gehabt. Und das bedeutet 150 Millionen Euro vom Bund, weitere 195 Millionen Euro garantiert, wenn Drittmittel in derselben Höhe hier kommen.

Was ist bis jetzt geschehen? Acht Forschungsgruppen sind bereits aktiv und zwei bis vier werden bis Ende des heurigen Jahres ihre Tätigkeit aufnehmen. Wenn wir alle diese neuen Technopol-Aktivitäten und Wissenschaftsaktivitäten ansprechen, dann dürfen wir eines nicht vergessen, nämlich das Austrian Institut of Technology in Seibers-

dorf. Denn gerade das war in Wahrheit eine Insel, eine Keimzelle der Entwicklung, die oft scheel betrachtet, oft politisch missbraucht, aber letztlich auf Grund der guten Fundierung nach wie vor lebendig ist. Rund 450 Mitarbeiter arbeiten in diesem Bereich für Energie, Mobilität, Sicherheit im Hightech-Bereich, sowie für Gesundheit und Umwelt. Aber auch mit Außenstellen, beispielsweise eine Außenstelle von Seibersdorf im TFZ Wr. Neustadt oder künftighin eine Außenstelle für Bio- und Umwelttechnologie in Tulln.

Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Wenn wir von sinnvollen Investitionen reden, dann sind das jene, die wir in die Technologie, in die Forschung und in die Wissenschaft setzen. Und da möchte ich zum Abschluss noch einen Spagat machen zu den Diskussionen in den vorausgehenden Diskussionsteilen bzw. was die Diskussion rund um Veranlagung und die Schulden des Landes Niederösterreich anlangt.

In Wahrheit sind wir vorgegangen wie ein ordentlicher Kaufmann vorgehen sollte: Wir haben dort Schulden gemacht, wo nachhaltig Werte aufgebaut werden und das Land profitiert. Wir haben nicht Schulden gemacht wie in anderen Bundesländern, um einzelnen Leuten populistisch Geld in die Hand zu drücken. Sondern wir haben Schulden dort gemacht, wo es Sinn hat, wo die Bevölkerung nachhaltig profitiert, wo der Wirtschaftsstandort profitiert. Und wer immer diese drei Milliarden am Ende dieses Jahres, diesen Schuldenstand, kritisiert, muss auf der anderen Seite erkennen, dass hier in nachhaltige Werte auf der einen Seite investiert wurde, gerade auch in Wissenschaft, Technik und Forschung. Allein wenn ich auch an die Fachhochschulen in Zusammenarbeit mit den Trägern, in den Gemeinden wo sie eben vorhanden sind, auch denke. Wo wir nachhaltig investiert haben. Wo wir nachhaltig geholfen haben. Wo wir nachhaltig unserer Jugend entsprechend Optimismus und Hoffnung geben. Und darüber hinaus haben wir noch immer über 6 Milliarden Euro an Veranlagungen, die wir jährlich so entsprechend dem Budget zuführen, dass eben für derartige notwendige Investitionen in etwa 150 Millionen pro Jahr zur Verfügung stehen. Die wir dann nicht hätten wenn wir unsere Schulden abgedient hätten und hier nicht die Möglichkeit hätten, aus Investitionen, aus Veranlagungen zu profitieren.

So darf ich zum Schluss kommen und feststellen: Wir werden in diesem Jahr 2010 nicht nur dem Motto Forschung und Technologie gerecht werden, sondern wir werden weiter Akzente setzen, dass die Jugend Niederösterreichs, gerade was nachhaltige, zukunftsorientierte Arbeitsplätze be-

trifft, optimistisch sein kann und wir damit den Standort Niederösterreich weiter empor heben. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Rinke.

Abg. Rinke (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Land Niederösterreich hat sich sehr genau überlegt, wo die Standorte der Technopole der Forschung und Entwicklung stehen. Und die Saat, die ausgesät wurde, ist aufgegangen und dies im wahrsten Sinne des Wortes in der Stadt Krems. Der Technopol Krems hat sich durch die enge Zusammenarbeit mit der Donau-Universität und der IMC-Fachhochschule Krems, mit Unternehmen national und international zu einem Schwerpunktstandort für medizinische Biotechnologie entwickelt.

So wurden durch die erfolgreichen Forschungs- und Entwicklungskooperationen zum Beispiel neue Verfahren und Produkte zur Behandlung von Lebererkrankung, Krebs- und Sepsistherapie sowie Zell- und Gewebeimplantate zur Gelenksreparatur entwickelt und auf den Markt gebracht. Dabei bietet eine enge Vernetzung der niederösterreichischen Unterstützungsagenturen mit Unternehmen und Forschungsgruppen ein effizientes Umfeld für ein optimales Wachstum. Seit Beginn des Technopolprogrammes im Jahr 2004 wurden am Technopol Krems 23 Forschungsprojekte mit einer Projektsumme von 10,7 Millionen Euro von ECO PLUS, Technopolmanager, initiiert.

102 Arbeitsplätze in den Technologiefeldern, großteils im High-Tech-Bereich und rund 85 Forscher am Technopolstandort Krems. Um erfolgreiche Forschungsleistungen vollbringen zu können, ist eine perfekt ausgestattete Infrastruktur mit modernen Labors unbedingt notwendig. Insgesamt wurden in die Infrastruktur RIZ und BTZ rund 20 Millionen Euro investiert.

Lassen Sie mich einige Fakten zur Technopol Krems aufzählen. Bei den Forschungsschwerpunkten stehen Biotechnologie und Regenerative Medizin in den Technologiefeldern Blutreinigungssysteme, Tissue Engineering und Zelltherapien, Zellbiologie, Zellphysiologie, Bauphysik, Energiesysteme und Visual Computing an.

Das Regionale Innovationszentrum RIZ, wie wir es so liebevoll immer abkürzen, Krems als integrativer Bestandteil des Technopols Krems stellt zum Einen Gründern mit einem breiten Band an Geschäftsfeldern eine Basis-Infrastruktur und zum

Anderen Spezialimmobilien für die Prozessierung der biotechnologischen Produkte zur Verfügung.

Das RIZ verfügt über 3.600 Quadratmeter modernster vermieteter Büro- und Laborflächen, welche nahezu eben auch zu 100 Prozent ausgelastet sind. In den Laborräumlichkeiten sind Unternehmen eingemietet, die die Patientenversorgung mit humanen Geweben und Zellen sicherstellen. Dazu zählen die Produkte wie zum Beispiel Knorpelzell-Matrix und die pharmagerechte Aufarbeitung humaner Knochengewebe sowie humane Zellen für den Einsatz in der Krebstherapie. Weiters konnten wir ein Forschungsunternehmen etablieren, das ein Protein selektiert und letztendlich die Wundheilung beschleunigen soll.

Im RIZ sind momentan 25 Unternehmer eingemietet. Und das ist schon eine ganz große Anzahl. Im Anschluss an das RIZ befindet sich dann dieses Biotechnologiezentrum BTZ, das derzeit für eines der weltgrößten Pharmaunternehmen, Fresenius, ein Global Player sozusagen, in Krems adaptiert wurde.

Bis Ende Jänner 2010, also jetzt, mit Ende Jänner werden zur Einmietung 2.000 Quadratmeter übergeben. Herzlich willkommen, kann ich nur sagen, Fresenius Medical Care am Technologiestandort Niederösterreich! Das unterstreicht wiederum die Attraktivität des Standortes Krems.

Fresenius ist, wie gesagt, ein Weltkonzern mit einem Jahresumsatz von 10 Milliarden Euro. Mitte 2010 werden wir im BTZ, in dieser hochtechnologischen Immobilie, die mit diesem Bereich Weltstandard darstellt, dann ein an der Donau-Universität Krems entwickeltes Blutadsorber-, ein patentiertes Blutreinigungsverfahren unter Reinraumbedingungen hergestellt haben und gleichzeitig wird eben hier angefangen, diese Arbeit mit 20 Arbeitsplätzen durchzuführen. Die Produktionszahl wird sich dadurch im Jahr um das Zehnfache erhöhen, was natürlich den Patienten zugute kommt.

Das BTZ seinerseits investiert für die bedarfsgerechte Ausstattung 3,5 Millionen Euro. Aber Fresenius Medical Care wird im BTZ erhebliche Investitionen noch zusätzlich tätigen, in den Forschungslabors und in den Produktionseinrichtungen. Zu erwähnen ist auch die Fresenius Tochter Biotec-Systems produziert bereits seit 10 Jahren in Krems.

Das RIZ und das BTZ stellt damit die modernste Infrastruktur zur Verfügung. Krems verfügt über ein forschungsorientiertes Umfeld, denn das braucht es auch, mit gut ausgebildeten Arbeits-

kräften. Wenn wir diesen Forschungsstandort weiter ausbauen wollen, haben wir die Donau-Universität und die Fachhochschule IMC in Krems, die die ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stellen können.

Zum Beispiel gibt es auch an der Donau-Universität das Projekt „Bauen und Umwelt“. An dem Forschungsvorhaben sind 18 Unternehmer der Bau- und Haustechnikbranche sowie wissenschaftliche Institutionen beteiligt. Krems Research Forschungs GmbH legt seinen Schwerpunkt in Informations- und Kommunikationstechnologien. Deren Anwendung geht in die Felder smarte Technologien, E-Marketing und E-Business Relations Management.

Bilanz des Technopolprogramms Krems mit dem Schwerpunkt Biotechnology und der regenerativen Medizin und die Investitionen: Weitere Investitionen von 12 Millionen Euro.

Ganz kurz möchte ich noch die Zusammenarbeit der Donau-Universität mit dem Krankenhaus gerne erwähnen. Nämlich das ist der wirkliche Sinn dieser Forschung an diesem Schwerpunkt. Diese regenerative Medizin und die Absorbermedizin kommt natürlich den Patienten zugute und wird zum Beispiel am Landesklinikum Krems wie aber auch im Landesklinikum Zwettl und anderen Landeskliniken wie St. Pölten, Amstetten, Scheibbs, Gmünd, Mistelbach und Wr. Neustadt und Neunkirchen auch durchgeführt.

Nur ein Beispiel eben: Das Landesklinikum Krems und der Donau-Universität arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich zusammen. Seit zwei Jahren im Bereich der Knorpelforschung mit der Abteilung für Orthopädie. Es wurde eine Institutsforschung der Qualitätskontrolle und Weiterentwicklung von Knorpelzellentransplantationen gegründet. Univ. Prof. Dr. Stefan Nehrer als Vizerektor der Donau-Universität und Oberarzt an der Abteilung für Orthopädie im Landesklinikum Krems und Leiter des Zentrums für regenerative Medizin an der Donau-Universität ist hier der Spezialist in der Knorpelforschung und in der Therapie.

Eine Anzahl und eine Vielzahl von Erfolgen könnte ich hier noch aufzählen. Ich bitte Sie aber, schauen Sie sich das persönlich an. Beim Tag der Forschung und bei der Nacht der Forschung in Niederösterreich konnte man das auch in Krems sich anschauen, sich interessieren. Sehr, sehr viele Besucher hatten hier die Gelegenheit, sich die neue Richtung der Standortqualität Forschung und Entwicklung anzuschauen. Und hier haben wir wirklich einen Wettbewerbsvorteil vielen anderen gegen-

über hier in Niederösterreich. Wir sind auf dem richtigen Weg. Und ich bin sehr froh, dass das Land Niederösterreich hier in dieser Forschungsentwicklung weitergeht. Denn das bringt qualitativ hochwertige Arbeitsplätze, auch für Frauen, auch für gut gebildete Frauen, die im höheren Bereich besser verdienen können, was hier der Wertschätzung aller natürlich Genüge tut.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!
(Beifall bei der ÖVP.)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als ich von der Aktuellen Stunde mit dem Thema „Regionale Politik versus zentrale Politik – Niederösterreich am Weg zur Vorzeigeregion für Wissenschaft und Technologie“ hörte via Landtagsdirektion habe ich kurz überlegt, was möchte Klaus Schneeberger? (Abg. Mag. Schneeberger: *Hättest mich gefragt!*)

Habe mir gedacht, am Ende des Sitzungstages ist es auch noch. Aber mit der Einschätzung von mir, ich habe es mir genauso vorgestellt, wir werden einige gute politische Referate zu den Technopolen haben. Hab jetzt der Kollegin Rinke sehr genau zugehört. Einige Unternehmen habe ich mir schon angesehen vor geraumer Zeit.

Aber womit ich einfach noch immer Bauchschmerzen habe: Regionale Politik versus zentrale Politik. (Abg. Mag. Schneeberger: *Hinter mir hat jemand gesagt, Europa der Regionen!*)

Klaus Schneeberger, und eben auch, was Kollegin Rinke gesagt hat, du hast gesagt, 700 Forscherinnen haben wir jetzt an unseren Technopolen. Du hast hervorgestrichen, wie stolz wir, das haben ja die Grünen mitgetragen, auf die ISTA Klosterneuburg sind. Also wenn wer glaubt, dass Wissenschaft und Forschung der geeignete Raum ist um hier irgendwie regional versus zentral nur ansatzweise durch zu überlegen, der irrt. Das sind die klassischen Bereiche, wo wir hier völlig international aufgestellt sind.

Und wir haben auch sehr viel internationale ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Wir sind auch international damit unterwegs!*)

Ja, ja! Aber ich glaube, wir haben Forscherinnen und Forscher nicht nur aus Europa, ich glaube, wir haben sie auch aus Übersee.

Ich glaube nur, wenn man in dem Bereich sich anschaut, was regional möglich ist und was zentral möglich ist, lieber Klaus, immerhin seid ihr in der Regierung, würde ich sagen, in dem Bereich wünsche ich mir durchaus mehr Möglichkeiten. Dass ich nicht so komische Vorkommnisse wie da in Kärnten höre, wo Staatsbürgerschaften vielleicht gekauft werden oder wurden, sondern dass wir offen jene Menschen nach Österreich holen können, die wir brauchen. Sprich, einmal eine ordentliche Migrationspolitik für die Republik! Also das wäre sozusagen ein Zeichen, das aus der Region in Europa, sprich Niederösterreich, an die etwas größere Region Österreich herangetragen werden könnte, würde ich meinen.

Und auch zur Kollegin Rinke: Frisenius ist ein Weltkonzern. Wir haben einige hier jetzt, die den Standort in Niederösterreich haben. Rücken wir daher das ein bisschen ins Zentrum, dass wir uns als Region in einem großen Europa und vor allem in einem internationalen Umfeld in dem Bereich sehen.

Was ich mir regional in diesem Zusammenhang wünsche für Niederösterreich ist, dass Bildung – und da haben wir eben eine unterschiedliche Auffassung – dass Bildung wirklich völlig neu angedacht wird. Ich kann dir erklären, Kollege Grandl, was ich damit meine: Ich war vor zwei Tagen bei der Wirtschaftskammer in Mödling zu einem Perspektivengespräch geladen. Und dann hört man so Dinge, dass so eine Gruppe der HTL Mödling eine OP-Zange, so eine sehr marginal inverse OP-Zange haben die dort in der Gruppe einfach so abgeändert, dass das jetzt sozusagen auch marktfähig ist und im Einsatz ist. Perfekt. Ja?

Das heißt, wenn wir die Forscherinnen von Morgen, die wir heute ausbilden wollen, bei der Stange halten und ihnen mitgeben wollen, dass Wissen Spaß macht, dann dürfen wir ihnen Schule und Bildung nicht vergällen. Das muss wirklich Spaß machen! Das braucht ordentliche Rahmenbedingungen! Und wir müssen uns alle miteinander diese Neugier bis ins hohe Alter erhalten. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Das ist der Wunsch, den ich habe, dass wir sozusagen auf der einen Seite hier Barrieren abschaffen, dass wir Migration gerade in dem Segment auch zulassen können. Und auf der anderen Seite regional uns die Standbeine von morgen auch selber hier erarbeiten und Bildung wirklich neu definieren. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen!

Eine Aktuelle Stunde zu einem auch meiner Meinung nach und unserer Meinung nach sehr wichtigen Bereich und einem wichtigen Thema. Wissenschaft, Forschung, Technologie ist mit Sicherheit etwas wofür man nicht genug Geld investieren kann. Und ich bin der Meinung, dass alle Investitionen in diesen Bereich gute, sichere und vor allem auch hochqualifizierte Arbeitsplätze sichern.

Es sind Investitionen, die nicht nur momentan Impulse auslösen, sondern ich würde behaupten, dass sie vor allem auch nachhaltige Investitionen sind, wo auch der Wirtschaftsstandort generell langfristig nachhaltig profitieren kann. Und so wie Kollege Schneeberger bereits gesagt hat, dass es ein Thema ist, wo Parteien eher geeint marschieren sollten als getrennt, sehe ich es genauso. Denn auch wir haben etwa bei Budgetdebatten trotz kritischer Anmerkungen immer gesagt, im Bereich von Forschung und Technologie kann nicht genug Geld in die Hand genommen werden. Und jeder Euro, der hier verstärkt durch Bundesmittel und auch durch private Investoren, vor allem in Niederösterreich angewendet wird, sichert eben nicht nur den Standort, sondern diese Arbeitsplätze sind Arbeitsplätze für die Zukunft. Und, hier schließt sich auch wieder der Kreis, Arbeitsplätze für junge Menschen. Und auch hier sind wir uns immer einig gewesen in diesem Haus. Jede Investition, die für Bildung und für Jugend getätigt wird, ist eine für die Zukunft.

Wir haben ja auch, wenn ich zurückdenke, wie wir hier in diesem Haus bereits diskutiert haben über Wirtschaftsstandort und in Verbindung von Technologie, wie wir über Med Austron diskutiert haben, haben wir alle Gottseidank hier den Kopf Richtung Zukunft und Richtung Niederösterreich eingesetzt. Weil wir natürlich als gewählte Mandatäre uns für den Standort einsetzen sollen und müssen.

Und es hat noch nie einem Politiker gut getan, der in diesem Bereich geglaubt hat, er muss ein bisschen vielleicht bundespolitisch oder aus welchen Gründen anders denken. Da sage ich, so wie in der Gemeinde meine Gemeinde an oberster Stelle steht, dann kommt für mich noch das Waldviertel, aber insgesamt befindet sich das alles in Niederösterreich. Und das ist wichtig. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das wollte ich hören!)* Hier soll die Farbe blau-gelb zählen und keine Parteifarbe. Daher haben wir ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Krieg' ich das von dir einmal schriftlich?)*

Gebe ich dir auch schriftlich. (*Abg. Mag. Schneeberger: Ist eh im Protokoll!*)

Wir haben kein Problem, hierüber auch positiv zu berichten. Weil wir alle der Meinung sind, dass es etwas Gutes ist. Und mir hat auch gefallen dann, wie es auch in euren Reihen, und so gibt es das überall, wir waren auch in einer Regierung und ich habe das gewusst. Darum hat mir das positiv wirklich gefallen wie plötzlich der Minister in Wien, Kollege Hahn, anders gedacht hat, wie dann wirklich, muss ich sagen, alle an einem Strang gezogen haben. Vor allem ihr wart da gefordert, eben einen in der eigenen Partei stark zu machen und doch davon überzeugen, dass dieses Geld doch nach Niederösterreich fließt. Und das war gut so. Und ich weiß wovon ich rede. Weil ich denke an die Zeit, wie wir hier auch einen Minister gehabt haben und ich dann auch meine Aufgabe gewusst habe, was es ist: Da musst pilgern und musst schauen, dass du Geld hierher bringst. Und jede Investition ist eine Investition für blau-gelb, für Niederösterreich. (*Beifall bei der FPÖ, Teile der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier.*)

Und trotz dieser Zustimmung – und jetzt muss ich trotzdem noch erwähnen, weil Kollege Klubobmann Schneeberger, im Bereich der Veranlagung du gemeint hast, na ja, aber wenn man so ein bisschen den Spagat macht, merkt man, dass es schon gut ist, wie wir hier Finanzpolitik machen. Ich würde so sagen, nachdem wir uns heute sehr positiv trennen werden, würde ich sagen, jede Finanzpolitik, die Geldmittel für Projekte in Wissenschaft, Forschung und Technologie frei bringt, ist eine gute Finanzpolitik. Und jede Finanzpolitik, wo Gelder verwirtschaftet werden - lassen wir es einmal so, beenden wir es bei dem -, ist eine schlechte. Und ich hoffe, dass wir jene Politik in Niederösterreich letztendlich auch in Zukunft forciert, verstärkt fortsetzen werden. Damit sage ich jetzt abschließend wieder verbündet, es sind auch gute Dinge dabei. Es ist nicht immer alles schlecht was gemacht wird. Aber man kann einiges vielleicht besser machen. Also wo unterm Strich für Niederösterreich hier etwas Gutes herauschaut, das findet unsere Zustimmung, weil wir auch dafür eintreten. (*Beifall bei der FPÖ und Abg. Mag. Schneeberger.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Meine Damen und Herren!

Wie bereits angekündigt, darf ich auf das Zentrum in Wieselburg eingehen. Ich glaube, es ist kein Zufall, es wurde angesprochen, vier Einrichtungen

in vier Vierteln. Und Wieselburg hat sich geradezu auch angeboten, weil hier wurden schon Vorarbeiten geleistet. 30 Jahre lang wird hier bereits geforscht. Und es war schon ein Meilenstein für unsere Region, als im November 2009 das Technologiezentrum Wieselburg Land eröffnet wurde. Und zwar unter dem auch bereits angesprochenem Projekt COMET Spitzenforschung auf dem Bereich der Bioenergie.

Ich darf Ihnen vielleicht vorweg einige Fakten zu diesem Technologiezentrum in Wieselburg nennen. Wie schon gesagt liegen die Schwerpunkte auf Bioenergie mit Themen wie Biomassefeuerungen, Kraft-Wärmekopplungen und Biobrennstoffen.

Es wurde ein zweigeschossiges Gebäude errichtet mit einer Fläche von 2.700 m². Und, wie bereits erwähnt, Eröffnungsdatum war im November 2009, das heißt, noch gar nicht lange her und unter Einbeziehung der ganzen Region durch den Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll.

Die Investitionskosten bei diesem Zentrum belaufen sich auf 4,6 Millionen Euro. Und das Schöne daran ist, dass auch 30 neue Arbeitsplätze entstehen und das im Hightech-Bereich.

Sehr geehrte Damen und Herren! Jetzt kann der Standort hier in Wieselburg mit vielen Projekten aufwarten. Ich darf einige anführen. Ein absolutes Leitprojekt ist Bioenergy 2020+. Die NÖ Kompetenzzentren haben ja schon in den vergangenen Jahren Hervorragendes geleistet und sind eben auch international beispielgebend für die Zusammenarbeit von Wirtschaft, Wissenschaft und akademischer Ausbildung.

Weiters das ehemalige K-Plus-Zentrum Austrian Bioenergy Centre, abgekürzt ABC, am Standort in Wieselburg und das Kompetenzzentrum RENET Biomasse Vergaserkraftwerk in Güssing, haben im Jahr 2008 ihre Kräfte vereint und bringen ihre Forschungsaktivitäten jetzt gemeinsam unter einen Hut und zwar im Kompetenzzentrum Bioenergy 2020+.

Nun, bei Bioenergy 2020+ handelt es sich um ein K1 Zentrum der Spitzenforschung, eben auch im Rahmen von Komet. Durch diese Kombination dieser beiden erfolgreichen Zentren ist es zu einer österreichweiten Bündelung gekommen. Und zwar von Bioenergiekompetenzen, die hier im Zentrum vor Ort in Wieselburg durchgeführt werden.

Das K1 Kompetenzzentrum Bioenergy 2020+ GmbH besitzt mit diesen zwei Standorten in Niederösterreich über eine ausgezeichnete Kompetenz

in der Biomasseverwertung. Der Hauptsitz des Kompetenzzentrums befindet sich hierbei in Graz und je ein Standort für spezielle Forschungsaufgaben ist in Güssing und jetzt eben auch Wieselburg. Weitere Forschungsstätten befinden sich auf Grund der Nähe zu den Wirtschaftspartnern bzw. zu den wirtschaftlichen Partnern in Pinkafeld und in Tulln.

Sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf aber noch weitere Kernbereiche am Standort in Wieselburg anführen. Und zwar ist das die Biomassefeuerung. Hier wird bereits die nächste Generation von Biomassefeueungsanlagen entwickelt und das ist ein zentraler Forschungsschwerpunkt des Kompetenzzentrums.

Ebenso, und ich glaube, das ist ja gerade jetzt nach Kopenhagen auch ein allseits diskutierter Ansatz, die Reduzierung der Emissionen in Richtung Null-Emission.

Ebenso eine verbesserte Brennstoffcharakterisierung. Hier steht eine nachhaltige Nutzung und somit auch ein besserer Wirkungsgrad von neuen Biomassebrennstoffen in mittelgroßen und großen Feuerungsanlagen im Vordergrund. Ebenso ein Schwerpunkt ist die thermische Vergasung, das heißt die Nutzung von Biomasse durch Vergasungen. Im Zentrum des Forschungsbereiches steht, dass durch thermische und biologische Vergasung verschiedene biogene Rohstoffe als Produktgas und als Biogas genutzt werden können. Diese Technologie spielt in der nachhaltigen Energieversorgung eine wichtige Rolle.

Ebenso ein Schwerpunkt ist das Biogas. Und zwar geht's hier um die effizientere Biogasgewinnung aus zellulosehaltigen Substraten genauso wie um Umweltauswirkungen, und zwar beim Einsatz von Biogas in Haushalten. Und ebenfalls ein sehr interessanter, und ich glaube, auch ein in letzter Zeit sehr weit gediehener Schwerpunkt sind die Biotreibstoffe. Auch hier wird ein Schwerpunkt gesetzt, und zwar in die Entwicklung und den Einsatz von neuen Biotreibstoffen.

Ebenso wird hier geforscht an Themen im Bereich Klimawandel und Naturschutz, an der Nachhaltigkeit als oberstes Prinzip. Damit die Bioenergie eine Vorreiterrolle in Niederösterreich nicht nur hat, sondern auch beibehält.

Ich glaube, gerade auch das ist kein Zufall, dass ein Schwerpunkt gesetzt wurden bei den Pelletsheizungen. Wenn man sich anschaut, von diesem Standort in Wieselburg Land vielleicht fünf Kilometer entfernt ist einer der größten Anlagenbauer für Pellets-Heizkessel. Ich glaube, auch hier

ergeben sich mit der Firma ÖKOFEN sehr gute Schwerpunkte.

Damit komme ich zum Wesentlichen, sehr geehrte Damen und Herren. Sie sehen, wir alle sprechen von der grünen Energie. Und jetzt wird sich vielleicht so mancher wundern, der sagt, na gut, der Erber, der ist eigentlich für Soziales zuständig und Sozialsprecher. Wissen Sie, es ist schon ein bisschen angesprochen worden, hier schließt sich der Kreis.

Letztlich, und das ist ein Schwerpunkt von Niederösterreich, wer Sozialleistungen erreichen will und einen hohen sozialen Standard fahren will, der braucht eines, und zwar eine gesunde Wirtschaftspolitik. Eine gute Sozialpolitik ist mit einer gesunden Wirtschaftspolitik zu ermöglichen. Eine gesunde Wirtschaftspolitik ist aber keine Politik, die Bestehendes beibehält. Sondern eine gesunde Wirtschaftspolitik ist eine, die vorne mit dabei ist, durch Forschung, durch Entwicklung und durch Setzen von neuen Trends.

Und ich möchte es an einem Beispiel bringen. Bei uns wurde die Firma Heiser in Kienberg-Gaming durch einen amerikanischen Konzern, eben Worthington Cylinders übernommen. Für mich war es interessant, mit dem Leiter dieses Werkes in Gaming zu sprechen. Der hat Folgendes gesagt. Er hat sich keine große Mühe gegeben und gesagt, bei mir steht sozusagen das Wohl meiner Mitarbeiter als erstes. Er hat das sehr direkt formuliert. Er hat gesagt: In Österreich, da sind die Lohnkosten in einer gewissen Höhe. Der Auftrag, den ich erhalten habe, ist es, Gewinn zu erwirtschaften hier in Gaming. Und er sagt: Es wäre heute günstiger, in die Slowakei zu gehen, da sind die Lohnkosten niedriger. Allerdings ist die Ausbildung der Arbeitskräfte in Gaming höher. Die Qualität der Mitarbeiter in Gaming, die Genauigkeit, ist auch höher. Das heißt, dieses Werk in Gaming wird so lange gesichert sein, so lange der Wissensvorsprung der Mitarbeiter und der Führung in Gaming höher ist als dort, wo die Lohnkosten um das geringer sind. Das heißt, so lange es sich rechnet, wird es Gaming geben.

Und damit spreche ich es direkt an: Forschung und Entwicklung eben in diesen neuen Technologiezentren sollen uns diesen Vorsprung auch zu erhalten und auszubauen helfen. Das heißt, wir müssen immer um dieses Quäntchen besser sein bei Forschung und Entwicklung, auch bei der Ausbildung unserer Mitarbeiter. Damit wir diese Werke in Niederösterreich erhalten können, damit unsere Mitarbeiter hier einen Arbeitsplatz in Niederösterreich finden.

Einen Arbeitsplatz finden in einer Zeit, die zu-gegebenermaßen auch im Jahr 2010 eine sehr herausfordernde sein wird ..., ich glaube, gerade deshalb ist es wichtig, diesen Weg, diesen blaugelben Weg zu gehen. Dass man sagt, Zukunft heißt heute, auch wenn das Budget durchaus – wir kennen es alle – eines ist, das strapaziert wird, dass man in Forschung und Entwicklung investiert.

Ich glaube, wenn uns das gelingt, dann wird es tatsächlich möglich sein, dorthin zu gehen, wo wir hin wollten als eine Vision wahr wurde, als der Eiserne Vorhang gefallen ist. Nämlich mit diesem Niederösterreich, mit unserer Heimat Niederösterreich, vom Rand Europas in das Zentrum Europas zu wirken. Und zwar wird uns das dann gelingen, wenn unsere Unternehmer erfolgreich sind und damit unseren Arbeitnehmern einen Arbeitsplatz anbieten können, der befriedigend ist. Wenn uns das gelingt, dass unsere Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einen Arbeitsplatz haben, dann werden wir uns auch leisten können, was wir uns – und da komme ich wieder auf meine Rolle als Sozialsprecher – was wir uns alle vornehmen. Nämlich, dass Niederösterreich ein soziales Modellland in Europa bleibt und dass diese soziale Rolle in Europa noch ausgebaut wird.

Ich denke, nein, ich denke nicht, ich weiß es: In Niederösterreich wird nicht nur auf einen Schwerpunkt gesetzt, dass man sagt, nur Wirtschaft, nur Soziales oder ein sonstiger Teilbereich. Sondern ein erfolgreiches Land ist dann erfolgreich, wenn alle Teile bewegt werden und wenn alle Teile vernetzt werden. Und damit komme ich auch dorthin.

Ich glaube, Niederösterreich geht einen Weg, der vorbildhaft ist. Niederösterreich geht einen Weg, auf dem man auch bei Herausforderungen positiv in die Zukunft blicken kann. Und das wünsche ich mir auch, wenn ich mir heute so die Debatte angehört habe, dass diese Zuversicht Parteien übergreifend gesehen wird. Weil ich habe noch nie einen Pessimisten erlebt, der Positives bewegt hat.

Geschätzte Damen und Herren! Wir alle, wir stehen hier im Rampenlicht. Und ich glaube, unser aller Aufgabe ist es, mit Mut voranzugehen, auch in einer schwierigen Zeit. Mit Mut in die Zukunft zu gehen und sozusagen die Chancen aufzuzeigen. Dass es immer etwas zu verbessern gibt, das wissen wir alle. Aber letztlich wird die Zukunft im Suchen der Chancen gefunden werden.

Geschätzte Damen und Herren! Ich lade Sie alle ein, gehen wir voran in eine chancenreiche Zukunft, in einem Bundesland inmitten von Europa,

in einer Heimat, wo die Chancen vor uns liegen. Ich glaube, wir haben tatsächlich einiges in der Hand. Gehen wir voran! Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich glaube, wir sind im Bereich Technologie, Forschung, Entwicklung, mit unseren Universitäten und Fachhochschulen in Niederösterreich sehr gut aufgestellt. Wir haben ein wirklich dicht gewobenes Netz über das ganze Bundesland gezogen mit Technologie- und Forschungseinrichtungen, weil wir auch damit bekunden, dass wir als flächenmäßig größtes Bundesland natürlich auch die Vorteile damit in den Regionen, in den Gemeinden und Städten sehen.

Ich glaube, Niederösterreich ist hier auf einem sehr guten Weg. Auf einem Weg, wo wir zufrieden feststellen können, dass gerade in den letzten 10 Jahren sehr viel investiert wurde. Und dass sich Niederösterreich als Technologie- und Forschungsstandort hier einen ausgezeichneten Namen gemacht hat.

Ich beginne bei den Fachhochschulen hier in St. Pölten, der Landeshauptstadt. Weil ich glaube, es war auch bei Errichtung der Landeshauptstadt hier eine wichtige Frage, eine Fachhochschule, eine Hochschulausbildung anzubieten. In einer Region, die als Landeshauptstadt auch Universitätsstadt damit geworden ist. Gerade hier in St. Pölten ist es gelungen, eine praxisbezogene und leistungsorientierte Hochschulausbildung in den Bereichen Technologie, Wirtschaft, Gesundheit und Soziales auf international sehr hohem Niveau aufzustellen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich glaube, das hat weit über die Grenzen dieser Region Anerkennung gefunden. Nämlich auf diesem international hohen Niveau, auch sich für den Beruf, für die Karriere, zu qualifizieren. Schlussendlich sprechen auch die Zahlen für diesen Standort in St. Pölten mit mehr als 1.700 Studierenden, die sich für eine moderne, kompetente und chancenreiche Ausbildung entschlossen haben. Und wo wir auch ein Projekt vorzeigen können im Bereich Qualitätsmanagement, in Zeitungsverlagen, also im Bereich der Medienarbeit, die heute hier sehr nachgefragt ist.

Aber natürlich bin ich als Mandatar aus dem Süden sehr stolz was in den letzten Jahren in Wr.

Neustadt passiert ist. Wr. Neustadt ist heute eine angewandte Forschungszentrale geworden. Produktbezogen. Eine bezogene Arbeit für Entwicklungs-, für Technologie- und Wissenstransfer, aber vor allen Dingen auch, weil wir dort feststellen, dass die Zusammenarbeit zwischen Forschung, Entwicklung, Wissenschaft und Wirtschaft hervorragend funktioniert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In den letzten 10 Jahren wurden in der FH Wr. Neustadt über 3.600 wissenschaftliche Arbeiten verfasst. Wurden 32.400 Stunden für forschende Mitarbeiter investiert in nur einem Jahr. Ich glaube, das ist ein Zeichen, womit wir uns auch international nicht zu verstecken brauchen. Wo wir auch international sehen, dass unsere Fachhochschulen Qualität haben und vor allen Dingen in Zusammenarbeit mit dem TFZ, mit dem regionalen Investitionszentrum am gleichen Standort. Weil wir damit symbolisieren, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung gehören zusammen um auch erfolgreich zu bleiben.

Ich möchte aber auch hier eingehen auf die FH-Forschungstochter Fotec, wo wir vor allen Dingen industrielle und wissenschaftliche Forschungs- und Entwicklungsaufträge bearbeiten im Bereich Ingeneering, Kunststofftechnik und vor allen Dingen im Bereich der Mikrotechnik. Ich glaube, das kann sich sehen lassen, genauso wie der Standort Tulln. Wo ich glaube, dass hier der Raum nahe zu Wien natürlich gerade interessant ist für die Studenten im Bereich der Bioanalytik und der Fermentationsprozesse und wovon ich glaube, dass es hier auch um einen sehr wichtigen Faktor in der Wissenschaft geht. Nämlich um eine angewandte Forschung, die hier maßgeblich dazu dient, dass dieser Fachhochschulstandort ausgezeichnet ausgelastet ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Aber Fachhochschule alleine haben sich erweitert. Ich weiß, jede größere Stadt hätte gern eine Fachhochschule. Ich möchte auch die Kooperation nennen mit dem Standort Wieselburg, die hier genannt werden muss. Und ich glaube, die Ergebnisse der in den letzten Jahren durchgeführten Forschungsprojekte wurden hier in die Lehrtätigkeit, in die Unternehmenspraxis sowie in den wissenschaftlichen Diskurs übergeführt. Wieselburg hat sich hier als FH-Stadt wirklich etabliert mit einem attraktiven Angebot in diesem Bereich.

Herr Klubobmann Schneeberger hat es sicherlich genannt, das Aushängeschild für uns ist natürlich der Bereich Med Austron in einem Zentrum für Ionentherapie und -forschung. Weil ich glaube, hiermit wird auch der Gesundheitsbereich massiv

abgedeckt. Der Bereich, wo Wissenschaft, Forschung und Gesundheit zusammen spielen und wo ich glaube, dass wir sehr stolz sein können, dass wir diesen Probetrieb bis 2013 dann auch verlängern in ein Definitivum. Weil ich glaube, das ist etwas, was uns auch in der Medizin, Medizintechnik und in der Forschung weiter bringt.

Und ich glaube, die jetzigen Zahlen sprechen schon für sich. Etwa 1.200 Patientinnen und Patienten werden hier behandelt werden. Und ich glaube auch, dass sich Med Austron als Therapie- und Forschungszentrum einen ausgezeichneten Namen gemacht hat im Bereich der österreichischen Universitätskliniken, Abteilungen, aber vor allen Dingen auch weil wir sagen können, dass wir mit Med Austron ein interdisziplinäres und überregionales österreichisches Forschungs- und Therapiezentrum errichtet haben.

Ich möchte nur ganz kurz eingehen auf IST Austria, Institut of Science and Technology. Ich glaube, das war hier wirklich ein gelungener Wurf im Bereich der Gegend um den Wienerwald. Weil wir hier sehen, dass auf höchster Qualität neue Forschungsfelder eröffnet wurden. Vor allen Dingen in den Fragen der Grundlagenforschung, der wissenschaftlichen Einrichtungen, aber auch natürlich in den Bereich, wo wir mit internationalen, großen, renommierten Wissenschaftlern zusammen arbeiten können und dürfen.

Das deklarierte Ziel der IST Austria ist natürlich bis zum Jahr 2016 sich zu einem erstklassigen Forschungszentrum zu entwickeln, in dem in einem Umfeld mit 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wirklich auf höchstem Niveau gearbeitet wird. Und ich glaube, es ist hier auch gelungen, ein attraktives Umfeld zu schaffen für die Professoren und Wissenschaftler um hier auch diesen Standort attraktiv zu machen.

Ich möchte auf das zurück gehen, was auch für uns besonders wichtig ist. Natürlich die Donau-Uni Krems als Universität des Bundeslandes mit einem durchaus hervorragenden Angebot. Ich sage deshalb hervorragend, weil diese Uni auch für berufsbegleitende Universitätslehrgänge steht und vor allen Dingen sich auf einige Vorgänge in der universitären Weiterbildung spezialisiert hat.

Das Studienangebot an der Donau Uni Krems umfasst 150 Studiengänge aus den Bereichen Wirtschaft, Management, Kommunikation, IT und Medien, Medizin und Gesundheit, Recht, Verwaltung und Internationale Beziehungen. Und ich glaube, hier ist eines bemerkenswert, dass wir mit 4.500 Studierenden aus über 60 Ländern in Krems

einen tollen Unicampus geschaffen haben, der internationale Anerkennung genießt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte Sie nicht mit dem konfrontieren, was wir haben, hier können wir stolz und zufrieden sein, sondern mit dem, wovon ich glaube, dass Akzente zu setzen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir wissen, Niederösterreich hat in diesem Bereich aufgeholt. Es gelingt uns nunmehr, mit neuen Ideen auf die Überholspur zu kommen. Und deshalb glaube ich, dass es für uns wichtig ist, in einen Bereich zu investieren, der Zukunft hat. Und dieser Bereich ist eindeutig der Bereich der Energieeffizienz, der Energieautarkheit für die Kommunen, für Länder, der Bereich von Kompetenzzentren für erneuerbare Energien.

Hier hat Mitteleuropa, hier hat auch Österreich einen Nachholbedarf in einem Bereich, wovon wir wissen, dass die Ressourcen sowohl erdöl- als auch gasmäßig in den nächsten Jahren, Jahrzehnten sicherlich dramatische Situationen auslösen können. Und hier sind wir gefordert als Bundesland, das glaubt, dass wir hier wirklich etwas bewegen können, in diesen Bereich weiter zu investieren. Ich sage nur, die ersten Schritte auch industriell passieren, das 1.000 Dächerprogramm. Ich sage nur in diesem Bereich, dass wir uns auch durchaus messen müssen mit Regionen wie Güssing, aber auch mit Regionen in Süddeutschland. Ich sehe hier ein Manko, das es gilt aufzuholen. Unser Ziel muss sein, aufbauend auf die Forschungseinrichtungen, aufbauend auf den Bereich Forschung, Entwicklung, Wissenschaft, dass wir uns zum Ziel nehmen, Niederösterreich muss zum Kompetenzzentrum für alternative Energieformen werden. Ich glaube, hier sind wir auf gutem Weg. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und Teile der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir befinden uns in der Zielgeraden einer umfangreichen Landtagssitzung. Und gerade die Debatte zur Aktuelle Stunde hat gezeigt, dass die NÖ Volkspartei unsere Landesfarben blau-gelb hochhält und mit Fleiß und Kompetenz daran arbeitet, dass in unserem Land etwas weiter geht. Und dass es den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern gut geht.

Diese Aktuelle Stunde hat aber auch was ganz Überraschendes gezeigt. Kollege Waldhäusl, der leider jetzt nicht da ist, hat seine normalerweise tiefblaue Rhetorik um ein erfrischendes Gelb ergänzt und hat in seiner Wortmeldung damit einen positiven Beitrag in dieser Landtagssitzung geleistet. Und ich muss sagen, ich bedaure es fast, dass ich ihm jetzt nicht dazu gratulieren kann. Bitte, Kollegen, richten Sie ihm das aus.

Das war wirklich etwas Neues. Das war eine Überraschung. Und ich denke, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher werden ihm das danken. Und ich hoffe, dass er dieses Gefühl aufrecht hält, dass er diesen Scharfsinn, zu erkennen, wie wichtig die Technologie und die Wissenschaft für unser Land ist, dass er diesen Scharfsinn auch in anderen Bereichen genauso einbringt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es freut mich, dass ich Ihnen am Ende dieser Sitzung ein wirkliches Highlight näher bringen kann, nämlich den Technopol Tulln. Aber lassen Sie mich vorher noch ein paar Worte sagen zur Forschung und Entwicklung, zum Wirtschaftsstandort Niederösterreich. Es haben ja meine Vorredner schon vieles vorweg genommen. Aber eines muss dabei klar herausgestrichen werden: Wer in der Technologie vorne ist, dem gehört die Zukunft. Im heutigen dynamischen Umfeld von Forschung, Industrie und Ausbildung können sich aber nur die Besten behaupten. Daher ist es ganz wichtig, dass das Land Niederösterreich gezielt in den Ausbau sowohl von entsprechender Infrastruktur als auch in die Vernetzung von Forschung, Ausbildung und Wirtschaft investiert.

Der Erfolg an den drei Technopolen gibt uns Recht. Denn den Erfolg kann man hier ganz deutlich messen. Als im Jahre 2000 unsere Technologieoffensive gestartet wurde, haben viele vielleicht hinter der Hand gesagt, das wird eine Blamage werden, da haben sie sich zuviel vorgenommen, das könnte ein Flop sein. Als Niederösterreich im Jahr 2007 als innovativste Region Europas ausgezeichnet wurde, sind diese Stimmen schnell verstummt. Und heute, Anfang 2010, in einer wirtschaftlich wirklich schwierigen Zeit, wird erst in vollem Ausmaß klar, wie weitblickend diese politische Entscheidung war, 10 Jahre nachdem diese Technologieoffensive gestartet wurde.

Und ein wirkliches Musterbeispiel dafür ist sicher der Technopol Tulln. Forschungsschwerpunkt im Technopol Tulln ist die Agrar- und Umweltbiotechnologie. Dies wurde heute schon auch von

Herrn Klubobmann angesprochen. Geforscht wird in den Technologiefeldern Bioanalytik, Umweltbiotechnologie, Pflanzenzüchtung und Nutzung nachwachsender Rohstoffe.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit Beginn des Technopolprogrammes im Jahr 2004 wurden am Technopol Tulln 14 Forschungsprojekte mit einer Projektsumme von 6,1 Millionen Euro von ECO PLUS-Technopolmanagern initiiert und auch umgesetzt. Am Technopol Tulln gibt es rund 340 Arbeitsplätze in den verschiedenen Technologiefeldern, davon sind rund 280 Forscherinnen und Forscher. Die zweite Ausbaustufe des Technologiezentrums Tulln wurde erst im November 2009 abgeschlossen und von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll eröffnet. Dies ist ein zweistöckiges Gebäude mit einer Fläche von zirka 2.700 m², mit einer Verbindungsbrücke im ersten und im zweiten Geschoß zum Altbau.

In diese zweite Ausbaustufe am Technologiezentrum Tulln wurden 7,5 Millionen Euro investiert. Damit stehen jetzt rund 3.500 m² Labor- und Bürofläche insgesamt zur Verfügung. Und das Ganze bedeutet ein Gesamtinvestitionsvolumen in die Infrastruktur von 12 Millionen Euro.

Insgesamt wurden innerhalb der letzten 10 Jahre, es wurde heute schon erwähnt, weit über 60 Millionen Euro in die Infrastruktur an den drei Technopolen in Wr. Neustadt, in Krems und in Tulln und in das Technologiezentrum Wieselburg investiert. Eines ist klar: Die Forschungs- und Entwicklungsleistungen in Niederösterreich, speziell für die Industrie, sind enorm. Impulse für neue und verbesserte Produkte werden geliefert, Verfahren verbessert und natürlich damit auch neue Arbeitsplätze geschaffen.

Der Technopol Tulln beherbergt folgende Forschungseinrichtungen, meine sehr geehrten Damen und Herren:

Das IFA Tulln, das interdisziplinäre Forschung im Bereich der Agrar- und Biotechnologie betreibt. Das reicht von Molekularbiologie bis zur Umweltbiotechnologie, von Umweltverfahrenstechnik bis zu innovativen Analyseverfahren und neuen Methoden für die Pflanzen-, und Tierzüchtung.

Weiters ist das Christian Doppler-Forschungsinstitut dort beherbergt. Es hat ein CD-Labor für Mykotoxinforschung am Analytikzentrum und ein CD-Pilotlabor für die Analytik allergener Lebensmittelkontaminanten.

Auch die Zuckerforschung ist in Tulln angesiedelt. Hier konzentrieren sich die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Agrana Gruppe im Bereich der Biotechnologie, der Stärketechnologie und der Zuckertechnologie. Bereiche, die für die Landwirtschaft sehr wichtig sind.

Die FH Wr. Neustadt hat eine Außenstelle in Tulln betreffend biotechnische Verfahren und auch das Universitäts- und Forschungszentrum Tulln sind angesiedelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zahlreiche Forschungsprojekte und Kooperationen mit der Wirtschaft konnten in Tulln in den letzten Jahren erfolgreich umgesetzt werden. Innovative Produkte wurden auf höchstem Niveau bereits auf den Markt gebracht. Ich möchte Ihnen in aller Kürze noch ein paar Beispiele von Unternehmen nennen, die sich am Technopol Tulln angesiedelt haben.

Da ist zum Beispiel die Bioferm GmbH. Sie war 2008 Gewinner des NÖ Innovationspreises. Kerngeschäft dieses Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von biotechnischen Pflanzenschutzmitteln. Und hier hat man sich speziell auf den Feuerbrand spezialisiert. Auch ein Bereich, der für die Landwirtschaft bedeutend ist und wo man hier wirklich die Forschung vorantreiben kann.

Es gibt auch die Revera GmbH. Sie erzeugt hochwertige Naturkosmetik und Parapharmazeutika unter der international bekannten Marke, vielleicht ist sie Ihnen auch bekannt, „Holzhacker“.

Die 55pharma Drug Discovery & Development AG ist ein junges Unternehmen, das sich auch in Tulln befindet. Und hier werden Arzneimittel gegen Diabetes entwickelt. Oder die Biomin GmbH. Sie ist ein Futtermittel- und Vormischungshersteller und sucht nach neuen wissenschaftlichen Lösungen, um Tieren bessere Leistungen bei gleichzeitig, das finde ich besonders wichtig, gestärkter Gesundheit und Wohlbefinden zu ermöglichen.

Die SeaLife Pharma GmbH, auch ein ganz innovatives Unternehmen, das in Tulln angesiedelt ist, hat sich der marinen Biotechnologie verschrieben. Und die Romer Labs Diagnostic GmbH ist auf die Analytik von Pilzgiften spezialisiert. Dann gibt es noch die Biopure Referenzsubstanzen und die Quantas Analytics GmbH. Ich könnte die Reihe von Unternehmen von fortsetzen.

Meine Damen und Herren! Sie sehen, wie interessant und innovativ der Standort Tulln, auch was

die Unternehmen betrifft, ist. Und diese Vielzahl an Unternehmen hat eben ein großes Zukunftspotenzial. Die Themen und Schwerpunkte, die am Technopol Tulln im Mittelpunkt stehen, sind allgegenwärtig. Und die Nachfrage nach innovativem Produkt und Verfahren seitens der Industrie, und das ist bemerkenswert, steigt immer mehr.

Damit auch in Zukunft solche erfolgreichen Forschungsleistungen vollbracht werden können ist eine perfekt ausgestattete Infrastruktur mit modernen Labors unbedingt notwendig. Nur so herrschen die besten Bedingungen um eben forschen zu können, um forschungsintensive Unternehmen ansiedeln zu können.

Mit der Weiterführung unserer Technologieoffensive in Niederösterreich stellt man sicher, dass Niederösterreich auch in Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren, um die sprichwörtliche Nasenlänge voraus sein wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Ich erkläre somit die Aktuelle Stunde zum Thema „Regionale Politik versus zentrale Politik – Niederösterreich am Weg zur Vorzeigeregion für Wissenschaft und Technologie“, LtG. 450/A-8/26, für beendet.

Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für Niederösterreichs Gemeinden, LtG. 471/A-2/17. Da der Erstantragsteller Klubobmann Cerwenka verhindert ist, die Dringlichkeit zu begründen, kommen wir sogleich zur Abstimmung. Gemäß § 33 Abs.4 LGO wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung, diesem Antrag die Dringlichkeit zuzuerkennen:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche die Antragsteller, einen Berichterstatter namhaft zu machen. Herr Abgeordneter Dworak wird nun gebeten, dieses Geschäftsstück zu erklären.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf hier auf den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. eingehen betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für NÖ Gemeinden.

Die hier anwesenden Damen und Herren Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wissen, dass die Gemeinden nicht nur in Niederösterreich, sondern vor allen Dingen österreichweit hier eine äußerst schwierige Situation haben. Erstmals seit

1945 sind die Einnahmen der Gemeinden rückläufig. Und ich glaube, in vielen Gemeinden kommt es zu einer dramatischen finanziellen Entwicklung. Weil mit diesen massiven Einnahmeverlusten bei den Ertragsanteilen im Rahmen des Finanzausgleichs, aber vor allen Dingen auch in der sehr wichtigen Einnahmenseite der Kommunalsteuer eine Situation entstanden ist, wodurch wir eine Einnahmen/Ausgabenschere haben, die mit normalen Mitteln nicht mehr zu schließen sein wird.

Die Ertragsanteile haben sich schon 2009 negativ entwickelt bis hin natürlich zum Bereich im heurigen Jahr, wo wir je nach Gemeindegröße mit bis zu 15 Prozent rechnen können. Kommunalsteuereinkommen zwischen 10 und 20 Prozent, was natürlich viele Gemeinden vor die Situation stellt, dass in Wirklichkeit diese Einnahmen/Ausgabenschere nicht mehr zu schließen ist.

Die Ursachen liegen klar auf der Hand: Zum Einen natürlich die schrumpfenden Steuereinnahmen des Finanzministers, was somit auch weniger Finanzmittel und Geldmittel für die Gemeinden bedeutet. In Österreich rund 300 Millionen Euro. Und wir gehen auch davon aus, dass bis zum Jahr 2012 laut Österreichischem Gemeindebund dieser Fehlbetrag 800 Millionen Euro betragen wird.

Ich glaube aber, dass wir dem gegenüberstellen müssen natürlich die steigenden Ausgaben, gerade im Gesundheits- und Sozialbereich, der Sozialumlage, im Bereich der Jugendwohlfahrt, im Bereich des NÖKAS, wo wir natürlich auch sehen, dass viele dieser Leistungen nicht mehr zu finanzieren sind.

Ich sage auch dies deshalb, weil die Gemeinden in Niederösterreich der wirtschaftliche Motor sind. Der Gemeindefinanzbericht wurde mir heute übergeben. Und ich habe eigentlich richtig geschätzt und gerechnet, die Gemeinden haben im Jahr 2008 und 2009 fast eine Milliarde Euro in den außerordentlichen Haushalten bewegt. Das heißt, wir sind Wirtschaftsfaktor, wir sind treibende Kraft für die Wirtschaft. Rechnet man eine Milliarde Euro um, so sind das 15.000 Arbeitsplätze, die die Gemeinden mit Investitionen gerade im Bau- und Baunebengewerbe gesichert und abgesichert haben. Wobei wir natürlich heuer sehen auf Grund der schrumpfenden Einnahmen und der sehr, sehr vorsichtig erstellten Budgets, dass es hier wahrscheinlich auch im Bau- und Baunebengewerbe am Arbeitsmarktsektor zu Problemen kommen wird.

Es ist sehr lobenswert, dass das Land Niederösterreich hier hilft, auf der einen Seite für die finanzschwachen Gemeinden mit zusätzlichen 15

Millionen bei den BZ-Mitteln, auf der anderen Seite durch die Erweiterung der Finanzsonderaktion des Landes. Aber ich glaube, diese Mittel reichen nicht aus um diese Lücke zu schließen! Ich bin hier sehr bei Gemeindebundpräsident Mödlhammer, der natürlich hier klar und deutlich sagt, dass dies die schlimmste Finanzkrise der Gemeinden seit Bestehen der Zweiten Republik ist. Und ich glaube, es ist leider Gottes auch das eingetreten, wovor wir auch schon im September gewarnt haben. Tatsache ist nach dem Bericht der Gemeindeabteilung, dass 137 niederösterreichische Gemeinden im heurigen Jahr Abgangsgemeinden sind. Das sind die von mir damals angesprochenen 25 Prozent! Und ich fürchte, diese Entwicklung wird sich noch fortsetzen.

Wir brauchen einen Kraftakt, gemeinsam mit Land und Bund, um hier den Gemeinden unter die Arme zu greifen. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, um hier auch den Herrn Präsident Riedl zu zitieren, muss die Familie Niederösterreich mit den Gemeinden näher zusammen rücken um hier das finanzielle Rückgrat zum Einen für die Gemeinden, für die Bürger, aber auch für die Wirtschaft dementsprechend wieder zu entwickeln.

Deshalb, glaube ich, ist auch die Forderung durchaus von uns verständlich, dass wir sagen, wenn diese eine Milliarde Euro im außerordentlichen Haushalt fehlt, muss es hier Gegensteuerungsmaßnahmen geben. Mit einem Zukunftsfonds für dringend notwendige Investitionen im Ausmaß von 500 Millionen Euro. Ich glaube dies auch deshalb, weil wir Gemeinden, und meine sehr geehrten Damen und Herren Bürgermeister hier im Landtag, wir sind ja ein Landtag der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, jederzeit wirklich geeignete, sinnvolle und vor allen Dingen für die regionale Wirtschaft bedeutende Projekte in der Tischlade haben.

Zum Zweiten, glaube ich, wäre es sinnvoll, wenn Bund, Land für Banken Bürgschaften übernehmen dass man hergeht und sagt, man setzt für ein Jahr die Umlagenerhöhungen aus. Wir wollen das nicht geschenkt, sondern glauben, es ist ein Signal an die Gemeinden, die es wirklich schwer haben, die Budgets zu erstellen und den Haushalt wieder in Ordnung zu bringen. Ich glaube, wir brauchen auch, genauso wie Gemeindebundobmann Helmut Mödlhammer hier fordert, eine klare Regelung bei den Bedarfszuweisungen, bei der Vergabe. Deshalb darf ich hier den Antrag stellen, Herr Präsident (*liest:*)

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Cerwenka, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka gemäß § 33 LGO 2001 betreffend dringend erforderliches Investitionspaket für NÖ Gemeinden.

Die Finanzsituation der Städte und Gemeinden - nicht nur in Niederösterreich - hat sich dramatisch zugespitzt. Die Mehrheit der niederösterreichischen Gemeinden steht bei der aktuellen Budgeterstellung mit dem Rücken zur Wand. Massive Einnahmeverluste, vor allem bei den Ertragsanteilen im Rahmen des Finanzausgleichs bzw. auch bei der Kommunalsteuer, gefährden nicht nur die Aufrechterhaltung der gemeindespezifischen Tätigkeiten und Aufgaben, sondern auch die Investitionstätigkeit der Gemeinden.

Die Ursachen sind einfach erklärt. Schrumpfen die Steuereinnahmen des Finanzministers, so kommen auch weniger Finanzmittel an die Gemeinden zur Verteilung. Österreichweit kann man dieses Jahr von rund 300 Millionen Euro Mindereinnahmen aus dieser Position ausgehen; bis zum Jahr 2012 wird der Fehlbetrag auf bis zu 800 Millionen Euro pro Jahr steigen. Vor allem Kommunen, die keine größeren Einnahmen aus Tourismus, Industrie und Gewerbe lukrieren können, sind auf diese Ertragsanteile angewiesen. Die wichtigste Einnahme der Gemeinden, die sie selbst einheben können, die Kommunalsteuer, geht in wirtschaftlichen Krisenzeiten ebenso zurück. Zusammenge-rechnet muss für das Jahr 2009 von einem Einnahminus von rund 10 Prozent ausgegangen werden.

Demgegenüber steigen aber die Ausgaben der Gemeinden weiter. Die Kosten für Sozialhilfe, Pflege, Jugendwohlfahrt, Kinderbetreuung und andere Umlagen, welche die Gemeinden an das Land zu zahlen haben, steigen dieses Jahr um 5 bis 10 Prozent. In Niederösterreich kommen auch noch die steigenden Zahlungen für die Landesspitäler, die NÖKAS-Umlage, hinzu.

Wenn die Kommunen aber ihre Investitionen, beispielsweise bei Schul- und Straßensanierungen, im Kanalbau, beim Wasserleitungsnetz, bei Neubauten von Gemeindehäusern, bei Sanierungen von Gemeindewohnungen und vieles mehr, kürzen, so entgehen vor allem kleineren und mittleren Un-

ternehmen sowie Handwerks- und Gewerbebetrieben wichtige Aufträge. Im Jahr 2010 drohen damit viele kleinere Betriebe auf der Strecke zu bleiben, was Arbeitsplätze kosten wird. Vor allem die kleinen Betriebe sind auf regionale Aufträge angewiesen, ihnen hilft eine leichte Erholung der Weltwirtschaft wenig.

Im Gleichschritt sind die Gemeinden natürlich auch gezwungen, Förderungen und Subventionen für Vereine oder Kultureinrichtungen zurückzunehmen bzw. ihren Gebührenhaushalt auszureizen - dort wo es noch möglich ist. Dies wiederum führt zu einer steigenden Belastung für die GemeindebürgerInnen.

Es ist zwar lobenswert, dass das Land Niederösterreich beabsichtigt, die Bedarfszuweisungen für finanzschwache Gemeinden um 15 Mio. Euro zu erhöhen, und eine Erweiterung der Landesfinanzsonderaktion beschlossen werden soll. Doch diese Maßnahmen stellen nur einen Tropfen auf dem heißen Stein in Bezug auf die äußerst angespannte finanzielle Situation der niederösterreichischen Gemeinden dar.

Durch die bereits erwähnten eklatanten Einnahmeneinbrüche bei den Ertragsanteilszahlungen und durch die ständig steigenden Fixkosten, vor allem in den Bereichen Gesundheit und Soziales, erleben unsere Kommunen die schlimmste Finanzkrise in der Zweiten Republik. Schon im September wurde davor gewarnt, dass rund 25 Prozent der niederösterreichischen Kommunen drohen, zu Abgangsgemeinden zu werden. Das wurde auch vom für Gemeindefinanzen zuständigen Landesrat bestätigt, indem er feststellt, dass derzeit 137 niederösterreichische Gemeinden nicht ausgeglichen bilanzieren können. Daher ist es unerlässlich, weitere Maßnahmen zur Unterstützung der niederösterreichischen Gemeinden zu setzen.

Gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise müsste die Familie Niederösterreich mit ihren Gemeinden näher zusammenrücken. Das Land Niederösterreich sollte mit einem mit 500 Millionen Euro dotierten Zukunftsfonds aus den NÖ Wohnbauförderungsgeldern den Gemeinden Mittel für dringend notwendige Investitionen vorschießen. Viele niederösterreichische Gemeinden haben Dutzende fertige Projekte in den Schubladen; was fehlt ist allein noch die Finanzierung bzw. die Unterstützung für die Gemeinden bei derartigen teils großen Investitionen. Mit dem Zukunftsfonds wären gleich mehrere positive Effekte zu erzielen. Zum einen gibt es Aufträge für die regionale Wirtschaft, Arbeitsplätze könnten gesichert bzw. neue geschaffen werden. Zum anderen würde mit derartigen Investitionen

auch die Lebensqualität in den Städten und Gemeinden gestärkt werden.

Die bereits erwähnten Erhöhungen der Umlagen, wie Sozialhilfeumlage, Jugendwohlfahrtsumlage bzw. NÖKAS-Umlage, sollten für das Jahr 2010 ausgesetzt und die Umlagen auf der Höhe des Jahres 2009 eingefroren werden. Ende des Jahres 2010 sollte es zu einer Neubewertung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen kommen. Denn dann ist abschätzbar, ob sich die Rahmenbedingungen für die Gemeinden weiter verschlechtern oder vielleicht doch verbessert haben.

Bedarfszuweisungen sind Mittel, die der Bund dem Land zur Verteilung an die Gemeinden zur Verfügung stellt. Die Vergaben jener Bedarfszuweisungen sind in Niederösterreich nicht transparent und teilweise nicht nachvollziehbar. Selbst Gemeindebundobmann Helmut Mödlhammer stellte fest, dass Bedarfszuweisungen nach klaren Richtlinien ohne parteipolitische Vorgabe zu vergeben sind. Die Erarbeitung von Richtlinien für eine gerechte Vergabe von Bedarfszuweisungen in Niederösterreich ist daher ein Gebot der Stunde.

Aufgrund der finanziell angespannten Situation der Gemeinden scheint es dringend erforderlich, rasch und unmittelbar ein Investitions- und Sanierungspaket für die niederösterreichischen Gemeinden zu beschließen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert,

- einen Zukunftsfonds, dotiert mit 500 Mio. Euro, zu schaffen,
- die Erhöhung der Umlagen der Gemeinden an das Land Niederösterreich für das Jahr 2010 auszusetzen, auf den Stand von 2009 einzufrieren

und

- die Erarbeitung von Parametern für eine nachvollziehbare und objektive Vergabe von Bedarfszuweisungen in Niederösterreich zu veranlassen.

Gemäß § 33 Abs. 1 LGO 2001 wird beantragt, dass dieser Antrag im Landtag ohne Ausschussberatung zur Behandlung gelangen möge.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung, Herr Präsident.

Präsident Ing. Penz: Das war jetzt Bericht und Wortmeldung. Ich eröffne die Debatte und erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Dworak, Sie haben gesagt, diese Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben ist mit normalen Mitteln nicht mehr zu schließen. Ich frage mich nur, was dann die abnormalen Mittel sind. Also über weite Strecken kann ich dem Begründungstext durchaus folgen. Ich glaube nur, dass wir in der Republik an einem Punkt angekommen sind, wo wir mit Zukunftsfonds, wo mir nicht klar ist, woher die 500 Millionen kommen sollten, wobei im zweiten Beschlusspunkt, dem Einfrieren der Umlagen Sie nicht genau sagen in welcher Höhe das sein wird, wir eben an dem Punkt angekommen sind, wo wir uns generell das System anschauen müssen.

Also wenn man weiß, dass im Lebensministerium Gottseidank die Diskussionen schon in die Richtung gehen Wachstum im Wandel, dass wir heute wissen, dass wir uns auf dieses moderate Wachstum in irgendeiner Weise auch im System anpassen und dem Rechnung tragen müssen, dann kommt man unweigerlich zum Schluss, dass das, was die SPÖ hier heute vorlegt, eine Symptombekämpfung ist. Das wird kurzfristig durchaus greifen. Aber es sind keine Maßnahmen, die an die Wurzel gehen.

Und ich bin da eigentlich auf den Gemeinderat von Baden relativ stolz. Also wir gehen eine Ebene tiefer. Es hat ja heute Gelegenheit gegeben, die gesprochen haben über den Bericht des Bundesrechnungshofes zur Gebarung der Stadtgemeinde Baden, wo die Rücklagen eben schwinden. Das trifft dort die Gemeinde noch nicht so hart, aber natürlich sozusagen in der Kurve gleich wie alle anderen. Und dort hat der Gemeinderat einstimmig weitaus systemkritischer einen Beschluss gefasst als die SPÖ das hier in der höheren Ebene sich überhaupt traut, hier zu verschriftlichen. Und zwar sind wir zum Schluss gekommen, wir brauchen einen neuen Finanzausgleich, nämlich einen aufgabenorientierten Finanzausgleich. Und das System muss völlig neu aufgestellt werden.

Kollege Jahrmann, da können Sie jetzt schon lachen. Ich finde das mittlerweile nicht mehr zum Lachen, wenn ich mir das auf beiden Ebenen, eigentlich auf allen drei Ebenen, als Opposition anschauen muss. Sie stellen den Kanzler, die ÖVP stellt den Vizekanzler, einen Städtebund, einen

Gemeindebund habt ihr im Griff. Daher frage ich mich wirklich in der Republik, warum keine Verwaltungsreform? Warum nicht der aufgabenorientierte Finanzausgleich? Und warum schaut man nicht endlich schon positiv in die Zukunft, aber schaut, wohin sich die Zukunft entwickelt? Und da muss ich zum Schluss kommen, dass ich wirklich in das System einmal massiv eingreifen muss. Also so weiter jammern wird es nicht bringen. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Leichtfried: Das ist keine neue Forderung! – Abg. Jahrmann: Frau Kollegin! Sie sind noch nicht lang genug in der Kommunalpolitik, das muss ich Ihnen schon sagen!)*

Die 25 Prozent, die jetzt nicht bilanzieren können, liegen am Tisch. Und das wird weiter gehen. Das heißt, wie lange glaubt ihr denn, dass die 500 Millionen dann irgendwie halten? Wir haben heute gehört, es gibt einen Rohbericht, es geht da um die Substanz der Veranlagungen. Wir wissen, wie unser Landesbudget aussieht, wir wissen, dass wir langfristig Schuldendienste eingegangen sind um eben diese Technopole, um dort aus Nachhaltigkeitsgründen zu investieren, zu erhalten.

Was ich einfach hier vermisse ist der Mut und auch der Appell, dass die handelnden Personen endlich in der Republik Nägel mit Köpfen machen. Ich würde dem ja gerne zustimmen als Gemeinderätin. Na no na ned, ja? Es gibt niemandem in einer Kommune, der sagt, ich hätte schon gern mehr Geld und die Umlage auch. Aber wer zahlt das dann? Wir haben einfach mit der volkswirtschaftlichen Situation zu tun, dass wir weniger Einnahmen haben, und die Ausgaben aber steigen. Und zwar genauso angepasst.

Daher, woher sollen denn die Gelder kommen? Ich würde dem gerne zustimmen. Na, heute auch als Opposition für so systemunkritisch und einfach nicht durchdacht. Also ich erwarte mir wirklich von einer Kanzlerpartei durchaus mehr Substanz. Wir werden dem, nicht leichten Herzens, aber wir werden dem nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Werte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Die Kollegin Krismer-Huber hat schon vieles weggenommen. Auch mir und der freiheitlichen Fraktion geht es so ähnlich in der Betrachtung und Analyse zu diesem Antrag. Obwohl vieles, was hier aufgezeigt wird, richtig ist, das auch unsere Zu-

stimmung hat. Es ist leider so, dass die 137 Gemeinden in Niederösterreich, oder von den 25 Prozent, die es auch künftighin sein werden, selber daran auch ein bisschen Schuld tragen, dass es so weit gekommen ist. Weil man, wenn man über viele, viele Jahre hindurch immer so am Rande des Abgrundes dahinschrammt und gerade noch einen Budgetausgleich sozusagen zustande bringt und einmal so eine Krise kommt, dann natürlich strauchelt.

Erinnert euch, am 10. Dezember haben wir bereits dieses ähnliche Thema gehabt. Und ich habe zum Beispiel Sallingberg auch zitiert, wo wir bei der Vorschlagserstellung die Ertragsanteile und die BZ, zusammengezählt über 100.000 Euro, und in weiterer Folge dann die Erhöhung des NÖKAS-Beitrages, der sozialen Wohlfahrt und der Jugendwohlfahrt weitere 35.000 Euro mehr abführen müssen. Das heißt also, der Abgang geht in Summe gegenüber dem Voranschlag von 2009 schon, und ein paar weitere kleine Sachen, gegen die 150.000. Und das ist natürlich ein gewaltiger Brocken, der hier verkraftet werden muss. Er wird bei uns verkraftet weil wir dementsprechende Rücklagen auch noch haben und sozusagen freie Finanzspitzen.

Doch hier bedarf es einer genaueren Analyse warum die eine oder andere Gemeinde so weit gekommen ist. Und das ist natürlich im System verhaftet, diverse Defizite so wie die Kollegin Krismer-Huber es bereits angesprochen hat.

Auch wir würden gerne diesem Antrag zustimmen, weil ich kann mich und wir können uns mit den Punkten, die Erhöhung der Umlagen der Gemeinden an das Land Niederösterreich für das Jahr 2000 auszusetzen, eben diesen NÖKAS-Beitrag, soziale Wohlfahrt und Jugendwohlfahrt, der ja auch einen schönen Betrag ausmacht, vor allem die jährliche Prozentsteigerungen ja ganz gewaltige sind ...

Und die Erarbeitung von Parametern für eine nachvollziehbare und objektive Vergabe von Bedarfswweisungen in Niederösterreich. Auch das ist ein richtiger und wichtiger Punkt, der wirklich nachgeführt werden muss.

Probleme haben wir vor allem aber mit dem 500 Millionen-Topf. Wir halten sehr wenig davon, dass wir hier Parallelstrukturen aufbauen im Zusammenhang von Zuweisungen, von Bedarfswweisungen. Und ich denke, dass wir mit der Landesfinanzsonderaktion, die ja sehr pointiert und objektbezogen hier zur Verfügung steht, also das Auslangen haben.

Was mir abgeht bei diesem Antrag ist, wie wird der so genannte 500 Millionen Konjunkturfonds finanziert? Wie schauen die Strukturen drinnen aus? Wer bekommt wann, was und wie? Wie erfolgt die Verteilung und Zuteilung? Sind das einmalige Beiträge oder sind das nur Zinszuschüsse, und dergleichen mehr. Also hier fehlt eine ganze Palette von Antworten auf offene Fragen. Und wir müssen oder wir können diesem Antrag, der in vielen Punkten wirklich unsere Zustimmung hat, leider nicht zustimmen. Und verweisen darauf, dass hier das ganze System überarbeitet werden soll und muss und dann neuerlich eine Antragstellung, und ich hoffe, dann eine gemeinsame, erfolgen soll. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Antoni.

Abg. Antoni (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir haben in diesem Hohen Haus schon des Öfteren von dem Begriff Lebensqualität gesprochen. Und ich denke, wenn wir von dem Begriff Lebensqualität in der Region sprechen, so müssen wir eine Vielzahl von Themenbereichen und Mosaiksteinen betrachten. Ich beginne beim Bereich Lebensqualität in der Region, die ausschlaggebend ist von der Nahversorgung bis hin zur Verkehrsanbindung bis hin zum Bildungsangebot. Ganz wesentlich das Arbeitsmarktangebot und die Wirtschaft.

Ganz wesentlich, meines Erachtens aber: In allen Themenbereichen der Lebensqualität ist einer der wesentlichsten Mosaiksteine in der Region die Gemeinde, unsere Kommunen. Und so, denke ich, müssen wir uns schon die Frage stellen, welche Rolle spielen unsere Gemeinden in Niederösterreich als Wirtschaftsfaktor in dieser schwierigen Zeit? Und so kann ich doch davon sprechen, dass ich mit Stolz darauf zurückblicken möchte, dass die Gemeinden in Niederösterreich zu den mit Abstand größten Investoren in diesem Land zählen. Abgeordneter Dworak hat bereits ausgeführt, dass in den letzten Jahren ein Volumen von rund 1 Milliarde Euro, und das zu einem Großteil in den Klein- und Mittelbetrieben im Bau- und Baunebengewerbe, investiert wurde und dass mit diesem Investitionsvolumen auch eine Größenordnung von rund 15.000 Arbeitsplätzen durch die Investitionen der Kommunen gesichert werden konnten.

Und so denke ich, ist es ein wesentliches Ziel und eine Aufgabe von uns, dass wir den Arbeitsplatzsicherern und aber auch Arbeitsplatzbe-

schaffern, nämlich unseren Gemeinden jetzt in dieser schwierigen Zeit die Wirtschaftskraft bei den Kommunen erhalten und für die Zukunft auch absichern. Weil nur, wenn in den Gemeinden auch in der Zukunft die Lage so gesetzt ist, dass Investitionen möglich sind, dann wird auch die regionale Wirtschaft eine wesentliche Belebung erfahren.

Genau dieser Wirtschafts- und dieser Arbeitsmotor Gemeinde ist nun jetzt ins Stottern gekommen. Und er ist ins Stottern gekommen, weil nun einmal die schwierige wirtschaftliche Situation auch vor den Gemeinden nicht Halt gemacht hat. Weil eben zum ersten Mal in der Zweiten Republik massive Einnahmeverluste, vor allem in den Ertragsanteilen, und vor allem sinkende Kommunalsteuereinnahmen auf Grund der gestiegenen Arbeitslosigkeit die Gemeinden zu verkraften haben.

Die Finanzsituation in den Städten und Gemeinden hat sich nicht nur in Niederösterreich derart dramatisch zugespitzt, dass die Folge daraus ist, dass in vielen Gemeinden die Aufrechterhaltung der gemeindespezifischen Aufgaben im Speziellen immer schwieriger geworden ist. Sie hat sich insofern so dramatisch zugespitzt, dass die Investitionstätigkeit der Gemeinden massiv gefährdet ist. Und all dem gegenüber stehen auch die gestiegenen Ausgaben, die das Land in Form der bereits angesprochenen Umlagen zu leisten hat.

Ich möchte als Beispiel zwei Gemeinden aus meiner Region, dem Waldviertel bringen, wie sich die finanzielle Situation in den Gemeinden darstellt. Ich darf als erstes Beispiel die Stadt Gmünd im Waldviertel hernehmen, wo Mindereinnahmen aus den Ertragsanteilen von 478.300 Euro, aber auch Mehrausgaben, im Speziellen im Bereich der Sozialabgaben, inklusive der Krankenhausfinanzierung, in der Höhe von 200.700 Euro zu verzeichnen sind. Also in Summe gesehen ein Minus von 679.000 Euro. Ein Volumen, das die Gemeinde nicht beeinflussen kann.

Ebenso finanziell angespannt die Situation in meiner Heimatgemeinde Schrems, wo Mindereinnahmen in der Höhe von 447.800 Euro gleichzeitig Mehrausgaben im Bereich der Pflichtumlagen in einem Volumen von rund 210.200 Euro gegenüber stehen. Und zusätzlich wir in der Gemeinde Schrems auf Grund der massiv gestiegenen Arbeitslosenrate mit einem Volumen von rund 347.200 Euro bei den Kommunalsteuereinnahmen zu rechnen haben.

(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)

Ich denke, die Folgen aus diesen Beispielen sind für die Gemeinden gezwungenermaßen sinkende Investitionen und Einschränkungen der Leistungen. Oder die Gemeinden akzeptieren einen höheren Schuldenstand. Und ich denke, beides ist weder erfreulich noch wirtschaftlich vernünftig.

Und ich denke, gerade aus diesen Bereichen heraus ist es absolut notwendig, dass wir auf Landesseite ein kommunales Investitionspaket schnüren und einen Schulterschluss mit den Gemeinden vorsehen. Wenn ich ein Interview vom 9. Juli des vorangegangenen Kalenderjahres 2009 mit Präsident Helmut Mödlhammer, das von Manfred Parzmayr geführt wurde, nachlese, so wurde auch von Helmut Mödlhammer bereits im Juli des vorangegangenen Jahres ein kommunales Investitionspaket in den Raum gestellt.

Ich möchte daher die Forderung, die bereits von Abgeordneten Dworak eingebracht wurde, nochmals unterstreichen. Und ich denke, dass wir mit einem Zukunftsfonds in der Größenordnung von 500 Millionen Euro all den Gemeinden die finanzielle Hilfe anbieten um die notwendigen Investitionen für die Zukunft auch abzusichern. Denn ich bin davon überzeugt, dass in vielen niederösterreichischen Gemeinden viele fertige Projekte in den Schubladen liegen, allein die Finanzierung oder aber auch die Unterstützung für große Investitionen derzeit ausstehen.

Mit dem Zukunftsfonds könnten wir mehrere positive Effekte erzielen. Einerseits, dass wir Aufträge in die regionale Wirtschaft vergeben, gepaart mit dem positiven Effekt der Arbeitsplatzsicherung. Aber auch, dass wir mit diesen Investitionen die bereits am Beginn angesprochene Lebensqualität in den Kommunen deutlich steigern können.

Ebenso möchte ich unterstreichen die zweite von uns im Dringlichkeitsantrag angeführte Forderung, dass die angesprochene Erhöhung der Umlagen für das Kalenderjahr 2010 ausgesetzt werden und diese in der Höhe des Kalenderjahres 2009 vorerst eingefroren werden sollen. Und Ende 2010, so denken wir, eine neue Betrachtung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen erfolgen soll. Denn dann wird es abschätzbar sein, ob sich die wirtschaftlichen Bedingungen auch für die Kommunen, für die Gemeinden, verbessert haben.

Als dritten und letzten Punkt unseres Antrages denken wir, dass es sehr, sehr wesentlich und wichtig ist, Richtlinien auszuarbeiten um eine gerechte, eine transparente und vor allem eine nachvollziehbare Vergabe der Bedarfszuweisungen

ohne politische Vorgaben zu ermöglichen. Ja, so denke ich zum Schluss, dass es unser oberstes gemeinsames Ziel sein soll, vor allem den Gemeinden die Vielfalt und vor allen den Gemeinden die Leistungsfähigkeit für die Zukunft zu erhalten. Denn jeder Bürger und jede Bürgerin soll sich in seiner Gemeinde wohl und zuhause fühlen und jeder Bürger und jede Bürgerin soll in seiner Heimatgemeinde auch für die Zukunft mit einem Mehr an Lebensqualität rechnen können.

Denn die Gemeinde – und das, denke ich, ist ganz besonders wichtig – die Gemeinde ist die wichtigste und dem Bürger auch die nächste Ebene des Staates. Ich darf Sie ganz herzlich einladen, uns bei diesem Antrag die Unterstützung zu gewähren. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Ich glaube, wir haben hier ein sehr wichtiges Thema und deswegen, weil es wichtig ist, haben wir auch der Dringlichkeit zugestimmt. Wie wohl der Inhalt nicht dringend ist. Denn wenn die Zahlen richtig stimmen und ich mitgezählt habe, gibt's ja schon, ich weiß nicht, den 10. oder 12. Antrag in diese Richtung, oder jedenfalls sehr viele Anträge. Jedes Mal 500 Millionen Euro, die von der SPÖ gestellt werden um rein plakativ unterwegs zu sein. Ich erinnere mich ans Budget: 1,3 Milliarden Euro Anträge zusätzlich, ganz einfach locker Geld ausgeben um Populismus für die Partei zu betreiben, aber nicht ernsthaft Probleme der Menschheit zu lösen. Da können wir nicht mitgehen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Die Situation ist aber doch eine sehr ernsthafte in den Gemeinden. Und wir wissen das ganz genau.

Ich darf da durchaus dem Herrn Abgeordneten Sulzberger widersprechen wenn er meint, die Gemeinden sind sozusagen selber schuld. Wir müssen schon ein bisschen die Struktur der Gemeinden betrachten, weil wir natürlich auch wissen, dass wir völlig unterschiedlich einerseits bevölkerungspositive Entwicklungsgemeinden haben, durchaus aber auch sehr viele Regionen haben, wo die Bevölkerung rückläufig ist. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Man muss das einmal deutlich sagen, wie wichtig das Thema der Gemeindefinanzierung auch ist, und es ist uns sehr wichtig.

Und wenn die SPÖ jetzt aus dem Schlaf erwacht und sie es als dringlich ansieht, nämlich deswegen, weil die Volkspartei in der Regierung bereits ein entsprechendes Gemeindepaket beschlossen hat, eingebracht hat, beschlossen hat, und sie jetzt scheinbar populistisch auch etwas tun müsste, dann ist das halt ein bisschen ein Nachhinken, liebe Damen und Herren der Sozialdemokratischen Partei. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Noch deutlicher wird es ja, wenn man dem Herrn Abgeordneten Antoni zugehört hat, der jetzt es so als tolle Maßnahme verkauft und dann auch noch richtigerweise sagt, dass viele Städten und Gemeinden der dünner besiedelten Regionen und die ländlichen Gebiete, insbesondere des Waldviertels, Probleme haben. Da muss ich dich, Herr Kollege, schon auch an deinen Vorgänger erinnern, den Abgeordneten Haufek, der sich ganz stark damals für die Abschaffung der Landesumlage eingesetzt hat. Vielleicht war es für uns ein Fehler, damals mitzugehen bei dem Beschluss, man muss das auch einmal deutlich sagen. Denn in Wahrheit waren dadurch, mit dieser Abschaffung die schwächeren, finanzschwächeren Gemeinden enorm benachteiligt. Das muss man ganz einfach sagen! Ich habe es mir damals für den Bezirk Melk ausgerechnet. Wir haben 40 Gemeinden und davon haben 30 einen echten Nachteil gehabt und 10 nicht. Und daher muss man ganz klar aufpassen, wenn die Sozialdemokraten Anträge stellen. Wir wollen eine Politik, die nachhaltig ist und nicht einen kurzfristigen Populismus machen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Der zweite Punkt, der hier im Antrag auch enthalten ist, ist die Frage des Einfrierens der Umlagen. Ich habe letztens auch schon darüber gesprochen, es hat besonders fleißige Gemeinden gegeben, die gemeint haben, nicht nur einfrieren, sondern gleich total abschaffen, diese Umlagen. Das Einfrieren alleine zeigt ja auch ganz deutlich, dass die Landespolitiker der Sozialdemokraten zwar auf der einen Seite sagen, wir helfen den Gemeinden, aber andererseits nichts vorschlagen, wie das Land das bedecken soll. Das heißt, mit einem derartigen Vorschlag, Einfrieren der Umlagen, macht ihr nichts anderes als den Menschen, die es brauchen, in der Krankenhausfinanzierung und in der Sozialfinanzierung, in der Behindertenhilfe, das Geld wegzunehmen. Und das geht nicht! Wir brauchen hier eine Bedeckung. Und das muss verantwortungsvoll sein! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Dritter Punkt: Jetzt geht's um die so genannte gerechte Verteilung der Bedarfszuweisungsmittel. Es hört sich immer schön an. Es ist sehr schön wenn man sagt, es ist ungerecht. Was ist es denn?

Die Fakten sprechen etwas Deutliches. Und man muss vielleicht noch eines hier sagen: Natürlich ist es so, dass ein unterschiedlicher Anteil der Eigenfinanzierung der Gemeinden gegeben ist, weil wir in wirtschaftlich starken Regionen natürlich durch ein höheres eigenes Steueraufkommen einen höheren Eigenfinanzierungsgrad haben. Wenn ich die Gesamtzahlen des Abschlusses 2008 betrachte, dann ist es doch so, dass wir etwa 370 Millionen Euro Kommunalsteuer hatten und Ertragsanteile auf der Bundeseite von 1,15 Milliarden Euro. Das heißt, etwa ein Drittel Eigenfinanzierung der Gemeinden.

Wir wissen aber auch, dass wir sehr viele Gemeinden haben, deren Eigenfinanzierungsgrad bei 20 Prozent, bei 10 Prozent und auch darunter liegt. Das heißt, die Abhängigkeit von den so genannten gemeinschaftlichen Bundesabgaben und den Ertragsanteilen ist natürlich bei diesen Gemeinden umso größer. Bei den anderen ist das Risiko größer wenn die Eigenfinanzierung - Kommunalsteuer - ausfällt, wenn es bei Betrieben Probleme gibt. Das ist schon richtig.

Aber wenn jetzt diese Gemeinden ein Plus der Bevölkerung von 3,5 Prozent haben, dann liegen sie im Durchschnitt. Und nur, dann haben sie lediglich ein Einnahmensminus von 10 Prozent aus diesen Ertragsanteilen. Was bei 90 Prozent Finanzierungsanteil der Gemeinde eine sehr hohe Summe ausmacht. Wenn jetzt aber, und das trifft vor allem den ländlichen Raum, der nicht über 3,5 Prozent Einwohnerplus verfügt, sondern Gleichstand oder vielleicht ein Minus hat, dann ist natürlich diese Betroffenheit durch die geringere Einnahmenschmöglichkeit noch viel, viel größer. Und auch das, glaube ich, müssen wir einmal deutlich berücksichtigen.

Und wenn ich nun einen Vergleich, den ich mir herausgesucht habe, zwischen SPÖ- und ÖVP-Gemeinden ziehe, dann ist es doch so, dass in der Gesamtfinanzierung der Durchschnitt der ÖVP-Gemeinden pro Kopf 970 Euro zur Verfügung hat und der der SPÖ-Gemeinden 1.143 Euro. Das heißt, um 170 Euro mehr.

Hat unterschiedliche Gründe. Das muss man schon fachlich dazu sagen. Überhaupt kein Thema. Aber hier von Ungerechtigkeit zu reden, dass SPÖ-Gemeinden benachteiligt werden, das ist ein Humbug und ist schlichtweg nicht richtig! (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.*)

Und dann gibt's noch eine Formulierung hier drinnen, wo es etwa heißt, dass das nähere Zusammenrücken zwischen Gemeinden und Land notwendig ist. Ich darf Ihnen sagen, das Land hat

die Gemeinden immer unterstützt. Und wir wissen seitens des Landes sehr wohl, dass der Erfolg des Landes nur an erfolgreichen Gemeinden hängt. Und wir haben immer schon, nicht nur vor den Wahlen, davon gesprochen, sondern es jahrelang praktiziert. Das Land hat die Krankenanstalten übernommen, den Gemeinden geholfen. Die Kindergartenoffensive, die Finanzierung des Wasserwirtschaftsfonds und vieles mehr.

Der nächste Punkt ist durchaus die Übernahme der Krankenanstalten, die für uns wichtig waren. Bis hin zum Finanzausgleich. Ich danke auch dem Österreichischen Gemeindebund, dem Finanzchef des Gemeindebundes, Alfred Riedl. Es wurde hier sehr klug verhandelt um vor allem den kleineren Gemeinden zu helfen. Dennoch wird eines wichtig sein, trotz des Maßnahmenpaketes, das natürlich jetzt einmal als erste Maßnahme seitens des Landes Niederösterreich zur Hilfe vorgelegt wird, nämlich zunächst einmal Beratung, das ist ja angesprochen worden, ist ganz, ganz wichtig. Wir werden uns natürlich auch die Ergebnisse des Haushaltsjahres 2009 genau anschauen müssen wo Hilfe notwendig ist. Die Struktur der jeweiligen Gemeinde. Es ist wichtig, dass die Finanzsonderaktion hier auch für den ordentlichen Haushalt möglich wird. Und es ist natürlich auch ganz entscheidend, dass hier zusätzliche Bedarfszuweisungsmittel mehr und zusätzlich für die Gemeinden seitens des Landes zur Verfügung gestellt werden.

Jetzt weiß ich schon, dass das ein erstes wirkungsvolles Paket ist. Wir wissen aber auch, dass damit nachhaltig noch nicht alles gelöst ist. Überhaupt kein Thema. Die Frau Kollegin Dr. Krismer-Huber hat das sehr deutlich angesprochen. Vielleicht hat sie es aus der „NÖ Gemeinde“ nachgelesen, das mag schon sein, aber die Ausführungen waren grundsätzlich richtig. Wir werden uns natürlich darüber verstehen müssen, wie wir nachhaltig eine Balance schaffen zwischen den Ballungsräumen und dem ländlichen Raum. Dass die ländlichen Gebiete, dort, wo es grundsätzlich dünner wird, auch mithalten können einigermaßen in der Entwicklung des Landes. Hier sind wir in Österreich gegenüber vielen anderen Staaten in Europa noch sehr gut unterwegs, diese Balance zu halten. Haben aber sicherlich alle Hände voll zu tun, auch weitere Maßnahmen zu setzen, um vor allem die finanzschwächeren Gemeinden und den ländlichen Raum auch entsprechend zu erhalten.

Hier wird es notwendig sein, gemeinsam auch zukunftsorientierte Lösungen anzudenken, vernünftig miteinander die Dinge abzuklären und zukunftsorientiert zu entscheiden. Wir wollen daher nicht, dass sozusagen ein symbolischer Antrag, der nur

vor den Gemeinderatswahlen parteipolitisch orientiert ist, jetzt ... (*Unruhe bei der SPÖ.*)

... und ein bisschen der Gießkanne gleich kommt, und dadurch ins Leben gerufen wurde, weil von der Volkspartei ein klares Paket für die Gemeinden vorgelegt wird ... Wir werden daher diesem Antrag nicht zustimmen. Wir sind für nachhaltige und wirkungsvolle Lösungen für die Gemeinden und des ländlichen Raumes! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Dworak (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Nowohradsky: Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag, dem die Dringlichkeit zuerkannt wurde:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der SPÖ nicht die Mehrheit hat und daher als abgelehnt gilt.

Wir kommen nun zur Verhandlung der Anfragebeantwortung durch Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 431/A-4/130 und Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka zu Ltg. 432/A-4/104 betreffend Interventions- und Mobbingskandal im Landesklinikum St. Pölten. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eigentlich stimmt es mich betrüblich, dass ich heute hier stehen muss zu dieser Stunde um über Anfragebeantwortungen hier zu sprechen.

Es stimmt mich wirklich betrüblich, weil es bürgert sich immer mehr ein, dass Anfragebeantwortungen fast bis gar nicht erfolgen. Und wenn man sich das genau anschaut, dann werden Sie mir sicherlich Recht geben.

Worum geht's eigentlich? Ich erinnere an die Landtagssitzung vom 1. Oktober 2009. Ich habe damals hier von dieser Stelle aus aufgezeigt, dass hier sehr, sehr betrübliche, negative Schlagzeilen in den Medien waren hinsichtlich der Personalpolitik im Klinikum St. Pölten. Ich habe damals auch gesagt, dass sich ÖVP-Gemeinderäte in der Gemeindestube St. Pölten erdreisten, der kaufmännischen Geschäftsführung im Landesklinikum gewisse Vorschläge zu machen, wer welche Posten kriegen soll. (*Abg. Mag. Schneeberger: Das ist ein Wahnsinn!*)

Ja, wirklich ein Wahnsinn! Verunglimpfungen und

der gleichen mehr. Es war wirklich in den Medien ein großes negatives Echo für das Landesklinikum in St. Pölten. (*Abg. Mag. Schneeberger: Ich glaube, in St. Pölten war das noch nie der Fall!*)

Und wenn die kaufmännische Leitung dann doch nicht zugestimmt hat, dann wurde das praktisch als fragwürdig hingestellt und dergleichen mehr. Und noch mehr betrübt war ich damals auch schon darüber, dass das Büro von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka mit involviert ist und der Zentralbetriebsrat auch. Das ist ja ganz was Tolles!

Das ist einmal die Vorgeschichte. Worum geht es? Wir haben dann, meine Kollegin Heidemaria Onodi und ich am 25. November 2009 eine schriftliche Anfrage an beide Herren gerichtet. An den Herrn Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka. Und haben ein Konvolut von 12 Fragen gestellt. Und wenn ich mir das so anschau, wie die Anfragebeantwortungen jetzt gekommen sind von beiden Herren, und ich habe mir wirklich die Mühe gemacht und liste das jetzt ein bisschen auf, weil das muss man sich echt auf der Zunge zergehen lassen, meine Herrschaften, was da von den obersten Führern unseres Landes zum Besten gegeben wird. Das ist ein Wahnsinn!

Beim Punkt 1 zum Beispiel - ich bringe nur ein paar Beispiele: Ist es im Rahmen von Personalbesetzungen in den NÖ Landeskrankenhäusern bzw. NÖ Landesklinikenholding üblich, dass nicht dem Wirkungskreis des Personalmanagements Angestellte bzw. dafür Personen mit Personalentscheidungen befasst werden? Antwort von Herrn Landeshauptmann Pröll: Nein. (*Abg. Mag. Schneeberger: Na stimmt ja auch! Hätte er ja schreiben sollen?*)

Sobotka: Nein.

Ist es üblich bzw. kommt es regelmäßig vor, dass politische Mandatare der ÖVP sich mit Personal- und Besetzungswünschen an den Landeskrankenhäusern an die Landeskliniken-Holding wenden? Pröll: Keine Zuständigkeit. Sobotka: Personalwünsche werden täglich entgegen genommen. Okay.

Ist es üblich, dass das Büro von Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka bei Personalentscheidungen in Landeskrankenanstalten eingebunden wird und wenn ja, in welchem Umfang und zu welchem Zweck? Pröll: Nein. Sobotka: Nein.

Ist es üblich, dass politische Mandatare der ÖVP außerhalb der Landesverwaltung bei Perso-

nalentscheidungen in Landeskliniken eingebunden sind? Wenn ja, in welchem Umfang und zu welchem Zweck? Pröll: Nein. Sobotka: Nein.

Wissen die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bzw. auch die für Personalentscheidungen, Personalmanagement verantwortlichen Mitarbeiterinnen der Landeskliniken-Holding jedenfalls von dieser Einbindung? Pröll: Nein. Sobotka: Nein. (Abg. Mag. Schneeberger: *Du willst, dass der Pröll ja sagt und der Sobotka nein sagt? – Abg. Mag. Riedl: Das war in St. Pölten anders!*) Ich hör jetzt auf, weil das ist mir wirklich schon zuwider.

Punkt 6 bis 12, ebenfalls solche Punkte. Immer wieder, beide Herren haben keine Ahnung was in der personalpolitischen Hinsicht in den Landeskrankenhäusern, speziell jetzt in St. Pölten ...

Ich frage mich nur, es heißt ja immer, dass der Herr Landeshauptmann der Personalchef ist von allen Bediensteten, den 33.000, die wir in Niederösterreich haben. (Abg. Mag. Schneeberger: *Der kennt sogar dich!*)

Das freut mich ja, dass er mich kennt. Es freut mich wirklich, dass er mich kennt. Aber ist das notwendig, so eine Anfragebeantwortung zu machen? „Fällt nicht in meinen Zuständigkeitsbereich“ und beantwortet jede Frage nur mit „nein“.

Also daher muss ich sagen, deswegen stimmt es mich ... Jetzt komm ich nochmals auf des Pudels Kern: Ich bin wirklich betrübt darüber, dass der Parlamentarismus mit Füßen getreten wird. Und ich muss ganz offen und ehrlich sagen, diese Anfragebeantwortung werden wir absolut nicht akzeptieren! (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin nicht betrübt. Derartige parlamentarische Anfragebeantwortungen sind parlamentarische Wirklichkeit in Niederösterreich. Ja, da ist man vielleicht doch als Grüne ein bisschen geübter in der Opposition. Ohne jetzt zu sagen ich kann alles gut. Also wer das parlamentarische Spiel kennt weiß, es hängt die Beantwortung auch davon ab, wie gut man die Fragen stellt. (Beifall und Heiterkeit bei der ÖVP.)

Und wenn ich an den Herrn Landeshauptmann in einer speziellen Angelegenheit frage ... (Unruhe

bei der ÖVP und SPÖ.) Nein, ich komme ins Detail. (Abg. Onodi: *Ihr habt euch genauso beklagt!*)

... und man fragt den Herrn Landeshauptmann in einer ... Das ist ein Skandal. Würde ich jetzt kurz ersuchen, wir haben jetzt jedes Mal bei einer Landtagssitzung, ab 21.00 Uhr geht die Gaudi los. Aber jetzt beruhigen wir uns wieder ein bisschen, bitte. Genau! Das ist nämlich ein ausgebackener Skandal. Bin ich voll bei Ihnen.

So. Aber: Wenn ich den Herrn Landeshauptmann frage, wirklich in einem Skandal, ganz eine spezielle Angelegenheit, es sind sozusagen die Unterlagen der Abgeordneten, sind in Ihren Händen, wie es so schön heißt bei uns. Und ich frage dann den Landeshauptmann, ob das üblich ist. Da muss er ausweichen. Da muss er auf jeden Fall einmal nein sagen. Das heißt, das ist für mich eine ganz interessante Anfragebeantwortung, sowohl vom Landeshauptmannstellvertreter Sobotka als auch vom Herrn Landeshauptmann. Weil oft tun sie ja antworten, sie sagen nur nichts. Es steht halt dann nur nein da.

Aber eines, und da hört jetzt für mich auch der Spaß auf, ist, und das hat der Kollege Kernstock beim Abgang völlig richtig auf den Punkt gebracht, eines geht nicht, und das finde ich eigentlich auch einen kleinen Skandal innerhalb der ÖVP-Regierungsmitglieder: Es ist ganz klar der Herr Landeshauptmann für Personalentscheidungen zuständig.

Man kann einen Abgeordneten diesen Hohen Hauses da nicht die Antwort, wo es ganz klar in der Personalangelegenheit – das ist nämlich der Punkt 2 – geht um Personal- und Besetzungswünsche, also in einem normalen Spiel kann das natürlich an den Herrn Landeshauptmann herangetragen werden. Und der Herr Landeshauptmann lässt dann antworten: Die Angelegenheiten der Landeskliniken und der Landesklinikenholding fallen nicht in meinen Zuständigkeitsbereich als Mitglied der NÖ Landesregierung. Das ist nicht mehr ausweichen, nein, das ist, da wird es unkorrekt. Es wird ganz gezielt auf Personalpolitik ... (Abg. Mag. Schneeberger: *Das stimmt!*)

Ich lese es Ihnen vor: Ist es üblich, also das ist jetzt wieder das ungeschickt Gefragte, dass politische Mandatare der ÖVP sich mit Personal- oder Besetzungswünschen an die NÖ Landeskrankenhäuser bzw. an die Landeskliniken-Holding wenden. Ja? (Abg. Dr. Michalitsch: *Das ist aber richtig beantwortet!*)

Dann sagt er ..., da müsste er eigentlich in die Tiefe gehen und sagen, hallo, das ist ausschließlich meine Angelegenheit. Ja? Das ist der eine Punkt. Das gefällt mir nicht, das ist nicht notwendig!

Und dann, bei der Anfragebeantwortung vom Herrn Landeshauptmann. Dann wird nämlich genau ab Punkt 6. gefragt, wie ist das jetzt? Ist das bekannt gewesen mit dem Mailverkehr? Er ist der Personalchef! Jetzt haben wir heute den NÖGUS- und den Holding-Bericht gehabt. Ich weiß, ich hab es jetzt nicht im Kopf, Klaus, wie viel Hunderttausende sind in die IT-Ausstattung hineingegangen? (*Abg. Mag. Schneeberger: Da muss ich eine Anfrage stellen!*)

Ja, mach das. Ich stell' sie gleich mit dir, dann bekommen wir vielleicht einmal eine gescheite Antwort. Aber dann die so zu beantworten, bei einer wirklich guten IT, die wir haben - ich gehe davon aus -, mit Menschen, die sich mit diesen Geräten auskennen, die Antwort zu geben, der erwähnte Mailverkehr ... im Original: „... welche für eine Beurteilung des Sachverhaltes notwendig wäre, kann auf Grund der verstrichenen Zeitspanne technisch nicht mehr rekonstruiert werden.“ Ich sage Ihnen, ich krieg aus dem Gerät alles raus, wenn ich will!

Das heißt, hier wird der Skandal nicht zur Kenntnis genommen. Und das ist für mich der Skandal! Zwei Abgeordnete haben diesen Mailverkehr in den Händen, wenden sich sozusagen sowohl an den Personalchef als auch den Chef von Holding und NÖGUS und bekommen überhaupt keine Auskunft in einer Angelegenheit, die wir da schon ernst nehmen müssen.

Wir können jetzt darüber reden im Proporz, ich will gar nicht wissen, wie das vielleicht zuerst in St. Pölten war. Mir ist das egal! Das Gleiche gilt, so wie es bei den Roten war, brauchen wir nicht im Land und so wie es die ÖVP angeblich tut, können wir auch im Land verzichten. Was zählen soll, ist die Qualifikation in erster Linie. Ich würde wirklich ersuchen, es ist schade, dass die Mitglieder heute nicht da sind, aber eine derartige Intervention zum Mobbing-Skandal so zu beantworten, das geht in keinster Weise.

Und, wie gesagt, Fragen stellen: Ich stolper' auch immer drüber, dass ich die Antworten nicht krieg, weil ich mir denke, ich habe sie falsch gestellt. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Noch einige kurze Bemerkungen zur Anfrage der Abgeordneten Onodi und Kernstock in dieser Angelegenheit. Ich möchte mich auch eher auf die

Antworten konzentrieren, sage ich einmal, da geht's sicherlich schneller heute hier als wie mit den Anfragen.

Zur Frage Nummer 1 nach der Einbindung von nicht befassten Personen in Personalentscheidungen am Landeskrankenhaus St. Pölten verneinten sowohl Landeshauptmann Pröll als auch sein Stellvertreter die Möglichkeit solcher. Wir fragen uns nun schon, wie es dann dazu kommen konnte, dass der Vertrag mit der kaufmännischen Direktorin nicht mehr verlängert wurde. Wir hätten gerne Auskunft darüber, was sich diese kompetente Landesbedienstete ansonsten zu Schulden hat kommen lassen.

Oder zur Frage 2: Besetzungswünsche werden ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Nein, das ist Frage 2. Besetzungswünsche werden laut Landeshauptmannstellvertreter Sobotka herangezogen. Es gibt jedoch keine Auskunft darüber, wie und ob diese dann auch berücksichtigt werden. Und wenn ja, wäre es interessant zu wissen, ob dies vorrangig Wünsche von ÖVP-Mandataren betrifft. Da gibt es andere Couleurs.

Zu den Fragen 3 bis 5: Sowohl Landeshauptmann Pröll als auch sein Stellvertreter verneinen die von den Antragstellern gestellten Fragen. Und dennoch drängt sich die Erkenntnis nahezu auf, dass es doch Einflussnahmen gegeben hat. Die Optik ist jedenfalls schief. Verdiente Mitarbeiter werden ausgebootet und niemand kann mit Klarheit angeben warum.

Abschließend zu den Fragen 6 bis 12. Mag. Sobotka fühlt sich für diese Bereiche nicht zuständig. Und das, obgleich ihm die Agenden der Landeskrankenhäuser obliegen. Landeshauptmann Pröll wiederum kann gar nicht nachvollziehen, worum es eigentlich dabei geht. Der Originalmailverkehr, wie wir heute schon gehört haben, liegt nämlich nicht mehr vor. Kann sich auch niemand vorstellen. Nona, verehrte Kollegen. Es ist doch ganz logisch, das Verfasser solcher Mails diese Details sofort wieder löschen, sobald so etwas ruchbar wird.

Unser Landeshauptmann und sein Stellvertreter möchten sich anscheinend aus der Verantwortung stehlen. Das kann so nicht hingenommen werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir von der FPÖ Niederösterreich fordern daher ganz klar, es muss eine restlose Aufklärung dieser unappetitlichen Angelegenheit geben. Außerdem sollten Mechanismen geschaffen werden, um in Zukunft derartige Fälle gar nicht erst wieder zu ermöglichen.

Abschließend möchte ich aber trotzdem noch dazu sagen, eventuell, es hat auch schon andere Bereiche gegeben, wo die Landeskliniken oder andere solche Dinge anders eingefärbt waren. Und dann sind diese Angelegenheiten in die andere Richtung gelaufen. Also das möchte ich noch dazu bemerken. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte zunächst zwei Vorbemerkungen machen. Ich glaube, niemand kann einem Mandatar, auf welcher Ebene auch immer, verbieten, dass er sich für irgendeinen Menschen einsetzt und Wünsche, die an ihn herangetragen werden, weiter gibt. Ich glaube, jeder wäre ein schlechter Mandatar, der da zuhört und dann nichts tut. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die zweite Vorbemerkung, die ich machen möchte, ist, es kann auch niemand von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka verlangen, dass er irgendeine Form der Abwehr findet. Irgendwelche Mail, die er von irgendwelcher Seite kriegt, gegen die kann er sich einfach nicht wehren. Er wird die Mails kriegen und er wird wissen, was er hier entsprechend zu tun hat.

Ich hätte aber, liebe Kollegin Onodi, an dich als langjährige politische Mandatarin eine Frage: Du warst Mandatarin wie das nunmehrige Landesklinikum Krankenhaus der Landeshauptstadt St. Pölten war und du bist Mandatarin jetzt. Kannst du ausschließen, dass du je irgendeinen Menschen, der in einem Gesundheitsberuf arbeiten wollte, in irgendeiner Art und Weise an einen Entscheidungsträger herangetragen hast? Dann stell' dich hier und sag das! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und meine zweite Frage geht an den Kollegen Kernstock, der ja der Gesundheitssprecher ist der SPÖ hier. Willst du wirklich, dass man dir unterstellt, dass du nie irgendeinen Berufswunsch, den dir irgendein Mensch anvertraut hat, an irgendeinen kompetenten Menschen weiter geleitet hast? Willst du, dass man dir das unterstellt? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich geh davon aus, dass unsere Landeskliniken hervorragend geführt sind. Dass hier wirklich die Dinge vorwärts gebracht wurden. Dass die Bürger und die Konsumenten und die Patienten uns ein gutes Zeugnis ausstellen. Und wenn du mit wem auch immer redest, dann sagen die Leute,

Gottseidank hat das Land Niederösterreich diese Häuser übernommen. Damit geht was weiter. Und im Fall St. Pölten gilt das ganz besonders. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und der Kollegin Krismer-Huber muss ich das auch noch sagen: Wenn ich an den Herrn Landeshauptmann die Frage stelle: Ist es üblich und kommt es vor, dass Mandatare mit Personal- und Besetzungswünschen sich an die NÖ Landeskrankenhäuser und an die Holding wenden, wenn man so eine Frage stellt, was soll der Herr Landeshauptmann antworten? Das ist ganz klar. Die Dinge sind daher für uns klar und nachvollziehbar beantwortet. Die ganze Anfrage ist für mich persönlich ein Akt der Scheinheiligkeit. Aber die Antwort ist klar und wir nehmen sie natürlich zur Kenntnis. Ich stelle diesen Antrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Werte Herren Präsidenten! Sehr geehrte Damen und Herren!

Hier geht es um ein Dokument, um einen E-mail-Verkehr, wo Menschen denunziert werden. Und wenn man diese Diskussion jetzt sozusagen verschmälert auf, wie stellt man Fragen, so muss ich sagen, bin ich enttäuscht aber auch entsetzt. Weil um das geht's überhaupt nicht! Weil es geht eigentlich um dieses E-mail, wie Menschen klassifiziert werden, wie sie dargestellt werden. Und dazu kann ich ruhigen Gewissens sagen, dass ich so was noch nie geschrieben habe! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und wenn jetzt ein ÖVP-Gemeinderat von St. Pölten schreibt an die Frau Direktor, aus meiner Sicht ist es eine äußerst fragwürdige Entscheidung und wieder ein Zeichen an die r... Nelken, Herr Minibauer den Vorarbeiterposten in der E-Werkstätte zuzuteilen. Er ist ein Teil aus dem Strobl-Clan und es ist kein gutes Zeichen, vor dieser Wahl dieses Signal zu setzen und ich kann und will dabei die Arbeitsleistung nicht beurteilen, aber gehört zur Heinzl-Fördergruppe. So muss ich sagen, das hat doch mit politischer Intervention nichts mehr zu tun!

Politische Intervention, lieber Kollege Michalitsch, natürlich kommen die Leute zu uns. Kommen ja auch jetzt Lehrlinge, die suchen, und natürlich spricht man mit ihnen. Aber so ein E-mail zu schreiben und das sozusagen an die kaufmännische Direktorin, an das Büro Sobotka und an die Personalvertretung, also das, muss ich schon sagen, ist wirklich eine Denunzierung der Leute und eine Klassifizierung, die so nicht in Ordnung ist!

Und um das geht's eigentlich. Und das ist der wahre Skandal!

Und wenn man dann kleinlich herumdiskutiert, wie welche Fragen sind und wie es vorher war und so weiter, so kann ich wirklich sagen: So einen Brief hat es von meiner Seite noch nie gegeben! Und er ist auch nicht so herumgeschickt worden, dass aufliegt, wie die Leute, wo sie sind. Eine Bedienerin, weil sie vorher Bedienerin war und jetzt im Büro ist, was ist das für ein Zustand? So wird das also da dargestellt! Oder, beide Stroblkinder trotz mehrmaliger Ermahnung wegen Fernbleibens am Montag ... So geht das in einem weiter.

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag, ich glaube, da können Sie mir Recht geben: Politische Interventionen, wenn die Leute zu uns kommen, dafür sind wir auch Politiker. Ist überhaupt keine Frage. Aber so über Menschen zu urteilen und sie so, nur weil sie in der Nähe von

jemanden sind und weil sie wen kennen, das kann nicht die rechte Sache sein! Und vor allem nicht in unserem Bundesland Niederösterreich. Ganz eindeutig! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Nowohradsky: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist damit beendet.

Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Mit den Stimmen der ÖVP wird dieser Bericht zur Kenntnis genommen, diese Anfragebeantwortung.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.35 Uhr.)*